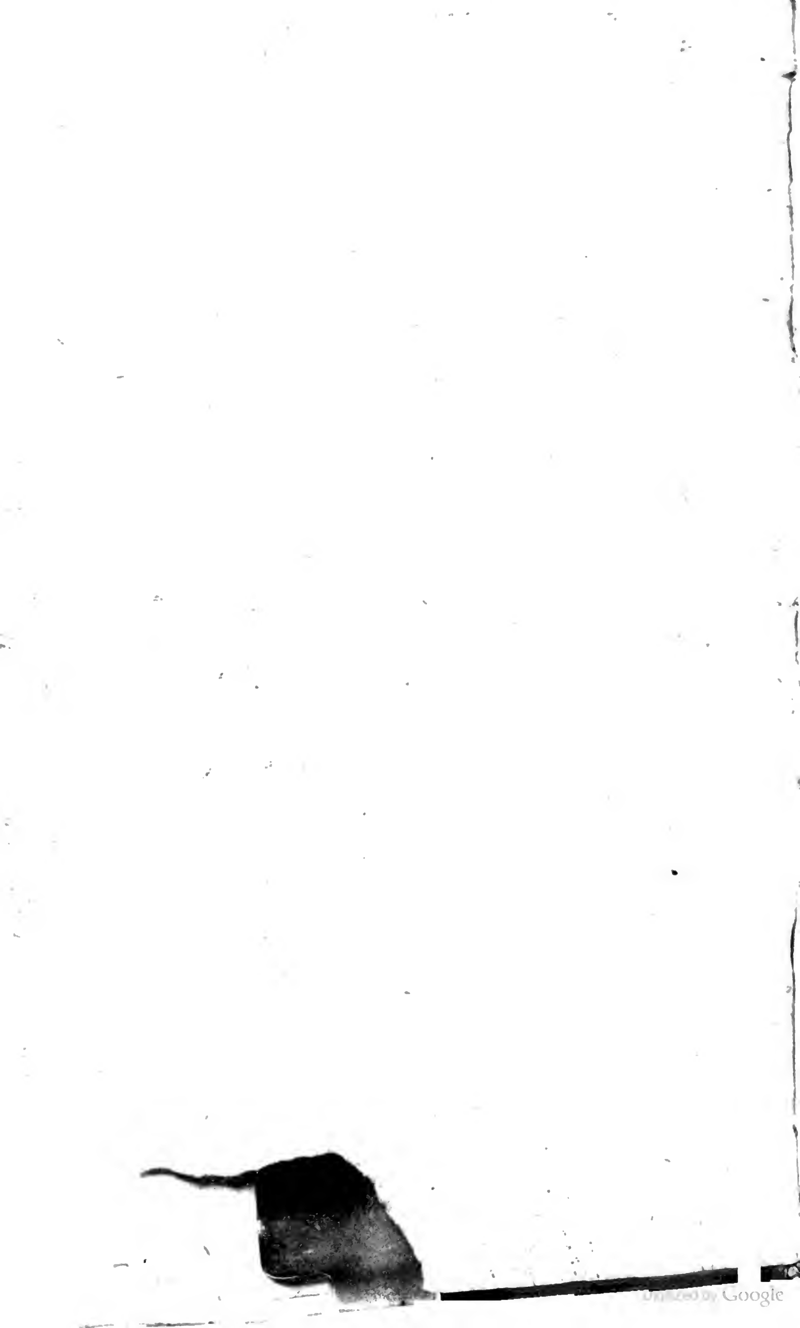
# HERRN BARTHOLD HENRICH BROCKES J.U.L...

Giambattista Marino, Johann Ulrich von König



Ex dono
Elegantissimi Auctoris
possidet




Kennstu Apollo nicht u. seinen Geist, so suche
Sein Bild auf diesem Blat, den Geist in diesem Buche.
M. Richey.
Denner pinx.
Bernigeroth sc. Lips.

HERRN
Barthold Henrich Brockes
J. U. L.
Verteutschter
# Bethlehemitischer
# Kinder-Mord
comparavit P. Tobias ... des Ritters Waldemann ...
# MARINO,
Nebst etlichen von des Herrn Ubersetzers
Eigenen Gedichten/
Mit dessen Genehmhaltung
ans Licht gestellet/
sammt
Einer Vorrede/ Leben des MARINO,
und einigen Anmerckungen
von
König.

Cöln und Hamburg/
In Verlegung Seel. Benjamin Schillers Wittwe/
Gedruckt mit Spieringischen Schriften/ 1715.

# Lob-
Und
# Zueignungs-Schrifft
an den
## Allerdurchlauchtigsten / Großmächtigsten / unüberwindlichsten Fürsten und Herrn /
# HERRN
# CARL den VIten /
Erwehlten Römischen Kaiser / allzeit Mehrern des Reichs / zu Germanien / Hispanien / Ungarn / Böhmen / Dalmatien / Croatien / Sclavonien / u. s. w.

## König /

Ertz-Hertzogen zu Oesterreich / Hertzogen zu Burgund / Braband / Steyer / Cärnthen / Crain / Lützenburg / Würtemberg / und Teck / Ober- und Nieder-Schlesien / Fürsten zu Schwaben / Marggraffen des H. R. Reichs zu Burgau / Mähren / Ober- und Nieder-Lausnitz / gefürsteten Grafen zu Habspurg / Tyrol / Pfirt / Kyburg und Görtz / Land-Grafen in Elsaß / Herrn auf der Windischen Marck / zu Portenau / Salins / u. s. w.

aus allerunterthänigst-getreuestem Hertzen verfasset
von
**Barthold Henrich Brockes**
**Lt. Hamb.**






Ntflammter Geist/auf auf! beflügle Muht
und Sinnen /
Entreisse dich dem Schlamm verworff-
ner Niedrigkeit :
Verlaß was irrdisch ist / steig auf Permessus Zinnen:
Schreib nichts als Wunderwerck erhabner Seltenheit:
Damit der Sechste CARL / der Würdigste der Erden/
Ja nicht unwürdig mag von mir besungen werden.

Doch halt/ verwegner Kiel/ sind deine kurtze Schwingen
Zu solcher fernen Reis'/ und Himmel-hohen Flug
Das Haupt der Erden CARL zu rühmen/ zu besingen/
Und ehrend zu erhöh'n geschickt und starck genug?
Nein; aber CARL wird dich nach Götter-Art betrachten/
Die mehr auf Hertz und Wunsch/ als Werck und Opffer/ achten.

Laß andre Weyrauchs-Dufft/ der Musen-Schaar verschwenden
Und/ mit gefaltner Hand/ üm Hülff zu Phöbus schreyn/
Jch will mich bloß zu Dir/ Durchlauchtste Seele/ wenden/
CARL soll mir statt Apoll und aller Musen seyn
Laß deinen Gnaden-Strahl die hohe Fahrt erheitern/
So kan mein morscher Kahn/ trotz Klipp' und Sturm/ nicht scheitern.

Ein Teutscher/ dessen Geist auf Pindus Hügel steiget/
Und nicht den Sechsten CARL in seinen Schrifften ehrt/
Und solchen Käyser nicht der spähten Nach-Welt zeiget/
Jst warlich nicht einmahl des teutschen Nahmens wehrt:
Weil/ wo der Musen-Kiel die Helden nicht beschreibet/
Der Gröste nur ein Held/ so lang er lebet/ bleibet.

Es

Es wär' Aeneas Ruhm zugleich mit ihm gestorben/
Achilles Lebens- wär' auch seiner Ehren Ziel;
Wo dieser von Homer kein Ehren-Mahl erworben/
Und jener nicht von dir/ vergötterter Virgil.
Zwar gleich ich beiden nicht / doch bin ich ohne Sorgen:
CARL darff sein Lob nicht erst vom Geist des Tichters borgen.

Von Ihm darf man nur bloß die nackte Wahrheit schreibē
Ohn' allen Zusatz/ Schminck/ Erfindung/ Heucheley;
So wird die Nachwelt doch / darob erstaunt / kaum gläuben
Das es kein künstlich Lob und schöne Fabel sey:
Denn alle Wunder sind im eintzgen CARL verbunden/
Die alle Helden kaum in sich zertheilt gefunden.

Hier solte nun mein Geist die graue Zeit durchfliegen/
Und in des Alterthums bewölcktem Dämmrungs Tahl/
Vor deiner Ahnen Glantz sich ehrerbietig biegen/
Erzehlen ihre Größ' und Anzahl ohne Zahl/
Erweisen / wie dein Stamm aus Götter-Wurtzeln spriesset/
Und was für Helden-Blut in deinen Adern fliesset.

Allein/ mit wie viel Glantz auch ihre Thaten scheinen;
Wie weit ihr Ruhm auch strahlt; doch ziehst und ärndtest Du
Von Dir den grösten Ruhm ; und darum wächst den Deinen
Noch grössre Zier von Dir/ als Dir von Ihnen zu:
Ich will denn vom Geblüt' und fremden Vortheln schweigen
Um nur im grossen CARL den grossen CARL zu zeigen.

Wo aber heb' ich an/ das aller Wunder-Dinge
Und seiner Gaben Meng'/als wie ein Grund-loß Meer/
Nicht meines schwachen Geists verirrten Kahn verschlinge?
So Meng' als Grösse wirfft ihn schlenckernd hin und hehr/
Daß ich/ da alle sich einander übergehen/
Nicht weiß bey welcher ich am ersten still zu stehen.

Dieß seh' ich schon vorher: der eyfrigen Gedancken
Ob CAROLS Gröss' und Muht erstaunte Schaar verletzt
Zerbricht und übersteigt der Zuschrifft enge Schrancken/
Die sich die Musen sonst zur Richtschnur vorgesetzt.
Allein/ wer misst die Welt mit kurtzer Zwerge Füssen
Wer kan den grossen CARL in wenig Verse schliessen.

Auf

Auf denn / entbundner Geist! dein billiges erkühnen
Verwirfft so kurtzes Ziel: mein Ehrfurchts-Eifer gleicht
Der Honig-sammlenden und nimmer müden Bienen/
Die süssen Him̃els-Thau aus tausend Blumen zeucht/
Und doch die gröste Meng'/ indem sie sie nicht fassen/
Nicht übersehen kan/ muß unberühret lassen.

Ein eintziges Wunder nun aus tausenden zu wehlen/
Das tausend Wunder doch allein in sich begreifft/
Will ich was göttliches von seinem Muht erzehlen.
Wie CARL/ von Sturm und Fluht bestürmt und überhäufft/
Sein Helden-Hertz gezeigt/ und wie er sich besessen/
Wird Spidhäts Küste nicht/ so lang sie steht/ vergessen.

Als Er zur Überfahrt nach Spanien/ die Britten
Der Ehre würdigte/ und ihrer Schiffe Heer/
Ob solcher Bürde stoltz/ die tieffe Fluht durchschnitten;
Erstaunt' ob ihrer Zahl das ungezähmte Meer/
Der regen Schlösser Last/ die schwimmend auf ihr lagen/
Hatt' auch die Thetis selbst kaum Schultern gnug zu tragen.

Ihr Rücken bog sich ein / da solche Last sie drückte/
Die Fluht tratt seitwerts aus / wodurch ein Wasser-Schwall
Den weit entfernten Strand bey heitrer Lufft verschluckte;
Ein Wald von Masten füllt den wallenden Cristall:
Die Fläche / so vorher fast wie Sapphier gefunckelt/
Ward von der Seegel Meng beschattet und verdunckelt.

Bald aber ändert sich der vormahls heitre Himmel/
Ein falbes Wolcken-Heer umnebelt Titans Licht/
Es läst/ ob ein Getöß' ein fürchterlich Getümmel
Aus unterirrdischen verborgnen Schlünden bricht:
Ein wilder Regen-Sturtz / vermischt mit Strahl und Schlossen/
Kömmt aus der düstern Lufft / recht Strom-weis' / abgeschossen.

Der Stürme frecher Schwarm / die Furien der Lüffte/
Die Winde stiessen sich mit blinder Raserey/
Ihr wüten öffnete des Abgrunds finstre Klüffte/
Und riß mit solcher Macht das tieffe Meer entzwey/
Daß es vor Unmuht knirscht' / entsetzlich braust' und schäumte/
Und sich im Augenblick in tausend Berge bäumte.

Die

Die Blitze walleten in strengen Regen-Güssen/
Die Donner rollten starck / und brüllten grausamlich/
So daß so Erd' als Lufft/ an dicken Finsternissen/
An Flammen und Geheul/ fast selbst der Höllen glich/
Was lebte starrt aus Angst/ doch konte selbst der Schrecken
Kein schrecken / keine Furcht in CARLS Gemüht' erwecken.

Wie ein bestürmter Felß / wann ihn mit heisern bellen
Das ungestühme Meer die schroffe Seiten schlägt/
Mit starrer Stirn' und Brust die Wuht der stoltzen Wellen/
Trotz Schaum und brausen/ bricht; so fest/ so unbewegt
Saß CARL in freier Lufft / mit solchem freien Wesen/
Dergleichen man noch nie gehört / noch nie gelesen.

Denn als der tapffre * Roock/ der ob so strengen Stürmen/
Doch noch vielmehr ob CARLS behertztem Muht/ erstarrt /
Ihn baht/ vor Sturm und Fluht im Schiff sich zu beschirmen/
Erstaunt' er / als ihm dieß von CARL zur Antwort ward:
**Wir weichen nicht von hier / und halten uns verpflichtet /**
**Selbst gnädig anzusehn / was ihr für uns verrichtet.**

X 5 Wann

* Admiral der Englischen Flotte.

Wann Cäsar/ schwülstiger als die geschwollne Wogen
Die stürmend brauseten / zum bangen Steuermann
Mit diesen Worten sprach: Die Seegel aufgezogen!
Wenn keine Gottheit will / nimm mich zum Schutz-Gott an:
Es stammt von nichtes sonst die Furcht/ die du verspürest
Als daß du noch nicht weist/ daß du jetzt Cäsarn führest/

Und man solch freches Wort in vielen klugen Schrifften
Als eine Tapfferkeit/ die übermenschlich/ lobt;
Was soll man denn an CARL wol für ein Denck-Mahl stifften?
Da Er/ wenn Cäsar dort fast blind von Hochmuht tobt/
Sein gnädig Helden-Aug nur auf die seinen neiget/
Und/ statt verwegner Furcht / liebreiche Großmuht zeiget.

Fürwahr dieß übertrifft / was aller Zeiten Helden
Für Helden-Muht gezeigt / und dennoch höret man
Das tausend-züngige Gerücht noch etwas melden/
Daß dieser Wunderthat sich völlig gleichen kan:
So wenig Fluht und Sturm sein Helden-Hertz gerühret/
So wenig Furcht hat CARL in Glut und Sturm gespühret.

Sprich

Sprich/ Barcellona/ sprich/ wer schützte deine Wälle?
Wer riß mit einem Muht/ drob noch die Welt erstarrt/
Dich aus der Feinde Hand / da du schon auf der Schwelle
Des blutgen Untergangs/ als **Carols** Gegenwart?
Sein tapffrer Helden-Muht trotzt Mörser und Cartaunen/
Er bleibt / Er kämpft/ Er siegt zu aller Welt erstaunen.

Es flogen Strahl und Stein/ zerschmetternde Granaten/
Cartätschen/ Blitz und Bley aus donnerndem Metall
Umsonst auf König **CARL**: Er frischte die Soldaten
Mit Mund und Händen an/ Er selbst war überall/
War König / war Soldat/ war General und Krieger/
War Held und Krieges-Raht/ und dieß macht Ihn zum Sieger.

Ihr / die ihr Menschen-Blut/ aus Ehrgeitz nur/ verspritzet/
Und Dörffer / Städt' / und Land / um groß zu seyn/ verheert;
In euren schmutzigen Blut-fetten Fäusten blitzet
Statt eines Helden-Stahls / ein mördrisch Hencker-Schwerdt.
Und keiner kan mit Recht solch Welt-verstöhrend brennen
Ein Sieg- und Freuden-Feur/ wol aber Mord-Brand/ nennen.

Euch

Euch dürstet nur nach Blut / ihr tränckt euch nur mit Zähren/
Ihr würgt was ihr besiegt/ ihr raubt was ihr gewinnt:
Mit welchem Fug könnt ihr der Helden Ruhm begehren/
Da eure Tugenden beglückte Laster sind?
Da ihr den Lorber-Zweig/ der nur aus Leichen spriesset/
Mit fremden Blute tüngt/ mit Zähren nur begiesset.

Weit anders macht es CARL/ Er krieget um den Frieden/
Er kämpfft fürs Vaterland/ und seiner Völcker Heil/
Weil dieß das Heil der Welt / wozu nur Er beschieden:
Nie schwingt Er ungereitzt der Straffe Donner-Keil/
Er hält's für minder Ruhm viel tausend Feinde fällen/
Als einen Unterthan in Fried' und Ruhe stellen.

Es ist so wohl sein Muht als Sanfftmuht ohn' Exempel/
Drum nicht der Seinen nur / der gantzen Menschheit Hertz
Ihm Ehren-Säulen baut/ ja lebend' Ehren-Tempel /
Die unvergänglicher / als Marmor-Stein und Ertz/
Und die unmöglich eh' / als mit dem Bau der Erden /
Wann all' in nichts zerfällt/ in nichts zerfallen werden.

Er

Er kan sein weites Reich mit Adlers-Flügeln decken/
Er ist/ wie Fama längst mit tausend Münden meldt/
Der seinen Schirm und Schild / der Feinde Furcht und Schrecken/
Der unterdrückten Schutz / das Heil und Glück der Welt/
Ein anderer August/ Trajan/ ja mehr als beyde/
Des menschlichen Geschlechts Ergetzlichkeit und Freude.

Die Hand/ die sich behertzt um Stahl und Eisen schliesset/
Eröffnet sich und schenckt/ so bald sie Gold nur fühlt/
Dieß ist die Lust die CARL von seiner Last geniesset,
Daß Er auf seinen nicht/ der seinen Nutz nur ziehlt/
Daß Er das Gold nicht sich/ nur seinen Liebsten gönnet/
Doch sinds die würdigsten/ die Er die liebsten nennet.

Kein Brutus würde sich so leichtem Regimente/
Trotz seiner Freyheits-Sucht/ verlangen zu entziehn/
Ein Cato würde selbst/ wenn ers gleich ändern könte/
Die Herrscher-Hände CARLS zu küssen sich bemühn:
Und ein Fabricius den steiffen Sinn und Rücken
Vor solchen Tugenden mit Lust und Ehrfurcht bücken.

Es

Es zeigt das Helden-Hertz der tapffern Catalanen/
Die Ihm / trotz Gluht und Fluht / fast übermenschlich treu/
Wie groß ihr Muht / wie groß die Pflicht der Unterthanen/
Doch zeigt es noch vielmehr / wie groß ihr Kaiser sey:
Darf ein gemeiner Knecht dem Hercules kaum weichen;
Was kan dem Führer denn von solchen Helden gleichen?

Das dürre Feld besähn mit feindlichen Gedärmen/
Wie eisern' Inseln stehn in einer rohten Fluht/
Sich nicht / als nur beym Feur geborstner Bomben/ wärmen/
Und löschen ihren Brand mit nichts als Feinde Blut/
Ergäntzen/ stopffen/ fülln die Mauren so zerbrochen
Statt Kalck/ mit Blut und Schweiß: statt Stein / mit eignen Knochen.

Von Schwefel/ Glut und Tod gefüllte Minen stürmen/
Dem Salamander gleich/ in Flammen Nacht und Tag
Mit todten Feinden sich vor lebenden beschirmen/
Sind Thaten/ so nur bloß ein Catalan vermag.
Sie hätten tausend mahl den Todt für CARL erlitten/
Ja die Unmöglichkeit/ wo möglich / gern bestritten.

Dieß

Dieß ist der Probe-Stein / dieß sind die rechten Zeugen
Wie hoch / wie groß ein Held / und was ein Herrscher wehrt.
Hier muß das Alterthum / mit seinen Helden schweigen /
Weil es die seinen zwar / doch meist aus Zwang verehrt;
Was aber diese hier für CARL gethan / sind Triebe
Von einer brennenden und Ehrfurchts-vollen Liebe.

Die Völcker seufftzeten und brannten vor Verlangen
Als Käyser Dich zu sehn / sie wusten gleichsam schon
Du würdest / was das Glück bißher aus Neid verhangen /
Da deines Hauses Größ' / und unumschränckter Trohn
Fast selbst dein Glück zu groß ; durch Wunder hintertreiben /
Ja Glück und Neid zu trotz / das Haupt der Erden bleiben.

Solt' auf der Welt dereinst ein solcher Held entstehen
Der grösser als August / Pompejus / Scipio /
So müste sich doch selbst die Schmeicheley entsehen
Ihn anderst zu erhöhn / aufs höchst ; als etwan so :
Da dir die treflichsten von allen Helden weichen;
So dürfftstu gar zu letzt / dem Sechsten CARL fast gleichen.

Er-

Erstaunen nicht ob Ihm der klügsten Räthe Geister/
Wenn CARL/gleich Salomon/im Raht gesprochen hat?
Gestehn sie nicht mit Lust/ ihr Käyser sey ihr Meister/
Und wehlen mehrentheils/ aus seinem / ihren Raht?
Im Zweifels-Labyrinth sind Ariadnens Fäden
Die Wörter so Er spricht/ Oracul seine Reden.

Sein Witz ist unbegrentzt / und kennet keine Schrancken/
Ja sein erlauchter Geist und grosse Seele zeugt
In Käyserlicher Brust/ recht himmlische Gedancken
Daher ein Sterblicher von solchen billig schweigt:
Denn aller Tichter Kiel und aller Redner Zungen
Ist/ was vom Himmel stammt zu bilden / nie gelungen.

Wie seinen Geist kein Geist / so kan kein Mahler taugen /
Sein Wesen vorzustelln/und sein Durchlaucht Gesicht:
Die grosse Seele strahlt aus seinen Helden-Augen/
Wie Phöbus/wann sein Glantz aus braunen Wolcken bricht.
Sein Majestätscher Blick / den Ernst und Anmuht schmücket/
Zeugt Lieb' und Furcht zugleich/erschrecket und entzücket.

Ein

Ein Fürst/ der bloß ein Held / legt leicht die Menschheit nieder/
Wird unerbittlich/ hart/ nicht selten ein Tyrann.
Ein David kriegt und spielt/ er siegt und singet Lieder/
Zeigt Güt' und Muht zugleich / und der nur war der Mann
Nach GOttes Sinn und Hertz: dieß weiß auch CARL zu mischen
Und nach der Last mit Lust sich wieder zu erfrischen.

Den Klang der lermenden Trompeten und Clarinen
Verwandelt CARL offt selbst in Flöten und Clavier/
Der Uberirrdischen Elisabeth Christinen
Zur Himmels-süssen Lust. Die Welt erstaunet schier/
Daß Hände / die so wohl der Erden Zepter führen/
So übermenschlich schnell und süß die Saiten rühren.

Ein Heide/ wo er CARL einst sollte spielen sehen/
Bräch' ohne Zweifel loß: was hör' ich/was geschicht?
Regiert Apoll die Welt ? Herrscht Zevs auf Pindus Höhen ?
Nun irrt ein solcher zwar; allein er irrt auch nicht;
Denn CARL kan das so gar in Sich zusammen gatten/
Was jener Jupiter und Phöbus eintzeln hatten.

Die Federn die im Streit die tapfre Scheitel zieren/
Kan CARLS beredte Hand/ wann es dem Staate nutzt/
In aller Völcker Sprach so wunderwürdig führen/
Daß offt / drob selbst entzückt / sein grosser Cantzler stutzt:
Bald schreibt die Wunder-Hand was mehr als wehrt zu treiben/
Bald treibt sie Wunder-Werck die würdig zu beschreiben.

Kann auf dem grossen Raum der ausgespannten Erden
Was grössers als Sein Muht/ was höhers als Sein Geist/
Was Majestätischers/ als CARL gefunden werden
Da sich Sein Götter-Sinn der Menschheit fast entreisst?
Ja da Er über Glück und Unglück triumphiret/
Gleicht Er an Grösse/ selbst der Welt / die Er regieret.

Es scheint / ob die Natur zur Ziehlung Seines Gleichen
An Kräfften fast erschöpfft/ und unvermögend sey/
Und sind wir/ da der Zweck ihr mühsahm zu erreichen/
Und Er ihr fast zu groß / nicht aller Sorgen frey.
GOtt aber/ dessen Macht unendlich/ ohne Gräntzen/
Wo GOtt die Welt noch liebt/ wird diesen Fehl ergäntzen.

Wird

Wird aller Sterblichen gerechten Kummer stillen/
Die Glieder an des Reichs fast unumschränckten Leib/
Wird CARLS Durchlauchtigs Hauß mit jungen Helden füllen/
Damit der Erden-Kreiß nicht ohne Häupter bleib.
Mich deucht/ ich höre schon durch alle Welt erklingen:
**Die schöne Käiserin wird einen Printzen bringen.**

Allein/ welch plötzlich Licht erheitert mein Gemühte?
Welch unverhoffter Strahl entzündet meinen Sinn?
Ein heilger Eifer flammt im wallenden Geblüte.
Wo reist mich gantz erstaunt ein Trieb der Freuden hin?
Mir ist / ob seh' ich schon die längst gewünschten Stunden/
Darin man jauchzend rufft: **GOtt Lob! Sie ist entbunden.**

Mein starres Auge sieht/ von Andacht angetrieben/
Von lodernder Begier fast ausser mich entzückt/
Mit güldner Sternen Glantz am Firmament geschrieben/
Und gleichsam diese Wort gantz deutlich eingedrückt:
**Wann Mond (Ɔ) und Carl (CVI.) sich wird als wie sein Adler (ƆC) fügen;**
**Komt Zehn und Sechs heraus: (ƆCVI.) das Jahr wird euch vergnügen.**

So eilt ihr Tage denn/ befiedert euch ihr Zeiten/
Fliegt aus der dunckeln Grufft der greisen Ewigkeit/
Ein unaussprechliches Vergnügen zu bereiten
Dem nie besiegten CARL/ der gantzen Christenheit/
Der holden Käiserin/ der nichts auf Erden gleichet/
Der auch die Schönheit selbst/ an Schönheit/ willig weichet!

Der Heldin/ deren Blick das Haupt der Welt besieget/
In deren Schönheit Glantz und heitern Augen-Strahl
Der Geist des irrdschen Zevs sich nähret/ sich vergnüget/
Des würdigsten Gemahls recht würdiges Gemahl/
Das Wunderwerck der Welt/ der Erden Zier und Glücke/
Die Ehre der Natur/ des Himmels Meister-Stücke!

Dies ist der treue Wunsch/ o Käiser sonder gleichen/
Womit so Hertz als Buch/ zu deinen Füssen fällt.
Nur darüm wag' ich/ hier gebückt zu überreichen
Den schlimmsten Wüterich dem besten Herrn der Welt;
Damit der Gegen-Satz das Laster mehr verdunckle/
Und/ bey der Laster Ruß/ die Tugend heller funckle.

Da-

Damit die Teutsche Welt/ vor Lust entzückt/ erkenne
In andrer Völcker Noht/ihr Wohlergehn und Glück;
Bey vieler Herrscher Wuht/ in CARL sich glücklich nenne/
Und preise GOttes Huld für ihr geneigt Geschick:
Daß/ da so viel' im Schutt der Tyranney vergraben/
Sie CARL/ den besten Herrn der je gewesen/ haben.

Wie schmachtet manches Volck/ wie hört man es nicht stehnen
Ob seiner Herrschaft Stoltz und Unbarmhertzigkeit:
Es sey ihr Fürst ein Felß in Strömen ihrer Trähnen;
Er sey Herodes gleich/ nur mit dem Unterscheid/
Daß der sein Volck wie Säu'/ und der wie Hunde achtet/
Der eine sie noch jung/ und der/ als Männer/ schlachtet.

Beglücktes Oesterreich/ betrachte du hingegen/
Wie dir/ im grossen CARL/ der Himmel selber hold.
Er leitet über dich Glück/ Uberfluß und Segen/
Durch Jhn wird wiederum der Zeiten Tohn zu Gold:
Schau wie sein blosser Blick Gradivus morden wehret/
In Sicheln Schwerdt und Dolch/ die Spieß' in Pflug-Scharn kehret.

Wie schwimmstu nicht in Lust/ in Uberfluß und Freuden/
Wann andrer Herren Land in Blut und Zähren schwimmt!
Erwege/ wie bey dir die sichern Heerden weiden/
Schau/ wie das reiffe Korn die gelben Aehren krümmt/
Und CAROL gleichsahm danckt/ daß der so sie gesäet/
Durch seine Macht beschirmt / und nicht der Feind sie mehet.

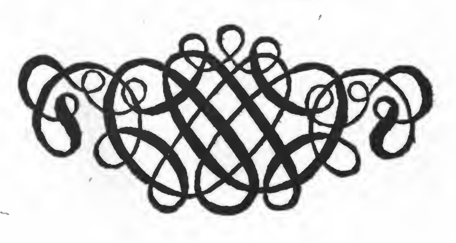
Es jauchtzt der Erden-Kreiß/ Asträa kehret wieder/
Die Wittwen kriegen recht/ die Wäisen sind erquickt
Sein sichrer Unterthan singt Danck-und Freuden-Lieder;
Denn keiner wird gedrückt/ als der das Volck gedrückt.
Wir werden unter CARL von keinem Unfall wissen/
Da sich Gerechtigkeit und Friede brünstig küssen.

Wir sehn mit banger Lust/ mit fröhlichem entsetzen/
Wie Dein gerechter Ernst der Boßheit Macht verkürtzt:
Er sey so groß er sey/ wer Unschuld wil verletzen/
Wird vom gerechten CARL erniedrigt und gestürtzt:
Er zeigt/ daß keine Macht die Schuld der Straff' entreisse/
Und daß Er Käiser sey/ und nicht nur Käiser heisse.

Un-

Unüberwindlichster/ Hammonia verzagte/
Wenn dein Durchlauchtigs Aug' ihr Schutz-Gestirn nicht wär.
Wie offt entriß uns nicht/ wann Unglücks-Sturm uns plagte/
Dein holder Gnaden-Strahl aus dem Verderbens-Meer?
Wie würd' uns fremder Neid den Untergang nicht dräuen/
Müst er den Adler nicht und seinen Donner scheuen?

So laß denn deine Huld auf Hamburg ewig dauren:
Sie fleht/ Großmächtigster / durch meinen Kiel/ Dich an:
Sey ihren/ Dir allein beständig treuen Mauren
Mit Käiserlicher Huld und Gnade zugethan!
So wird für CARL man uns niemahls ermühdet sehen/
Den grossen Sternen-Herrn inbrünstig anzuflehen.





# Vorbericht
An den
# Leser.

So schwer es ist / in gebundener Rede aus fremden Sprachen etwas wohl zu übersetzen / so vortheilhaft ist es für unsere Nation / und folglich auch dem Ubersetzer um so viel rühmlicher. Wesfalls gegenwärtiges aus dem Welschen ins Teutsche übergetragene Helden-Gedicht des weltberühmten Ritters Marino von dem Bethlehemitischen Kinder-Morde um so viel höher zu schätzen/je bekannter es ist/daß wir bißher in unsrer Mutter-Sprache nichts / oder nur was sehr unvollkommenes von dergleichen Ubersetzungen vorzeigen können. Denn die Verteutschung des befreiten Jerusalems/ welches von Torquato Tasso ehmahls in Italiänischer Sprache geschrieben / von Dietrich von dem Werder aber Teutsch ausgefertigt / und im 1651. Jahre zum zweiten mahle in Franckfurt am Mayn mit Kupffern verlegt worden ; ob gleich Buchner ziemlich vor-

vortheilhaft davon geurtheilt / will doch unserm Morhofen / wegen der darinn befindlichen gezwungenen Art gar nicht gefallen / und ist auch nunmehr bey uns selbst in so schlechter Hochachtung / daß sie den allerwenigsten bekannt. So sind auch die verschiedene alte Ubersetzungen der Homerischen und Virgilianischen / oder andrer Helden-Gedichte theils nur in ungebundener Rede / theils auch in gebundener so schlecht verteutscht / daß sie bey jetziger Zeit / da die Poetische Rein- und Zierlichkeit bey uns um ein grosses gestiegen / in keine Betrachtung mehr gezogen werden: wiewohl **Michael Schirmers** verteutschter Virgil / welcher in Berlin im 1672. Jahre gedruckt worden / noch wohl lesenswürdig. Des Herrn **von Seckendorffs** Ubersetzung des Lucanus aber würde vielleicht mehr Beyfall erworben haben / wenn er sich nicht einer Art Verse sonder Reimen bedient hätte / als worinn ihm bißher noch niemand gefolget: weil in der That unsre Mutter-Sprache / wegen so vieler gehäufften Consonanten und ihres daher hartscheinenden männlichen Thons / in gebundener Rede / des Reim-Klangs nicht so wohl als die Griechische / Lateinische oder andre Sprachen / entbehren kan.

Um nun unser Teutschland auch hierinn von einem Vorwurf zu befreien / da fast alle auswertige wohlgesittete Völcker uns an guter Ubersetzung eines Helden-Gedichts übertreffen; als hat **Hr. Lt. Brockes in Hamburg** obgemeldten **Kinder-Mord** / theils aus dieser Absicht / theils auch

auch zu seinem eigenen Zeitvertreibe zu übersetzen angefangen. Wodurch zugleich der Herr Ubersetzer die von den Frantzosen eine Zeit her hefftig angefochtene Dicht-Kunst der Welschen etlicher massen zu vertheidigen gesucht: um ihren Wehrt und ob sie nicht der andern weit vorzuziehen/ unsern Teutschen zu einem unpartheischen Urtheil vor Augen zu legen: Da nun mit demselben ich vor einigen Jahren / nach meiner Ankunfft allhier / bekannt und eines genauern Umgangs von ihm gewürdiget zu werden / die Ehre hatte; kam mir der Anfang davon kaum zu Gesichte / als ich so gleich Gelegenheit nahm/ ihn zu Fortsetzung derselben täglich aufzumuntern. Gleichwie er nun ein reiffes und durchdringendes Urtheil/ eine sonderbahre Geschicklichkeit in fremden Sprachen / viele Erfahrenheit durch Reisen / Zeit und Gedult/ und dabey so viel Glücks-Güter besitzt / daß er sich der Poesie bloß zur Lust gebraucht; und ihm also nicht ein eintziger von solchen Vortheilen mangelt / die demjenigen nöthig sind / der in der Dicht-Kunst etwas grosses zu leisten gedencket; So konnte diese von ihm übernommene Arbeit nicht anders als glücklich von statten gehen.

Daher ich in der an ihn gerichteten Zueignungs-Schrifft meiner vor zweyen Jahren hier zusammen gedruckten **Theatralischen Gedichte** mich nicht enthal-

ten

ten können / um herausgebung dieses seines **verteutsch-ten Kinder-Mordes** ihm öffentlich anzuliegen. Wodurch er denn bewogen worden / solchen von neuem durchzusehen / und mir die Beförderung des Verlags zu überlassen. Weil nun die Italiänische Editionen sehr rar / der Herr Ubersetzer aber / welches zu bewundern / in eben so vielen Teutschen Versen dieses Gedicht verfasset: als habe das Italiänische im Drucke dem Teutschen beyfügen / und dadurch den Sprach-kündigen Gelegenheit geben wollen / von dieser Verteutschung desto gründlicher und billiger urtheilen zu können. Wobey versichern kan / daß niemahlen in Italien von diesem Wercke eine so vollkommene Edition als gegenwärtige heraus gekommen: massen der Herr Ubersetzer selbst an denen darinn befindlichen Kupffern keine Kosten gesparet.

Daß man aber der Italiäner so genannte ottave rime oder acht-zeilige Strophen / darinn sich der erste / dritte und fünffte / der zweite / vierte und sechste / so denn der siebende und achte Vers zusammen reimen / hier nicht nachgemacht; sondern eine freie und vermischte Reim-Art erwehlet / ist nicht deswegen unterlassen worden / als ob es im Teutschen unmöglich nachzuahmen wäre / sondern darum / weil man in der Verteutschung sonsten unhintertreiblich würde genöthigt worden seyn / des Reims halber bald etwas wegzulassen / bald / wieder den Sinn des Marino, etwas einzuflicken; oder widrigen falls das gantze Gedicht von Wort zu Wort allzuängstlich und gezwun-

zwungen zu übersetzen; welches man aber gerne nach derjenigen Regel vermeiden wollen/ die Lipsius dem Ubersetzer seiner Lateinischen Schrifft von der Beständigkeit gegeben/ wann er also an ihn schreibt: * Dieses wolte ich vornemlich / daß du dir mehr Freiheit nähmest/ und aus den Fußstapffen der Lateinischen Sprache auszutreten weniger Bedencken trügest. Deine Sorgfalt macht die Ubersetzung gedrungen/ gebunden/ seicht und zuweilen dunckel. Es hat doch eine jede Sprache ihren eigenen Genium, dessen man sie nicht berauben / noch ihn unbedacht in einen fremden Cörper verweisen muß. Wie vieles läßt sich im Latein kurtz schreiben/ dessen Vortrag weder deutlich noch vollkommen genug seyn würde/ wenn man sich im Ubersetzen an die Zahl der Wörter binden wollte? Wie vieles kan man hoch und nachdrücklich geben/ welches in einer andern Sprache niedrig und schwach lauten dörffte? Und solches wiederfährt insonderheit denjenigen / welche mit mehr als gemeinem Fleisse und Gelehrsamkeit schreiben. Wessen Verstand ist doch geschickt genug/ die Allusionen/ Beynahmen/ Züge und Bildungen / die offt in einem einigen Worte stecken/ also zu übersetzen/ daß sie eben denselben Nachdruck und ihre

* Cent.I. Epist.72.

erste

erste Anmuht behalten? Binde dich demnach nicht zu sehr/ denn alsdann kanstu erst den rechten Weg im übersetzen treffen/ wann du dich an keinen allzugenau binden wirst.

Da nun/ diesem zu folge/ gegenwärtige Verteutschung so viel möglich eingerichtet; als zweifle nicht/ es würden die Italiäner selbst/ wenn sie unserer Sprache mächtig/ des Herrn Ubersetzers Geschicklichkeit erkennen/ und eben dasjenige davon sagen/ was der * Abt Ghilini in folgenden Worten ehmahls von Albert Krantz geschrieben: **Man muß sich**/ spricht er/ **verwundern/ daß auf dem Teutschen Boden/ wo die gewöhnliche stürmerische Nordwinde und ein fast immerwährender Schnee das Land mit Eiß bedeckt/ dennoch schon von langen Zeiten her/ und auch noch biß auf diese Stunde/ so viele scharffsinnige und aufgeweckte Köpffe in gröster Menge hervor gekommen; daß es scheint/ es werden die Teutschen/ wie vormahls in den Waffen/ also auch nunmehr in guten Künsten und Wissenschafften den Welschen den Preiß streitig machen.** Und wenn es wahr/ was ** Scaliger sagt/ **daß nemlich die meisten Verfasser eine solche Schreib-Art annehmen/wie ihre Sitten oder ihre Gemühts-Neigungen beschaffen/** so wird diese

* Ghilini Teatro d' huomini letterati p. 7. ** Libr. 6. Poëtic. cap. 5.

diese Ubersetzung des Herrn Licent. **Brockes** aller Welt ein unbetrügliches Zeugniß geben / daß in ihm ein hoher Geist/ und eine grosse Lebhafftigkeit des Verstandes / bey seiner männlichen und majestätischen Schreib-Art zu finden/ welche derjenigen Hoffnung / die man sich von seiner Verteutschung gemacht / vollkommen genug thun werden: Gleichwie auch unwiedersprechlich / daß * nach Seneca Meinung / **ein viel näherer und besserer Weg durch Exempel/ als durch Regeln etwas zu begreiffen**; so ist an dem Nutzen/ den eine solche Ubersetzung uns Teutschen bringen wird / im geringsten nicht zu zweifeln. Denn desjenigen Vortheils zu geschweigen / der unserer Mutter-Sprache dadurch zuwächst / und dessen sich die Frantzosen zur Aufnahme der ihrigẽ/ besonders glücklich zu bedienen gewust/ so werden uns dadurch die Erfindungen und fremde Einfälle der Ausländer/die Anmuht ihrer Redens-Arten/die sinnreiche Ausbildungen ihrer Gedancken/ ihre kräfftige und wohlangebrachte Beywörter / ihre natürliche Beschreibungen/ ihre auserlesene Gleichnisse / die bewegende Ausdrückung der Gemühts-Regungen / und tausend andere Zierlichkeiten bekannt/die/ohne dieses Mittel/ denjenigen doch allezeit verborgen bleiben würden/ die einen fremden Poeten in seiner Sprache zu lesen oder vielmehr zu verstehen/ nicht gelernt haben; deren doch bey uns unstreitig eine viel grössere Anzahl als der Sprach-erfahrnen zu finden.

Daß

* Epist. 6.

Daß man aber hier nicht den Adonis, das grössere Helden-Gedicht des Marino, sondern seinen Kinder-Mord zu übersetzen vorgenom̃en/ ist deswegen geschehen/ weil dieses eine Biblische Geschicht/ und daher mit desto grössern Nutzen von jederman kan gelesen werden; * Jenes aber fast durchaus mit Fabeln und allzufreien Liebes-Beschreibungẽ so häuffig angefüllt/ daß ob es gleich sehr siñreich geschrieben deñoch nicht nur wenig erbauliches darin zu findẽ/ und viele scharffe Urtheile dawider ergangen/ sondern auch Marino selbst vielmahls davon gesagt: **Er wäre mit seinem eigenen Wercke gar nicht zu frieden/ und würde ihm/ wo er es von neuem wieder machen sollte/ eine gantz andere Forme geben.** Uberdieß erforderte die Verteutschung desselben allzuviel Zeit/ massen es ein so weitläufftiges Gedicht/ welches in zwantzig Büchern oder sogenannten Gesängen/ fünfftausend/ hundert und ein und achtzig achtzeiligen Strophen/ und aus ein und viertzig tausend vier hundert und acht und viertzig Versen bestehet. Dem ungeachtet hat ein junger Italiäner von sechszehen Jahren/ Nahmens ** Argolo, aus einem hefftigen Ruhm-Eifer

Eifer

* v. Baillet jugements des Scavans, woselbst verschiedene Autores wegen der Streit-Schrifften und Urtheile für und wieder den Adonis zu finden. Tom. IV. p. IV. n. 1404. p. 182. 204 P. Rapin Reflexions sur la Poetique en particulier p. 179. Reflexion 16 und in der III. reflexion p. 162 wie auch in seinen reflexions en general über die Poesie p. 157. in der 39. reflexion.

** Leo Allatius de Apibus Urb. p. 144. - 146. Ghil. Teatro p. 2. p. 15, 16. jugem: des Scavans Tom. IV. p. 4. n. 1444. p. 126.

Eifer über diesen Adonis, in einer Zeit von sieben Monaten / ein gleiches Helden-Gedicht von zwölf Gesängen / Endymion benahmt / mit so grossem Beyfall aller Verständigen im 1626. Jahre in 4to ans Licht gestellet / daß man es fast für etwas unglaubliches gehalten. Sonst ist bekannt/daß Valentinus Paschalius Infanticidium sacrum geschrieben/ welches zu Rom in 4to gedruckt worden / und der gelehrte Jesuite/Jacob Bidermann/ein Schwabe aus Ehingen/ auch in Lateinischer Sprache ein Helden-Gedicht von dem Bethlehemitischen Kinder-Morde/ in dreyen Büchern im 1622. Jahre in 12. unter dem Titel Herodias, zu Dillingen heraus gegeben/und nicht weniger Ruhm dadurch erworben/ als Daniel Heinsius durch sein unvergleichliches Trauer-Spiel von dieser Geschichte/ welches er Herodes Infanticida nennet; wiewohl man ihn unter andern auch desfalls öffentlich getadelt / daß er eben so/ wie hier Marino, wahre und falsche Gottheiten / Engel und Furien und dergleichen in einer Biblischen Geschichte zugleich eingeführet: Die aber/ theils durch andere/ theils von ihm selbst in verschiedenen Gegenschriften glücklich wiederlegt worden.

Wann auch bißweilen in diesem Gedichte einige wieder die Zeit-Rechnung streitende Dinge/besonders was die Geschlechts-Geschicht des Herodes anbetrifft / zu finden/ so siehet man zwar wohl/ daß solches mit derjenigen Tabelle nicht überein stimme / welche Capellus *

)( )( )( aus

* L. Capelli Historia Apostolica illustrata p. 85.

aus dem Jüdischen Geschicht-Schreiber Josephus zusammen gezogen. Allein es ist doch wahrscheinlich/ daß alles nicht so blosser Dings von Marino erdichtet; sondern daß er entweder in den meisten Stücken den Erzehlungen einiger alten Kirchen-Väter gefolget; oder vielleicht darum von der wahren Geschichte abgegangen sey / um das Laster bestraffet/die Tugend aber belohnet einzuführen.

Noch habe beyläuffig erinnern wollen/ daß unser Auctor nicht Marini, sondern Marino geheissen/wie solches so wohl aus seiner eigenen Nahmens-Unterschrifft in seinen Büchern; als auch bey den vornehmsten Italiänis. Scribenten/ die etwas von ihm melden/ zu ersehen. Daher muhtmaßlich schliesse / daß die Vermischung dieser beider Nahmē/welche fast in allen/und besonders in unsern Teutschen Büchern von dergleichen Inhalt häuffig anzutreffen/ entweder von etlichen Lateinis. Auctoren, welche aus Marino Marinus, und also im Genitivo Marini gemacht/ oder aus diesem Irrthum herrühre/daß in der gelehrtē Welt sich noch viele andere Italiäner bekannt gemacht / die den Nahmen Marini geführt; worunter insonderheit ein gewisser berühmter Dichter und Genuesischer Edelmann/ Nahmens Giovanne Ambrosio Marini, welcher unter andern den bekannten Roman, Calloandro, geschrieben / den der Herr von Stubenberg / ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft / unter dem Nahmen des Unglückseligen/ zu Nürnberg schon im 1667. Jahre verteutscht heraus ge-

geben. * So findet sich auch einer/ Nahmens Tomaso Spinola Marini, der sich durch Buchstaben-Wechsel Alpino Sammosta Rima genannt/ und im 1634. Jahre in 12. eine gewisse Schrift / unter dem Titel il Giuditio Appassionato verfertigt. Ja es war noch ein anderer / welcher so gar einerley Tauff-Nahmen mit unserm Poeten gemein gehabt / nemlich ** Giovanne Baptista de Marini, General des Ordens der Dominicaner; und endlich Stephanus Marinus, der im 1629. Jahre zu Rom / in 8. ein Hochzeit-Gedicht drucken lassen/ welches er eben so/ wie ehmahls unser Marino sein Lob-Gedicht an Pabst Leo XI. il Febro festante betitelt.

Nechst diesem finde für nöthig/ dem Leser bekannt zu machen/ daß Marino seinem Kinder-Morde eine Zueignungs-Schrift an Antonio d'Alba † in vier Strophen einverleibt/ und unmittelbar vorgesetzt: weßwegen es vielleicht einigen nicht wohlgethan zu seyn scheinen mögte/ daß man solche hier weggelassen. Allein/ weil sie ohne allen Nachtheil des Haupt-Wercks wohl ausbleiben konte/ und überdieß **Seiner Römisch-Käyserl. Maj. CARL dem Sechsten** der Herr Ubersetzer

)()()( 2 diese

* Gio Pietro Giacomo Villani Visiera alzata, Hecatoste p. 90.

** Dessen zu Rom im 1670. Jahre in 4. gedrucktes Leben ist im Catalogo Bibl. Slusianæ p. 465. angeführt zu finden.

† Leo Allatius in Ap. Urb. p. 237.

diese Verteutschung / in gebundener Rede / gleich anfangs allerunterthänigst zuzuschreiben entschlossen war ; als hielte man nicht für dienlich / die Italiänische Zuschrift gleichfalls zu verteutschen / oder auch nur unübersetzt in dieses Werck mit einzurücken / ungeachtet der übrige Text dem Teutschen sonst durchaus beigefügt worden : weil man diesen kleinen Abgang theils durch die neue Zuschrifft an einen **so grossen Monarchen** / theils auch durch die eigene Gedichte des Herrn Ubersetzers / die man diesem Buche hinten angehänget / schon vollkommen wieder ersetzt schätzte. Massen das geringste derselben / so bald es vormahls das Licht erblicket / bey allen Kennern so viel Verwunderung als Vergnügen erweckt. Schade ist es inzwischen / daß bey diesem Verlage die darinn befindliche Kupffer-Stiche allzulange Zeit erfordert / und daher dieses Werck / so zeitig als man gewünscht / zum Vorschein nicht kommen können: weil sonst die 49. Strophe in obgedachter Zueignungs-Schrift **an Seine Römisch-Käiserl. Majestät** / welche schon bereits im April / und also über 5. Monat eher als die frohe Nachricht von der höchsterfreulichen Schwangerschaft Ihro Majest. der Römischen Käiserin erschollen / verfertigt gewesen / nunmehro für etwas mehr als eine blosse Poetische Prophezeyung angesehen werden dürffte. Dieses ist es / was ich bey der Ausgabe dieses Wercks haupt-

hauptsächlich zu erinnern für rathsam erachtet / der ich im übrigen nichts dabey gethan / als daß ich gegenwärtige Vorrede geschrieben / hin und wieder einige Anmerckungen bey der Verteutschung / dem Frauenzimmer oder den ungelehrten zur Nachricht / mit eingerückt / und die hier folgende Lebens-Beschreibung des Ritters Marino verfertigt. Worinn ich mich nicht auf ausgeschriebene Allegationen / sondern bloß auf die Nachrichten derjenigen Autoren gegründet / die ich selbst bey dieser Gelegenheit durchlesen können. Vor allen aber habe mich derjenigen Lebens-Verzeichniß des Marino bedienet / welche Cavalier Francesco Ferrari in Italiänischer Sprache aufgesetzt ; dem ich um so viel eher trauen zu können vermeint / je gewisser es ist / daß er nicht nur zu einer Zeit / sondern auch in guter Bekantschaft mit unserm Poeten gelebet / und daher / seinem eigenen Geständniß nach / vieles aus dem Munde des Marino selbst / oder aus eigner Erfahrung und glaubwürdigen Erzehlungen geschrieben.

Dessen Autorität ist auch die Ursache / warum ich von Tollius * abgewichen / welcher vorgiebt / daß Marino von der Königin Maria de Medices für seine an sie gerichtete Zuschrifft des Adonis hundert tausend Gülden

den

* Besiche unsre Lebens-Beschreibung des Marino, p. XVII. woselbst an statt tausend / hundert tausend Gülden stehen müsten / wenn die allda befindliche Allegation aus dem Tollius statt behalten sollte.

den zum Geschenck erhalten. Massen es nicht glaublich scheinet / daß diese ausserordentliche königliche Freygebigkeit unserm sonst sorgfältigen Ferrari und andern Lands-Leuten des Marino, die dessen Leben beschrieben / unbekannt geblieben seyn sollte. Wiewohl Baillet * dieser Meinung des Tollius getreulich nachgefolgt; mich aber dadurch zu muthmassen veranlasset / daß er sich zu Erforschung der Wahrheit bey diesen zweifelhaften Umständen allzuwenig Mühe gegeben. Denn ob ich gleich selbst eine Parisische Edition des Adonis, in 12. mit der Zueignungs-Schrift an die Königin gesehen / deren ich zwar in dem Lebens-Lauffe des Marino nicht gedacht / weil sie mir erst nach dessen Verfertigung unter die Hände gekommen; so bezeugen doch auch Ferrari und andre bewehrte Geschicht-Schreiber / daß Marino oftgedachtes Helden-Gedicht dem Könige in Franckreich Ludwig dem XIII. zugeschrieben. Daher es wahrscheinlich / daß vielleicht Marino, bey unterschiedenen Auflagen / seinen Adonis, durch besondere Zuschrifften beiden gewidmet. Daß ich aber das Leben eines so grossen Poeten / den die Natur so selten hervorzubringen / die Kunst aber mit so viel Schwürigkeit vollkommen zu machen pfleget / bey dieser Gelegenheit etwas ausführlicher beschrieben / wird wegen der häuffig darinn vorkommenden seltzamen Umständen schwerlich jemand verdrießlich fallen können. In welcher Hoff-

nung

* Jugements des Scavans. Tom. IV. part. 4. n. 1404. p. 204.

nung ich schliesse / und nebst Versprechung einer baldigen Herausgabe des zweiten **Theils meiner** eigenen Gedichte / wie auch eines andern Poetischen Wercks / mit vielem Vergnügen verharre

Des geneigten Lesers

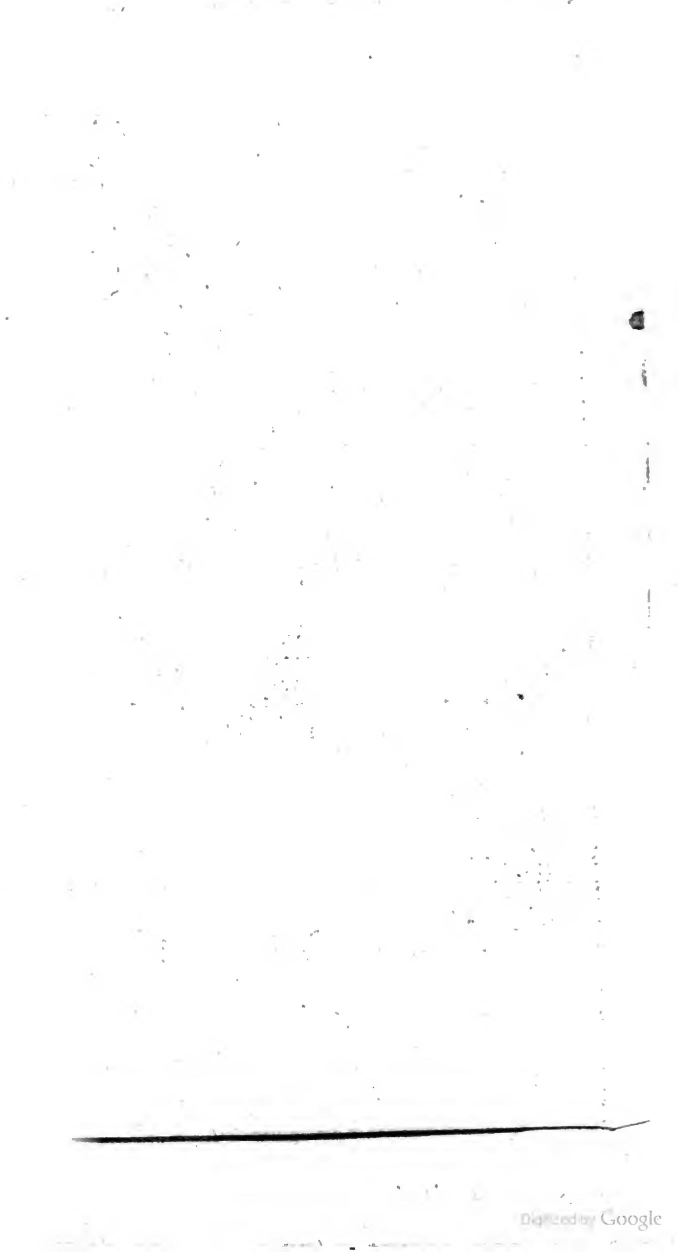
In Hamburg am 8. Tage des Wein-Monats Im 1715. Jahre

Dienstbeflissener

Johann Ulrich König.

Leben des





# Leben des Ritters MARINO.



Die Lebens-Erzehlungen berühmter Leute sind ermunternde Weg-Weiser für die Nachkömmlinge/ durch deren Anführung manche in den Irr-Gängen der Laster verführte Geister wieder auf die rechte Bahn geleitet worden. Sie sind eine Pflicht/ die man den Verdiensten / und ein Opffer / das man der Warheit schuldig / ohne welche die Tiranney der Zeit auch über die Tugend selbst triumphiren würde: daher/ solcherley Beschreibungen gering schätzen/ in der That nichts anders wäre / als den Ruhm derjenigen beneiden/ die der Ehre eines unsterblichen Andenckens würdig. In dieser Absicht erneuren wir hier das von so vielen gelehrten Federn bereits in andern Sprachen verewigte Gedächtniß des Welt-berühmten Ritters Marino. Er ward im 1569. Jahre den 14. October † in dem angenehmen Neapolis / einer rühmlichen Vater-Stadt vieler vortrefflichen Dichter / und einer wahrhafften Wohnung der Musen gebohren / und erhielt in der Tauffe den Nahmen Johannes Baptista. Ob er gleich aus keinem adelichen Hause entsprossen/ vielleicht/ weil das Glück ihn nur durch seine eigene Verdienste zu erheben gesonnen / so waren doch seine Vor-Eltern wohlangesehene Leute / und sein Vater/ welcher sich Johannes Franciscus nannte/ und ein gelehrter Doctor der Rechten / auch von jedermann hoch geschätzt / und mit ziemlichen Glücks-Gütern versehen war/ nachdem seine väterliche Liebe / vor allen seinen Kindern/ vornehmlich auf diesen Sohn gefallen / ließ ihn gleich/ von seiner zarten Kindheit an / in allen nöhtigen Dingen unterrichten. Wozu er sich der Anweisung des zur selben Zeit so hochgeschätzten Humanisten Alfonso Galeota bediente / der schon damahls den hohen Geist seines nach der Hand so berühmten Schülers sattsam erkannt und bewundert. Allein Marino, wann ihm die Strenge seines Vaters/

 und

† Loredano in seiner Lebens-Beschreibung des Marino, und Toppi in seiner Bibl. Nap. p.135. setzen/ daß er den 18. gebohren.

und die Ernsthafftigkeit seines Lehrers nur einen Augenblick Freyheit gaben/ suchte bloß/ in Lesung des Ariosto, Tasso und andrer guten Poeten/ verstohlener und heimlicher Weise/ sein eintziges Vergnügen. * Und ob er gleich/ nach gelegtem Grunde in den ersten Wissenschafften/ schon im eilfften Jahre seines Alters/ auf väterliche Verordnung/ der Rechts Gelahrtheit mit ziemlichen Fortgang obzuliegen anfieng/ so trieb ihn doch seine natürliche Neigung zur Poesie dahin/ daß er bald darauf seinen ersten Vorsatz gäntzlich verließ/ und sich eintzig und allein auf die Dicht-Kunst in seiner Mutter-Sprache legte/ nicht ohne Wiederwillen und hertzliche Bekümmerniß seines Vaters/ der ihn von einer so wenig einträglichen Wissenschafft offtmahls/ aber vergeblich abgemahnt; als dessen vornehmstes Absehen gewesen/ einen Juristen aus seinem Sohne zu machen/ um dadurch sein Geschlecht so wohl mit Ansehn als Reichthum zu vermehren. Wie solches Marino in seinem Adonis ** mit einer überaus angenehmen und sinnreichen Art selbst erzehlet/ und ich folgender massen übersetzt:

Più d' una volta il genitor severo
In cui d'oro bollian desiri ardenti,
Stringendo il morso del paterno impero,
Studio inutil (mi disse) a che pur tenti?
Et a forza piegò l'alto pensiero
A vender fole a i garruli Clienti,
Dettando à questi supplicanti e quelli
Nel rauco foro i queruli libelli.

Ma perche pote in noi Natura assai
La lusinga del genio in me prevalse,
E la toga deposta, altrui lasciai
Parolette smaltir mendaci e false,
Nè dubbi testi interpretar curai,
Nè discorde accordar chiose mi calse,
Quella stimando sol perfetta Legge,
Che de' sensi sfrenati il fren corregge.

Wie

* Loredano nella vita del Cav. Marino.
** L' Adone del C Marino Tom II. canto IX. Stanza 69. 70.

Wie offt hat dessen Ernst/der mich zur Welt erzeugt/
Weil er mit heisser Brunst dem Golde so geneigt/
Durch väterlichen Zwang mich suchen abzuziehen/
Wozu/sprach er: soll dieß unnützliche Bemühen?
Ich sollte/ so wie er/ bewegt von Ehrgeitz/ that/
Dem plauderhafften Volck manch Thorheit-volles Blat
Und denen Flehenden/ die hin und wieder lauffen/
Manch klägliches Libell in dem Gericht verkauffen.

Weil aber die Natur in uns mehr würcken kan/
Wuchs meine Neigung auch nur immer weiter an.
Ich schmieß den Rechts-Rock ab/ ließ andere mit Lügen
Und manch geschmünckten Wort des Pöbels Wahn betrügẽ.
Kein zweiffelhaffter Text ward je von mir erklärt/
Noch Glossen/ die nicht gleich/ als einig umgekehrt;
Ich pflegte dieß Gesetz vollkommen nur zu schätzen:
Den Zügel-losen Sinn in Zügel-Zwang zu setzen.

Es lebten damahls/ unter andern berühmten Männern/ in Neapel Julius Cortese und Ascanius Pignatelli, Hertzog von Bisacci, welche/ um das Gedächtniß der glückseligen Zeiten des Pontanus, Sannazarius und anderer Gelehrten wieder zu erneuren/ eine vortreffliche Academie aufgerichtet hatten / woselbst sie in einer edlen Ubung und Wett-Streit des Verstandes / auf das rühmlichste und nützlichste ihre Lebens-Zeit zubrachten. Unser Poet / welcher diesen neuen Parnaß fleißig zu besuchen nicht unterließ / ward / ungeacht er noch sehr jung/ nichts destoweniger in diese gelehrte Gesellschafft mit aufgenommen. Weil nun gleich dazumahl eine Sammlung verschiedener eingebrachten Italiänischer Gedichte jetztgemeldten Academie zusammen gesucht/ und in ihrem Nahmen der Welt mitgetheilt werden solte; als ward ihm die Sorge der Auslesung so wohl von den anwesenden mündlich / als schrifftlich von den abwesenden Mittgliedern / einmühtig aufgetragen. Er übernahm auch diese so edle Beschäfftigung mit nicht weniger Fleiß als Vortheil: Massen eine solche Menge Erfindungen der aufgewecktesten Köpffe selbiger Zeit / die er dadurch unter die Hände bekam / ihm Gelegenheit gab/ seine eigene darnach zu bilden/ und/ gleich den Bienen/ aus fremden Blumen den süssesten Safft Poetischer Beredsamkeit zu

sammeln. Daher war alles / was er verfertigte / von solcher Hoheit der Gedancken und Zierlichkeit der Schreib-Art / daß nicht nur in Neapel seiner Vater-Stadt / sondern auch in dem gantzen Königreiche dieses Nahmens / sein Ruhm / in kurtzer Zeit / da er kaum zwantzig Jahr alt / sich vollkommen ausbreitete. Doch mangelte es ihm auch nicht an solchen / die seiner neuen Dicht-Art das verdiente Lob zu entziehen bemüht waren; davon einige / welche bloß in die Reinigkeit der Alten verliebt / seine glückliche und freie Ausdrückungen der Gedancken eine unverschämte Verwegenheit nannten; andre / welche nur eine Spruchreiche Schreib-Art verehrten / seine allzugekünstelte Metaphoren als unfruchtbare und leere Hülsen verwarffen. Allein Marino, welcher sich aufgeweckt genug befand / neue Fußstapffen auf den Parnaß einzuzeichnen / war niemahls gesonnen / die alten Dichter blindlings anzubeten; vielmehr pflegte er zu sagen / daß diejenige / welche den Alten mit einem so uneingeschränckten Gehorsam nachfolgten / ihm nicht anders als die halsstarrige Juden vorkämen / welche sich selbst an das schon halb-vermoderte Alterthum ihrer Ceremonial-Gesetze allzustarck binden. * Er verehrte an Petrarcha und Bembo die Reinlichkeit der Schreib-Art und die natürliche Ausbildungen der Rede / an Casa das edle und majestätische in seinen Versen / hauptsächlich aber an Luigi Tansillo und Angelo di Costanzo, zweenen vortrefflichen Neapolitanischen Poeten / ein ich weiß nicht was lebhafftes und geistreiches / womit sie ihre Gedichte / als mit einem neuen Glantz / ausgeschmückt. Im Gegentheil war eine desto grössere Anzahl Edelleute und Virtuosen, welche seine Arbeit bewunderten; und weil er / wegen gäntzlich zurückgesetzter Rechts-Beflissenheit / in seines Vaters Hauß nicht mehr kommen durffte / woselbst man ihm so wohl den Tisch / als andern Unterhalt versagt / so fand er an dem Hofe des Fürsten von Conca, Matheo de Capoua, welcher damahls Groß-Admiral des Neapolitanischen Reichs war / und bey Johann Baptista Manso, Marchese von Villa, einem sonderbahren Kenner sinnreicher Studien / einen sicheren und vergnügten Auffenthalt; wie er denn bey dem ersten / ins fünffte Jahr / als Geheim-Schreiber in Diensten gestanden. ** Um diese Zeit kam nach mancherley Unglücks Fällen und einer zehen-jährigen Einsperrung / an hochgedachten Fürsten Hofe Torquato Tasso zurücke; Entweder in

* Gir: Ghilini nell Theatro d'huomini letterati p. 194.

** Loredano nella Vita del Marino.

in Hoffnung/ von seiner langwierigen und bey ihm tieff eingewurtzelten Melancholie in seinem Vaterlande wieder zu genesen / oder / welches wahrscheinlicher / sein mütterliches Erbgut zu erhalten / welches wegen der Rebellion des Printzen von Salerno, bey dem sein Vater Fernando Tasso Secretarius gewesen / eingezogen worden. Marino versäumte diese schöne Gelegenheit nicht/von einem solchen Wunder des Verstandes und von diesem Oracul der Musen einigen Beyfall zu erwerben/ welches seinen schon so hoch anwachsenden Ruhm vollends auf den höchsten Gipffel erheben könte; und Tasso war auch gegen ihn mit seinen Lobes-Erhebungen gar nicht geitzig: wesfalls der von diesem Toscanischen Virgilius ihm beygelegte Ruhm seine Lob-Begierde und Neigung zur Poesie solchergestalt anspornte / daß er bald hierauf/ unter andern / auch das unvergleichliche Gedicht von den Küssen verfertigte/ welches von allen verständigen für ein herrliches Werck gehalten/ und zu allgemeiner Ehre des Verfassers unzählich offt abgeschrieben worden. Aber kurtz hernach ward er von zweenen harten Unglücks-Streichen mitten in diesem Vergnügen gestöhrt / massen er zweymahl mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr ins Gefängniß gerieth. Die vornehmste Ursachen waren / daß er M. Antonio d'Alessandro * seinem vertrautesten Hertzens-Freunde zu Ausführung einiger Liebes-Händel Beytrag gethan / und / nachdem er schon wieder auf freiem Fuß / doch nicht unterließ / theils durch List und heimliche Bestechungen/ theils durch Bittschrifften und überreichte erdichtete Briefe / als durch einen mitleidigen und fast unschuldigen Betrug / sich äusserst zu bemühen/ seinen Freund aus dem Kercker zu retten: worüber aber derselbe/ nachdem das Königl. Gericht solche falsch befunden/ öffentlich den Kopff verlohr. Aus der ersten Verhafft / worinn er den grösten Theil seiner Schertz-Gedichte/, nemlich das von der Melone/ und ein anders / welches er nach dem Orte seiner Gefangenschafft Camerone genannt/ nebst vielen andern lustigen Poesien/ geschrieben/ ward er durch Hülffe des Printzen von Conca wieder befreyt; das zweite mahl aber erbrach er/ nebst vielen andern/ das Gefängniß / und begab sich flüchtig nach Rom/ woselbst er in einem Hause/ darinn man Zimmer vermiethete/ sehr kranck und um so viel mehr bekümmert ankam / je mehr ihm der Haß seines Vaters / der Verlust seiner Schrifften und seiner Freunde zu Hertzen gieng/ von denen er nicht einst Abschied nehmen können. Antonio



* Loredano nella Vita del Marino.

nio Martaroni, ein Neapolitaner / der damahls beym Cardinal d' Arragona in Bedienung stund / hatte kaum die Ankunfft unsers Marino, dessen sonderbahrer Freund er war / vernommen / als er ihn so gleich nebst Arrigo Falconio und Gaspari Salviani besuchte/ welche beyde bereits die Canzone von den Küssen gelesen/ und als bekannte Poesie-Verständige / durch ihre Lob-Sprüche / solche in gantz Rom in ungemeine Hochachtung gebracht. Durch Hülffe dieser Freunde kam er auch so gleich bey Melchior Crescentio, einem Römischen Ritter und Päbstlichen Kämmerer / unter überaus ansehnlichen Bedingungen/ in Dienste. Gleichwie nun dieser gelehrte Prälat wegen seiner Freygebigkeit gegen die Musen / sehr berühmt war; als hatte er nicht so bald das grosse Verdienst an Marino erkannt / da er ihm nicht schon hundert Zeugnisse seiner Wohlgewogenheit zu schencken/ und ihn täglich mit an seine Taffel zu ziehen / die Ehre that. Wobey unser Poet nichts anders zu verrichten hatte/ als in erwünschter Bequemlichkeit und rühmlichster Ruhe seinem Studieren obzuliegen.

Nicht lange zuvor war die so genannte Academie der Humoristen daselbst aufgerichtet worden / weil nun einige Nachricht von den Urhebern und der Stifftung gedachter Academie, dieser Lebens-Erzehlung keinen geringen Zierath geben dürffte / so will dem begierigen Leser folgende Beschreibung davon mittheilen: Paolo Mancini, welcher in gantz Rom/ wegen seiner trefflichen Eigenschafften / beliebt war/ kam vor kurtzer Zeit von Perugia woselbst er sich studierens halber aufgehalten/ zurücke; wie er sich nun bald hierauf mit einem vornehmen Fräulein aus dem berühmten Hause der Capocci vermählte / versammelten sich verschiedene gute Freunde und aufgeweckte Geister / weil es eben auch Carnevals-Zeit/ in dessen Wohnung/ wo sie / in Gegenwart einiger Damen und der beeden Verlobten / unvermuthlich auf die Gedancken fielen/ohne sich im geringsten darauf zu besinnen/und/so zu sagen aus dem Steg-Reiff/ eine Comödie unter sich selbst vorzustellen/ so daß diese edle Spielende auch zugleich ihre selbst eigene Zuschauer abgaben. Nachdem sich nun dieses Schau-Spiel verwundersam glücklich geendigt/ und hierauf einige ihre Gedichte hervor gebracht / um solche/ wie unter bekannten nicht ungewöhnlich / offentlich abzulesen ; so ward man bey dieser Gelegenheit willens/ in gedachten Mancini Behausung eine gelehrte Zusammenkunfft anzustellen/ und den Nahmen der Begli

hu-

humori oder aufgeräumten Köpffe / womit sie sich unter einander zu benennen pflegten / in denjenigen der Humoristen zu verwandeln. Wobey sie sich ein mit diesem Titul übereinkommendes Sinnbild erwehlten/ nemlich: Eine aus den saltzigten Ausdünstungen des Meers durch die Sonnen-Strahlen in der Lufft zusammen gezogene und durch deren Krafft in einen süssen Regen wieder zertheilte Wolcke / mit der Beyschrifft: Redit agmine dulci. Welches hierauf in einem besondern schönen Tractat weitläufftiger erkläret ward von Girolamo Aleandro, einem in allen Wissenschafften wohlerfahrnen Mann/ der nachmahls als Secretarius in Diensten des Cardinals Francesco Barberino verstorben. Weil er nun einige wenige Jahre Vorsteher der Humoristen gewesen / als ward ihm in derselben Academie/ durch die Freygebigkeit obgedachten Cardinals / ein prächtiges Leichen-Begängniß angestellet / wobey / in Gegenwart vieler Cardinäle und Prälaten / Caspar de Simeonibus eine überaus gelehrte Rede/ zu Ehren dem Verstorbenen/ gehalten. Die Nahmen der Stiffter dieser so berühmten Gesellschafft sind folgende: Antonio Caetano, nachmahls Päpstl. Abgesandter an dem Käyserl. und Spanischen Hofe/ der unter andern auch ein vortrefflich Trauer-Spiel herausgegeben. Philippus Colonna, Hertzog von Paliano, Groß-Connestabel von Neapel / ein gelehrter Printz / welcher dieser Versammlung diejenige Gesetze und Ordnungen vorgeschrieben / die nach der Hand allezeit so unverbrüchlich in derselben beybehalten worden. Hertzog Johannes Savelli, welcher seinem Fürstl. Hause durch seine hohe Verdienste keinen geringen Glantz beygelegt. Porphyrius Feliciani, Bischoff von Foligno, so Staats-Secretarius bey Pabst Paulo V. gewesen/ und seine Gedichte / deren ein gantzes Buch / dem Cardinal Barberino zugeschrieben. Antonio Querengo, damahls Secretarius des Cardinals d' Arragona, nach der Hand Kam̃er-Prälat bey Pabst Urbanus VIII. welcher zweene Bände Lateinis. und welscher Poesien herausgehen lassen. Alexander Tassoni, welcher durch sein Helden-Gedicht de la Secchia rapita oder von dem geraubtẽ Wasser-Eimer und durch ein ander Buch/ genannt: Pensieri diversi, sich einen grossen Ruhm erworben. Caspar Salviani ein vortreflicher Historicus von einer besondern Erfahrenheit in den Alterthümern der Römischen Geschlechter. Der nie genug gepriesene Verfasser des getreuen Schäffers/

Cavalier Battista Guarini, welcher kurtz vor seinem Tode/ durch eine Zuschrifft / dieser Academie / deren Vorsteher er gewesen / seine Comödie von der Wassersucht zugeeignet. Paulus Lucius Mancini aus einem vornehmen Römischen Geschlechte / ein sonderbahrer Liebhaber der Wissenschafften. Franciscus Bracciolini, ein berühmter Dichter selbiger Zeit / und denn Girolamo Aleandro, von dem oben weitläufftig gedacht. In diese vortreffliche und in der gantzen Welt hochgeschätzte Gesellschafft ward unser Marino bald nach seiner Ankunfft mit allgemeiner Einstimmung aufgenommen. Nicht minder vermehrte seinen Ruhm eine andere in der Wohnung eines Römischen Ritters/ Nahmens Onuphrius Santa Croce, aufgerichtete gelehrte Zusammenkunfft/ wo er niemahl etwas von seiner Arbeit vorzeigen/ oder öffentlich ablesen können / daß er nicht eine ausserordentliche Verwunderung bey allen Anwesenden dadurch erweckt hätte.

Inzwischen war Antonio Carafa, Hertzog von Mondragone, aus Neapolis in Rom angelangt / sein Beylager mit Donna Helena einer Befreundtin des Cardinals Petro Aldobrandino zu vollziehen. Dieser Printz/ welcher unsern Poeten schon zu Hause hochgeschätzt/ und nicht wenig Vergnügen aus seinem Umgang geschöpft/ unterließ nicht/ nach seiner Ankunfft/ dem Cardinal diesen seinen Landsmann aufs beste zu empfehlen. Nun trat zwar dazumahl Marino eine Reise nach Venedig an/ woselbst er sich / um seine Lyrische Gedichte zum Druck zu befördern/ ein gantzes Jahr aufhielt/ und nicht nur den Ritter Guarini persönlich kennen lernen / sondern auch noch einen gelehrten von Adel/ Guido Casoni genannt. * Diesen traff Marino von ungefehr in einem öffentlichen Bücher-Saal an / und hatte ihn nicht so bald gegrüsset/ als er schon ein gewisses Sonnet/ dessen Anfang: Apre l'huom infelice all' hor, che nasce; &c. mit lauter Stimme hersagte / sich aber / so bald es zum Ende / ohne auf die häuffige Lob-Sprüche der Umstehenden acht zu haben/ schleunig hinweg begab. Casoni erfuhr hierauf mit so grosser Verwunderung als Freude den berühmten Nahmen dieses gelehrten Frembdlings/ und konte sich nicht enthalten unsern Marino zu besuchen / und diejenige Freundschafft mit ihm zu stifften / die hernach/ biß an ihr Ende/ von ihnen ohnunterbrochen fortgesetzet ward. In der Rückkehr nahm er einen Umschweiff fast durch alle ansehnliche Städte des gantzen Welschlandes / und hatte die Ehre

* Loredano nella vita del Marino.

Ehre allenthalben von einer Menge Virtuosen in die Wette verehrt und besucht zu werden. Vornehmlich aber sahe er sich/gleich nach seiner Ankunfft in Rom / von hochgedachtem Cardinal Petro mit dem Titel eines Hoff-Junckers / und mit hundert Zeugnissen einer sonderbahren Hochachtung begnadiget. Bey welcher Gelegenheit er an Sr. Eminentz Taffel mit den berühmtesten Leuten / und besonders mit dem Cardinal Silvio Antonio , Cardinal Francesco ;Toledo, Cardinal Cesare Baronio, Giacomo Mazzoni, Philippo Guicciardini einem Florentinischen reichen Edelmann und Liebling des Cardinals / wie auch von neuem mit Torquato Tasso, und Maffeo Barberino, dem Horatius und Pindarus selbiger Zeit/ in genaue Kenntniß gerathen. Als nachgehends Alexander / Cardinal de Medices auf den H. Stuhl gelangt/ schrieb unser Poet / bey dessen Erhebung/ ein zwar kurtzes aber unverbesserliches Lob-Gedicht / genannt: die frohlockende Tiber. Für welches er sich ansehlbar einer ansehnlichen Beförderung zu getrösten gehabt hätte/fals diese grosse Hoffnung der Musen nicht bald hernach erblaßt / und Cardinal Borghese, unter dem Nahmen Paul des Fünfften auf den Päbstlichen Sitz erhoben worden. Wie sich daher sein vornehmster Gönner / offtgenannter Cardinal Petro von Rom wegbegab / folgte ihm Marino nach seinem Bischoffthum zu Ravenna ; woselbst er seinen Studien von neuem wieder obzuliegen/und den Adonis, den Kinder-Mord/und seine Dicerie sacre zu verfertigen anfieng / * sich aber bißweilen nach Venedig oder Bologna begab : da er an dem ersten Orte von der großmüthigen und gelehrten Ritterschafft dieser Republic mit ungewöhnlichen Ehren-Bezeugungen/ an dem andern aber von Graf Andrea Barbazza , seinem innersten Hertzens-Freude / mit möglichster Zärtlichkeit empfangen ward. Nachdem aber vielgemeldter Cardinal Petro Aldobrandino , etliche Jahre hierauf an den Savoyischen Hoff / dessen geistl. Schutzherr er war / mit einem ansehnlichen Gefolge/worunter auch Marino, sich erhub; war Hertzogs Carl Emanuels königliche Freygebigkeit gegen unsern Poeten so groß / daß er ihn für ein in vierzehen Tagen auf seine Durchl. Person verfertigtes Lob-Gedicht/ welches er *il Ritratto*, oder den Abriß betittelt / nicht nur mit einer güldenen Hals-Kette/ sondern auch mit dem Ritter- und Ordens-Habit S. Lazari und Mauritii begnadigte. Ja dieser Durchlauch-

* Loredano und Ferrari in der Lebens-Geschicht des Marino.

lauchtige Schutz-GOtt der Musen hatte an der scharffsinnigen Poesie dieses muntern Kopfs ein so gnädiges Wohlgefallen / daß bey der Abreise des Cardinals / Marino in Turin / mit Bewilligung Sr. Eminentz/ zurück behalten/ und mit täglich wiederhohlten Gnaden-Bezeugungen überschüttet ward. Eben dazumahl befand sich auch Caspar Murtola an diesem Hofe als Secretarius in Diensten / welcher sich daselbst bereits in den Ruff eines ziemlichen Poeten gesetzt ; nach Ankunfft dieses so hochgeschätzten Ritters aber/ nicht ohne Grund / befürchtete / daß sein Ruhm/ den er kaum in so vielen Jahren erworben/ durch jenes Gegenwart in wenig Tagen gäntzlich verdunckelt werden dürffte ; daher er / als Marino über ein gewisses von Murtola verfertigtes und bereits der Presse untergebenes Gedichte / die Erschaffung der Welt * genannt / kein allzugünstiges Urtheil gefällt / gantz rasend vor Eifer und Mißgunst/so wohl öffentlich als heimlich anfieng/ unsern Poeten und dessen Schrifften unverantwortlicher Weise zu verläumden. Ja es war Murtola kurtz vorher so unverschämt / bey einer gewissen Gelegenheit in Mantua , als sie beyde zusammen vom Grafen d' Arò in sein Lust-Schiff genöhtiget worden / bey allen vorgefallenen Unterredungen und aufgeworffenen Fragen unserm Marino muthwilliger Weise zu wiedersprechen / und mit einem unerträglichen Hochmuth/alles was er vorgebracht/höhnisch zu verkleinern. Marino, welcher seinen über diese Schmach- und Stichel-Reden des Murtola gefaßten Verdruß /ausser einigen ihm in der ersten Hitze entfallenen spitzigen Antworten / biß nach seiner Rückkunfft in Turin/ und auch noch lange hernach/glücklich verstellt/konnte sich doch zuletzt nicht enthalten/solchen in einem kurtzweiligen Sonnet in etwas auszulassen / in der Hoffnung/seinen Gegner dadurch mehr zur Bereuung / als grösserm Zorn zu bewegen ; allein Murtola, welcher dem Marino hierauf einen Satyrischen Lebens-Lauff unter dem Titel : *Epilogo della Vita del Marino* ** auffsetzte/ und ihm in allen guten Künsten/ besonders / in der Latinität eine grausame Unwissenheit aufbürden wolte / *** auch einen eintzigen schertzhafften Einfall mit vielen hefftigen Gegensätzen in seiner

* Von diesem Gedichte melden auch ausser Ferrari, Jan. Nic Erythr. in Pinac. p. I. p.33. und Loredano nella vita del Marino.

** Buddei Lexicon sub titulo Marino. Loredano nella vita del Marino. Moreri Dictionaire histor.

*** V. Addizioni alla Bibl. Nap. Nic. Toppii p. 113.

ner so genannten * *Marinaide* beantwortete / ungeacht die Grafen d'Aliè und di Passano sich viele Mühe gaben / ihn zu einem Vergleich mit Marino zu bereden / ** machte es zuletzt so grob/ daß dieser Ritter/mehr die Ehre seines Nahmens zu verthädigen/ als seinem Wiedersacher eine so unbesonnene Boßheit zu verweisen / bewogen ward / in seiner *Murtoleide* und in verschiedenen Sonneten/ welche unter dem Nahmen *le Fischiate* bekannt theils die ungegründete Anklagen zu wiederlegen / theils den Ankläger selbst zu schanden zu machen. Murtola *** hingegen/ welcher einem so grossen Geist lange nicht gewachsen war / an statt seinen Fehler zu verbessern / weil er Anfänger dieses Zwists gewesen / gab doch keinem andern Raht / als seinem blinden Zorn Gehör / und war so tollkühn / unserm Marino, welcher mit Aurelio Braida auf einem offentlichen Platz / von allem Gewehr entblösset / spatziren gieng / mit einem Geschoß/so mit dreyen Kugeln starck geladen/bey hellem Tage / unverwarnter Weise / zu überfallen. Ob nun gleich Marino durch göttliche Obhut wunderbahrer Weise beschützt / und allein sein unschuldiger Gefährte in einen Arm durch das loßgedruckte Mord-Gewehr verwundet worden/so bezeugte doch so wohl die Durchlauchtige Herrschafft / als auch der gantze Savoysche Hoff/ wieder dieses Meuchel Mörderische verfahren ein hefftiges Mißvergnügen ; gegen unserm so verräthrisch und heimtückischer Weise angegriffenen Poeten aber ein allgemeines Mitleiden. † Es ward also gleich Befehl ertheilt / den Thäter beym Kopf zu nehmen / und ins Gefängniß zu werffen/woselbst ihm/ zu wohlverdienter Straffe/ nachdem er seiner Missethat überführt/von dem Blut-Richter eben das Leben abgesprochen werden sollte; als Marino ihm solches wieder geschenckt/ der sich das Leben seines Tod-Feinds mit einer recht königlichen Großmuht/von seinem großmüthigem Hertzoge als eine Gnade ausgebethen/ und solches auch nach Wunsch erhalten. ††

Ein

* Jan. N. Eryth. in Pin. p. I. p. 33. Loredano nella vita del Marino.

** Loredano nella Vita del Marino.

*** Erythræus Pinacoth. p. I. p. 33. Joh. Imperialis Musæum hist. p. 156.

† Marino erzehlt diese gantze Begebenheit selbst weitläuffig in seinem Adonis Tom. II. c. 9. Stanza 80. 85.

†† Jan: Nic. Erythr. Pin. p. I. p. 33 Loredano nella Vita del Marino, und noch ausführlicher Ferrari in der Lebens-Beschreibung dieses Poeten.

Ein so edelmüthiges heroisches Unternehmen / und eine so tugendhaffte Bezeugung sind an sich selbst schon genugsame Beweise/ daß Marino derjenigen Undanckbarkeit nicht fähig gewesen / deren ihn seine Verfolger und mißgönstige bald hierauf an diesem Hofe beschuldigten / und welche ihm noch biß auf diese Stunde von so vielen Scribenten * auffgebürdet werden will; wodurch sein Ruhm in der That keinen geringen Anstoß leiden würde / fals nicht andere / ** denen die Umstände davon besser bekannt worden / seine Unschuld in ihren Schrifften / folgender massen / klärlich dargethan. Es hatte nemlich Marino, schon in den ersten Jahren seiner Jugend zu Neapel ein aus achtzeiligen Strophen bestehendes Schertz-Gedicht unter dem Titel: *La Cucbagna*, verfertigt / worinn er unter andern auch die natürliche Gebrechen eines gewissen Land-Junckers/ welcher einen ausgewachsenen Leib hatte/mehr aus Schertz/als zur Beleidigung/andern zu gefallen/abgebildet. Als er nun einsmahls in Turin/ nebst andern Stücken von seiner Arbeit / einigen aufrichtig-vermeinten Freunden auch dieses vorgelesen; etliche aber stehendes Fusses bey Hofe / boßhaffter Weise/ ausbrachten / daß Marino nicht nur solches wieder die Person des Hertzogs abgefaßt/ sondern auch an allen Orten mit einer verächtlichen Art von Sr. Durchl. gesprochen hätte; so geriehț Marino darüber etliche Monate lang in eine so schwere Verhafft / daß weder seine vielfältige Bittschrifften an hochgedachten Hertzog / noch auch seine übrige Schreiben / worinnen er so wohl diesem / als andern Printzen/ seine Unschuld darzuthun genöhtigt ward/ ihm etwas geholffen; sondern er / auch unfehlbar sein Leben und die Gnade des Hertzogs sammt allen seinen Poetischen Wercken verlohren hätte / wann nicht / nach vielen bereits vergeblich geschehenen Ansuchungen der meisten Italiänischen Fürsten / wie auch der Frantzösischen und Englischen Abgesandten/ Cardinal Ferdinando und Hertzog von Mantua, bey seiner Durchreise nach Franckreich / unserm Marino die Freyheit verschafft / nachdem er durch seinen Agenten in Neapolis von Marchese de Villa ein schrifftliches Zeugniß erhalten / daß Marino schon viele Jahre zuvor/

* Janus Nic. Erythr. in Pinac. p. 35. Ghilini Teatro d'huomini letter p. 195. Joh. Imperialis in Museo hist. p. 156. und aus ihm Freherus in Theatro Vitor. erud. Clarorum.

** Loredano und besonders Cavalier Ferrari in ihren Lebens-Beschreibungen des Marino, wie auch Tollius de infelicit. Litteratorum.

vor/ noch in seiner Vater-Stadt/ gemeldte Verse verfertigt. * Artig ist diejenige Antwort/ welche dieser Poet einigen seiner guten Freunde gegeben / die ihn vertrösteten/ daß er aus dieser seiner Gefangenschafft loßkommen würde / wann er vielleicht am wenigsten daran gedächte: denn er sagte / daß er versichern könnte / wie er itzo am allerwenigsten daran gedacht/ aber dem ungeacht sich noch eingekerkert befünde. Nicht weniger sprach er / Zeit seines Verhaffts / mit aller ersinnlichen Ehrerbietung von seinem Hertzoge / und verglich sein Gefängniß der Hölle/ welche er nur deswegen verdient hätte / weil er die ruhmwürdigste Eigenschafften dieses Fürsten allzuabgöttisch angebehtet und verehret. Welches abermahl wieder diejenigen ** streitet / welche der Meynung sind/ daß er nach seiner Befreyung/ einen solchen Haß auf diesen Hoff geworffen/ daß er sich gleich nach Franckreich erhoben. Vielmehr ist bekannt / daß er sich / nach wieder erlangter Freyheit und vollkommener Gnade des Hertzogs / noch lange Zeit hernach in Turin befunden/ und sich / nach einem so harten Sturm / in erwünschter Ruhe sonderlich auf die Lesung der Heiligen Schrifft und der vornehmsten Kirchen-Väter bey seinen andern Studien gelegt. Er gab damahls seine *Dicerie Sacre*, die er Papst Paul V. durch eine Zuschrifft gewidmet / und den dritten Theil seiner Gedichte zum Druck. So brachte er auch daselbst das in nachfolgenden Bogen zu Teutsch übersetzte Helden-Gedicht von dem Betlehemitischen Kinder-Mord glücklich zum Ende/ durch welches er sich bey allen Kennern einen grossen Ruhm erworben. *** So daß der Graf von Villa Mediana, ein vortreflicher Spanis. Poet/ bey seiner Rückreise von Neapolis nach Spanien/ einen seiner Edelleute von Genua auf der Post nach Turin sandte / welcher in seinem Nahmen unsern Poeten begrüssen / und ihm so viel Ellen Damast zum Geschencke bringen muste / als genug war / ein gantz grosses Zimmer damit auszuschmücken. Solchen und folgenden Umständen nach/ dünckt mich dasjenige gar nicht wahrscheinlich / was noch andre von unserm Marino vorgeben † nemlich: daß er sich flüchtig aus Savoy-

* Loredano nella Vita di Marino.

** Ghilini Teatro d' huom letter.

*** Andr. du Saussay Continuatio Bellarm. de Script. Ecclesiast. Janus Nic. Erythr. in Pinac. p. 34.

† Tollius de infelicitate Litter. Moreri Dictionaire historique.

voyen nach Franckreich gemacht/ theils wegen neuer Verläumdungen seiner Freunde, beym Hertzog / theils weil er sonst in Gefahr gestanden/ mit einem Frantzösischen von Adel / Nahmens Aprilis, verbrannt zu werden. Weßwegen er lange Jahr hernach einigen in Rom/ die ihn gefragt/ ob er nicht nach Savoyen zurückkehren wolte/ geantwortet haben solle/er hätte nichts in einem Lande zu thun / woselbst das Jahr des allerangenehmsten Monats beraubt wäre/ womit er zweydeutig auf den in Turin verbrannten April gezielet. Glaubwürdiger und gewisser ist es/daß er sich auf offt wiederhohlte Einladung des Marechals d'Ancre, mit dem Englischen Abgesandten/welcher damahls nach Londen zurückreisete/ nach Paris begeben. † Woselbst er von der Königin Maria de Medices und ihrem damahligen Liebling/jetztgemeldtem Marechal d'Ancre, welcher ein Italiäner von Geburt/ und sonst Concino Concini hieß/ nicht nur überaus gnädig empfangen/ sondern auch von allen Grossen so hoch geschätzt ward / daß viele / welche doch niemahls aus Paris gekommen / sich der Italiänischen Sprache bloß darum beflieissen / um seine herrliche Gedichte lesen und verstehen zu können. Er inzwischen legte sich nicht weniger mit allem Fleiß auf die Frantzösische Sprache / weil er aber derselben so bald nicht mächtig werden konnte / so begegnete ihm ein lustiger Zufall / worüber sich der gantze Hof ergötzte. Es hatte ihm der Marechal d' Ancre auf Frantzösisch gesagt / daß sein Schatz-Meister Befehl hätte/ 500. Gold-Cronen an ihn zu bezahlen. Marino, welcher noch einmahl so viel verstanden/ bedanckte sich sehr tief / und ließ sich tausend Cronen reichen. Als nun solches der Marechal wieder erfuhr/ und mit lachendem Munde zu Marino in Italiänischer Sprache sagte / man könte wohl sehen/ daß er ein Neapolitaner wäre/ weil er tausend nähme/ wann man ihm 500. schenckte / so antwortete Marino sehr artig: Da Euer Excellentz nicht unbekannt / wie wenig ich noch dermahlen das Frantzösische verstehe / so wäre billig gewesen / mir in keiner fremden / sondern in meiner Mutter-Sprache es zu sagen / falls ich nur 500 Kronen haben sollen / weil es mein blosses Glück / daß ich tausend verstanden/ massen ich eben so leicht nur 300. verstehen können. Kurtz: er war bey jedermann so beliebt / daß sich seine Wohnung nicht anders als ein Tempel der Pallas täglich besucht und häuffig verehrt sahe. Uberdem genoß er/ gleich nach seiner Ankunfft/ neben dem Titel eines Königlichen Hoff-

† v. Hoffmann Lexicon univ. hist.

Hof-Junckers eine jährliche Bestallung von 1500 Gold-Kronen/ welche man ihm bald hernach biß auf 2000. vermehrte; zugeschweigen der übrigen Geschencke/ welche unglaublich kostbar waren/ so wohl was die Menge/ als was die Schätzbarkeit betrifft. Damahls ließ er seine Epitalami, seine Sampogna und Galleria drücken/ und eben dazumahl kam auch sein grosses Helden-Gedicht/ l'Adone genannt/ unter die Presse/ daran er schon ehmahls in Turin die Zahl der tausend Strophen zu vermehren angefangen/ und welches nicht so bald öffentlich ans Licht trat/ da es nicht schon fast eben so hoch im Preise gestiegen/ als ehmahlen die Laterne des Epictetus, oder die berühmten Reden des Isocrates. * Denn es kam jedes Exemplar von diesem Gedichte auf 50. Thaler zu stehen/ und das Original ward auf Befehl Sr. Majestät in die Königl. Bibliothec gesetzt. Ich kan nicht umhin/ folgendes Sinngedicht/ welches Joh. Vincentius Imperialis auf dieses Buch verfertigt/ dem neubegierigen Leser/ nebst meiner Verteutschung/ hier mitzutheilen:

Cum terris iterum Veneri dilectus Adonis
 Carminibus vixit, docte Marine, tuis,
O lacrymis dignate meis, Cythereia dixit,
 Serus, sed longe pulchrior, ecce, redis. **

Als dein geschickter Kiel/ Marino, jüngst der Erden
Cytherens liebsten Schatz ließ wieder lebend werden/
 Sprach Venus: o Adon, der meiner Thränen wehrt/
 Spät/ aber schöner jetzt bistu zurück gekehrt.

Ob nun gleich dieses Helden-Gedicht fast in gantz Europa bekannt/ † berühmt und hochgeschätzt ward; so finden sich doch nicht wenige/ welche hundert und mehr Fehler darinn auszusetzen zu haben vermeinen. †† Ich kan mich aber mit dem Vermehrer der Neapolitanischen Bibliothec

* Loredano nella Vita di Marino.

** Johannis Imperialis Mus. Hist. p. 157.

† Jan. Nic. Eryth. Pin. p. 34. Toppi Bibl. Nap. p. 135. Eduard Philips Theatrum Poetarum, or a complet. Collection of the Poets p. 60. Tollius de infel. Litter.

†† Joh. Imperialis Mus. hist. p. 156.

bliothec des Toppi nicht genug über Gaddi * verwundern / der unsern Marino so sehr in seinen Gedichten beweint / und dem ungeacht ihn so vieler Schnitzer und häuffiger Diebstähle aus allen alten Poeten beschuldigt / daß er vorgeben darff / Adonis könnte alsdann erst ein vollkommenes Gedicht heissen / wann man etliche tausend überflüssige oder fremde Verse darinn ausmustern würde. Gleichwie ich aber in Durchlesung seiner weitläuffigen Critiquen befunden / daß sie nicht alle Stich halten; so wiederspricht er sich auch selbst / wann er ihn eben daselbst dem Tasso wegen der süssen und angenehmen Schreib-Art / dem Homerus aber / fast in allen Stücken / vorgezogen / und zugleich bekannt / daß der Hertzog von Savoyen den Achilles wegen seines Lob-Redners zu beneiden / keine Ursache gehabt / weil Marino und Homerus gantz wohl verglichen werden könnten / falls man beide / sonder Vorurtheil / gegen einander halten wollte. Inzwischen ist unleugbar / daß man dieses Buch schon damahls wegen einiger freien Redens-Arten und wider die Ehrbarkeit anstössigen Gedancken in Rom verbohten / und biß auf diese Stunde die Erlaubniß solches zu lesen / von keinem / als dem Pabste selbst jemand kan ertheilt werden. ** Allein Marino gab denen / die ihm hievon Nachricht ertheilt / zur Antwort: Es ist mir leid / daß der arme Adonis auch noch auf dem Papier verfolgt wird; mich selbst aber kan ich deswegen nicht beklagen / weil ich niemahl der Meinung gewesen / meinen Ruhm auf eine Fabel zu bauen. So ließ er sich auch die unverschämte und häuffige Streit Schrifften / welche damahls über dieses Buch heraus kamen / und davon wir unten mit mehrerm gedencken wollen / nichts oder doch wenig anfechten; sondern pflegte zu sagen / er könnte sich darüber gar nicht verwundern / weil es ein unwiedertreibliches Verhängniß / daß Adonis von den Schweinen müste zerrissen werden. *** Cavalier Francesco Ferrari, welcher die Lebens-Geschichte des Marino mit einer so zierlichen als gelehrten Feder beschrieben / und dem ich hier in allen denjenigen Meinungen gefolgt / wo unten am Rande kein anderer Auctor angezogen stehet / kam eben dazumahl aus Engelland nach Paris / und hatte / wie er selbst von sich rühmt / das Glück / nicht nur mit Marino bekannt zu werden / sondern

* Jacobus Gaddi de Script. non Ecclesiasticis. Tom. II. p. 163. Freheri Theatr. Vir erud. clar.

** Jan Nic. Eryth. Pin.

*** Loredano nella vita di Marino.

dern auch eine genaue und unauflößliche Freundschaft mit demselben aufzurichten. Er erzehlt unter andern Ehren-Bezeigungen/ welche diesem vortrefflichen Poeten daselbst wiederfahren / daß die Königliche Frau Mutter / wann sie ihm bißweilen in Paris begegnet / die Gutsche still halten lassen/und nach einer überaus leutseligen Begrüssung manchmahl mit ihm gesprochen; welcher zu Ehren er damahls il Tempio ein also benahmtes Lob-Gedicht geschrieben / welches so schön / daß es alles Lob zu übersteigen scheinet. Als auch Joh. Baptista Manso, Marchese de Villa, von Madrit nach Italien zurücke gieng/ und über Paris kam/ war er so gnädig gegen unserm Marino , daß er ihm eine herrliche Wohnung fast königlich ausrüsten ließ / und ihn mit vielen Pferden und aller dazu gehörigen Geräthschaft reichlich beschenckte. * Uberdieß erhielt Marino von dem Könige / dem er seinen Adonis zugeschrieben/ tausend Gülden zur Verehrung: und nachdem so viele vornehme Standes-Personen und eine solche Menge seiner guten Freunde ihre Cabinete der Bücher und Schildereyen selbst mit Vergnügen beraubt/um ihn damit zu bereichern; so sammelte er/ nebst einer ungemein grossen Anzahl Mahlereyen und Zeichnungen von den allerberühmtesten alten und neuen Künstlern/einen Bücher-Schatz von mehr als zwölf tausend Thaler wehrt/ und schickte noch überdem bey tausend Gold-Kronen nach Neapel/der Meinung/in Posilippo/ welches ein irrdisches Paradieß in Italien/ eine bequeme Wohnung zu erkauffen/ woselbst er dereinst/ nach seiner Zurückkunfft in sein Vaterland/ die übrigen Tage seines Lebens geruhig beschliessen könnte. ** Als er auch in Franckreich/ neben seiner Poesie/ nachgehends der Weltweißheit und Theologie sich mit allem Ernste befließ/ward sein Nahme so hoch berühmt/daß fast keine gelehrte Feder selbiger Zeit/noch eine beruffene Academie gewesen welche nicht zu seinem Lobe in die Wette geschrieben. Er hatte das Vergnügen/ seine Gedichte schon dazumahl in vielerley fremde Sprachen übersetzt zu sehen: und da er ein so grosser Kenner und Verehrer edler Erfindungen und Wissenschafften/so war auch kein geschickter Mahler/der es damahls nicht für eine sonderbahre Ehre schätzte/ sich einiger Freundschafft mit Marino rühmen zu können / worunter Guido Reni und Cavalier Gioseppe Cesare d' Arpino , zweene grosse und vortreffliche



* Tollius de infelic Litter.

** Loredano.

liche Meister/ die vornehmsten gewesen. Der * erste war im 1574. Jahr zu Bologna gebohren/und eines vortrefflichen Musici Sohn; er erwarb in Rom sehr ansehnliche Geld-Mittel durch die ihm beywohnende Geschicklichkeit in seiner Kunst so wohl als in seinem Umgang/ die er aber alle wieder durch seine allzustarcke Neigung zum Spielen verlohr/worüber er zuletzt ziemlich arm in seiner Vater-Stadt im 67. Jahre seines Alters verstorben.

Der ** andere / welchen man mit Zusammenziehung der Worte Joseph d' Arpin gemeiniglich Josephin hieß / ward im 1570. Jahre im Lande/ genannt Terra di Lavoro, an dem Königreiche Neapel / unferne einem gewissen Schlosse Arpino von einem mittelmäßigen Mahler zur Welt erzeugt: sein grosser Verstand/seine leichte und angenehme Art zu zeichnen/ welche in eine Ubung gerieth / die weder etwas von der alten Manier / noch etwas gezwungenes von der Natur bey sich hatte/ brachten ihn bey den Päbsten und Cardinälen zu Rom in keine geringe Hochachtung/ allwo seine Feld-Schlachten/die er im Capitol gemahlt/ hauptsächlich berühmt ; ja er hatte das Glück / daß die meisten Mahler selbiger Zeit entweder seiner oder des Caravagio Manier nachgefolgt. *** Seltsam ist es / daß diese beide an jetztgemeldtem Caravagio eben einen so beständigen Wiedersacher/ als Marino an Murtola gehabt: denn wie er aller andern / also pflegte er auch dieser zween Mahler Arbeit insgemein hönisch zu verachten/und mit eifersüchtigen Augen die neue Art ihrer Mahlerey anzusehen / welche von der seinen gantz unterschieden war; wiewohl Reni durch seine Vorsichtigkeit manchen Weitläufftigkeiten entgieng/ weil er einem so unruhigen Kopfe nachzugeben wuste. Allein mit Josephin kam es einmahl so weit/ daß Caravagio über ihn den Degen zog / und einen jungen Menschen/ der Arpins Partey hielt/ und sie von einander zu bringen bemüht war/ damit erstach. Dabey er es jedoch nicht bewenden ließ / sondern nach erhaltener Gnade und Freyheit/ durch den Vorspruch des Marchese Justiniani, so gleich offtgedachten Arpin auffsuchte und heraus forderte. Weil aber dieser geantwortet/ daß er als ein Cavalier nur wieder seines gleichen den Degen zöge / gieng Caravagio aus Verdruß und Rach-Begierde nach Malta / that seine Reisen und gebührende Dienste/

* De Piles Abregé de la Vie des Peintres, p. 316,
** Ibid p. 243
*** Ibid. p. 34?.

ste/ und erhielt als ein Unter-Ritter den Orden. Hierauf kam er wieder nach Rom / in der Absicht/ Joseph d' Arpin zu einem Zweykampff zu nöthigen/ den aber ein heftiges Fieber verhinderte / welches dem guten Caravagio, der sonst Michel Angelo Merigi hieß / und in der That durch seine Kunst einen unsterblichen Ruhm verdient / im 1609. Jahre den Garaus machte. Aber es ist noch ungewöhnlicher/ was Ferrari erzehlt/ daß nemlich dieser Arpin unserm Marino so wohl von Gesicht als Geberden/biß zur Verwunderung/ähnlich gewesen; und daher um so viel merckwürdiger/ weil/ wie wir hier erzehlt/ beiden auch fast einerley Zufall mit ihren Feinden begegnet. * Wegen der nahen Verwandschaft mit dieser Lebens-Geschichte vermuhte nicht / daß jemand eine so kurtze Ausschweiffung mißfallen werde ; um aber nicht in den Fehler einer Weitläuffigkeit zu verfallen / kehre ich mich wieder zu unserm Poeten / welcher sich nunmehr/ nicht ohne Betrübniß der Vornehmsten und Gelehrtesten in Franckreich/ wieder zu der Rückreise nach Welschland fertig machte. Denn nachdem Gregorius XV. die Päbstliche Krone erhielt/ und Marino dem Cardinal Lodovisio, einem Nepoten Sr. Heiligkeit / desfalls schrifftlich Glück gewünscht/ schrieb Girolamo Preti, ein sinnreicher Poet und damahliger Hoffmeister eines jungen Vetters von diesem Cardinal/ eine sehr verbindliche Einladung/ im Nahmen seiner Eminentz/ an unsern Marino, dessen ungemein grosser Freund er war / und bot ihm allen erwünschten Unterhalt in Rom an. Cavalier Ferrari versichert / daß er solches Schreiben selbst gesehen/ und meldet anbey / daß obgedachter Preti keine Gelegenheit versäumt / an einem so vornehmen Orte seines Freundes rühmlichst zu gedencken ; biß er durch allerhand vortheilhaffte Vorstellungen es endlich so weit gebracht / daß der Cardinal selbst an den König in Franckreich/ Ludwig XIII. um Erlassung unsers Marino sehr nachdrücklich geschrieben. Eines Theils zwar gieng es ihm nicht wenig nahe/ einen Ort zu verlassen / woselbst er solchen Überfluß von Höfflichkeit



* Allen Umständen nach muß sich zwischen Marino und Arpin auch eine gantz besondere Ubereinstimmung der Gemühter gefunden haben / welches der eintzige Grund zu einer wahren Freundschaft. Daher Marino auf eine so rühmliche Art den Nahmen seines Freundes zu verewigen gesucht / wovon wir in seinem Gedichte von dem Bethlehemitischen Kinder-Morde noch zwo verschiedene Stellen finden / daselbst er gedachten Arpin als einen grossen Künstler aller Welt öffentlich angepriesen.

keit und Gutthaten genossen; andern Theils aber reitzte ihn die Liebe zu seinem Vaterlande so starck/ daß ihm nicht möglich war/ eine so geneigte Anerbietung abzuschlagen. Er erhielt also mit guter Art die gnädigste Einwilligung des Königs und der Königin zu seiner Rückkehr nach Rom/ und scheute sich um so weniger dahin zu gehen/ je unschuldiger er sich wuste / ungeachtet er gleich dazumahl vor der Inqvisition als Verfasser einiger verdammlicher und schändlicher Schrifften daselbst angeklagt worden. Als er nun über Turin gieng/erhielt er abermahls an diesem Orte/ so wohl von dem Durchläuchtigen Hertzoge / als auch von dem Cardinal und Printzen Moritz von Savoyen / unbeschreiblich viele Gnaden-Bezeigungen / und Printz Thomas beschenckte ihn für die Zueignungs-Schrifft der *Sampogna* mit einer grossen güldnen Kette. Nachdem auch gedachter Cardinal bald hierauf eine Reise nach Rom antrat / hatte Marino die Ehre und Erlaubniß in dessen Gesellschaft mit dahin zu gehen / und erhub sich / als er im May-Monat daselbst angelangt/ so gleich nach der Wohnung Herrn Crescentio Crescentii, eines Bruders des verstorbenen Melchior Crescentio, welcher unsern Poeten vormahls so mitleidig empfangen / als er sich von Neapel flüchtig nach Rom begeben müssen. * Daher er denjenigen sehr billig und großmüthig geantwortet / die sich verwunderten / daß er so wohl den Pallast des Cardinal Lodovisio als auch den Hof des Fürsten von Venosa und viele andre angebotene herrliche Wohnungen verschiedener Printzen ausgeschlagen/und statt deren die Behausung des Crescentio erwehlt; denn er sagte: Es ist meine Schuldigkeit/ allen andern denjenigen Ort in meinem Glücke vorzuziehen / welcher mich in meinem Elende so gütig aufgenommen.

Inzwischen waren die Besuchungen und Geschencke/ womit ihn so viele Fürsten / Cardinäle / Prälaten / Ritter / und andre hohe Standes-Personen in die Wette beehrten/ unendlich. Man sprach von seiner Ankunft fast nicht anders / als ehmahls von einem Triumph des Augustus. Sein täglicher Umgang war mit Girolamo Preti, Antonio Bruni und D. Virginio Cesarini, einem Kleeblat dreier geistreichen Köpfe. So war auch sonst kein Gelehrter/welcher diesem Wunder selbigen Jahrhunderts nicht vielmahls aufgewartet/ ausser Frà Tomaso Stigliani und Ferrante Carli, welche wegen ihrer alten Streitigkeiten / die sie mit Marino gehabt / sich seiner Gesellschaft entzogen.

Von

* Loredano nella Vita di Marino. Ghilini Teatro p. 195.

Von diesem Zwiste/ welcher damahls überall so viel Redens und Schreibens verursachte / finde nöhtig / folgenden Bericht mitzutheilen. Es waren Marino und Stigliani so wohl in Neapel als Rom anfangs sehr grosse Freunde / wie die ersten Bücher ihrer Gedichte deutlich ausweisen. Als nun jener sich nach Savoyen / dieser aber an den Hof zu Parma begab / und des ersten Ruhm täglich höher anwuchs / so fieng der letzte aus Mißgunst an/ erstlich in Gesellschafften mündlich / und hernach schrifftlich die Verdienste seines Freundes so viel möglich zu verkleinern; wie er denn besonders in seinem Gedichte von der neu-erschaffenen Welt unter der Beschreibung eines gewissen Indianischen Fisches/ den Marino auf eine zweydeutige Art offenbahr beschimpft; welches unser Poet so schmertzlich empfand / daß er nicht umhin konnte/ in seinen gedruckten Schrifften/ * vor aller Welt/ an einem so ungetreuen Freunde sich wieder zu rächen. Stigliani hingegen ward dadurch zu desto grösserer Verbitterung bewogen / und gab einen Tractat / genannt *l'Occhiale*, voller anzüglichen und nachtheiligen Anmerckungen wider den Adonis des Marino heraus; allein er beschimpfte sich selbst mehr damit als seinen Gegenpart / und da er andre wollte gute Verse machen lehren/ schrieb er so schlimm / daß man mit ihm selbst Mitleiden haben muste.

Hierzu kam noch / daß ein beredter und gelehrter Advocat in Venedig / Nahmens Giov. Francesco Businello, gleich nach Ankunft des Marino aus Franckreich/ einen langen Brief / zum Lobe des Adonis, geschrieben. Als nun die häuffige Abschrifften davon durch die gantze Stadt gingen / und Stigliani nicht der letzte war / der solche zu sehen bekam; gab er vor/ daß Marino dieses Schreiben selbst gemacht/ und daß Businello nicht in der Welt/ sondern nur ein erdichteter Nahme wäre. Aber Businello, um ihm zu weisen / daß er würcklich ein Mensch wie er / verfertigte hundert Satyrische Sonnette unter dem Titel: *La coltre, overo lo Stigliani sbalzato*, ließ solche durch den allerbesten Copiisten in gantz Venedig unvergleichlich schön in folio abschreiben/ auf jedes Blat ein Sonnet setzen / und vergüldt auf dem

** 4 Schnitt

* Man findet solches noch hin und wieder in den Gedichten des Marino, als in seinem *Adonis*, in den Zueignungs-Briefen vor seiner *Galleria*, in einem Schreiben an Achillini, welches der *Sampogna* vorgedruckt; und auch in einem gewissen Schäffer-Gedichte/ genannt: die Seuffzer des *Ergasto*.

Schnitte in einem kostbaren Bande / durch den Secretarium des Venetianischen Abgesandten in Rom / dem Stigliani zum Geschencke überreichen / * wodurch er ihn zum Gelächter der gantzen Stadt machte. Der Streit mit Ferrante Carli aber entstund folgender massen: ** Marino hatte über das Leben der H. Maria Egittiaca, welches Raphael Rabbia beschrieben / ein Sonnet verfertigt/ worinn er sich folgender Worte bedient:

La Santa Spoglia, a cui strania caverna
Di tomba in vece, al bel giardino in riva,
Diè la Fera magnanima di Lerna. &c.

Als solches nun nach Bologna kam / woselbst Carli wegen seiner Wissenschafften in mehr als einer mittelmässigen Hochachtung stand / tadelte er in einer vornehmen Zusammenkunft besonders itztangezogene Gedancken/ sagend / daß die Hydra sich nur in Lerna , der Löwe aber in Neme oder anderswo / und nicht daselbst sich aufhielte. In dieser seiner Meinung fielen ihm alsobald einige bey / die von der Marinischen Schreib-Art spöttisch zu reden Lust hatten ; welches alles Carli zu Papier brachte/und/vielleicht um das Gemüht seines Freundes desto mehr zu kräncken/ noch viel selbst erdichtetes hinzu fügte ; worüber hernach die viele Streit-Schrifften gewechselt wurden / welche wir unten benennen wollen/ und die zu nichts gedient / als beide Theile in ihren Hertzen wieder einander täglich mehr und mehr zu erbittern. *** Was endlich die Streit-Sache mit Maria Sarrochia betrifft / so ist zwar nicht zu läugnen/ daß sie ein Frauenzimmer von vieler Wissenschaft gewesen/ welche einen zierlichen Lateinischen und Italiänischen Vers gemacht/ und würcklich ein grosses Helden-Gedicht in Welscher Sprache von den Thaten des tapffern Scanderbegs geschrieben ; allein die Eitelkeit und der Hochmuht waren bey ihr stärcker als die übrigen guten Eigenschaften: daher sie von unserm Marino aus zweierley Ursachen eine Tod-Feindin geworden / theils / weil sie allen denjenigen einen unversöhnlichen Haß zuwarff / die sie nur unter den Frauen/ und nicht auch unter den Männern selbst/ für ein gelehrtes Wunder ausgeruffen; theils / weil Marino, dessen gute Gestalt ihr in der That allzureitzend vor-

* La Bibliotheca Aprosiana di Cornelio Aspasio Antivigilmi p. 83.
** Addiz. alla Bibl. Neap. di Toppi p. 114.
*** Jan. Nic. Eryth. in Pinac. P. I. p. 260.

vorkam / durch seine Kaltsinnigkeit ihrer Eigen-Liebe Gelegenheit gab/ die zärtlichste Neigung/ die sie für ihn gehabt/ in einen tödtlichen Wider-Willen zu verkehren/ daher sie hin und wieder in ihren Schriften auf ihn mit vieler Bitterkeit zu sticheln pflegte. * Gleich wie ihr aber Marino in allen Stücken weit überlegen war/ also bekümmerte er sich auch sehr wenig über ihre Verfolgungen/ und nannte sie nur eine schmutzige Zusammenschmiererin des Scanderbegs. Aber aller jetzt erzehlten Verdrießlichkeiten ungeachtet / hatte Marino doch das Vergnügen / zu einem Vorsteher der Humoristen / auf einmühtiges Ansuchen der gantzen Academie sich erwehlt zu sehen. Dieses gereichte in kurtzer Zeit zu einer sonderbahren Auffnahme einer so gelehrten Versammlung: denn des häuffigen Zulauffs aller vornehmen und berühmten Leute zu geschweigen / so stellten sich unter andern Cardinälen auch die Printzen von Savoyen und d'Este, nebst dem Cardinal Antonio Barberino mit Vergnügen bey gedachter Zusammenkunft ein / um diejenigen scharffsinnigen Unterredungen des Marino anzuhören / welche / nach sonst gewöhnlicher Verlesung der eingebrachten Gedichte/ nunmehr von ihm/ als etwas neues und sehr nützliches daselbst eingeführt worden. Inzwischen war der Pabst unvermuhtlich gestorben / und Cardinal Maffeo Barberino, unter dem Nahmen Urbanus VIII. zur Päbstl. Regierung gelangt. Weil nun hiedurch Cardinal Lodovisio ausser Stand gesetzt ward/ dasjenige/ womit er unserm Poeten geschmeichelt/ zu erfüllen; als entschloß sich Marino, sein Vaterland Neapolis einst wieder zu besuchen. ** Er ließ auch weder die grossen Versprechungen des neuen Pabsts/ seines ehmahls so geneigten Freundes / noch die Hoffnung zu einigen hohen Ehren-Stellen/ oder die Bitten seiner Freunde von diesem Vorsatze sich abhalten / sondern machte sich würcklich/ zu Ende des May-Monats/ aus Rom auf die Reise / und übergab die Vollführung seiner angefangenen Verbesserung und Reinigung des Adonis von allen schlüpffrigen Gedancken / einem gewissen Geistlichen/ welcher zuletzt Bischoff zu Venafro geworden/ Nahmens Martinelli, nach dessen Urtheil Gir. Preti und Antonio Bruni hin und



* Marino in einem Schreiben an Achillini, welches vor der Sampogna mit angedruckt.

** Joh. Imp: in seinem Museo ist nicht dieser Meinung p. 157. dem aber alle andere wiedersprechen.

wieder viele allzufreie Stellen in diesem Gedichte verändert. * Zu welcher kleinen Aenderung der Cardinal Bentivoglio unter andern vielleicht Anlaß gegeben; als welcher in einem überaus verbindlichen Schreiben an Cav. Marino, unter tausend Lobs-Erhebungen/ auf eine sehr höfliche Art ihn darum ersuchet. Nachdem er nun in seinem Vaterlande glücklich angelanget / zogen ihm viele Printzen und Personen von hohem Ansehen / wie auch die vornehmsten Gelehrten aus seiner Gebuhrts-Stadt biß nach Capua sechszehen Meilen Wegs mit einer grossen Anzahl Gutschen entgegen / worunter ihn Marchese de Villa mit einem mit 6. Pferden bespannten Wagen und einem prächtigen Gefolge selbst abhohlte / und unter einer so edlen Begleitung zu Neapel einführte.

Daselbst empfieng er bey seiner Ankunft so viele ungewöhnliche Ehren-Bezeigungen / daß man die Bescheidenheit selbst dadurch zu einer stoltzen Einbildung hätte verleiten können; wie er denn offt gantze Tage mit Empfahung und Begleitung derjenigen beschäfftigt war/ die ihm in seiner Wohnung bey den Theatinern zusprachen / woselbst er sein Verbleiben genommen/ vielleicht weil seines Vaters Haus/ welches nunmehr seine Schwestern bewohnten/ wegen der ehmahligen Verfolgung ihm noch allzuverhaßt gewesen. †† Die zwo berühmten Academien von S. Domenico und S. Lorenzo, welche letzte kurtz zuvor daselbst entstanden/ bestrebten sich so gleich in die Wette / einen so Verlangungs-würdigsten Lands-Mann zu ihrem Vorsteher zu erhalten. Allein Marino erwehlte selbst die von S. Domenico, welche man sonst auch die Gesellschafft der Müssigen nennet / theils weil sie älteren Ursprungs halber berühmter als die andere / theils weil sein gröster Gutthäter / Marchese de Villa ein Mitstiffter und Mitglied derselben war. Hieselbst gab seine unbeschreibliche Fertigkeit und Anmuht im Reden so wohl als im Schreiben allen Zuhörern hunderterley Gelegenheit zur Verwunderung und Lobes-Erhebung. Fast jedes Wort ward mit einem Hände-Klatschen/ und jede Zeile mit einem Wiederhall von Lob-Sprüchen begleitet: ja manchmahl muste er gar über dem lauten und öffentlichen Zuruff eines allgemeinen Beyfalls mitten in seiner Rede still halten. In der Zeit aber / welche zu den gewöhnlichen Zusammenkünften der Academie nicht bestimmt war / verfügte er sich nach Posilippo, einer nicht weit entlegenen Landschaft von Neapel / woselbst

* Les lettres du Cardinal Bentivoglio p. 162.

†† Gleichwie Marino bloß deswegen von seinem Vater ehmahls so hefftig verfolgt worden / weil er die Rechte nicht studieren wollen / so ist hiebey anzumercken/ daß er darinn mit Ovidio, dem er in seiner verliebten Schreib-Art

er/unter ruhigem Genuß der Land-Lust / von allem Uberlauff und Verhinderniß befreiet / gemeiniglich die halbe Nacht mit studieren zubrachte.

Dahin sandte der damahlige Vice König/ Hertzog von Alva, welcher gantz von den Verdiensten und der ausbündigen Schreib-Art unsers Poeten eingenommen war/ seinen Secretarium Conzales mit vielen Bitten und Anerbietungen an Marino ab / um ihn zu bewegen/ daß er sich an seinem Hofe aufhalten / und in seine Dienste treten mögte/ welches Marino mit aller geziemenden Ehrerbietung annahm / und so beliebt daselbst ward / daß dieser Fürst alle diejenigen Stunden seines Lebens für übel angewandt schätzte/ die er nicht mit Marino zugebracht/ oder/ darinn er ihm nichts gütlichs erwiesen : wie er denn einem Schwester-Sohn unsers Poeten ein verledigtes Canonicat an der Ertz-Bischöfflichen Kirchen zu Neapel durch seinen hohen Vorspruch vom Cardinal Decio Carafa ausgewürckt. Allein die Ergötzlichkeiten von Posilippo, und der Uberfluß so vieler wohlgeschmackten Früchte / die auf den Ufern dieser See-Küste reichlich wachsen / und deren Marino den Sommer über zu häuffig genossen/verursachten ihm eine Unpäßlichkeit/die endlich zu einem Eckel vor allen Speisen und einem langwierigen Fieber ausschlug / welches ihn etliche Monate zu Bette hielte. Als er aber bereits einiger massen wieder zu recht gebracht / und vollkommene Hoffnung zu seiner Genesung war / befiel ihn unvermuhtlich seine gewöhnliche Nieren Kranckheit/welche ihm gemeiniglich entsetzliche Harn-Schmertzen erweckte : daher er sich überreden ließ/ das ihm für bewehrt angerühmte Hülffs-Mittel eines gewissen Dominicaner-Mönchs zu gebrauchen/ welches in gantz wenigen angenehm zubereiteten Terpentin-Tropffen bestund. Aber diese Artzney war für seine zärtliche und von vielem Wachen und Fleiße abgemattete Leibs-Beschaffenheit viel zu strenge / und verstopfte ihn so sehr/ daß durch die häuffig erzeugte Materie zuletzt der Krebs augenscheinlich bey ihm ansetzte. Nunmehr konnte er sich seinen herannahenden Tod theils aus den traurigen Blicken der Umstehenden/ theils aus den furchtsamen Geberden der verzagten Aertzte selbst deutlich genug lesen : daher wandte er sich zu seinem Beicht-Vater / einem Geistlichen des Theatiner-Ordens D. Andrea Castaldo, bey welchem er die Bekänntniß seiner Sünden unter einer so hertzlichen Bekümmerniß und innigsten Seelen-Reue ablegte / daß seine Trähnen

so gleich kommt/und mit Petrarcha einerley Neigung gehabt;als welche nicht minder die Poesie der Rechts Beflissenheit/ungeacht aller Zuredungen / vorgezogen. Besiehe Morhofens Unterricht von der Teutschen Sprache.II.Th.2.c.

davon nur die geringste Zeichen schienen. Uberdem ließ er alle seine schertzhaffte / allzureitzende oder allzufreye Gedichte / welche noch nicht durch den Druck bekannt worden / herbey bringen / und nebst noch vielen andern an sich selbst sonst untadelhaften Erfindungen ins Feuer werffen / um der Nachwelt alles besorgliche Aergerniß dadurch zu benehmen. Alsdann verlangte er das Heil. Nachtmahl / und hielt / indem er solches empfangen wollte / von der Güte und unergründlichen Barmhertzigkeit GOttes eine solche Rede / wodurch alle anwesende zum Erstaunen und zärtlichsten Mitleid gebracht wurden. Weil nun der letzten Gesang von diesem zum Himmel reisenden Schwanen nicht anders als andächtig seyn konnte / * so waren auch in der That dieses seine letzten Worte: HERR / erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit ! mit welchen er zugleich seinen Geist im 56. Jahre seines Alters den 26. Mertz / am Tage der Verkündigung Mariä um 9. Uhr wohlbereitet aufgegeben. Uber dem Hinfall eines um die edelsten Wissenschaften so hochverdienten Mannes geriehte die gantze Stadt in äusserste Betrübniß: diejenige / so ihn doch niemahls gekannt / betraurten sein absterben : der Pöbel / der sich insgemein nur um seinen Vortheil bekümmert / und nichts höher als den Eigennutzen verehrt / beklagte selbst den Verlust dieses scharffsinnigen Geistes. Ja so gar viele / denen ihre Mißgunst nicht zuließ / sein Leben zu wünschen / beweinten doch seinen Tod. Vornemlich blieb der Adel / die Gelehrten und Virtuosen untröstbar / aller Hertzen waren voll Traurigkeit und aller Augen stunden voll Trähnen. Endlich ward der erblaßte Cörper balsamirt / und unter Begleitung einer unzahlbar-grossen Menge Printzen / Grafen / Baronen / Ritter und Gelehrten / Paar-weise mit brennenden Trauer-Kertzen in den Händen / nach der Kirchen der Theatiner zu den H. Aposteln auf ein überaus prächtiges Sterb- und Ehren-Gerüste gebracht.

Der Sarg war mit schwartzem Sammet überzogen / und mit einer Lorbeer-Crone nebst den gewöhnlichen Ritter-Zeichen ausgeschmückt / kurtz: er ward so herrlich begraben / daß diejenigen / die solches gesehen / zweifeln / ob in einer so grossen Stadt jemahls dergleichen einer Person wiederfahren. ** Die gantze Kirche erschallte von Lob-

Sprü-

* Loredano nella Vita di Marino.

** Joh. Imp. Mus. hist. p. 157. Toppi Bibl. Napolit p. 137. b. Ghilini nel Teatro d' huomini letterati p. 197.

Sprüchen und Seufftzern/ und in allen Händen sahe man ein gedruck-tes oder geschriebenes Trauer-Gedicht über den Hinriß dieses grossen Dichters / dessen berühmter Nahme in keine Vergessenheit gerathen wird / weil weder die Zeit noch der Tod einige Herrschaft wider das Andencken derjenigen auszuüben fähig / die sich selbst in ihren eigenen Schrifften verewiget. Gleichwie aber nichts gewöhnlicher als die Lob- oder Tadel-Sucht/ und die Urtheile der Menschen so mancherley als ihre Köpffe/ so waren auch hier die Meinungen unterschieden. * Etliche beschuldigten ihn einer Leichtsinnigkeit bey seinen Leb-Zeiten / einer Undanckbarkeit gegen seine Eltern / einer Unbescheidenheit gegen die Grossen/ einer Ubereilung in Urtheilen / und tadelten seine stachlichte Zunge / seine allzufreye Feder und seine Eigen-Liebe nebst der daraus entsprungenen Ruhmrähtigkeit. Die meisten hingegen rühmten die Gelassenheit seines Gemühts bey den väterlichen Verfolgungen/ die Gutherzigkeit gegen seine Freunde / seine Freygebigkeit gegen die Tugend / seine Mässigung in Glück und Unglück / seine Demuht gegen die Hohen / die Edelmühtigkeit seines Hertzens / die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft und seinen leutseeligen Umgang mit den Gelehrten. Gleichwie aber berühmter Leute Fehler eher als die Laster des gemeinen Manns entdeckt werden ; und wie ein kleines Licht auf der Höhe eines Bergs eher zu erblicken/ als eine grosse Feuers-Brunst in der Ebene eines Thals : so kan man auch freylich nicht läugnen / daß die fruchtbarste Felder das meiste Unkraut/ und grosse Geister auch grosse Irrthümer/ wie die grösten Cörper die grösten Schatten / zeigen. Nichts destoweniger ist unstreitig/ daß die Tugenden und Verdienste unsers Marino weit grösser als seine Fehler/ und daß sein Ruhm in seinen edlen Schrifften noch aufrecht stehen werde/ wann die prächtigsten Grabmahle und Ehren-Seulen bereits in ihrem eigenen Alterthum verfallen : woran es ihm zwar auch nicht gefehlet ; massen wir ** noch diese Stunde eine gedruckte Beschreibung von dem überaus prächtigen Leichen-Dienste lesen/ womit ihn die Academie der Humoristen betraurt / als welche *** ihm unter andern auch folgende Lob- und Grab-Schrifft gesetzet :

Equiti

* Joh. Imp. in Mus. hist. p. 155. Toppi Bibl. Nap. p. 136. Loredan. nella vita di Marino. Freheri Theatr. Vir Clar.

** Toppi Bibl. Nap. p. 137.

*** Jugement de tout ce qui à esté imprimè contre le Cardinal Mazarin p. 106. Missons Reise durch Ital. p 423. Ghilini Teatro p. 197. Loredano nella Vita del Cav. Marino.

*   *
* *   * *

Equiti Joh. Baptiſtæ Marino,
Poetæ ſui ſeculi maximo,
Cujus Muſa e Parthenopeis cineribus enata,
inter lilia efloreſcens,
Reges habuit Mæcenates.
Cujus ingenium fœcunditate feliciſſimum
Terrarum orbem habuit admiratorem.
Academici Humoriſtæ
Principi qvondam ſuo
P. P.

* Nicht weniger lieſſen ihm die Geiſtlichen des Theatiner-Ordens in ihrer Kirchen zu den H. Apoſteln folgendes Ehren-Mahl aufrichten:

D. O. M.
Johannes Baptiſta Marinus, Neapolitanus,
Inclytus Muſarum Genius, elegantiarum Parens,
H. S. E.
natura factus ad lyram,
hauſto e Parnaſſi unda volucri qvodam igne poëſeos,
grandiori ingenii vena efferbuit.
In una Italica dialecto
Græcam, Latiam, ad miraculum usqve miſcuit Muſam.
Egregias priſcorum Poetarum animas
expreſſit omnes.
Cecinit æqva laude, ſacra, prophana,
diviſo in bicipiti Parnaſſo ingenio
utroqve eo vertice ſublimior.
Extorris diu patria rediit, Parthenope Siren peregrina,
ut propior eſſet Maroni Marinus.
Nunc laureato cineri marmor hoc plaudit,
ut accinit ad æternam citharam
Famæ concentus.

M. Miſ-

* Toppi Bibl. Nap. p 136.

M. Misson, welcher diese Grab-Schrifft selbst in Italien gelesen/ hat uns solche gleichfalls in seiner Reise-Beschreibung / aufgezeichnet hinterlassen; woselbst er noch von einem andern Ehren-Gedächtniß des Marino meldet / welches ihm der Marchese de Villa in der Kirchen des H. Lamms in gedachter Stadt folgenden Innhalts gestifftet.

D. O. M.
Et memoriæ Eqvitis Johannis Baptistæ Marini,
Poetæ incomparabilis,
quem ob summam in condendo omnis generis carmine
felicitatem
Reges & Viri Principes conhonestarunt,
omnesqve Musarum amici suspexere.

Johannes Baptista Mansus, Villæ Marchio,
dum præclaris favet ingeniis,
ut posteros ad celebrandam illius immortalem excitaret famam,
monumentum extruendum legavit,
qvod Montis Mansi Rectores
ad præscripti normam
exegere
M. DC. XXVIII.

Mit nachfolgender Lob-und Leichen-Schrifft aber ward unser berühmter Dichter in der Academie degl' incogniti zu Venedig von Giacomo Pighetti, nach Loredano Erzehlung / beehrt:

O luctuosam hujus ævi jacturam!
Eques Johannes Baptista Marinus
Hetruscus Ovidius
Dulcior Hippocrenes Cygnus
æternum hic silet.
Ille Cygnus,
ad cujus carminum harmoniam mortalium animi
hærebant defixi.

Apollo

Apollo atratus citharam cupresso suspendat,
Musæ squalore obsitæ Parnassum qverelis impleant,
Gratiæ & Cupidines infelices suo viduati delicio
lugeant insolabiliter.
Eheu quam intempestivè impia Fata
ingeniorum florem decussere!
Eheu quàm cito lyricæ Poeseos occidit Sol!
o luctuosam hujus ævi jacturam!

Ghilini * giebt uns noch eine andere zu lesen / welche man für eine der schönsten gehalten / die auf diesen Tod verfertigt worden / daher wir solche hier mit beyfügen wollen:

Johanni Baptistæ Marino
Equiti S. Mauritii & Lazari, sui ævi Poetarum Principi,
Cui primatum consensus orbis;
Dignitatem Dux Allobrox;
Magnas opes Rex Francus contulere.
Post quadrilustrem illustrem peregrinationem,
ne patriam suam nobilissimam nobilibus fraudaret ossibus,
eò reversus, procerum humeris
amicorumque lacrymis decoratus
ac delatus ad monumentum.
Obiit XXVI. Mart. A. S. M. DC. XXV.
ætat. LVI.

Folgendes Sinn-Gedicht hat nicht weniger Beifall erworben / welches auf dem Theatiner-Kirch-Hofe in Neapel über des Marino Grabe auf einem Marmor zu lesen **

Hic tumulus magni, brevis est hæc urna Marini,
Illius hoc tegitur marmore fracta lyra.
Clara Mari traxit cognomina, gurgite pleno
Carmina, & arguto qui dedit ore sales.

Die

* Nel Teatro d' huomini letterati, und aus ihm Freherus in Theatro Virorum eruditione clar.

** Toppi Bibl. Napol. 136.

Die Italiänische Ode * des Pietro Michiele, eines Venetianischen Edelmanns und vortreflichen Dichters/ die er über Loredano Lebens-Beschreibung des Marino, beiden zu Ehren/ gemacht/ wie auch ** Jacobi Gaddii in obitum Marini, sind zwey so schöne/ aber auch so lange Gedichte / daß wir / solche hier beyzufügen/ nicht Raum genug finden. Daher wir dergleichen Uberschrifften mit folgender *** kurtzen beschliessen wollen / die ein Geistlicher des Cœlestiner-Ordens P. Guicciardini auf den Tod des Marino verfertigt:

Fundere ne renuas flores & thura, Viator,
Ossibus & cineri, qvem lapis iste tegit.
Hic etenim nedum tumulantur busta Marini,
Sed cineri illacrymans ipsa Poësis adest.
Sollicitæ hunc forsan Musæ rapuere, timentes,
Ne tandem terris alter Apollo foret.

Noch findet man zweene wolgesetzte Briefe/ welche über den Tod des Marino von Girolamo Preti und Claudio Achillini seinen beiden vertrautesten Freunden geschrieben worden / und worinn ihn der letzte dem Homerus vorgezogen / wiewohl unser † Morhof mit ihm hierinn nicht einig / und ihm Schuld giebt / daß er zu einem so günstigen Urtheil sich die Liebe zu seinen Lands-Leuten verführen lassen. †† Dem sey aber wie ihm wolle / so ist doch ausgemacht / daß niemahl ein Dichter gebohren worden/ dem die Natur ihre wunderbahre Gaben reichlicher mitgetheilet. Niemand hat je eine so unglaubliche Fähigkeit zur Dicht-Kunst/ niemand mehr lebhafftes/ scharffsinniges und annehmliches zugleich besessen. Daher man ihn billig an Erfindung dem Ariosti, an Majestät dem Tasso, an Kürtze aber sich selbst nur gleich geschätzt. Er war in der That ein Glantz der Welschen Wohlredenheit/ er wuste durch seine geistreiche Einfälle die Gemühter mit verwundersa-

** men

* Loredano nella Vita del Cav. Marino.

** Jo. Imperialis in Mus. historico p. 157. woselbst auch das Bildniß des Marino ziemlich gut in Kupffer gestochen zu sehen.

*** M. Missons Reisen durch Italien p. 424.

† Morhofius Polyhist. L. VII. c. 2. p. 336. woselbst er auch den Marino dem Torq. Tasso nachgesetzt.

†† Joh. Imperialis Mus. hist. p. 155. Janus Nic. Erythr. p. 34. Tollius de infel. litter. Ghilini Teatro p. 193. Jac. Gaddi de Script. non Eccles. Tom. II. p. 63. 64. Lor. Crasso Elogi d' huomini letterati p. 212. parte I. juggment des Scavans Tom. IV. P. 4. p. 179. 181.

men Reitzungen einzunehmen / weil er so wohl in schertz- als ernsthafften Gedichten vollkommen glücklich gewesen. Kurtz er erwarb besonders durch seine Lyrische Schreib-Art nicht minder Ruhm als Anacreon, und an Menge selbst verfertigter Schrifften haben es ihm wenige gleich oder zuvor gethan. Man hat sich daher / so viel immer möglich war/ angelegen seyn lassen / dem geneigten Leser ein ausführliches Verzeichniß davon allhier mitzutheilen:

La Lira *Parte* 1. Hält in sich rime amorose, maritime, boscareccie, heroiche, lugubri, morali, sacre e varie. Venet. 1604. und 1608. in 12.

*Parte* 2. Begreifft Madrigali e Canzoni Venet. 1604. 1608. und 1629. abermahl mit dem ersten Theile in zween Bänden in 12.

*Parte* 3. ist eingetheilt in amori, lodi, lagrime, divotioni & capricci.* Venet. 1614.

*LA SAMPOGNA*, enthält *Idillii favolosi* e *pastorali*. Von den ersten sind acht Stücke/ als: Orfeo, Attheone, Arianna, Europa, Proserpina, Dafni, Siringa, Piramo e Tisbe. Von den andern sind viere/ nemlich: la bruna pastorella, la Ninfa avara, la Disputa amorosa, i sospiri d'Ergasto. Paris. 1620. 12. Venet. 1626. 16. und 1643. 12.

*L'ADONE*, *Poema*. Con gli argomenti del Conte Fortuniano San Vitale, e le allegorie di Lorenzo Scoto. Paris. 1623. f. Turino 1624. Venet. 1625. 4. noch einmahl daselbst 1633. 4. Amsterd. 1651. 12. und noch einmahl zu Paris mit Kupffern 1678. 16.

*LA STRAGE DEGLI INNOCENTI.* *Poema*. Paris. 1620. Eben dasselbe con un Canto della Gierusalemme distrutta, con 4. Canzoni dell isteSSo, e la Vita di lui descritta da Giacomo Filippo Camola. Rom. 1633. 12. Eben dieses col' canto settimo della Gierusalemme distrutta, con l' invettiva contro il vitio nefando, Canzone. Colli Scherzi del Caval. Marino al Poetino e la risposta, e un discorso Academico dell isteSSo, colla Vita di lui per il Cavalier Francesco Ferrari. Venet. 1633. 4. Einmahl mit des Ma-

* In diesem Theile ist ein Schreiben von Onorato Claretti befindlich / worinn eine vollkommene Nachricht von den meisten Schrifften des Marino zu finden.

rino Bildniß auff dem Titel-Blat zu Rom 1625. 12. welcher edition ebenfalls canto 7. della Gierusalemme distrutta und Poesie Sacre e morali beygedruckt. * Und noch einmahl con la Vita del Autore descritta da Francesco Chiaro. zu Neapel in 8.

EPITALAMI, worinn befindlich *la Francia consolata*, nelle nozze di Ludovico XIII. Re di Francia e di Anna d' Austria, primogenita di Spagna. *Il balletto delle Muse*, nelle nozze di D. Alfonso da Este, Prencipe di Modena & Donna Isabella, Infanta di Savoia. *Venere pronuba.* nelle nozze di Gio. Carlo Doria & Veronica Spinola. *L' Anello.* nelle nozze de Giacomo Doria & Brigida Spinola. *La Cena.* nelle nozze del Conte Ottavio Treni & Camilla Sogara. *Il Torneo.* nelle nozze del Marchese Lud. Fachenetti & Violante Austriaca. *Il Letto.* nelle nozze di D. Francesco Gonzaga, Prencipe di Mantua & Donna Margherita Infanta di Savoia. *Le Fatiche d' Hercole.* nelle nozze del Conte Hercole Pepoli & D. Vittoria Cibò. *Urania.* nelle nozze di Gio. Vincenzo Imperiali & Catherina Grimaldi. *Himeneo.* nelle nozze di D. Vincenzo Caraffa, Duca di Mondragone e D. Helena Aldobrandini. *Sonetti epitalamici. Idillii:* nemlich il rapimento d' Europa, welches schon in der Parisischen Edition der Sampogna zu finden / und il testamento amoroso. *Il ritratto* di Don Carlo Emanuello Duca di Savoia, Panegirico al Figino. *Il Tempio.* Panegirico à Maria Medici Regina di Francia e di Navarra. *Il Tebro festante* panegirico à Papa Leone XI. alle diese sind zu Venedig in 12. 1628. zusammen gedrucket / und gehören / ungeacht jedes seinen eigenen Titel hat / in einen Band. Wiewohl La Francia consolata 1620. zu Lion und Il Tempio auch daselbst 1615. in 12. besonders gedruckt worden.

*Rime nuove*, das ist: Canzoni, Sonetti, Madrigali & Idillii.

*Lettera amorosa.*

*La Galleria* welche eingetheilt in Pitture und Sculture. Ist in Venedig 1620. aber sehr schlecht und mit häuffigen Fehlern gedruckt / worü-



* Dieser beyder Editionen / nemlich der Venetianischen in 4to, und der Römischen in 12. hat man sich bey der Ubersetzung bedient.

worüber sich Marino in seiner Sampogna in einem Schreiben an den Verleger heftig beschwehrt.

*Egloge Boscarecce*, nemlich: Tirsi, Aminta, Pan, Elcippo, nebst 5. Canzonen/genannt: Fede, Speranza & Charità, una delle stelle, e l' altra de' sospiri, con l'amante convalescente, und il Camerone. Dafne, Siringa und Sospiri d' Ergasto, welche hier beygedruckt/ sind schon in der Sampogna zu finden.

*Capitolo dello Stivale*, welches nebst der Murtoleide an unterschiedlichen Orten gedruckt worden.

*Capitolo di Melone.*

*Le Fischiate* welches Sonetti Satirici contro le Risate del Murtola.

*La Murtoleide* del Cavalier Marino con la Marineide del Murtola. Zu Nürnberg 1643. in 12. zusammen gedruckt.

*L' Italia afflitta.*

*Poesie nuove* del Cav. Marino con la sua vita, descritta del Signor Giacomo Philippo Camola. Rom. 1633. 12.

*Il Padre Naso* * con le sue due prigione di Napoli e di Torino, con un sonetto sopra il Tebro. Paris. 1626. 12.

*Prigionia* del Cavalier Marino in Turino al Conte d' Aglie. Zu Pariß in 12.

Nachfolgende sind von ihm in ungebundener Rede im Druck heraus gekommen.

*Lettere* gravi, argute, facete. 1628. diese sind hernach zu Venedig 1673. in 12. vermehrt wieder aufgelegt / unter dem Titel: Le lettere del Cav. Marino gravi, argute, familiari, facete & piacevoli, dedicatorie. Welchen einige Gedichte beygefügt/ die unter seinen andern Poesien noch nicht gedruckt zu finden/ und für seine Arbeit / wiewohl mit keiner Gewißheit/ ausgegeben werden.

*La Sferza Invettiva* à qvattro Ministri de l' iniquità, con una lettera faceta del medesimo, aggiuntovi un discorso in difesa del Adone, welcher aber nicht von Marino selbst/ sondern von Monsu Capellanano verfertigt. Venedig. 1625. 12.

*Ragguaglio* al Duca di Savoya, degli affari suoi & delle nemicitie private con Murtola.

DICERIE SACRE welche aus 3. Stücken bestehen: 1. *La Pittura*, sopra la S. Sindone. 2. *La Musica*, sopra le sette parole dette da Christo in croce. 3. *Il Cielo*, sopra la Re-

* In Catalogo Bibl. Barberinæ.

ligione de' SS. Maurizio e Lazaro. Erstlich gedruckt in Turin 1614. 12. hernach zu Venedig 1615. 12. und wieder daselbst 1628. 12.

* Unter seinen hinterbliebenen geschriebenen Sachen / welche dem Feuer entzogen/und annoch in dem berühmten Bücher-Saal der Theatiner zu Neapel verwahrt werden/als welchen er sein gantzes Vermögen vermacht/ sind muthmaßlich noch einige von denjenigen / deren er selbst in seiner Sampogna an den Buchführer Ciotti zu Venedig/ fünf Jahre vor seinem Tode/ Erwehnung gethan/ und ihm solche zum Verlag zu überlassen versprochen/ nemlich:

*Le Fantasie.*

*L' epistole heroiche.*

*La Polinnia.* Von welchen dreyen Stücken Marino eben daselbst sagt/ daß es schon gantz fertig übersehene Wercke wären/ daran nichts mehr mangelte / als daß sie ins Reine geschrieben würden.

*LA SAMPOGNA. Parte II.* darinn anzutreffen. 12. weltliche *Idyllien*, nemlich: Arione, Leandro, Endimione, Zefiro, Vertumno, Orithia, Pasithea, Calisto, Semele, Sileno, la Rete di Vulcano & il giudicio di Mida. und 3. geistliche/ als: *Il Presepio.* dove si descrive il nascimento del Salvatore. *Il Deserto*, dove si racconta, quando fu tentato da Satana. *La Vernia*, dove si tratta dell' estasi di S. Francesco, quando egli hebbe gli stimmati.

*DICERIE SACRE*, von denen er daselbst berichtet/daß er sie vermehren und zwar gern in 4. gedruckt haben wolle; wie er denn schon damahls von folgenden einen Entwurff gemacht: *il Cuore*, sopra la conversione dell huomo à Dio. *La nave*, sopra lo primo Sabato della quaresima: *Le tre Saette.* sopra la tentatione. *La Tragedia.* sopra il giudicio universale. *La Cagnolina*, sopra il Vangelio della Cananea. *L' aqua viva*, sopra la Samaritana. *Il monile*, sopra la Madalena. *L' Inferno.* sopra l' historia dell Epulone, *La Morte*, sopra quella del figlio della Vedova. *La Tomba.* sopra la sepoltura. *La Stella*, sopra l' Epifania. *Il fuoco.* sopra la Pentecoste. *Il Giardino*, sopra la beata Vergine *La Battaglia.* sopra il Sacramento della S. Eucharistia. *L' Ambasciata*, so-



* Toppi Bibl. Nap. p. 136. Janus N. Erythr. Pinac. 1. p. 35. Andr. du Saussay Contin. Bellarm. de Script. Eccles.

ſopra l'Oratione. *La Notomia* del Crucifiſſo. *Trè Diſcorſi overo meditationi della Paſſione*, l' horto, i tribunali, & il monte Calvario.

*Il Poeta* eine lächerliche Comödie/ nebſt noch 3. andern Luſt-Spielen.

*Le transformationi.*

*La Gieruſalemme diſtrutta.* Zwey groſſe Helden-Gedichte/ die aber nicht gantz zu Stande gekommen/ wiewohl er das letzſte ſchon ziemlich weit vor ſeinem Tode ausgeführt haben muß/ weil ein Fragmentum davon/ nemlich Canto Settimo, welches in 92. Strophen beſteht/ ſeinem Kinder-Morde bey etlichen editionen angedruckt. *

Nun iſt noch übrig dem neubegierigen Leſer die oben-verſprochene Benennung verſchiedener Lob- und Streit-Schrifften mitzutheilen/ welche ſo wohl für/ als wieder Marino geſchrieben worden/ und aus folgenden beſtehen:

*L'occhiale*, opera difenſiva del Cavalier Frà Tomaſo Stigliani, ſcritta in riſpoſta al Cavalier J. B. Marino. in Venetia. 1627.

*La Coltre*, overò lo Stigliani sbalzato, Centuria Satirica di Gio. Franc. Buſinello, Cittadino Venetiano & Advocato. MS.

*Anti-Occhiale*, overò riſpoſta in difeſa del Cav. Marino intorno all' Adone, fatta da Balbuino Balbucci. MS. in 4to, welches in die Aproſianiſche Bibliothec verehrt worden/ davon der rechte Verfaſſer Agòſtino Lampognani, Abbate Caſinenſe.

*L'Occhiale appannato*. di Scipione Errico. 1629.

*Le Strigliate* à Tomaſo Stigliani del Signor Robuſto Pogommega. * in Spira 1629. 12. wovon der rechte Autor, Conte Andrea Barbazzi. Girolamo Aleandro hat 2. Bücher zur Vertheidigung des Marino wider Stigliani geſchrieben/ welche groſſen Beyfall erworben/ ſo gedruckt zu Venedig 1629. & 1630.

*L'uccellatura* di Vincenzo Foreſe und

*Conſiderationi* di Meſſer Fagiano ſopra I. & II. parte dell Occhiale di Stigliani contro l' Adone del Marino. Venet. 1631. 12. der eigentliche Autor aber hievon iſt Nicola Villani, ein in allen damahls herrſchenden Sprachen erfahrner und gelehrter Mann/ der ſich durch dieſen Tractat ein ungemeines Lob zugezogen. **

* Bibl. Aproſ di Corn Aſpaſio Antivigilmi p. 81 85. 325. woſelbſt hin und wieder viele Umſtände von dieſen Streit-Schrifften zu finden.

** Ferrari nella. Vita di Marino.

*L'esame* di alcuni opere del Caval. Marino di Bern. Campelli, Academico Ottuso di Spoleto, worinn dieser dasjenige rächen wollen / was Marino in seinem Schreiben an Achillini vor der Sampogna gesetzt; und wodurch er sich (wider des Marino Vorsatz) beleidigt glaubte. Allein er konnte es nicht zum Druck bringen / weil allzuviel gute Freunde des Marino in Venedig sich dawider legten / und solches verhinderten. Es ist dieß ein MS in der Aprof. Bibliothec, wovon in deren Beschreibung p. 128. mehr zu lesen.

*La Sferza Poetica*, Apologia di Sapricio Sapricci, welches wegen damahliger Pest-Zeit nicht gedruckt / aber desto häuffiger abgeschrieben ward. Es sind darinn viele Lob-Sprüche und eine Vertheidigung des Marino enthalten. Auf dem Kupffer-Blat / welches sehr schön gemahlt war / sahe man einen Satyr an einem Lorbeer-Baum angebunden / welcher mit seinen Bocks-Füssen ein Buch zertrat / und deswegen von 2. Amouretten mit Rosen-Ruthen gepeischt ward. In der Mitte des Baums hieng ein Schild / und darin des Marino Bildniß / unten aber war ein Blat mit dem Titel des Buchs / zur Rechten von Apollo / zur Lincken von Mercur gehalten. In offtgedachter Aprosianischen Bibliothec ist noch ein MS. davon / nebst einem von Paolo Lazzaroni darüber verfertigen Lob-Sonnete vorhanden.

*Vaglio Critico* ist noch eine andre in itztgemeldtem Tractate befindliche Schrift / in welcher von allen Scribenten über das Occhiale gehandelt wird.

*Considerationi* sopra l'Occhiale von D. Theofilo Gallacini, welches gantz in jetztgedachtem Vaglio Critico zu finden.

*Le Pompe funebre*, overò relatione delle Esequie fatta nella morte del Cavalier Marino da' Signori Academici Humoristi di Roma. Neap. 1626. 12. In diese Beschreibung ist auch eine vortrefliche Leichen-Rede eingerückt / welche Girolamo Rocco, Secretarius des Cardinals Marcello Lanti in der Academie der Humoristen / dem verstorbenen Marino zu Ehren / in Gegenwart des gantzen Päbstl. Hofes gehalten / nebst 2. schönen auf diesen Zufall gerichteten Academischen Gesprächen *



* Ferrari nella Vita del Marino. Toppi Bibl. Nap. p. 137.

*La Galeria* dell inclito Marino, considerata da Paganino Gaudenzio in Pisa 1648. 8. Er war ein Schweitzer u. Prof. in Pisa.

Ragioni del Conte Lod. Tesauro in difesa d'un Sonetto del Cav. Marino Ven. 1614.

*L'esamina* sopra le ragioni del Conte Lod. Tesauro in difesa d'un Sonetto del Cav. Marino da'l Conte Andrea dell Arca, wovon der rechte Verfasser Ferrante Carli. 1614. 4.

*Annotazioni* di Ludovico Tesauro intorno all esamina di Ferrante Carli publicata sotto il nome del Conte d'Arca 1614. 12

*Giudizio* di Francesco Dolci über dieser beider Schriften in Bologna 1614. 12.

*Lettera* del Signor Girolamo Clavigero ebenfalls über diese beyde Streit-Schriften in Bologna 1614. 12. der wahre Autor hievon ist D. Giov. Capponi.

*Parere* del instabile academico incaminato, intorno ad una Postilla del Conte Andrea dell Arca. Bologna. 1611. 12. Der wahre Verfasser davon ist ein Bolognesischer Poet und Mahler Gio. Luigi Valesio.

*Oratio apologetica* de Mariana Poësi, von D. Paganino Gaudentio geschrieben/und in seinem Tractat / genannt: Instar Academicum. 1639. pag. 95. zu finden. *

** *Le Staffilate* date al Cav. Stigliani per haver mal raggionato contro l'Adone del Cav. Marino, da Scipione Bastone in Francfort. 1638. 24. wovon D. Giov. Capponi Autor.

*Una lessia simile* apparecchiata per lavare il Capo al Conte Andrea dell' Arca che *Cancros adaperta dedit* per relatione del medesimo.

*** *Lettera* del Signor Sulpizio Tanaglia in materia del Conte Andrea del Arca &c. in Bologna 1614. 12. der rechte Autor davon ist Forteguerra da Pistoia.

Es

* Von dieser und den 6. vorhergehenden Schrifften geschicht weitläufftiger Meldung in Addiz. Copios. di Lionardo Nicodemo alla Bibl. Nap. di Toppi p. 115.

** Vinc. Placcius de Anonymis p. 665. c. XV. Baillet liste des Auteurs deguisés p. 531.

*** Addiz. ad Bibl. Toppi p. 114.

Es ist nicht zu vergessen/ daß auch nach dem Tode des Marino die viele Streit-Schrifften / welche für und wider seinen Adonis heraus gekommen/noch nicht aufgehört; wobey man anmerckt/ daß es mehrentheils Religiosen gewesen/ die dieses Buch vertheidiget. Unter welchen aber keiner mehr Eifer für den Marino erwiesen/als * Angelicus Aprosius di Vintimiglia , ein Augustiner-Eremite/ und General-Vicarius seines Ordens/ der in Betrachtung seines Geistl. Standes/ unter dem Nahmen eines Cavaliers / ausser denen die noch nicht durch den Druck bekannt worden / folgende Schriften wider Stigliani heraus gegeben:

*L'Occhiale spezzato.* Venetia 1642.

*Sferza Poetica* contro la prima Censura di Stigliani. Venetia. welches schon oben angezogen worden.

*Elleboro* contro la seconda Censura di Stigliani. Venetia 1645. & 1647.

*La Grillonniera.*

*Crivello Critico* contro il mondo nuovo del Cav. Stigliani. Rostock overò Venetia 1637. 12.

*Staccio* contro il medesimo libro. Venetia 1642.

*La nave*, contro il mondo nuovo del Cav. Stigliani.

Dieses wäre also der Lebens-Lauf und die Beschreibung der innerlichen Gemühts Gaben unsers weltberühmten Dichters/ welche wir nun mit einer Abbildung seiner äusserlichen Leibs-Beschaffenheit beschliessen wollen. Er war von einer mittelmässigen Grösse/ jedoch mehr lang als kurtz/ und dabey wohlgewachsen / wiewohl er etwas mager / und von Farbe zwar weiß / aber wegen seines immerwährenden Fleisses ziemlich blaß aussahe. Seine Gesichts-Bildung schloß sich länglicht / allein in keiner Ubermasse. Seine blauen Augen spielten voller Geist und Lebhafftigkeit/ sein Mund ließ etwas groß / und die Lippen zwar dicke / aber nicht unziemlich. Seine lange ungekünstelte Haupt-Haare / wie auch sein Bart waren mehr braun als weiß / die Nase wohlgebildet / die Gesichts-Züge schön / die Hände lang / die Aussprache angenehm und sein gantzes Wesen anziehend und beliebt. Sein Gang hingegen schien etwas unstät und flüchtig / und alle seine Bewegungen mit einer gewissen Eilfertigkeit vergesellschafftet / welche die Munterkeit seines Geistes auswiesen. Von allzuweibischem Aufputz der Männer war er ein Tod-Feind / dabey etwas schwermühtig/

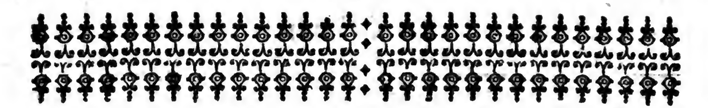
* Es soll derselbe der Autor der Aprosianischen Bibl. unter verdecktem Nahmen des Antivigilmi seyn. v. Placcium de Script. Pseud. p. 61.

und bißweilen / zumahl in den letzten Jahren / so gar ausser sich selbst/ und gleichsam in einer so tieffen Poetischen Entzückung / daß ihm einsmahls in Franckreich eine glüende Kohle eine grosse Wunde in den Fuß brannte / eh er den geringsten Schmertzen gefühlt / worüber er sich hernach etliche Monate zu Bette halten müssen. Im Umgang erzeigte er sich höflich und leutselig / in der Freundschafft aufrichtig und verschwiegen / gutthätig gegen bedürftige / und von Natur geneigt zur Liebe. * Sein liebster Auffenthalt war zu letzt Posilippo / sein gewöhnliches Hand-Buch aber die auserlesene Briefe des Cicero / aus welchen er / seinem Vorgeben nach / mehr Nutzen / als aus allen Büchern der gantzen Welt schöpfte. So gefällig er auch sonst gegen jedermann sich auffführte / so gab er doch / bey zunehmendem Alter / seinen guten Freunden / die ihn etwan um Verfertigung einiger Reimen ersuchten / nicht selten eine abschlägige Antwort / unter dem artigen Vorwande; daß diejenige keine Verse mehr machen müßten / die sich schon / wie er / zum Untergange neigten / denn Apollo selbst wäre ein Jüngling / die Musen aber Jungfern; und man hätte bey frostigem Alter nicht mehr Hitze genug / so schöne Blumen des Verstandes / als ehmahls im Frühling unsrer Jahre / hervorzubringen. Da er auch / wegen seines am Frantzösischen und andern Höfen erworbenen ansehnlichen Reichthums / selbst zu sagen pflegte / daß niemand eher Poeten machen könnte / als freygebige Printzen / und daß nur ein Augustus dörffte gebohren werden / wenn sich ein Virgilius finden sollte; so scheinet abermahl sehr ungegründet/ was Tollius vorgiebet/ daß nemlich unserm Marino in Franckreich sein gantzes Vermögen durch Betrug entwandt/ und er also also aus einem Croesus plötzlich ein Irus geworden/ welches denn die Ursache gewesen / warum er sich wieder nach Rom begeben hätte: Massen nicht ein eintziger von denjenigen/ die des Marino Leben aufgezeichnet/ mit ihm hierinn überein stimmen/ sondern vielmehr im Gegentheil versichern/ daß er grosse Schätze mit sich nach Welschland gebracht. Daher ich nicht begreiffen kan / mit welchem Grunde gedachter Tollius einen solchen Mann unter die unglückselige Gelehrten zehlen wollen / den in seinen Leb-Zeiten alle Welt bewundert/ der Himmel wieder so viele Verfolgungen wunderbahrer Weise beschützet/ die Grossen biß zum Uberfluß bereichert / alle Hohen so sehr geliebt / und die Gelehrten mit ihren Federn in die Wette verehret haben. Der endlich so Christlich gestorben/ eine so prächtige Leichen-Bestattung/ und auch im Grabe noch einem solchen Ruhm erhalten / welcher in dem Gedächtniß der Nachkommen ewig leben wird.

):(o):(

Fol-

* Es hat Marino abermahl hierin mit zween grossen Poeten einerley Neigung gehabt/ massen Sannazar nicht nur seinen angenehmsten Auffenthalt / sondern auch wie Virgilius sein Begräbniß allda gefunden. Joh. Mabillon in Itinere Italico litterario. p. 107.



# Folgende Lob-Gedichte sind dem Herrn Brockes zu Ehren von einigen guten Freunden gesetzt.

So mancher Mörder hier mit Dolchen/ Messern/ Beilen
Der zarten Kinder Blut versprützt und sie zerhaut;
So mancher Steinmetz ist/ der ewig' Ehren-Säulen/
Dir/ ungemeiner Geist/ aus rohtem Marmor baut.

J. C. Raht. J. U. L.

*   *   *
* *   * *   * *

## Auf des welt-berühmten Dichters/ Herrn Bartholdi Henrici Brockes/ JCti, Tieffsinnige/ Kunst-reiche und glückliche Ubersetzung des Marinischen Kinder-Mords.

Als einst Herodes Geist/ auf der Verdammten List/
Ward von Beelzebub zur Peinigung vermist/
Vernam er/ daß der Todt ihn heimlich weggestohlen/
Und ihn so lange hielt' in dem Marin verhohlen/
Biß er die Mordsucht ihm natürlich eingeflöst/
Damit er recht beschrieb der Unschuld Marter-Fest.
Die Hencker brachten drauf Herodes Seele wieder/
Anbey auch des Marin in Feur vergüldte Lieder/
So bald der Teufel die Zähn-klappernd überlaß/
Ward gleich von kalter Furcht sein feurigs Antlitz blaß/
Weil er darinnen so lebendig ward beschrieben/
Daß auch kein Strich und Zug am Bilde weggeblieben/

Darob

Darob in Raserey fast alle Höllen Glut
Auf einmahl circkelte zum Loder seiner Wuht.
Er rief die Furien / die Hölle zu bewahren /
Biß er im Murtola * auf kurtze Zeit gefahren /
Dem er der Eifersucht Gifft in die Seele goß /
Daß er nach den Marin / ihn zu ermorden / schoß.
Gantz rasend aber ward der Abgrund erst empöhret /
Als Brockes Helden-Geist ihm gar die Burg gestöhret /
Da er den Lucifer ins teutsche Kleid gehüllt /
Und was am Meisterstück Marin gefehlt / erfüllt.
Der Teufel fluchete: Der Teufel solt ihn holen /
Wo er nicht von dem Haupt biß den versengten Sohlen /
So feurig abgebildt / so lebhaft dargestellt /
Daß ihn sein eignes Bild gantz in ihn selbst vergrellt.
Er schlug sich an die Stirn mit abgebissnen Klauen /
Und gruntzte: Muß ich mich beschimpft im Spiegel schauen?
So hat kein irrdscher Kiel mich annoch abgemahlt /
So roht hat nie vor Scham mein Stern am Pol gestrahlt.
Davor soll Brocks / bei'm Stix / auf meinen Antrieb / leiden /
Daß / weil ihm keiner gleich / ihn jeder soll beneiden.

Cancellos jam Mome vides in pectore, quid jam
Mordes? si mordes, sis fera, rete cave,

Bartholdus Feind. J. U. L.

Wiltu

* Casparus Murtola, sein Coævus, ein neidischer Kerl / wolte ihn / weil seine Gedichte von des Marino seinen am Savoyischen Hofe herunter gebracht wurden / erschiessen / wie Jan: Nicius Erythræus in Pinacotheca Lib. I. p. 34. gedencket. Lorenzo Crasso negli Elogi d' huomini literati, part. I. pag. 212. nennet diesen Marino: Il Neapolitano Ovidio. digno solamente dell' aurea penna dell' immortal Fenice Non fù ingegno nelle fecondità de versi più di lui dotato dalla Natura &c. Mehr Urtheile sind von ihm beym Angelico Aprosio de Ventimiglia, Tomaso Stigliani, Leone Allatio in Apibus Urbanis, unserm Vincentio Placcio in Pseudonymis, dicto Erythræo, Claudio Achillini, und unzehlig andern mehr zu lesen / davon zu seiner Zeit an einem andern Orte gehandelt werden soll.

*
* *

*
* *

Wiltu / geehrtster Freund / nur in der Grausamkeit /
Die Grösse deines Geists und des Verstandes zeigen?
Kan denn die teutsche Sprach nicht zur Vollkommenheit /
Als in dem stummen Mund' ermordter Kinder steigen?
So ists: Die Poesie ist nur ein Wörter-Spiel /
Wofern die Reitzungs-Krafft die Syllben nicht belebet;
Und unsre Leidenschafft empfindet nie so viel /
Als wann ein Schrecken-Bild in unsern Sinnen schwebet.
Dann schärfft man jedes Wort / als wie den leichten Stahl /
Soll jenes in die Seel / und dieß ins Hertze dringen.
Und so zeigt sich die Kunst / wenn auch erdichte Quaal
Ein Felsen-hartes Hertz zum Mitleid weiß zu zwingen.
Dieß ist / was dein Gedicht uns mit Entsetzen weist /
Durchdringender Verstand! Denn obwohl die Gedancken
Marin dir erstlich gab / so schliesst sich doch dein Geist
In gleiche Worte zwar / doch nicht in gleiche Schrancken.
Marino ahmte leicht der Kinder Winseln nach
In einem Thon / worinn er selbst als Kind geweinet;
Du aber hast den Geist aus einer frembden Sprach
Mit Teutschlands Helden-Mund weit schöner noch vereinet.
So viele Finger hier der scharffe Stahl zerschneidt /
Wenn ihn die zarte Hand sucht von der Brust zu treiben;
So viele Finger auch bestimmt die Ewigkeit /
Dein und Marino Lob den Sternen einzuschreiben.

J. J. Surland. J. U. L.

Die

*** ***

# Die Teutsch-übende Gesellschaft in Hamburg hat dem Herrn Ubersetzer / als ihrem Mit-Gliede / zu Ehren folgende Gedancken entworffen.

MArino, der mit Recht der Welschen Ruhm zu nennen /
Verlanget / daß er nun in Teutschland aufersteh:
Um Brocksen zu verstehn / wüntscht er sich Teutsch zu können /
Nur fürcht er / daß er sich noch überwunden seh.

Jo. Albert. Fabricius. D.

* * * * * *

ES fand die Poesie im Blut' ermordter Söhne
Ein Meer / worauf sich hier Marino singend übt.
Doch macht sein Dolmetsch ihn gedoppelt zur Sirene /
Wann er der Welschen Pracht die Teutsche Zunge giebt.
Ergetzlichs Schrecken-Bild! beliebte Mord-Gedancken!
Die ihr ein Scheusahl selbst durch Kunst zur Anmuth bringt /
Ihr übersteigt euch selbst und eures Ruhmes Schrancken /
Da Hamburgs Adler euch auf Teutschen Flügeln schwingt.
Marino kennet kaum in Welschland seines gleichen:
Brocks trifft nicht nur mit ihm an Geist und Worten ein;
Hier muß das Uhrbild selbst dem schönen Abdruck weichen:
Marino wird durch Brocks mehr als Marino seyn.

M. Richey.



REcht groß-recht hoher Geist des Edelsten Marin,
Du kanst vor Augen uns mit Lust die Laster zeigen.
Vollkommen schönes Buch / recht tugendhafft Bemühn /
Das im betrachten uns setzt in ein stummes schweigen.
Hie brüllet durch Marin der grosse Lucifer /
Dort geht das Blut-Bad an mit mörderischen Klingen:
Bald stellet er uns vor der schönen Engel Heer/
Bald höhrt man Davids Harff' in Hertz und Seele dringen.
Doch dieses alles wird noch schöner vorgestellt/
Da Brockes Feder dieß so künstlich übersetzet:
Wer ist denn / der durch Jhn Marin nicht höher hält/
Und der durch Welschland nicht sein Hamburg glücklich schätzet?

G. J. Höfft. D.



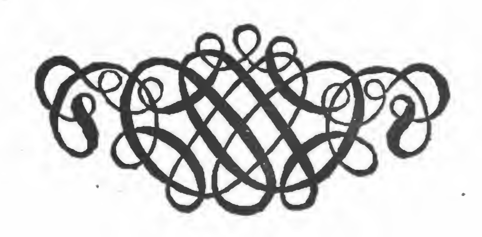
JNdem Sein hoher Geist den Kinder-Mord beschreibet/
So denck' Er nicht/ daß Jhm diß unvergolten bleibet:
Wir sehen allbereit den wohl-verdienten Lohn/
So heisset billich Sein gleich jetzt gebohrner Sohn;
Der Sohn/ der einsten wird des Vaters Geist und Gaben/
Weil doch nichts höhers ist / in gleicher Höhe haben.

Johann Hübner. R.

* * *

Ein Buch/ das du so schön/ so sinn-reich übersetzt/
Ein Buch/ das so das Aug' als den Verstand ergetzt/
Ein Buch/ das Welschlands Lust und Schmuck bißher gewesen/
Kan unser Teutschland nun durch deine Feder lesen.
Ein jeder/ der es sieht/ stimmt dir ein Lob-Lied an;
Ich aber/ der dabey das wenigste gethan/
Ich freue mich/ daß dieß so wohl zu Stande kommen/
Was du/ O edler Brocks/ so glücklich unternommen.
Drum sey dir auch mein Sinn in diesem Schluß entdeckt:
Gleichwie du glücklich hier Marin vom Tod' erweckt/
Da ihm dein Teutscher Kiel das Leben neu gegeben/
So wird im Kinder-Mord dein Ruhm unsterblich leben.

**Joh. Ulr. König.**



La

La
*Strage degli*
# INNOCENTI.
## LIBRO PRIMO.

---

Der
# Bethlehemitische
# Kinder-Mord.
## Erstes Buch.

# ARGOMENTO.

L'iniqvo Rè de le tartaree grotte
Preuedendo'l ſuo mal s' affligge, e rode:
Quindi eſce fuor da la perpetua notte
Furia crudele à inſoſpettir Herode.
Egli, che nel ſuo cor ſtima interrotte
Le qvieti al regnar, di ciò non gode,
Mà per opporſi à la crudel Fortuna
I Satrapi à conſiglio al fin raduna.

# Inhalt.

DEr ungeheure Fürst der unterird'schen Grüfte
Zernagt und quält sein Hertz mit vorgeseh-
ner Pein/
Die Furie verläßt der Höllen schwartze Klüfte/
Und flößt des Argwohns Gift Herodes
Adern ein/
Er glaubt/ ihm sey bereits so Thron/ als Reich/ genommen,
Und läßt sich diese Furcht durch Marck und Seele geh'n;
Drum heißt er seine Räht' in Eil zusammen kommen/
Um diesem Unglücks-Sturm behertzt zu wiedersteh'n.



1.

SOtto gli abiſsi in mezzo al cuor del mondo
Nel punto univerſal de l'univerſo,
Dentro la bolgia del più cupo fondo
Staſsi l'antico ſpirito perverſo.
Con mordaci ritorte un groppo immondo
Lo ſtringe di cento aſpidi à traverſo;
Di tai legami in ſempiterno il cinſe
Il gran Campion, che'n Paradiſo il vinſe.

2.

Giudice di tormento, è Rè di pianto,
D'ineſtinguibil foco hà trono, è veſta,
Veſta, già ricco, e luminoſo manto,
Hor di fiamme, e di tenebre conteſta.
Porta (e ſol queſto è del ſuo regno il vanto)
Di ſette corna alta corona in teſta.
Fan d'ogn' intorno al ſuo diadema regio,
Hidre verdi, e Ceraſte* horribil fregio.

3. Negli

* Ceraſten, eine Art gehörnter und den Menſchen ſo wohl als den Thieren ſehr



1.

Im innersten der Welt / im Abgrund' ohne Grund /
Im Mittel-Punct der Erd' / im ungeheuren Schlund
Der allertiefffsten Grufft liegt der verdammte Geist.
Ein scheußlich schlüpfrig Band von hundert gelben Schlangen /
Das ihn zerquetschend drückt / das keine Macht zerreißt /
Zwingt / klemmt und hält ihn fest umschlungen und gefangen:
Mit solchen Ketten hat ihn ewig angebunden
Der grosse Held / der ihn in Eden überwunden.

2.

Als Richter aller Qual / als König aller Pein
Hat er zum Thron und Kleid ein unauslöschlich Feuer /
Und sein Gewand / das vor beschämt der Sternen Schein.
Ist ein von Finsterniß und Glut gewebter Schleier /
Er trägt ( und dieß ist bloß der Staat von seinem Throne )
Von sieben Hörnern nur / ein hoch erhabne Krone /
Worauf ein Schlangen-Heer / * Cerasten / Hydren / Drachen
Ihm einen schrecklichen und grausen Zierrath machen.

 3. In

gefährlicher giftiger Schlangen. Callias apud Ælianum l. 16. c. 23.

3.

Negli occhi , oue meſtitia alberga , e morte,
Luce fiammeggia torbida , e vermiglia.
Gli ſguardi obliqvi , e le pupille torte
Sembran Comete , e lampadi le ciglia.
E da le nari , e da le labra ſmorte
Caligine, e fetor vomita, e figlia,
Iracondi, ſuperbi, e diſperati,
Tuoni i gemiti ſon , folgori i fiati.

4.

Con la viſta peſtifera , e ſanguigna,
Con l'alito crudel, ch'auampa, e fuma,
La pira accende horribile , e maligna,
Che'nconſumabilmente altrui conſuma.
Con amaro ſtridor batte, e digrigna
I denti aſpri di rugine, e di ſchiuma;
E de'membri d'acciaio entro le fiamme
Fà con l'eſtremo ſuo ſonar le ſquamme.

5.

Tre rigoroſe Vergini vicine
Sono aſſiſtenti à l'Infernal Tiranno,
E con sferze di vipere, e di ſpine
Intente ſempre à ſtimular lo ſtanno,
Creſpi han di ſerpi innanellato il crine,
C'horrida intorno al volto ombra lor fanno
Scettro ei ſoſtien di ferro, e mentre regna
Il ſuo regno, e ſe ſteſſo abhorre, e sdegna.

6. Mi-

3.

In Augen / drin der Tod und ewigs Trauren sitzet /
Flammt eine trübe Glut und denckel-rohtes Licht /
Ihr schieler trüber Strahl/ und sein verdreht Gesicht
Sehn Schreck-Cometen gleich / sein Blick / als wann es blitzet:
Aus seiner Nasen-Höhl / aus Lefftzen / die gantz bleich /
Aus seinem scheußlichen und ungemeßnen Rachen
Dampft Finsterniß und Stanck: Ja sein Geseufftz ist gleich
(So wie sein Hauch dem Blitz /) des wilden Donners Krachen.

4.

Sein Blick/ der trächtig ist von Blut-gemischter Pest /
Sein Odem/ welcher brennt und dampft in stetem Schwall/
Steckt selbst den greulichen verfluchten Holtzstoß an/
Der unverbrennlich brennt/ und nichts verbrennen läßt.
Es klappert sein von Schaum und Rost gefreßner Zahn
Mit greßlichem Geknirsch und fürchterlichem Schall /
Sein Schwantz schlägt in der Glut entsetzlich hin und wieder
Auf seine stählerne und Schuppen-volle Glieder.

5.

Es stehn' drey Furien/ bey diesem Höll-Tyrannen/
Um auf der Folter-Banck ihn ewig anzuspannen/
Und ihn ohn Unterlaß zu zerr'n und zu zerspornen/
Durch Peitschen / angeschärfft mit Nattern und mit Dornen.
Die Locken ihres Haars sind krumme magre Schlangen/
Ihr falber Schatten schwärtzt die abgezehrten Wangen /
Sein Zepter ist von Stahl / es merckt wer ihn beschaut/
Daß ihm vor seinem Reich / ja vor sich selber graut.

6.

Misero, e come il tuo splendor primiero
Perdesti, ò già di luce Angel più bello.
Eterno haurai dal punitor severo
A l'ingiusto fallir giusto flagello.
De'fregi tuoi vagheggiatore altero,
De l'altrui seggio usurpator rubello,
Trasformato, e caduto in Flegetonte,
Orgoglioso Narciso, empio Fetonte.

7.

Questi da l'ombre morte à l'aria viva,
Invido pur di nostro stato humano,
Le luci ove per dritto in giù s'apriva
Cavernoso spiraglio, alzò lontano.
E proprio là ne la famosa riva,
Oue i christalli suoi rompe il Giordano,
Cose vide e comprese, onde nel petto
Rinovando dolor, crebbe sospetto.

8.

Membra l'alta cagion de'gran conflitti
Esca, ch'accese in Ciel tante faville.
Volge frà se gli oracoli, e gli editti,
E di sacri Indovini, e di Sibille.
Osserva poi vaticinati, e scritti
Mille prodigi inusitati, e mille;
E mentre pensa, e teme, e si ricorda,
L'andate cose à le presenti accorda.

9. Vede

6.

Armsel'ger/ wer hat dich aus deinem Sitz vertrieben?
Wo ist dein schöner Glantz/ gewesner Engel/ blieben?
Hochmüthiger Narciß/ verwegner Phaeton/
Weil du/ aus Stoltz verliebt in deinen vorgen Stand/
Dich dürffen/ GOttes Stuhl zu rauben/ unterwinden/
Mustu nun ewiglich im schwartzen Phlegethon
Von GOttes mächtiger und strenger Richter-Hand/
Auf ungerechten Trotz/ gerechte Straff' empfinden.

7.

Dieß Höllen-Ungeheur/ der Menschen ärgster Feind/
Erhub sein greßlich Aug/ aus seiner düstern Grufft/
Durch todter Schatten Dunst/ biß an die rege Lufft/
Dort/ wo von oben ab durch einen Felsen-Riß
Ein wenig Dämmerung in seine Höhle scheint;
Und wie am Jordan nun/ zu seinem Aergerniß/
Viel Wunder/die sein Leid verneuerten/ zu schauen/
Wuchs in der bangen Brust ein Argwohn-volles Grauen.

8.

Ihm fiel des harten Kampfs verhaßter Ursprung ein/
Der Zunder jenes Streits im hohen Sternen-Zelt:
Was die beruffenen Sibyllen vorgestellt/
Was die Oraculen und Seher prophezei'n.
Er fand/ was längst gemeldt/ von tausend Wunderwercken
Die fremd und ungewohnt in seinen Augen scheinen:
Und um den rechten Grund von allem dem zu mercken/
Sucht er die alte Zeit mit dieser zu vereinen.

9.

Vede da Dio mandato in Galilea
Nuntio celeſte à Verginella humile,
Che la'nchina e ſaluta, e come à Dea
Le reca i gigli de l'eterno Aprile.
Vede nel ventre de la Vecchia hebrea,
Feconda in ſua ſterilità ſenile,
Adorar palpitando il gran Concetto
Prima ſanto, che nato, vn pargoletto.

10.

Vede d' Atlante i ghiacci adamantini
Sciorſi in riui di nettare, e d'argento,
E verdeggiar di Scithia i gioghi alpini,
E i diſerti di Libia in vn momento.
Vede l'elci, e le querce, e gli orni, e i pini
Sudar di mele, e ſtillar manna il vento,
Fiorir d' Engaddo à mezzo verno i dumi,
Correr balſamo i fonti, e latte i fiumi.

11.

Vede de la felice e ſanta notte
Le tacit'ombre, e i tenebroſi horrori
Da le voci del Ciel percoſse, e rotte,
E vinti da gli angelici ſplendori.
Vede per ſelue, e per ſeluagge grotte
Correr Bifolchi poi, correr Paſtori
Portando lieti al gran Meſſia venuto
De'rozzi doni il ſemplice tributo.

12. Vede

9.

Er sieht wie GOtt der HErr dort einen Engel schickt/
Nach Galiläa hin/ wo eine Jungfrau lebet/
Vor der er sich/ als wie vor einer Göttin/ bückt/
Und ihr die Lilien reicht / die nur im Himmel grünen:
Er sieht / daß sich der Leib Elisabeths verjüngt/
Der längst veraltet war/ und unfruchtbar geschienen:
Daß schon im Mutter-Leib ein Heil'ger sich erhebet/
Der/ jener Wunder-Frucht zu Ehren / hüpft und springt.

10.

Er sieht den alten Schnee von Atlas Rücken fliessen/
Und sich in Silber-Schaum und Nectar-Ströhm' ergiessen/
Die Wüsten Lybiens/ der Scythen rauhe Spitzen
Sieht er im Augenblick begrünet und belaubt;
Ja gar die Lufft und Wind/ nebst jeden Baumes Haupt/
Nur süssen Manna-Thau/ und schmeltzend Honig schwitzen;
Auch aus Engaddus Dorn im Winter Blühte käumen/
Und Milch und Balsam nur in Bäch-und Flüssen schäumen.

11.

Er sieht den schwartzen Dufft der so beglückten Nacht/
Sammt ihrer Dunckelheit und falben Finsternissen/
Vom himmlischen Geschrey durchdrungen und zerrissen/
Und von der Engel Glantz besiegt und hell gemacht.
Die Bauren sieht er hier / mit unterschiednen Hauffen/
Dort viel geschäftige vergnügte Hirten lauffen/
Und eifrig sich bemühn/ wiewohl von schlechten Dingen/
Dem Heyland ihren Zins/ mit froher Hand/ zu bringen.

12.

Vede aprir l'uſcio à triplicato Sole
La reggia oriental, che ſi diſſerra.
Scardinata cader vede la mole
Sacra à la bella Dea, ch'odia la guerra,
Gl'Idoli, ei ſimulacri, oue ſi cole
Sua Deità, precipitati à terra,
E la terra tremarne, e ſcoppiar qvanti
V'hà d'illecito amor nefandi amanti.

13.

Vede dal Ciel con peregrino raggio
Spiccarſi ancor miracoloſa ſtella,
Che verſo Betthelem dritto il viaggio
Segnando và folgoreggiante, e bella;
E quaſi precurſor diuin Meſſaggio,
Fidata ſcorta, e luminoſa ancella,
Tragge di là da gli odorati Eoi,
L'inclito ſtuol de'trè preſaghi Herôi.

14.

A i nuovi moſtri, à i non penſati mali
L'auerſario del ben gli occhi conuerte,
Nè men, ch'à Morte, à ſe ſteſſo mortali
Già le piaghe anteuede eſpreſſe, e certe.
Scoteſi, e per volar dibatte l'ali,
Che'n guiſa hà pur di due gran vele aperte,
Ma'l duro fren, che l'incatena, e faſcia,
Da l'eterna prigion partir no'l laſcia.

15. Poi-

* Von dem eingefallenen Templo pacis zu Rom / so auch Æternum genannt worden seyn soll / ist die Tradition bekannt / die aus einer Homilia herrühret / welche Petro Damiano zugeschrieben wird / de nativitate Salva-

12.

Er siehet gantz erstaunt am aufgeklärten Himmel
Drey volle Sonnen dort im frühen Osten stehn /
* Der Friedens-Göttin Haus mit krachendem Getümmel
Nebst ihrer Bilder Schaar zermalmt zu Grunde gehn;
Er sieht von solchem Stoß / von dieses Falles schüttern /
Das Welt-Gebäu bewegt / den Grund der Erden zittern /
Und wie der Buhler Meng' und Kinder geiler Sünden
Zugleich dadurch den Tod und ihr Begräbniß finden.

13.

Noch sieht er / voller Furcht / wie mit besonderm Strahl
Ein fremder Wunder-Stern den Himmels-Bogen zieret /
Der gegen Bethlehem durch Wüsten / Berg und Thal
Mit angenehmen Blitz auf rechte Wege führet;
Der wie ein heller Boht' in seinem heitern Schein
Ein glänzender Prophet des Höchsten schien zu seyn /
Und die gelahrte Schaar der drey gekrönten Weisen
Bewegt in aller Eil aus Morgen-Land zu reisen.

14.

Ob solchen Wundern stutzt der Feind von allem Guten
Als einer fremden Plag'; ein Schrecken nimmt ihn ein /
Er siehet schon vorher die tieffen Wunden bluten /
Die ihm so wohl / als auch dem Tode / tödtlich seyn:
Er schüttelt sich / und sperrt sein gräßliches Gefieder /
Wie zwey des grösten Schiffs gespannte Seegel / auf;
Ein stählernes Gebiß hält aber seine Glieder
Im ewgen Kercker fest / und hemmet Flug und Lauff.

15. Weil

toris & miraculis in ea factis, bey dem Surio in Actis Sanctorum. 25. Dec. Sie wird wiederlegt von Cæsare Baronio ad A. C. 1. num. II. seq.

15.

Poiche da'baſſi effetti egli raccolſe
L'alto tenor de le cagion ſuperne,
Tinte di ſangue, e di venen trauolſe
Quaſi bragia infernal, l' empie lucerne.
S'aſcoſe il viſo entro le branche, e ſciolſe
Ruggito, che'ntronò l'atre cauerne,
E de la coda, onde ſe ſteſſo attorſe,
La cima per furor tutta ſi morſe.

16.

Così freme frà sè. Ma d'altra parte
Staſſi intra due, non ben'ancor ſicuro.
Studia il gran libro, e de l'antiche carte
Interpretar s'ingegna il ſenſo oſcuro.
Sà, ne sà però come, ò con qual arte,
L'alto natal del gran parto futuro
D'ogni vil macchia inuiolato, e bianco
Douer'uſcir di virginello fianco.

17.

Onde creder non vuol del gran miſtero
La merauiglia à i chiari ingegni aſcoſa.
Come poſsa il ſuo fiore hauere intero
Si che Vergine ſia Donna, ch'è ſpoſa.
E poi, che'l vero Dio diuenga huom vero,
Strana gli ſembra, e non poſſibil coſa.
Che lo ſpirto s'incarni; e che veſtita
Gir di ſpoglia mortal deggia la vita.

15.

Weil aus der Folge nun so vieler fremden Sachen
Sein Geist den tieffen Schluß der hohen Schickung schloß/
Und dessen Inhalt ihn recht inniglich verdroß;
Verdrehet er sein Aug / das blau von Gifft der Drachen/
Das wie ein höllisch Feur glüht/ und von Blute klebt/
Bedecket seine Stirn mit seinen grossen Klauen/
Die gar abscheulich/ schwartz und gräulich anzuschauen/
Und brüllt so grausam starck/ daß Erd und Hölle bebt/
Ja beißt aus Raserey und toller Eiffers-Hitze/
Von seinem krummen Schwantz die Scorpionen-Spitze.

16.

So rast und tobet er ; denckt aber doch hingegen/
Obs auch die Warheit sey ? Dieß recht zu überlegen/
Nahm er das grosse Buch/ die ältste Schrift / zur Hand /
Und sucht den tieffen Sinn im wahren Wort-Verstand.
Er wust'/ und wuste nicht die Weise zu ergründen/
Wie doch der Wunder-Sohn ohn' angebohrne Sünden/
Von allen Fehlern rein/ frey von der Laster-Bürde/
Aus einer Jungfer Schooß gebohren werden würde.

17.

Deswegen wolt' er noch dieß Wunderwerck nicht glauben/
So stets verborgen bleibt den Weisen dieser Welt/
Daß eine/ die gebiehrt/ die Jungfrauschaft behält/
Daß nicht die Erstgebuhrt der Mutter Bluhme rauben /
Und daß ein wahrer GOtt ein wahrer Mensch seyn soll
Kam ihm unmöglich vor : ja lächerlich und toll/
Daß für die Menschen nur / die Würmer dieser Erden/
Der Geister Geist soll Fleisch/ das Leben sterblich werden.

18. Daß

18.

Che l'incompreſo, & inviſibil lume
Si riueli à Paſtor mentre che naſce,
Che l'infinito Onnipotente Nume
Fatto ſia prigionier di poche faſce,
Che latte bea con pueril coſtume
Chi di celeſte nettare ſi paſce.
Che'n rozza ſtalla, in vil capanna aſſiſo
Stia chi trono hà di ſtelle in Paradiſo.

19.

Che'l ſommo Sol s'offuſchi in picciol velo;
E che'l Verbo diuin balba vagiſca,
Che del foco il Fattor tremi di gelo,
E che'l riſo de gli Angeli languiſca,
Che ſerua ſia la Maeſtà del Cielo,
E che l'Immenſità s'impiccioliſca,
Che la Gloria à ſoffrir venga gli affanni,
E che l'Eternitá ſoggiaccia a gli anni.

20.

Et oltre poi, c'humiliato, e fatto
Al taglio vbidiente, ancor ſe ſteſſo
Del gran Legislator ſopponga al patto,
Dal marmoreo coltel piagato anch'eſſo;
E'l Redentore immaculato intatto
Del marchio ſia de'peccatori impreſſo,
Queſto la mente ancor dubbia gl'inuolue
Nè ben de ſuoi gran dubbi il nodo ei ſolue.

21. Men-

18.

Daß ein unsichtbares und unbegreifliches Licht/
Da es gebohren wird/ nur Bauren sich entdecke/
Daß die Unendlichkeit in engen Windeln stecke/
Dem Allmachts-vollen GOtt kein Bette zugericht;
Daß der mit lauer Milch gesäugt nach Kinder-Weise/
Den nichts als Nectar tränckt / nichts nährt als Himmels-Speise;
Daß im verworffnen Stall sich vor der Kälte schützt/
Der den gestirnten Thron im Paradies besitzt.

19.

Daß sich die höchste Sonn' in engen Schleier hülle/
Daß GOttes ewigs Wort die Lufft mit stammeln fülle/
Daß/der das Feur gemacht/ von Kälte zitternd friert/
Daß aller Engel Lust so vielen Jammer spührt/
Des Himmels Majestät läg in der Dienstbarkeit/
Die Unermäßlichkeit soll kleine Gräntzen kriegen/
Daß Schimpf und Schande soll die Ehre selbst besiegen/
Und daß die Ewigkeit ein Unterthan der Zeit.

20.

Daß er noch über dem/ aus grosser Demuht / leide/
Daß/ nach dem alten Bund/mit Abraham gemacht/
Ein steinern Messer ihm die zarte Haut zerschneide/
Daß der Erlöser soll/ der gantz von Sünden rein /
Doch als ein Sünden-Kind zur Schmach gezeichnet seyn;
Dieß alles/wie es ihn in Zweiffelmuht gebracht/
Verwirrte seinen Geist/ indem ers wolt' ergründen/
Daß er durchaus sich nicht kont' aus dem Zweiffel finden.

21.

Mentre à machine nuoue alza l'ingegno,
L'ombra del fosco cuor stampa nel viso,
Del viso l'ombra in quell'oscuro regno
E d'interna mestitia espresso auiso:
Come suol di letitia aperto segno
Essere in Cielo il lampo, in Terra il riso.
Da queste cure stimulato, e stretto
Vn disperato ohimè suelse dal petto.

22.

Ohimè (muggiando) ohimè (dicea) qual veggio
D'insoliti portenti alto concorso?
Che fià questo? ah l'intendo, ah per mio peggio
M'auanza ancor l'Angelico discorso.
Che non poss'io torre à Natura il seggio
E mutare a le Stelle ordine, e corso,
Perche tanti del Ciel sinistri auspici
Diuenisser per me lieti, e felici!

23.

Che può più farmi homai chi la celeste
Reggia mi tolse, e i regni miei lucenti?
Bastar doueagli almen per sempre in queste
Confinarmi d'horror case dolenti,
Habitator d'ombre infelici, e meste,
Tormentator de le perdute genti,
Oue per fin di sì maluaggia sorte
Non m'è concessa pur speme di morte.

24. Volse

21.

Als er nun ferner dacht auf neue Schelmerey/
Sah' man auf seiner Stirn des Hertzens trübe Schatten/
Die / wann sie sich darauf mit seinen Augen gatten/
Der Höll' ein Zeichen sind/ daß er recht traurig sey:
Wie in der Luft ein Strahl / das lachen auf der Erden
Für Zeichen holder Freud' und Lust gehalten werden:
Von Sorgen angespornt/ dacht' er dem Jammer nach/
Und riß aus seiner Brust ein gantz verzweiflend Ach!

22.

Ach! rief er brüllend: Ach! was ists das ich erblicke?
Welch' ungezählte Zahl von Wundern muß ich sehn?
Was wird doch dieses seyn? was wird daraus entstehn?
Ach ja / jetzt fällt mirs ein: Zu meinem Unglücke
Besinn' ich mich nunmehr auf jenes Engels schwätzen.
Ach mögt' ich die Natur aus ihrem Sitze setzen /
Und ändern des Gestirns so lang gewohnten Lauff!
So hörten die mir jetzt gedrohte Plagen auf.

23.

Was kan mir doch von dem noch ärgers wiederfahren/
Der meinen hellen Thron und Reich mir längst geraubt?
Aufs minste wäre mir ja diß noch wohl erlaubt/
Daß ich ein Bürger blieb' in dieser dunckeln Gruft/
Und still und ungekränckt in dieser Schrecken-Klufft
Ein ew'ger Hencker hieß der stets gequälten Schaaren /
Woselbst mirs leyder! gar so unerträglich gehet/
Daß mir nicht einst/ den Tod zu hoffen/ offen stehet.

24.

Volse à le forme sue semplici, e prime
Natura soura alzar corporea e bassa,
E de' membri del Ciel capo sublime
Far di limo terrestre indegna massa.
I no'l sofferſi, e d' Aquilon le cime
Salsi, oue d' Angel mai volo non passa,
E se quindi il mio stuol vinto cadeo,
Il tentar l' alte imprese è pur trofeo.

25.

Mà che non satio ancor, voglia, e pretenda
Gli antichi alberghi miei spopular d' alme?
Che'n sè con modo indissolubil prenda
Per farmi ira maggior, l' humane salme?
Che poscia vincitor sotterra scenda
Ricco di ricche, e gloriose palme?
Che vibrando quà giù le fulgid'armi
Ne le miserie ancor venga a turbarmi?

26.

Ah non se' tu la creatura bella,
Principe già de' fulguranti Amori,
Del Matutino Ciel la prima stella,
La prima luce de gli alati Chori?
Che come suol la candida facella
Scintillar fra le lampadi minori,
Così ricco di lumi alti celesti
Frà la plebe de gli Angeli splendesti.

27. Lasso

24.

GOtt wolt' ein' irrdische verworfne Creatur/
Weit mehr/ als sein zuerst gemacht Geschöpf' erheben/
Und allen Himmlischen ein Oberhaupt/ so nur
Von ungeschlachtem Thon/ von Koht und Erden/ geben:
Diß litt' ich nicht; drum hab ich meinen Flug genommen/
Da/ wo niemahlen noch ein Engel hingekommen;
Und ob es mir nun gleich darüber schlecht ergangen/
Ist's doch was grosses schon/ was grosses unterfangen.

25.

Doch dieses ist zu viel/ daß er/ noch nicht vergnügt/
Mir meinen alten Sitz gar will von Seelen leeren/
Daß er/ mir meinen Grimm und Gram noch zu vermehren/
Gar über die Natur/ selbst einen Cörper kriegt;
Daß er/ als Sieger/ auch allhier denckt Fuß zu fassen/
Von reicher Beuthe reich/ mit Palm und Ruhm bekröhnt/
Und mich an diesem Ort mit seinen Waffen höhnt/
So gar mich in der Qual nicht ungestört zu lassen.

26.

Ach warstu vormahls nicht die schönste Creatur/
Der Liebes-Engel Fürst/ ihr Oberster und Meister?
Der heitern Himmels-Burg ihr schönster Morgen-Stern?
Das allerhellste Licht der allerreinsten Geister?
Verehrten sie dich nicht als ihren Oberherrn?
(Wie grosser Fackeln loh von kleinen Lichtern nur/
Umgeben/ deren Schein mit ihrem Glantz verdunckelt/)
So hastu bey der Schaar der Engel auch gefunckelt.

27.

Laſſo, mà che mi val fuor di ſperanza
A lo ſtato primier volger la mente,
Se con l'amara, e miſera membranza
Raddoppia il ben paſſato il mal preſente?
Tempo è d'opporſi al fatto, e la poſſanza
Del nemico fiaccar troppo inſolente.
Se l'Inferno ſi lagna, il Ciel non goda,
Se la forza non val, vaglia la froda.

28.

Mà qual forza tem'io? già non perdei
Con l'antico candor l'alta natura,
Armiſi il mondo, e'l Ciel: de'cenni miei
Gli elementi, e le ſtelle hauran paura.
Son qual fui, ſia che può, come potrei,
Se non curo fattor, curar fattura?
S'armi Dio, che ſarà? vò quella guerra,
Che non mi lece in Ciel, mouergli in terra.

29.

Lodaro i detti, e ſollevar la fronte,
Le trè feroci e rigide ſorelle,
E tutte in lui di Stige e d'Acheronte
Rotar le ſerpi, e ſcoſſer le facelle.
Eccoci (diſſer) preſte, eccoci pronte
D'ogni tua voglia eſſecutrici ancelle.
Sommo Signor di queſto horribil chioſtro,
Tuo ſia l'imporre, e l'ubidir ſia noſtro.

30. Pro-

27.

Was hilft mir aber ach! auf jenen Stand und Zeit
Den so gequälten Sinn ohn Hoffnung nun zu lencken?
Dann durch beschwerliches und bittres Angedencken
Vermehrt vergangnes Gut mein gegenwärtigs Leyd.
Man muß sich nur behertzt der That entgegen setzen/
Und unsrer Feinde Macht und Wuht zu wiederstehn/
Denselben unverzagt gleich unter Augen gehn.
Es soll sich warlich auch der Himmel nicht ergötzen/
Da Höll und Abgrund seufzt; es gelte Trug und List/
Wenn ja Gewalt und Macht zu schwach geworden ist.

28.

Doch warum fürcht' ich mich? hab ich nebst meinem Schein/
Die kräftige Natur denn auch zugleich verlohren?
Nein/ hätten Himmel/ Welt und alles sich verschworen/
Muß Stern' und Element vor mir doch furchtsam seyn.
Ich bin noch der ich war/ es gehe wie es kan/
Es soll verhoffentlich mich dißmahl nicht gereuen.
Ich scheu den Schöpfer nicht und soll's Geschöpfe scheuen?
GOtt selber waffne sich/was wird dann daraus werden?
Ich fang den ersten Streit noch einmahl wieder an/
Kan ich im Himmel nicht/ so thu ich's auf der Erden.

29.

Den Endschluß rühmeten die drey verfluchten Schwestern/
Und streckten gleich hervor aus ihren düstern Nestern
Die Schlangen ihres Haupts/ der frechen Stirne zier;
Sie schwungen gegen ihm die Fackeln und die Schlangen/
Vom Styx und Acheron/und rieffen: wir sind hier/
Um das/ was du verlangt/ mit Freuden anzufangen/
Dir komts befehlen zu/ O grosser Herr der Höllen/
Und uns/ dasselbige geschwind ins Werck zu stellen.

30.

Provasti in Ciel ne la magnanim' opra
Ciò che sà far con le compagne Aletto.
Nè perc'hoggi quà giù t'accoglia, e copra
Ombroso albergo, e ferrugineo tetto,
Men superbir dei tu; che se là sopra
Al Monarca tonante eri soggetto,
Qui siedi Rè, che libero, intero
Hai de la Terra, e de l'Abisso impero.

31.

Se valer potrà nulla industria, ò senno,
Virtù d'herbe, e di pietre, ò suon di carmi,
Inganno, Ira, & Amor, che spesso fenno
Correr gli huomini al sangue, e trattar l'armi,
Tu ci vedrai (sol che ti piaccia) à un cenno
Trar le stelle dal Ciel, l'ombre da i marmi,
Por sossoura la terra, e'l mar profondo,
Crollar, spiantar da le radici il Mondo.

32.

Risponde il fiero. O miei sostegni, ò fidi
De la mia speme, e del mio regno appoggi,
Ben le vostr'arti, e'l valor vostro io vidi
Chiaro là sù ne gli stellanti poggi.
Mà, benche molto in tutte io mi confidi,
Huopo d'una però mi fia sol hoggi.
Crudeltà chieggio sola, e sol costei
Può trar di dubbio i gran sospetti miei.

33. Fra

30.

Du hast/ was diese zwo/ und was Alecto kan/
In unserm grossen Werck / im Himmel/ ja erfahren.
Schau dich nur darum nicht mit blödern Augen an/
Daß dieses danckle Reich dich und die treue Schaaren
Mit eisenfarbnem Dach und falben Schatten decket;
Dann oben warstu ja des Schöpfers Sclav' und Knecht/
Und hier beherrschestu/mit gröstem Fug und Recht/
Ein Reich/ das über Erd' und Abgrund sich erstrecket.

31.

Wo nichts verfangen kan/ Fleiß/ List/ Betrug und Witz/
Der Stein und Kräuter Kraft/ Beschwerung/ Zorn und Liebe/
Als deren Raserey gar oft zu solcher Hitz/
Zu Waffen/ Blut und Mord die dummen Menschen triebe/
So solt du/ ( heiß es nur/ ) viel schneller/ als der Blitz/
Die Seelen aus der Grufft/ die Stern' aus ihrem Sitz/
Das Welt-Meer umgekehrt/ die gantze Welt vergehen/
Und uns das Unterste zu oberst wenden sehen.

32.

Darauf sprach Lucifer: o meiner Hofnung Stützen/
Ihr Säulen meines Reichs/ ich habe wohl verspührt
An dem verhaßten Ort / wo Mond und Sterne sitzen/
Wie eure Macht so groß/ was ihr für Kräfte führt/
Kan ich mich gleich auf euch gesammte drey verlassen/
Wird dannoch eine nur mir heute dienlich seyn/
Und zwar die Grausamkeit: dann diese kan allein
Mich aus dem Argwohn zieh'n/den meine Sinnen fassen.

33.

Era coſtei de le tre Dee del male
Suora ben degna, e fera oltra le fere,
E ſen gia d'hor in hor battendo l'ale
A riueder quelle mal nate ſchiere.
Vaga di rinforzar l'eſca immortale
Al foco, onde bollian l'anime nere,
Nel più ſecreto baratro profondo
Del ſempre triſto, e lagrimoſo mondo.

34.

Vlularo trè volte i cavi ſpechi,
Trè volte rimbombar l' ombre profonde,
E fin ne'gorghi più ripoſti, e ciechi
Tonar del gran Cocito i ſaſſi, e l'onde.
Udì quel grido, e i ſuoi dritt' occhi in biechi
Torſe colei da le tartaree ſponde,
E per riſpoſta al formidabil nome
Fè ſibilar le ſerpentine chiome:

35.

Caſa non hà la region di Morte
Più de la ſua terribile, & oſcura.
Stan ſempre à i gridi altrui chiuſe le porte
Scabre, e di ſelce adamantina, e dura.
Son di ferro le baſi, e ſon di forte
Diaſpro impenetrabile le mura;
E di ſangue macchiate, e tutte ſozze
Son di teſte reciſe, e membra mozze.

36. V'hà

33.

Nun war wohl diese recht der gräulichen Göttinnen
Sehr würdiges Gespiel/ und wilder als das Wild;
Sie flog von Zeit zu Zeit zu diesen Henckerinnen/
Mit heftiger Begier und Mord-Lust angefüllt/
Der ew'gen Flammen Glut und Zunder anzufachen/
In dem geheimen Schlund und unumschränckten Rachen
Des dunckeln Trauer-Reichs/ der Thränen-vollen Welt/
Worein die schwartze Schaar verdammter Seelen fällt.

34.

Es häulten dreymahl drauf die hohlen Grüft- und Gründe/
Und dreymahl schallete das düstre Schatten-Reich/
Es donnerten des Styx verborgne blinde Schlünde/
Und in demselbigen die Stein und Fluht zugleich.
Als ihr sonst taubes Ohr nun diß Geschrey empfand/
Verdrehete sie gleich der Augen schieles Paar/
Und/ statt der Antwort/ zischt ihr scheußlich Schlangen-Haar/
Dort von des rauchenden Cocytus Schwefel-Strand.

35.

Es hat des Todes Reich kein' ärgre Mörder-Kluft
Als ihr abscheulich Hauß/ die grosse schroffe Thür/
Von hartem Kieselstein / an dieser Schrecken-Gruft
Ist allezeit gesperrt / wie sehr man klagt und rufft.
Von Eisen ist der Grund / die Mauer von Porphir
Der undurchdringlich ist/ sie klebet hin und wieder/
Von Blut zerquetschter Köpf' und abgehau'ner Glieder.

36. Auf

36.

V'hà la Vendetta in sù la ſoglia, e'n mano
Spada brandiſce inſanguinata ignuda.
Hauui lo Sdegno, e co'l Furor inſano
E la Guerra, e la Strage anhela, e ſuda.
Con le minaccie ſue fremer lontano
S'ode la Rabbia impetuoſa, e cruda.
E nel mezzo ſi vede in viſta acerba
La gran falce rotar morte ſuperba.

37.

Per le pareti abhominandi ordigni,
Onde talhor ſono i mortali offeſi,
De la fiera magion fregi ſanguigni,
In vece v' hà di cortinaggi appeſi.
Rote, ceppi, catene, haſte, macigni,
Chiodi, ſpade, ſecuri, & altri arneſi,
Tutti nel ſangue horribilmente intriſi
Di fratelli ſuenati, e padri uccìſi.

38.

In menſa deteſtabile, e funeſta
L'ingorde Arpie con la vorace Fame;
E l' inhumano Eriſitton di qveſta
Cibano ad hor, ad hor l'auide brame.
E con Tantalo, e Progne i cibi appreſta
Atreo feroce, e Licaone infame.
Meduſa entro'l ſuo teſchio à la crudele
Porta in ſangue ſtemprato à bere il fele.



* Eriſichtonius war aus Theſſalien und ein Verrähter der Götter. Er ließ in der teutſch geheiligtem Hayn die älteſten Bäume/und unter andern auch einen/ worinn eine Hamadryade oder Baum-Nymphe wohnete / abhauen; weswegen ihn die Göttin Ceres mit einem unerſättlichen Hunger dergeſtalt

36.

Auf ihrer Schwellen sitzt die Rach'/es blinckt und blitzet
In ihrer Mörder-Faust ein blosses blutig Schwerdt:
Hier ist der Zorn/ die Wuht/ und der die Welt verheert/
Der Krieg/ der nebst dem Mord hier schnauffet/ raucht und schwitzet.
Man hört die Raserey mit wildem Ungestüm
Allhier von ferne schon/ mit Zähnen knirschend/ schmähen/
Und in dem Mittel-Platz sieht man / mit frechem Grimm/
Den übermühtgen Todt die grosse Sense drehen.

37.

Es hänget an der Wand/ statt zierlicher Tapeten/
Abscheuliches Geräth/ wo mit sich Menschen tödten /
Nur Räder/ Fessel/ Stein/ Streit-Hämmer / Ketten/ Seile/
Sammt Degen/ Nägel/ Dolch/ Pfeil/ Bögen/ Spieß und Beile/
Die grausamlich beschmutzt in gantz zerfleischten Gliedern
Von Vätern/ die erwürgt/ und umgebrachten Brüdern.

38.

Man sieht am Mörder-Tisch die fressigen Harpyen/
* Samt dem unmenschlichen Erisichtonius/
Den scharffen Hunger ihr zu stillen sich bemühen.
Von dieser Mörder-Schaar/ als Progne / Tantalus/
Lycaon / ** Atreus wird die Speise zubereit /
Und daß bey solchem Fest ihr auch der Tranck gefalle/
So schenckt Medusa ein / und reicht der Grausamkeit/
Aus ihrem Schlangen-Kopf/ in Blut zerlaßne Galle.

39. Man

straffte/ daß/ nachdem er sein gantzes Gut verzehret/ auch seine Tochter / die sich in mancherley Gestalten verwandeln kunte / sehr offt verkaufft; endlich die Freß-Begierde ihn dermassen übernahm/ daß er sein eigen Eingeweyd verschlungen. Wie dieses Ovidius im achten Buche seiner Verwandlungen weitläufftig beschreibt.

39.

Le ſpauentoſe Eumenidi Sorelle
Son ſempre ſeco, e ſempre in man le ferue
Furial face, intorno hà Iezabelle,
Scilla, Circe, Medea miniſtre, e ſerve.
Son de l'iniqua Corte, empie donzelle
Le Parche ineſſorabili, e proterue,
Da le cui man fur le ſue veſti ordite
Di negre fila di reciſe vite.

40.

Circonda il tetto intorno intorno un boſco,
C' hà ſol d'infauſte piante ombre nocenti,
Ogni herba è peſte, & ogni fiore è toſco,
Soſpir ſon l'aure, e lacrime i torrenti.
Paſcon quiui per entro, à l'aer foſco
Minotauri, e Ciclopi horridi armenti
Di Draghi, e Tigri, e van per tutto à ſchiere
Sfinge, Hiene, Ceraſte, Hidre, e Chimere.

41. Di

** Atreus war des Pelops und der Hippodamia Sohn und König zu Micen, er jagte ſeinen Bruder Thyeſtes, weil er Æropen des Atreus Gemahlin beſchlaffen/ ins Elend; ließ ihn hernach/ unter verſtellter Begnadigung/ wider zurücke kommen/tödtete aber alsdann nicht nur des Thyeſtes mit Æropen er-

39.

Man sieht die Furien sie allezeit begleiten/
In derer scheußlichen und Eiter-vollen Hand
Stets unauslöschlich glüht der Höllen-Fackel Brand;
Nebst Scylla/ Circe steh'n/ als Mägd/ an ihrer Seiten
Medee und Jesebel / die Parcen haben ihr
An diesem Teuffels-Hoff'/ als Zofen/ sich ergeben/
Die unerbittlich-hart / und ihrer Kleider Zier
Und gräßliches Gewand mit strengen Händen weben/
Aus schwartzen Fäden nur von abgeschnittnen Leben.

40.

Es wird diß Schrecken-Hauß von einem Wald umschrenckt/
Den nur von gift'gem Laub verfaulte Schatten füllen /
Ins Kraut hat sich die Pest / in Blumen Gift gesenckt/
Nur Seufzer sind die Luft: die Bäche die hier quillen/
Sind Thränen/ (und was gar abscheulich anzuseh'n/ )
Die Thiere/ Vieh und Wild/ die hier bey Heerden geh'n
Sind Minotauren/ Sphinx/ Cyclopen/ Tyger/ Drachen/
Die hier bey trüber Lufft und nimmer heiterm Himmel
Ein fürchterlich Getöß'/ ein grausames Getümmel/
Nebst Basilisken/ Molch/ Chimer und Hydern/ machen.

41. Des

zeugte Kinder) sondern setzte sie ihm gar / als ihrem Vater zur Speise vor; über welcher abscheulichen Gräuelthat eines Bruders/ die Sonne zurück gewichen seyn soll. Wie solches beym Seneca ausführlich zu lesen / als der ein gantzes Trauerspiel davon geschrieben/ so er Thyestes nennet.

41.

Di Diomede i deſtrier, di Fereo i cani,
E di Therodamente hauui i leoni,
Di Buſiri gli altari empi, e profani,
Di Silla le ſeuere aſpre prigioni,
I letti di Procuſte horrendi, e ſtrani,
Le menſe immonde, e rie de' Leſtrigoni,
E del crudo Sciron, del fiero Scini
Gl'infami ſcogli, e'diſpietati pini.

42. Quan-

(1.) Diomedes, ein König in Thracien, welcher ſeine Pferde mit Menſchen-Fleiſch zu füttern pflegte; von Hercules aber überwunden und ebenfalls ſeinen Pferden zur Speiſe vorgeworffen ward. Ovidius erwehnet ſeiner hin und wieder/ unter andern L. IX. Metam. v. 194.

(2.) Buſiris ſoll des Neptunus Sohn und ein grauſamer Tyrann in Egypten geweſen ſeyn/ welcher alle ſeine Gäſte dem Jupiter aufgeopffert/ von Hercules aber/ mit dem er eben ſo verfahren wollen/ nebſt ſeinem Sohn und Altar-Bedienten erſchlagen worden. Ovid. Met. l. 9. v. 182. Einige halten dafür/ daß Buſiris derjenige Pharao ſey/ welcher die Iſraelitiſche Knaben ins Waſſer werffen laſſen; woraus bey den Griechen vielleicht itzgemeldte Fabel entſtanden.

(3.) Alexander Pheraeus ein Tyrann in der Stadt Pherae in Theſſalien/ hat/ nach Plutarchus Bericht in Pelopida, lebendige Menſchen in Thier-Häute genehet/ ſeinen Hunden zu zerreiſſen gegeben. Er iſt von ſeiner Gemahlin Thebe aus Eiferſucht ümgebracht worden.

(4.) Therodamas der Scythen König ließ ſich von Löwen bewachen / die er mit Menſchen-Fleiſch fütterte / üm ſie deſto grauſamer gegen die beſorgten Nachſteller zu machen. Daher beym Ovidius in Ibin die leones Therodamantei vorkommen.

41.

(1.) Des Diomedes Pferd / (2.) Busiris Mord-Altar/
(3.) Pheräus Mörder Hund (4.) Therodamantens Leuen/
Wo/ nebst (5.) Procrustes Bett des (6.) Sylla Kercker war/
Stund auch der Räuber-Tisch der wilden (7.) Lästrygonen/
Der Blutbespritzte Felß/ wo (8.) Sciron pflegt zu wohnen/
Des (9.) Scinis Hencker-Bäum' in einer langen Reihen.

C 42. So

(5.) Procrustes ein berufener Mörder in Griechenland / ohnferne dem Fluß Cephisus wohnend / welcher seine Gäste auf ein gewisses Bett zu steigen zwang/ woselbst denen die länger waren / das hervorragende abgehauen ward/ die aber kürtzer waren/ wurden so lang ausgedehnt. Plut. in Thes.

(6.) Von der Grausamkeit des berühmten Römischen Dictatoris L. Corn. Syllæ können Plutarchus in Sylla und Valerius Max. L. IX. Exemplor. c. II. § I. nachgelesen werden.

(7.) Læstrygonen, war eine sehr grausame in Campanien wohnende Nation, welche nach dem Zeugniß Plinii in seinem siebenden Buche Menschen-Fleisch gefressen.

(8.) Sciron war ein Strassen-Räuber in Griechenland / so sich bey Megara aufgehalten / und die Vorbeyreisende erstlich beraubt / hernach von einem Felsen herab gestürtzet; welchem aber Theseus dergleichen gethan/ und dichtet Ovidius L. VII. Metamorph. v. 444. daß aus seinen Knochen/ weil sie weder von der Erden noch von dem Wasser angenommen werden wollen/ Felsen geworden / die man daher die Scironischen Felsen genannt hätte.

(9.) Scinis ein berufener Corinthischer Mörder/ welcher die Menschen an herabgezogene Bäume band/ wodurch solche/ wann er die Aeste wieder in die Höhe schnellen ließ/ aufs elendeste zerrissen wurden. Ovid. Met. L. 7. v. 440.

42.

Quanti mai ſeppe imaginar flagelli
L' implacabil Mezzentio, ò Gerione,
Ocho, Ezzelino, Falari, e con quelli
Il ſempre formidabile Nerone.
V' hà tutti, hauui le fiamme, hauui i coltelli
Di Nabucco, & Accabbe, e Faraone.
Tale è l' albergo, e quinci eſce veloce
La quarta Furia à la terribil voce.

43.

A coſtei la ſua mente aperſe à pena
L' imperador de la tremenda Corte,
Ch'ella di Dite in men, che non balena
Abbandonò le ruginoſe porte,
E la faccia del Ciel pura, e ſerena
Tutta macchiando di pallor di morte,
Sol con la viſta auvenenati, al ſuolo
Fè piombar gli augelletti à mezzo'l volo.

44. Toſto,

(1.) Mezentius, ein König der Tyrrhener, welcher lebendige Menſchen auf todte Cörper gebunden / und ſie ſolchergeſtalt elendig ſterben laſſen. Virgil. L. VIII. Æneid. v. 483.

(2.) Von zween Ochis, Dario und Artaxerxe ſind grauſame Verrichtungen aufgezeichnet vom Valer. Maximo L. IX. c. 2. § 6. & 7.

(3.) Ecclinus, ein Tyrann zu Verona ūms Jahr 1125. welcher unter andern Grauſamkeiten 200. Veroneſer im Gefängniſſe verbrannt/und 12000. Pa-

42.

So vieler Marter Art (1.) Mezentius erfunden
Nebst (2.) Ochus (3.) Ecelin / (4.) Gerion/ Phalaris/
Ja was ersonnen ward von Nero / der gewiß/
Der allerärgste war / sind alle hier verbunden.
Hieselbst ist Achabs Schwerdt/ Nebucadnezars Feuer/
Die Messer Pharaons; dieß ist das Marter-Hauß/
Und da flog alsobald dieß Teufels-Ungeheur /
Die vierte Furie / auf sein Geschrey/ heraus.

43.

Ihr hatte kaum der Fürst der Schrecken-vollen Grüfte /
Sein wollen offenbahrt/ als sie schon/ wie der Blitz/
Verließ des Lucifers mit Rost bezognen Sitz.
Des klaren Himmels Glantz/ das Gold der heitern Lüfte/
Erblaßten vor dem Blick der greßlichen Gestalt/
Die Vögel stürtzeten / als Bley und Stein/ zur Erden/
Und musten/ durch ihr Aug' uhrplötzlich steiff und kalt /
Und in dem Augenblick dem Todt zu Theile werden.

C 2 44. So

duaner schrecklich gemartert/ wovon Volaterranus Comment. Urb. L.IV. p.117.

(4.) Wer Geryon gewesen/ ist aus den Poeten / insonderheit Silio Italico L.XIII. v. 199. bekannt. Wir dürfften aber fast muthmassen / daß im Italiänischen für Gerione allhier Cercione zu lesen seyn mögte/ weil Cercyon ein grausamer und berüchtigter Räuber in Griechenland gewesen. Vid. Ovid. L. VIII. Met. v. 439. & Pausan. in Atticis.

44.

Toſto, che fuor de la vorago oſcura
Venne quel moſtro à vomitar l'Inferno,
Parvero i fiori intorno, e la verdura
Sentir forza di peſte, ira di Verno.
Potria col ciglio iſtupidir Natura,
Inhorridire il bel pianeta eterno
Irrigidir le ſtelle, e gli elementi,
Se non glie l ricopriſſero i ſerpenti.

45.

Già da l'ombroſe ſue riposte cave,
De la notte compagno, aprendo l'ali,
Lente, e con grato furto il ſonno grave
Togliea la luce à i pigri occhi mortali;
E con dolce tirannide, e ſoave
Sparſe le tempie altrui d'acque lethali,
I tranquilli ripoſi, e luſinghieri
S'inſignorian de' ſenſi, e de' penſieri.

46.

Quando le negre piume agili, e preſte
Spiega l'Erinne, e'n Betthelem ne viene,
Che'n Betthelem lo ſcettro, à le moleſte
Cure involato, il Rè crudel ſoſtiene.
E qual già con facelle empie, e funeſte
Di Thebe apparue à le ſanguigne cene,
Ricerca, e ſpia de la magion reale,
Con ſollecito piè camere, e ſale.

47. La

41.

So bald die Hölle nur aus ihrem dunckeln Schlund
Dieß Wunder-Thier gekotzt / schien's rings um ihre Spur/
Als wann der Blumen Heer den Gift der Pest empfund/
Das Laub des Winters Zorn. Es würde die Natur
Durch dieß Gesicht bestürtzt / die Sterne starre werden /
Es bräch' ihr schieler Strahl den gantzen Bau der Erden/
Die Elementen würd' ihr Blick zu tödten taugen/
Wo ihr das Schlangen-Haar nicht deckte Stirn und Augen.

45.

Es kam bereits der Schlaff/ der sanfte Freund der Nacht/
Aus seiner stillen Grufft und Schatten-reichen Höhlen/
Den müden Sterblichen/ die lange schon gewacht/
Aus ihren Augen sanft das Licht hinweg zu stehlen:
Durch angenehme Macht und süsse Tyranney
Besprengt er Stirn und Schlaff mit Lethens feuchtem Naß/
So/ daß die sanfte Ruh/ mit holder Schmeicheley/
Die Glieder und zugleich Verstand und Witz besaß/

46.

Als mit geschwindem Flug ihr schmutziges Gefieder
Erinnys eilend schwang. Sie ließ sich plötzlich nieder/
Zu Betlehem / woselbst der Wüterich regiert/
Der eben sorgloß schlieff; und wie/ bey'm blutgen Mahl/
Vor diesem Thebe sie mit dunckeln Licht verspührt/
So schlich sie auch allhier in jede Stub' und Saal.

47.

La reggia all'hor del buon David reggea
Ligio d'Auguſto Herode, huom già canuto,
Non legitimo Rè, mà d'Idumea
Stirpe, e del Regno occupator temuto.
Già'l Diadema Real de la Giudea
Là progenie di Giuda havea perduto,
E del giogo ſervil gli aſpri rigori
Soſtenendo piangea gli antichi honori.

48.

Scorſo l'albergo tutto, à le ſecrete
Ritirate ſe'n và del gran palagio,
Là dove in placidiſſima quiete
Trà molli piume il Rè poſa à grand'agio.
Non vuole à lui, qual proprio vſcì di Lete,
Moſtrarſi il Moſtro perfido, e maluagio,
Mà diſpon cangiar faccia, e gir gli avante
Fatta pallida imago, ombra vagante.

49.

Ciò che di Furia havea, ſpoglia ad vn tratto,
E di forma mortal ſi vela, e cinge.
Giuſippo à l'aria, al volto, a ciaſcun'atto
Quale, e quanto ei ſi fù, ſimula, e finge.
Al Rè dal ſonno oppreſſo, e ſoprafatto
S'accoſta, e'l cor con fredda man gli ſtringe;
Poi la voce mentita, e mentitrice
Scioglie tra'l ſonno, e la vigilia, e dice.

50. Mal

47.

Herodes / ein Vasall vom Römischen August/
Beherschte dazumahl des frommen Davids Reich/
Er war schon alt und greiß/und ob derselbe gleich/
Kein rechter Erbe war/ hat er dennoch gewust
Das Reich an sich zu zieh'n; die Juden waren schon/
Vorlängst beraubt vom Reich/von Zepter Cron und Thron/
Und / nunmehr sehr gedruckt von schwerer Knechtschaft-Bürde/
Beweinten sie ihr Leyd und vorbesesßne Würde.

48.

Nachdem diß Schreck-Bild nun das gantze Schloß durchrannt/
Schlich es sich unvermerckt ins Schlaff-Gemach hinein/
Wo ihr begierig Aug den König gantz allein/
Gemächlich ausgestreckt in weichen Federn fand.
Es wolt sich dieß Gespenst/ die wilde Furie
Nicht zeigen/ wie sie kam aus Orcus Schwefel-See/
Weswegen sie sich gleich in Duft und Dunst verhüllt/
Und augenblicklich ward ein blasses Schatten-Bild.

49.

Sie legte/wie ein Blitz/ihr Teuffels wesen nieder/
Verkleidete sich gleich/ verstellte sich so bald/
Und sahe Joseph gleich an Wesen und Gestalt/
Es ließ ihr Lufft-Leib recht/ als wären's seine Glieder/
Sie näherte sich ihm / und wie sie nah genug/
Und um sein schlaffend Hertz die kalte Fäuste schlug/
Fieng sie mit falscher Stimm den Schlaff zu unterbrechen/
Und/ halb im wachen/halb im Traum/ an so zu sprechen:

50.

Mal accorto tù dormi, e qual nocchiero,
Che per l' Egeo, di nembi oſcuri, e denſi
Cinto, à l'onda ſuperba, al vento fiero
Obliato il timon, pigro non penſi,
Te ne ſtai neghittoſo, e'l cor guerriero
Ne l'otio immergi, e nel riposo i ſenſi,
E non curi, e non ſai ciò, che vicino
Ti minacci di reo forte deſtino,

51.

Sai, che de' Reggi Hebrei dal ceppo antico
Quaſi d'arido ſtel frutto inſperato,
Ammirabil fanciul, benche mendico,
Là trà le beſtie, e'l fien pur dianzi è nato.
Del novo germe, à te fatal nemico
Troppo amico ſi moſtra il vulgo ingrato.
Gli applaude, il ſegue, e già con chiara fama
Tuo ſucceſſor, ſuo regnatore il chiama.

52.

O qual machine volge, ò quai diſegna
Moti ſeditioſi; il foco hà in ſeno,
Il ferro in man; già d'occultar s' ingegna
Ne le regie vivande anco il veneno.
Nè v' hà pur vn, che l' ire à fren ritegna
Del rio trattato, ò che te'l ſcopra almeno.
Hor và poi tù con l'armi, e con le leggi,
Popolo sì fellon difendi, e reggi.

53. Quell'

50.

Dü schläffst/ o Thörichter / und/ wie ein Steuermann/
Der auf dem wilden Meer in Sturm und Nebel treibet/
Dem allen ungeacht / ohn' alle Sorgen bleibet/
Compass' und Steur vergißt; so denckstu nirgends an/
Bekümmerst dich um nichts / und tauchst den tapffren Muht/
In faulen Müssiggang/ die Sinnen in die Ruh:
Du denckest nicht einmahl an deines Unsterns Wuht/
Blitzt das Verhängniß gleich/ mit Dräuen/ auf dich zu.

51.

Du weist gar wohl / daß aus Israels Königs-Stamm/
(Als aus verdorrtem Stiel ein' unverhoffte Frucht/)
Ein fremdes Wunder-kind/ wo es wohl niemand sucht/
Im Stalle/ bey dem Vieh' und Heu/ auf Erden kam.
Der Pöbel/ welcher dir schon längst von Hertzen feind/
Erweißt sich offenbahr / daß er des Kindes Freund/
Man sieht frohlockend ihn sich ihm zum Dienst befleissen/
Ja gar es seinen Herrn/ und deinen Folger heissen.

52.

Welch' Anschläg' hat er nicht zum Auffruhr schon gemacht?
Er trägt im Hertzen Feur und in den Händen Stahl/
Zu deinem Untergang ist er auf Gift bedacht/
Und von so vielen ist kein eintziger einmahl /
Der es zu hemmen sucht / und den Verraht entdecket/
Geh! schütz hinfort ein Volck/ drinn solche Boßheit stecket.

53.

Quell'io, che già, per ſtabilirti in mano
De la verga reale il nobil peſo,
Poſi in non cale, e vita e ſangue; in vano
Dunque il ſangue, e la vita hò ſparſo, e ſpeſo?
Per più lieve cagion contro il germano
Proprio, e i propri tuoi figli hai l'armi preſo,
Hor giaci, ò frate ad altre cure intento
Nel maggior' huopo irreſoluto, e lento?

54.

Sù ſù perche ti ſtai? qual ti ritarda
O viltate, ò follia? deſtati deſta,
Sorgi miſero homai, ſcuotiti, e guarda,
Quale ſpada ti pende in ſù la teſta.
Sueglia il tuo ſpirto addormentato, ond'arda
Di Regio ſdegno, e l'ire, e l'armi appreſta.
Teco di ferro, e ſangue, ombra fraterna,
Inviſibil m'haurai miniſtra eterna.

55.

Così gli parla, e poi l'Anfeſibene
De le ſchiume di Cerbero nodrita,
Ch'al manco braccio auviluppatà tiene,
Venenoſa, e fiſchiante al cor gli irrita;
E gli ſpira in un ſoffio entro le vene
Fiamma, c'auviva ogni virtù ſoſpita,
Ciò fatto entra nel buio, e ſi naſconde
Trà l'ombre più ſecrete, e più profonde.

56. Rom-

53.

Ich wagte Blut und Geist/ um dir das Reich zu lassen/
So must ich armer ja umsonst darum erblassen.
Die Ursach / warům du dort wieder deinen Bruder/
Ja deine Kinder selbst das Schwerdt ergriffen hast/
War nicht so groß/ und itzt liegstu gestreckt im Luder/
Und hast / bey solcher Noht / noch keinen Schluß gefast.

54.

Auf! auf! was zögerstu ? hält dich von deiner Rache
Furcht oder Thorheit ab? ermuntre dich/ erwache!
Armseliger/ steh' auf/ besinne dich/ erschrick/
Es hängt der Degen dir schon über dem Genick.
Erwecke doch den Muht und Geist / der eingeschlaffen/
Brenn' in gerechtem Grimm / entblösse Schwerdt und Waffen/
Ich/ deines Bruders Geist/ will nimmer von dir geh'n/
Und stets/ mit Glut und Stahl/ an deiner Seiten steh'n.

55.

So sprach sie: nahm darauf die Natter Amphißbäne/
Die dort der Cerberus mit seinem Schaum gesäugt/
Die sich/ gantz dick von Gifft / um ihren Arm gebäugt/
Und hieng sie an sein Hertz mit zischendem Gethöne;
Drauf bließ ihr Eiter-Maul des Argwohns Höllen-Feuer/
Ihm in die Adern ein; wie dieses kaum vollbracht/
Verschwand im Augenblick dis Teuffels-Ungeheuer/
Und trat ins dunckle Schwartz der allerdickften Nacht.

56. Drauf

56.

Rompesi il sonno, e di sudor le membra
Sparso dal letto infausto il Rè si scaglia,
Che, benche ricco, e morbido, gli sembra
Siepe di spine, e campo di battaglia.
Ciò che d'haver veduto gli rimembra
E ciò ch'udì, ne la memoria intaglia,
Pien d'affanno, e d'angoscia à voto sfida,
Imperversa, minaccia, & armi grida.

57.

Come se larga man pascolo accresce
D'esca à la fiamma, ò mantice l'alluma,
Ferue concavo rame, e mentre mesce
Il bollor col vapor, mormora, e fuma,
Gonfiasi l'onda insuperbita, & esce
Sù'l giro estremo, e si convolue, e spuma;
Versarsi al fine intorno e nocer tenta
A quel medesimo ardor, che la fomenta.

58.

Così confuso, e stupido quand'ode
Novo sollevator sorger nel Regno,
Sentesi l'alma il dispietato Herode,
Già di timor gelata, arder di sdegno.
Tarlo d'ingiuria impatiente il rode
Nè trova loco à l'inquieto ingegno,
E de la notte, ou'altri posa, e tace,
Quasi guerra importuna, odia la pace.

59. Già

56.

Drauf fuhr er aus dem Schlaff/ und naß von kaltem Schweiß/
Verließ er alsobald das Unglücks-volle Bette/
Das/ ob es noch so weich/ so kostbar und so weiß/
Jhm doch ein Kampff-Platz schien und blut'ge Lager-Stätte/
Ja gar ein Dörnern Zaun / worauf er überlegt/
Was er im Traum gesehn / und ins Gedächtniß prägt/
Sprang voller Unmuht auf / lieff rasend hin und her/
Und rieff mit Ungestüm : zum Waffen ! zum Gewehr !

57.

Wie/ wann von voller Hand die Glut wird angeschürt/
Und von dem Blasebalg die Flammen angefachet/
Ein hohles Kupffer glüht/ in welchem man verspürt/
Daß das erhitzte Naß ein groß Getöse machet /
Sich circkelnd dreht und schäumt/ erzürnet tobt und krachet/
Dampft/ siedend bräust und rauscht / mit Murmeln sich erhebt/
Und/ schwallend auf dem Rand/ nach einem Ausgang strebt/
Ja endlich mit Gewalt sucht aus dem Topf zu fliessen/
Um diese Glut/ die es gereitzet/ auszugiessen.

58.

So wild/ so aufgebracht war er/ als er vernommen/
Daß in sein Königreich wär' ein Empörer kommen;
Es fühlt der Grausame sein Hertze/ Sinn und Muht
Von wildem Zorn erhitzt/ von kalter Furcht gefroren;
Jhn nagt ohn Unterlaß der Wurm der Rach' und Wuht/
Und nirgend fand sein Geist die Ruh/ die er verlohren/
Ja gar die stille Nacht/ wann alles friedsam liegt/
Haßt' er/ als würd er selbst durch ihre Ruh bekriegt.

59. Der

59.

Già per mille profetici presagi
Questo dubbio nel cor gli entrò da prima,
Poi da che vide i tributarij Magi
Nel suo Regno passar da strano clima,
A rodergli i pensier crudi, e maluagi
Ritornò di timor tacita lima.
Hor, che, i sospetti in lui desta, e rinova
Il fantasma infernal, posa non trova.

60.

Tosto, che spunti in Oriente il giorno
(Che l'aria ancora è nubilosa, e nera)
Vuol, che s'aduni entro'l real soggiorno
De' Consiglieri Principi la schiera.
Và de sergenti, e de gli Araldi intorno
La sollecita turba Messagiera,
Et à capi, e ministri in ogni banda
Rapporta altrui, chi manda, e che comanda.

61.

Di che pauenti Herode? e quale acceso
Hai di sangue nel cor fero desire?
Humana forma il Rè de' Reggi hà preso
Non per signoreggiar, ma per servire.
Non à furarti il Regno in Terra è sceso,
Ma te de' regni suoi brama arrichire
Vano, e folle timor, c'habbia colui,
Che'l suo nè dona, ad usurpar l'altrui.

62. Già

59.

Der Argwohn war schon längst in seinen Kopff gekommen/
Aus der Propheten Schrifft; so bald nun ruchtbar war/
Daß aus der Ferne schon der fremden Weisen Schaar/
Mit Opfern/ durch sein Land und Reich den Weg genommen/
Da hub die Furcht erst an sein Mörder-Hertz zu feilen/
Und nagt' ihm in geheim den Boßheits-vollen Sinn/
Itzt aber/ da aufs neu die Plage-Teufelin/
Den Argwohn in ihn bläßt/ kan nichts ihm Ruh ertheilen.

60.

So bald der blasse Tag sich nur im Osten wieß/
(Ja würcklich war die Lufft noch nicht von Schatten leer/)
Hört man/ daß er den Raht sich schon versammlen hieß/
Es lieff der Bohten Schwarm gar emsig hin und her/
Und machte den Befehl vom ihm/ mit Hand und Mund/
Den Rähten seines Reichs an allen Orten kund.

61.

Herodes/ welche Furcht bestürmet dein Gemüht?
Warum entzündet sich dein wütendes Geblüht?
Es ist der Fürsten Fürst zwar als ein Mensch erschienen;
Doch nicht zu herrschen / Nein/ nur bloß allein zu dienen.
Er ist/ nicht daß dein Reich dir sey von ihm genommen/
Vielmehr/ mit seinem Reich dich zu bereichern/ kommen.
Der abgeschmackten Furcht mustu dich warlich schämen/
Wer viel von seinem gibt / wird dir nichts wenigs nehmen.

62. Es

62.

Già per regnar, per guerreggiar non naſce
Fanciullo ignudo, e poverel negletto,
Cui Donna imbelle ancor di latte paſce,
In breve culla, in pochi panni ſtretto.
I guerrier ſon Paſtor, l'armi ſon faſce,
Il palagio real ruſtico tetto,
Pianti le trombe; i ſuoi deſtrier ſon due
Pigri animali, un'Aſinello, un Bue.

## Il fine del Libro Primo.



Con-

62.

Es kommt dieß zarte Kind / das in der Krippen liegt /
Verachtet/ arm und bloß / mit Milch annoch gesäuget/
Nicht/ daß die Welt von ihm beherrscht sey/ noch bekriegt;
Die Windeln/ drinnen sich sein zarter Leib noch beuget/
Sind sein Panier und Fahn/ sein Volck die Schäfferey/
Ein bäurisch Dach sein Schloß/ ein wimmerndes Geschrey
Ist seine Kriegs-Posaun/ und seine Pferde sind
Zwey schlechte faule Thier'/ ein Esel und ein Rind.

# Ende des Ersten Buchs.



La

Strage degli

# INNOCENTI.

## LIB. SECONDO.

---

### ARGOMENTO.

AL Conſiglio adunato il Rè paleſa
Ciò, ch' à lui di temer porge ſoſpetto.
Vrizeo, ch' à buon fin la mente hà inteſa
Tenta l' ira crudel trarli dal petto.
Burucco, ch' à la ſtrage hà l' alma acceſa
A contrario penſier ſcopre l' affetto.
Giuſeppe, che ſognando il male intende,
Da Giudea ne l' Egitto il camin prende.

Ha-

# Der Bethlehemitische Kinder-Mord.

## Zweytes Buch.

---

### Inhalt.

DEr König offenbahrt dem hier vereinten Raht
Des Argwohns Sorg' und Furcht / die seine Brust bekämpffen.
Urizeus/der ein fromm und redlich Hertze hat/
Sucht seines Eifers Brunst zu löschen und zu dämpfen.
Buruccus/ dessen Hertz im Feur der Mord-Lust glüht/
Sucht ihm im Gegentheil den strengstē Weg zu weisen/
Und Joseph/ der im Traum sein nahes Unglück sieht/
Fängt aus Judäa nach Egypten an zu reisen.



1.

HAveano al carro d'or, ch'il dì n'apporta,
Rimesso il fren le matutine ancelle,
E'n sù la soglia de l'aurata porta
Giunto era il Sole; e fea sparir le Stelle;
E la sua vaga messaggiera, e scorta,
Fugando i sogni, queste nubi, e quelle,
Per le piagge spargea lucide ombrose
De la terra, e del Ciel rugiade, e rose.

2.

Et ecco intanto i Senatori uniti
Fur da le guardie in ampia sala ammessi:
Dove al vivo trapunti, e coloriti
Serici simulacri erano espressi.
Haveano in se di Marianne orditi
Gl'infausti amori, e i tragici successi,
Spoglie di Babilonica testura,
Fregi superbi à le superbe mura.

3. De



1.

Es hatten allbereit den güldnen Sonnen-Wagen/
Worauf der weisse Tag zu uns wird hergetragen/
Der frühen Stunden Schaar/ des Morgens/ angespannt:
Es stund die Sonne schon in den vergüldten Thüren/
Und machte/ daß nunmehr der Sternen Heer verschwand:
Aurora/ die sie stets begleitend pflegt zu führen/
Indem ihr Strahl vertrieb die Traum- und Nebel-Düffte/
Warff Perlen in das Feld/ und Rosen in die Lüffte.

2.

Als der vereinte Raht in einen weiten Saal/
Der mit gewürcktem Schmuck und Teppichen gezieret/
Von wohl bewaffneten Trabanten eingeführet.
Man sah' hier die Geschicht/ sammt der erlittnen Quaal
Der armen Marian'/ und ihr erbärmlich Ende
Recht nach dem Leben selbst natürlich ausgedrückt.
Es war das gantze Werck in Babylon gestickt/
Und eine stoltze Pracht und Zier der stoltzen Wände.

3.

De la ſala pompoſa il bel lavoro
Poco curanti, e i bei conteſti panni
Al Rè ſen giro, & ingombrar coſtoro
Del Senato real gli aurati ſcanni.
Di mano in man ſecondo i gradi loro
E del ſangue, e de' titoli, e de gli anni,
Quai più lontani à lui, quai più vicini,
Satrapi, Fariſei, Scribi, e Rabini.

4.

Sù 'l trono principal di regio arneſo
Pompa maggiore, e meraviglia prima,
Lo qual del Rè pacifico, e corteſe
Edificio mirabile ſi ſtima,
Immantenente il fier Tiranno aſceſe,
Gli altri intorno ſedenti, & egli in cima,
Il ſedil, ch'egli preme eletto, e fino
Forma hà di core, e'l core è di rubino.

5.

Il pavimento, ou' eì poſa le piante,
Tutto di drappi d' or rigido ſplende,
Di varie gemme lucida, e ſtellante
Ombrella Imperial ſoura gli pende,
Hà di ben terſo, e candido Elefante
Sei gradi intorno, onde s'aſcende, e ſcende,
Stanno due per ciaſcun de' ſei ſcaglioni
Quaſi coſtodi à' fianchi, aurei Leoni.

6. Quivi

3.

Sie / die des schönen Saals geprießne Kostbarkeiten
Nichts achteten / noch das so zierliche Behencke/
Besetzten alsofort an ihres Königs Seiten
Die in dem grossen Raht mit Gold gezierte Bäncke/
So / wie man sie nach Stand / Geblüt und Alter ehrte/
Die Pharisäer/ Räht/ Rabbinen/ Schrifftgelehrte.

4.

Drauf stieg den Augenblick auf den von Davids-Sohn
Mit Kunst-berühmter Pracht erbaut-vermeinten Thron/
( Bey dessen Wunder-Zier der allerhöchste Preiß
Von andrer Kostbarkeit sich nicht vergleichen kan/ )
Mit frechem Fuß und Sinn der wütende Tyrann:
Er saß allein erhöht/ der gantze Raht im Kreiß/
Der Sessel den er braucht / üm ihm zum Sitz zu dienen/
War wie ein Hertz gestalt/ geschnitten von Rubinen.

5.

Es starrt von güldnem Tuch/ womit er gantz bedeckt/
Der Boden/ worauf er die stoltzen Füsse streckt/
Man sah auf seinem Haupt' in hellem Schimmer scheinen
Ein Käyserliches Dach von tausend Edelsteinen/
Sechs Staffeln sind daran vom reinsten Helffenbein/
An deren jeder zween von Gold gegoßne Leuen/
Die jedem der sich naht / nach allem Augenschein /
Mit trotzigem Gesicht/ als freche Hüter/ dräuen.

6.

Quivi s'aſſide, e'l foſco ciglio eſſangue
Volge tre volte à l'adunato ſtuolo,
Poi gli occhi al Ciel ſolleva ebri di ſangue,
Indi gli affigge immobilmente al ſuolo,
In atto tal che'n un minaccia, e langue,
E porta eſpreſſo entro lo ſdegno il duolo.
Non piange nò, però che l'ira alquanto,
Come il vento la pioggia, affrena il pianto.

7.

Scote lo ſcettro, e'l ſeggio, oue dimora
Tempeſtandol col piè, par c'habbia in ira.
L'aureo diadema, onde le tempia honora
Si trahe di teſta, e ſoſpiroſo il mira.
La bianca barba, & hiſpida talhora
Dal folto mento à pel à pel ſi tira.
Al fin tra' lidi de l'enfiate labbia
Rompe l'onde del duolo, e de la rabbia.

8.

Principi, e qual novello alto ſpavento
Turba i ripoſi à le mie notte oſcure?
Quai fantaſmi, quai larve io veggio, io ſento?
Quai mi rodono il cor pungenti cure?
O noſtro ſtato human non mai contento,
O regie Signorie non mai ſicure.
Dunque nemica inſidioſa frode
Può ne la reggia ſua tradire Herode?

9. Ver-

6.

Hier setzt er sich/ und kehrt die dürren Augen-Lieder
Drey unterschiedne mahl auf den vereinten Hauffen;
Die Augen/ die im Blut fast schienen zu ersauffen/
Schlug er drauf über sich/ bald wieder vor sich nieder/
Daß es zu gleicher Zeit recht augenscheinlich ließ/
Ob er im Dräuen Pein / und Schmertz im Wüten wieß:
Er weinte nicht/ es hielt sein Zorn der Thränen Lauff/
So/ wie ein starcker Wind/ den nahen Regen auf.

7.

Er schüttelte vor Grimm den Scepter/ seinen Thron/
Drauf er mit Füssen stampft' und stieß/ schien' er zu hassen:
Er nahm vom Haupte selbst die Königliche Kron
Und sah sie seufzend an / kriegt sich beym Bart zu fassen/
Riß sich denselbigen/ bey gantzen Locken / aus:
Und endlich brach sein Zorn durch die geschwollne Lippen
Als eine wilde Fluht durch aufgethürmte Klippen/
Mit krachendem Getöß und Ungestüm heraus.

8.

Ihr Fürsten/ welche Furcht verstört mir meine Ruh!
Wie manches Schreck-Gespenst und Larve muß ich sehen!
Für meiner Sorgen Dorn thu' ich kein Auge zu;
Kan denn die Menschheit nicht ohn Ungemach bestehen?
Wie reich ist doch das Reich von Kummer und Gefahr!
Vermag Verrähterey und trügerische List/
So viel/ daß leyder itzt Herodes/ auch so gar
In seiner eignen Burg nicht ferner sicher ist?

9.

Verſomi in gran penſier, ch'entro i confini
Di Betthelem l'uſurpator temuto
Del noſtro regno, infra Giudei bambini
Già tant'anni predetto, hor ſia venuto,
Vidi Regi ſtranieri, e peregrini
Ricco recargli oriental tributo.
Poi ſenza più tornar, rotta la fede
Per altro calle accelerаro il piede.

10.

E vi giur'io per queſto ſcettro, e queſto
Capo real, ch'a me, non ſò, s'io foſſi
Là preſſo l'Alba addormentato, ò deſto,
Giuſippo innanzi il mio fratel moſtroſſi.
Con queſt'occhi il vid'io languido, e meſto,
I noti accenti, al cui tenor mi ſcoſſi,
Queſt'orecchie aſcoltaro, ò quai m'eſpoſe
De miei riſchi preſenti oſcure coſe!

11.

Potei già de l'Arabia, e del'Egitto
Fiaccar l'orgoglio, e'n diſuſati modi
Del falſo Atemion d'Arbella invitto
Rintuzzar l'armi, e ſuperar le frodi,
Antigono laſciar rotto, e ſconfitto,
Uccider Pappo, e'l mar vincer di Rhodi
Schernir Pacoro, e vendicar potei
Contro il perfido Hircano i torti miei.

12. Et

(1.) Die Håndel des Herodes mit den Arabern / die Aegyptiſche Nachſtellungen/ denen er ſo glůcklich entgangen / der Todt und die Niederlage des Antigonus und Pacorus, welche von ihm ůberwunden worden / wie auch die Rache/ welche er an Hyrcanus genommen/ ſind alle von Joſepho in ſeiner

9.

Es ahnet mir/ als ob der Räuber meiner Kron/
Von dem vor langer Zeit und so viel Jahren schon
Man solchen Ruff gemacht/ solch Wesen und Geschrey/
Zu Bethlehem nunmehr bereits gebohren sey.
Ich habe fremdes Volck/ ja Könige gesehn
Aus fernem Morgen-Land' ihm schon Geschencke geben/
Und/ sonder dem/ was sie versprochen / nachzuleben/
Durch einen andern Weg in ihre Länder gehn.

10.

Und ich betheure hier bey meines Zepters Pracht
Und Königlichem Haupt / daß mir (ob ich gewacht/
Wie oder ob ich schlieff/ weiß ich noch itzo nicht/)
Des todten Bruders Geist/ mein Joseph/ im Gesicht/
Sehr traurig/ blaß/ entstellt/ und gantz betrübt erschien/
Sein Thon durchdrang mein Ohr/ die Augen sahen ihn/
So / daß ich sehr erschrack. O was für dunckle Sachen/
Sucht' er von meiner Noht mir damahls kund zu machen!

11.

(1.) Ich wust Arabien / Egypten zu bekämpffen/
(2.) Athenionens List / (3.) Arbelens Mord zu dämpffen/
Ich kont' Antigonus mit seinem Heer verderben/
(4.) Es musten Pacorus und Pappus durch mich sterben/
(5.) Des Rhoder-Meeres Sturm kont meinen Muht nicht brechen/
Und am verrähtrischen Hyrcan kont' ich mich rächen.

12. Und

Jüdischen Antiquitæten 27. und 28 Capitel des 14. und 9. des fünfzehenden/ wie auch in seinem ersten Buche des Jüdischen Kriegs im 13. und 14. Cap. weitläufftig beschrieben.

12.

Et hor popolo inerme, e con paterno
Zelo amato da me ſempre, e nodrito,
Un fanciul non ſò quale, al mio governo,
Me vivo ancor, fia d' acclamare ardito?
Et io dormo? & io taccio? e'l proprio ſcherno,
Rè ſprezzato ſoſtegno, e Rè tradito?
E per vana pietà, ch'ad altrui porto
Contro me ſteſſo incrudeliſco à torto?

13.

Strider per tutto intorno à queſte mura
I nemici vagiti udir già parmi,
Ahi vagiti non ſon, ne m'aſſicura
L'altrui tenera età, ſento sfidarmi.
Strepiti ſon di guerra, e di congiura,
Son minaccie di morte, accenti d'armi,
Trombe guerriere, onde vil turba ardita
La mia pace conturba, e la mia vita.

14. Con

(2.) Athenion war ein General der Cleopatra, welcher dem Herodes/ deſſen heimlicher Feind er war/ den Sieg wieder die Araber, die ſchon auf der Flucht waren/ durch Verrähterey wieder aus den Händen geriſſen. Joſ. de bell. Jud. l. 1. c. 14.

(3.) Arbela war ein Dorff in Galiläa / woſelbſt Herodes unter denen ſich dort herum aufhaltenden Mördern und häuffigen Straſſen-Räubern eine groſſe Niederlage geſtifftet / und dadurch das Land von einer grauſamen Uberlaſt und Gefahr befreyet. Joſ. Ant. Jud. l. 14. c. 27. & de bello Jud. l. 1. c. 12.

12.

Und jetzt erkühnet sich ein Volck/ das unbewehrt/
Ein Volck / das ich gewiß recht väterlich geliebet /
Daß einem fremden Kind' es Königs-Titel giebet/
Und schon/ als seinen Herrn/ bey meinem Leben ehrt?
Und ich verschlaffe dieß/ und ich kan hierzu schweigen?
Und laß/aus alberner Erbarmung / gar gescheh'n/
Daß die Verrähter mir nach Thron und Zepter steh'n/
Und kan selbst gegen mir so grausam mich erzeigen?

13.

Mich deucht/ ich höre schon die Teuffels-Kinder schreyen/
Ihr wimmerndes Geplerr erfüllt schon Stadt und Hauß/
Doch ach! was Kinder-Stimm! man fordert mich heraus/
Es ist ein Kriegs-Geräusch/ Verschwerung / mördrisch dräuen/
Ein heisrer Waffen-Klang/ ich höre mit Erstaunen/
Den Schall der kriegrischen Trompeten und Posaunen/
Der meine Ruhe stört/ und wodurch meinem Leben
Der tolle Pöbel dräut bereits den Rest zu geben.

14. Allein

(4.) Pappus war ein Feldherr unter Antigonus Kriegs-Heer/ der Herodes Bruder Josephum in einer Schlacht eigenhändig erlegt / welchem daher / als ihn nachgehends Herodes auch überwunden/zur Rach-Vergeltung gleichfals der Kopff abgeschlagen ward. Jos. de b. J. l. 1. c. 13.

(5.) Als Herodes zur Winters-Zeit aus Aegypten nach Rom schiffen wolte / um der Cleopatra zu entgehen / überfiel ihn ein so grausamer Sturm / daß er mit genauer Noht sich nach Rhodus retiriren können / nachdem bereits seine gantze Bagage zu Grunde gegangen. Jos. Ant. Jud. l. 14. c. 25.

14.

Con ſilentio però duro, e mortale
Tante voci ammutir farò ben'io,
Voglio in un mar di ſangue univerſale
L'anchora ſtabilir del regno mio.
Siaſi innocente, ò reo poco mì cale
Sia giuſtitia, ò rigor nulla cur'io,
Purche col ſangue, e con le ſtragi, e l'onte
La corona real mi fermi in fronte.

15.

Sò, che la mia ruina ancor lattante
Và già creſcendo entro le faſce occulta,
Già pargoleggia, e già vagiſce infante,
Ma farò sì, che non favelli adulta.
Veggio l'inſidia rea, che ribellante
Già mi vien contro, e tacita m'inſulta;
Ma venga pur quanto ſi voglia in fretta,
Che precorſa ſarà da la Vendetta.

16.

Hore non trarro mai liete, e tranquille
Tanto, che ſparſo in larga piazza ondeggi
Lago di ſangue, e di ſanguigne ſtille
Ritinta queſta porpora roſſeggi;
E la ſalute mia, quaſi per mille
Occhi, per mille piaghe al fin vagheggi
Scritta à vermiglio; dentro 'l ſangue aſperſo
L'altrui perfidia, e'l mio timor ſommerſo.

15. Dite-

14.

Allein/ daß dieser Lerm/ daß diese laute Wuht
Mit Angst verstummen soll/ will ich schon Mittel finden.
In einem weiten Meer von lauem Bürger-Blut/
Soll meine strenge Faust des Reiches Ancker gründen:
Daß mit dem Schuldigen die Unschuld auch erkalte/
Ob Würgen oder Mord recht oder unrecht sey/
Da frag ich wenig nach/ und ist mir einerley/
Wann ich die Krone nur auf meinem Haupt behalte.

15.

Ich weiß schon / daß mein Fall noch wird mit Milch genehrt/
Daß er zwar wachs' und blüh/ doch noch in Windeln stecke/
Er spielt und lallt bereits/ doch hemmt schon dieß mein Schwerdt/
Daß dieser Thon sich nicht zur vollen Red' erstrecke.
Ich seh/ wie der Betrug/mir heimlich nachzustellen/
Von Aufruhr angespornt/ sich meinen Augen zeigt;
Allein/ er komme nur mit allen Spießgesellen/
Er soll schon seh'n/ daß ihm durch Rache vorgebeugt.

16.

Ich habe keine Ruh' und keine frohe Stunden/
Es fliesse denn vorher erst eine blutge Fluht/
Und färbe sich noch einst mein Purpur erst im Blut.
Es endet sich nicht ehr mein Leid und mein Betrüben/
Biß daß mein Heil zuvor/ aus mehr als tausend Wunden/
Als so viel Augen/ dieß gesehn mit Blut geschrieben:
Nunmehro kan ich erst Zufriedenheit verhoffen/
Da andrer Schuld im Blut nebst meiner Furcht ersoffen.

17. Sagt/

17.

Ditemi hor voi, che quì raccolti insieme
O miei fedeli, al commun rischio invoco,
Haurò fors'io le souraſtanti eſtreme
Fiamme del Regno mio da curar poco?
O deggio pur, pria che più creſca, il ſeme
Primo ammorzar del già ſerpente foco?
E ſchivando il mio mal con gl'altrui lutti,
Per ucciderne un ſolo, uccider tutti?

18.

Tace ciò detto, & al ſuo dir ſuccede
Tra' circoſtanti un fremito confuſo,
Qual fà tal'hor'il mar, ſe Borea il fiede,
Trà cavi ſcogli impriggionato, e chiuſo.
O qual, ſe carche d'odorate prede
Ronzando in cima à i fior, com' han per uſo,
L'Api mormoradrici in ſù 'l nou' anno
A i lor dolci covili in ſchiera vanno.

19.

Di quel parlar, frà gl'altri ſuoi più cari
Vrizeo Sacerdote, il fin atteſe,
Huom, che per varie terre, e varii mari
Molto errò, molto vide, e molto appreſe;
Poi già canuto in quei ſecreti affari
Per fè, per ſenno, à i primi gradi aſcese;
E gran boſco di barba hirſuto e folto
Gli adombra il petto, e gli auviluppa il volto.

20. Porta

17.

Sagt/ ihr Getreue/ denn/ euch frag' ich allzusammen/
Gebt Raht bey dieser Noht/ die leyder! allgemein/
Kan meines Reichs Gefahr/ bey diesen nahen Flammen/
Mit Billigkeit und Recht/ von mir verachtet seyn?
Und muß ich / eh sie noch in lichter Lohe stehn/
Sie nicht vielmehr mit Ernst erst auszulöschen sehn?
Ja/ durch der andern Noht/ entfliehend meinen Nöhten/
Um eins/ die Kinder nicht viel lieber alle tödten?

18.

Drauf schwieg er: gleich entstund und folgte seinen Worten
Ein gantz verwirrt Geräusch und Lispeln aller Orten/
So wie des Meeres Fluht/ umringt mit Felsen/ macht/
Wann sie vom Boreas gereitzt und aufgebracht.
Wie oder wann ein Schwarm beladner Bienen flieget/
Und von den Kräutern sich nach seinem Korb verfüget/
Wohin er/ wann das Feld die Frühlings-Blumen hegt/
Der süssen Beute Last/ mit frohem Sumsen/ trägt.

19.

Nun hatte diese Red'/ aus allen/ die da waren/
Der Urizeus auch/ ein Priester/ angehört/
Ein Mann/ der viel gereist/ gesehen und erfahren/
Der nunmehr alt und grau/ und weil er so gelehrt
In Staats-Geschäfften war / besaß sein treuer Witz
Bey nah' im gantzen Reich den höchsten Ehren-Sitz.
Ein Bart/ der seinen Mund/ als wie ein Wald/ ümfangen/
Beschattet ihm die Brust / bedeckte seine Wangen.

 20. Sein

20.

Porta egli il mel ne la favella, & have
In bocca gli hami, e ne la lingua i dardi,
Volto composto in placid'atto, e grave,
Fronte benigna, occhi modesti, e tardi.
Sciolse in candido stil voce soave,
Et à gli accenti accompagnando i guardi,
Fuor de le labra in bel sermon sonoro
Versò fiume di latte, e vena d'oro.

21.

Troppo (diss'egli) ò Sire alto periglio
In quel, che chiedi, à consigliarti io veggio.
Se da tè fia discorde il mio consiglio
Cadrotti in ira, e ciò nè vò, nè deggio.
S'al tuo fermo voler poscia m'appiglio
Contro 'l dritto, e'l dever, fia forse il peggio,
Sarò à la patria, à Dio nemico espresso,
Traditore al mio Rè, crudo à me stesso.

22.

Pur non terrò ciò, che souviemmi, ascoso
Il provai già ne l'età mia più fresca,
Ch'immaturo capriccio, e frettoloso
Raro adivien, ch'à lieto fin riesca.
Nè dee tratto da l'impeto cruccioso
Altri cosa esseguir, che poi rincresca,
Perch'in huom saggio error grave si stima
Pentirsi poscia, e non pensarlo in prima.

23. Fia

20.

Sein Mund hegt Honigseim / sein Wort ist Zucker-süsse/
Er trägt' auf seiner Zung nur Hamen/ Pfeil und Spiesse/
Es ist die glatte Stirn ein Spiegel seiner Güte/
Sein langsam Auge zeigt sein sittsames Gemühte/
Ein ernsthaft Wesen glänzt im freundlichen Gesicht/
Er weiß mit holdem Blick die Rede zu versüssen/
Er lässet Gold und Milch von seinen Lippen fliessen/
Und ein beliebter Schall erthönet / wann er spricht.

21.

Hier ist / sprach er / mein Fürst/ ein sehr gefährlich Rahten:
Denn stimmt mein Vorschlag nicht dem Deinen gänzlich bey/
So / fürcht ich / geh' ich kaum von deiner Ungnad frey:
Die scheu ich/ doch noch mehr dergleichen Missethaten:
Weil ich so dann ein Feind vom Himmel/ von der Erden/
Ja selbst an mir und dir/müst ein Verrähter werden.

22.

Doch sey dir hier mein Raht und Meinung nicht verhehlt/
Ich habe warlich schon in meinen jungen Jahren/
Daß Eigensinn und Eil fast stets des Zwecks verfehlt/
Den sie sich vorgesetzt / mehr als zu oft/ erfahren:
Nie muß man aus Verdruß und Eifer was entschliessen/
So einen gantz gewiß hernachmahls wird verdriessen/
Denn einem Weisen wird man nimmermehr verzeihn/
Erst Dinge zu begehn/ die ihn hernach gereun.

23.

Fia dunque il tuo miglior, di quel sì fero
Desir, che lieve, e rapido trascorre,
Con ritegno soave, e dolce impero,
Di ragion consigliata il fren raccorre,
Che, s'à giogo di legge il collo altero
Non hà libero Principe à sopporre,
Dritto è però, che chi la diè l'osserui,
Ond'essempio dal Rè prendano i servi.

24.

Che giova à gran Signor popoli, e regni
Sotto scettro felice haver sogetti,
Et esser poi de gli appetiti indegni
Servo infelice, e de vulgari affetti?
Sfrenati amori, irregolati sdegni
Son colpe sì ne' generosi petti;
Mà crudeltà de l'altrui sangue ardente
Al Monarca del Ciel troppo è spiacente.

25.

E se'n ogni alma ancor vile, e villana,
Che l'obliquo sentier segua de' sensi
Biasimo esser suol, di questa rabbia insana
Haver gli spirti oltre misura accensi;
O quanto meno in anima sourana
Cotale affetto, e'n regio cor conviensi,
O quanto ei dee de l'empie voglie il freno
A crudel precipitio allentar meno.

26. Che

23.

Drum wird das beste seyn/ dieß grausame Verlangen/
Das bald vorüber geht/ mit einer linden Hand/
Mit einem sanfften Zwang/ mit Klugheit und Verstand/
Gleichwie ein muhtig Pferd/ zu zäumen anzufangen:
Ob des Gesetzes Joch der Fürsten Hals nicht drückt/
Soll/ der Gesetze gibt/ doch nach Gesetzen leben/
Und seinem Volck/ das sich vor seinem Zepter bückt/
Dadurch ein löbliches und gutes Beyspiel geben.

24.

Was nützt es einem Herrn/ so manche Stadt und Land/
So manches Volck und Reich beglücket zu regieren/
Und von der Leidenschaft sich durch ein knechtisch Band
Der sclavischen Begier/ Zeit Lebens/ lassen führen?
Der geilen Liebe Brunst/ der Zorn und Ungedult
Versetzen grosse Herrn zwar nicht aus aller Schuld/
Allein die Grausamkeit/ wann sie nach Blute dürsten/
Mißfället gar zu sehr dem grossen Himmels-Fürsten.

25.

Ja/ da man solche Wuht/ mit höchstem Recht/ verdammet
An jedem schlechten Kerl/ der von dem Pöbel stammet/
O wie viel weniger kan denn gar im Geblüht
Der grossen auf der Welt/ der Mächtigen auf Erden/
In eines Königs Sinn/ und fürstlichem Geblüht
Dergleichen Greuel-That und Grimm geduldet werden!
O wie vielmehr soll der dem Grimm den Zügel kürtzen/
Um sich nicht in die Grufft des Untergangs zu stürtzen!

26.

Che si come lassù lucida, e pura
Sempre è del Ciel la region sublime,
Nè mai basso vapor, nè nebbia oscura
Vela il suo chiaro, ò'l suo sereno imprime;
E come Olimpo in parte alta, e secura
Soura i folgori, e i nembi erge le cime;
Così petto reale, e nobil mente
Mai turbo, ò tuon di vil furor non sente.

27.

Fù per spavento altrui, più d'una legge
Con asprezza, e rigor dettata, e fatta,
Che poi nell'essequir, da chi ben regge
Con molle mano, e placida si tratta.
Convien chi buon destrier frena, e correge,
Ch'accenni di ferir, più che non batta:
E qual'hor Giove i fulmini disserra
Molti atterisce sì, mà pochi atterra.

28.

Tolga il Ciel, ch'al mio Rè d'opra si brutta
L'essecrabile eccesso io persuada.
Che la dolce mia patria orfana, e tutta
Del suo preggio maggior sfiorata cada.
Che sì nobil Citta vota, e destrutta
Habbia à restar da Cittadina spada.
Povera Signoria, vil Scettro indegno,
Duce senza guerrier, Re senza regno.

29. Quel

26.

Dann gleichwie allezeit des Himmels höchster Kreiß
Hell/ rein und heiter ist/ und keine grobe Dufft/
Kein Nebel/ kein Gewölck / die immer klare Lufft
Jemahls verdunckeln kann / noch anzuschwärtzen weiß;
Und eben so/ wie sich Olympus sichre Spitz'
Erhebt / und übersteigt den Donner/ Wind und Blitz/
So muß ein fürstlich Hertz von Blitz und Wirbel-Winden
Des niederträchtigen Zorns nie keinen Sturm empfinden.

27.

Man pflegt zwar offtermahls / um Laster zu verhindern/
Die strengesten Gesetz' und Ordnungen zu machen/
Doch sucht ein Oberhaupt nach Eigenschafft der Sachen/
Wofern es klüglich herrscht/mit Freuden sie zu lindern.
Ein Reuter muß ein Pferd bedrohen/ selten schlagen/
Und Jupiter/ wann ihn die Donner-Wolcke deckt/
Wann seinen schnellen Blitz die wilden Winde tragen/
Erschlägt nur wenige / wann er gleich viele schreckt.

28.

Da sey der Himmel vor / solch grauser Laster-Thaten
Ausschweiffende Gewalt/ o Fürst/ dir anzurahten/
Daß meines Vaterlands dadurch verwaiste Pracht/
Von seiner Blüht' entblößt / sich soll in Asche legen/
Daß die so edle Stadt durch eigner Bürger Degen/
Von allen Bürgern leer/ zur Wüste sey gemacht.
Armselige Gewalt! zu sehr beschimpfter Thron!
Ein Hertzog ohne Heer/ ein König sonder Kron!

29.

Quel che ſi vede, è chiaramente aperto,
Quel che ſi teme, è dubbiamente oſcuro.
Hor vorrai tù, già in tante prove eſperto,
Trar di danno preſente util futuro?
E per vano timor d'un riſchio incerto,
Procacciar, poco cauto, un mal ſicuro?
Un mal, ch'apportator d'affanni eſtremi,
Sarà forſe maggior del mal, che temi?

30.

Temi la guerra inſoſpettito, e vuoi,
Che tanta gioventù ſterpata mora?
Chi ſà, ſe nato è già frà queſti tuoi
Come il nemico, il difenſore ancora?
Dimmi, dimmi per Dio, chi fia, che poi
S'armi in tua guardia, e ti difenda all'hora?
Se germogliante à la ſtagione acerba
Un eſſercito intiero hor mieti in herba?

31.

Che dirà poi la fama? oimè la fama,
Che del falſo, e del ver divulga il grido?
Dirà, che per ſanguigna avida brama
Ti fingeſti rubello un popol fido.
Popolo, che te ſolo honora, & ama
Ch'à te lontano ancor dal patrio nido,
Infrà i tumulti de la regia ſede
Serbò mai ſempre ubidienza, e fede.

32. Ne

29.

Was man vor Augen sieht/ ist klar und offenbahr/
Das aber/ was man scheut/ ist doppelt unbewust:
Verhoffstu denn nun wohl mit doppelter Gefahr
Aus gegenwärtger Noht zukünftgen Nutz und Lust?
Und wilt/ aus eitler Furcht/ in ungewisser Pein/
Ein gantz unstreitiges gewisses Ubel suchen?
Ein Ubel/ das dir noch viel schädlicher wird seyn/
Und welches mehr/ als das du fürchtest/ zu verfluchen?

30.

Dein Argwohn fürchtet sich vor Aufruhr/ wie es scheint/
Und darum soll man itzt so manches Kind ermorden;
Wer aber weiß/ ob nicht/ zugleich nebst deinem Feind/
Auch dein Verthädiger bereits gebohren worden?
Um GOttes willen! sprich: wer soll denn bey dir stehn?
Wer soll dein Königreich? wer Kron und Thron beschützen?
Da du wilt bey der Milch der Kinder Blut verspritzen/
Und in der Blühte schon ein gantzes Heer abmehn?

31.

Was wird doch das Gerücht/ o Himmel/ hievon sagen/
Das alles/ was geschieht/ pflegt in die Welt zu tragen?
Es spricht: du stellst dir nur/ aus blosser Blut-Begier/
Ein dir getreues Volck/ als Ubelthäter für/
Ein Volck/ daß man nur dich/ ob du gleich fremd/ sieht lieben/
Das in dem grösten Lerm dir allzeit treu geblieben.

32.

Ne quel (come tu fai) creder fraterno
Simulacro vogl'io, c'haver ti parve
Notturno innanzi: ò fur da gioco, e ſcherno
Falſi ſogni, ombre vane, e finte larve;
O (quant'io credo) il Tentator d' Averno
Con così fatta Iluſion t'apparve;
Però che'l Rè del Ciel, ſi come io leſſi,
Angeli, e non fantaſmi uſa per meſſi.

33.

E poi, di queſto Rè, che temi tanto
Scritto, che'l Regno eſſer quaggiù terreno
Non deve nò, mà ſpiritale, e ſanto,
D'amor, di gratia, e di dolcezza pieno.
Rè, che veſtito di mendico manto,
Di theſori immortali hà colmo il ſeno:
Temer dunque non dei, che porti guerra,
Se per dar pace al mondo è ſceſo in terra.

34.

Manſueto, pacifico, innocente
Verrà, depoſti i fulmini celeſti.
S'armar voleſſe il ſuo braccio poſſente
A' danni tuoi, deh qual difeſa haureſti?
O come de l'eſſercito lucente
De gli alati guerrier campar potreſti?
Chi può fuggir, come celarſi, ò dove,
Da lui, che tutto vede, e tutto move?

35. O che

32.

So kan ich auch noch nicht so/ wie du glaubest/ glauben/
Daß deines Bruders Geist die Ruh dir solte rauben/
Vermuhtlich waren es nur Träume/falsche Schatten/
Und Larven/ welche dich im Schlaff' umgeben hatten;
Wo es nicht gar vielmehr der Teufel aus der Höllen/
Der solch ein Schrecken-Bild dir wuste vorzustellen/
Weil GOttes Bohten stets / wie ich gar oft gelesen/
Wol Engel/aber doch Gespenster nie gewesen.

33.

Und über diesem noch so stehet ja geschrieben
Von diesem Könige / der dir die Furcht erregt/
Es sey nicht von der Welt der Zepter / den er trägt/
Sein Reich sey heilig/rein und voll von Gnad' und Lieben/
Ein König/ der sich nur in Bettlers-Mantel hüllt/
Dem unvergänglich Gold die reichen Hände füllt:
Drum dencke doch nicht mehr von dem bekriegt zu werden/
Der um den Frieden nur vom Himmel kommt auf Erden.

34.

Er hat gewiß Gedult und Sanfmuht angenommen/
Nachdem er oben schon den Donner abgelegt;
Wann dieser wider dich mit Waffen wolte kommen/
Wer ist so dann/ der sich für dich ins Mittel schlägt?
Und wie gedächtestu mit Kriegern / welche fliegen/
Und mit der Engel Heer zu Felde doch zu liegen?
Wohin versteckt man sich / wer kan doch dem entgehn/
Der jedes Ding bewegt/ und jedes Ding kan sehn?

35. Ent-

35.

O che falſo è del tutto, ò ch'è verace
Queſto antico pronoſtico del Regno.
Se vano e'ſia, perche turbar la pace,
E de' tuoi ſuſcitar l' odio, e lo ſdegno?
Ben per me ſtimar vò, che ſia fallace,
Però che aſſai ſovente aſtuto ingegno
Sparge tai voci ad arte invido, e rio,
Per irritar nel Rè gli huomini, e Dio.

36.

Se ne le ſtelle poi ſcolpito, e ſcritto,
Se fermo è in Ciel, che'l gran Bambin ſia nato,
Studio humano che vale? à che l'afflitto
Popolo affligi? à che t'opponi al fato?
Publichi in darno il diſpietato editto,
Fremi, furia, ſe ſai, minaccia irato,
Viverà, creſcerà, ſott' alcun velo
Terallo aſcoſo à tuo mal grado il Cielo.

37.

Fuggi Signor di Rè crudele, e folle
Titolo infame, e con real clemenza
Quel fervido valor, ch' auampa, e bolle
Tempri maturo ſenno, alta prudenza.
Soſpendi l'ire, e manſueto, e molle
Uſa giuſto rigor, non violenza,
Cerchiſi il reo più toſto, e di ciaſcuno
La pena univerſal porti quell'uno.

38. Più

35.

Entweder ist es all' erlogen/ oder wahr/
Was man von solchem Reich' in alten Schriften findet:
Wofern es falsch / warum in Jammer und Gefahr
Dich und dein Volck gestürtzt / und Zorn und Haß entzündet?
Für mich: ich halt' es falsch/ weil oft ein schlauer Geist
Mit tückischem Betrug die böse Künste weist/
Um durch ein falsch Gerücht aus Boßheit / List und Spott/
Im Könige das Volck zu reitzen gegen GOtt.

36.

Wofern es aber dort im Himmel angeschrieben/
Daß dieses grosse Kind gebohren werden muß/
Wird es durch Menschen-Witz doch nimmer hintertrieben/
Wie machstu dann dem Volck solch' Elend und Verdruß?
So grausamen Befehl wirstu umsonst nur geben/
Es wächst/ Trotz deinem Zorn/ und bleibt gewiß im Leben.
Vergebens setzstu dich dem Schicksal nur entgegen/
Der Himmel wird es doch vor dir verborgen hegen.

37.

Vermeid/ o grosser Fürst/den Nahmen des Tyrannen
Und wilden Wüterichs. Es dämpfe diese Hitz/
Mit Königlicher Huld/dein hoher Geist und Witz/
Sey doch bemüht den Zorn und Eifer zu verbannen/
Gebrauch gerechten Ernst/ nicht mördrische Gewalt/
Laß nach dem schuldigen Verbrecher alsobald/
Mit aller Strengigkeit / mit Fleiß und Eifer fragen/
Und ihn die Straff' allein/von allen andern/ tragen.

38.

Più oltre assai di sue ragioni il corso
Stendea forse in parlando il vecchio accorto,
Ma vide il Re, del suo fedel discorso
Quasi sprezzante il dir facondo, e scorto
Crollare il capo, e più di Tigre, e d'Orso
Volger lo sguardo dispettoso, e torto;
E'n fronte gli mirò, scritto, e nel ciglio,
Animo risoluto odia il consiglio.

39.

Burucco era un Baron, d'astio, e di sdegno
Roco mormorador, nodrito in Corte,
Scaltro, doppio, fellon, che'l Rege, e'l Regno
Per invidia, e per altro, odiava forte,
Precipitoso, e fervido d'ingegno,
Vago di strage, e cupido di morte,
Che pietà non conosce, e che non cura
Tenerezza di sangue, ò di Natura.

40.

Questi calvo la testa, e raso il mento
Era ancor di vigor fresco, e vivace,
Mà'l negro pel d'intempestivo argento
Seminato gli havea l'età mendace.
Poiche l'adulator gran pezza attento
Stette à quel raggionar saggio, e verace.
Nel superbo Tiranno i lumi affisse,
Sorse, inchinollo, indi s'assise, e disse.

41. Signor

38.

Er hätte dieß Gespräch noch weiter ausgeführet/
Allein er ward gewahr und sahe/ daß der Fürst/
Den Raht mißbilligend/ die freche Scheitel rühret'/
Ja wie ein Tieger-Thier/ das nur nach Blute dürst/
Sah' er ihn seinen Blick und wildes Aug verdrehen/
Und gleichsam/ als geprägt/ an seiner Stirne stehen:
Demjenigen/ der erst recht festen Schluß gefaßt/
Ist nachmahls aller Raht zuwider und verhaßt.

39.

Buruccus war ein Herr voll Misgunst/ Zorn und Neid/
Recht hämisch / murrisch/ hart/ zu Hofe stets erzogen/
Verrätrisch/ falsch und schlau/ der keinem recht gewogen/
Der alles hassete/ den König/ Land und Leut'/
Es kocht in seiner Brust ein schneller Feuer-Geist
Der seine Mordbegier in Blut sucht auszuüben/
Ihm war gantz unbekannt/ was Zärtlichkeit und Lieben/
Was Neigung/ was Natur/ was Hold und Mittleid heißt.

40.

Nun dieser/ Kahl von Kopf/ und glatt um Kinn und Mund/
War noch an Kräften reich/ noch starck frisch und gesund/
Ob ihm das Alter gleich bereits schon hier und dar/
Mit Silber angefärbt sein schwartzes dünnes Haar:
Nachdem der Schmeichler lang die Reden angehöret/
Und auf den Wüterich den frechen Blick gekehret /
Stund er demühtig auf und bückte sich/ hernach
Setzt' er sich wieder hin an seinen Ort/ und sprach:

41. Du

41.

Signor ſudaſti, e guerregiaſti, e quante
La deſtra tua vittorioſa, e forte
Nel nemico feroce, e ribellante
Sanguinoſe ſtampò piaghe di morte,
Tant'ella hà bocche lodatrici, e tante
S'aperſe à gloria eterna eterne porte;
Onde puoi dir, c'hai con illuſtri affanni
Vinti in un punto i tuoi nemici, e gli anni.

42.

Quinci (con pace altrui) creder mi giova,
Che non ſenza cagion temi, e paventi.
L'invidia, che'n altrui ſpeſſo ſi cova,
Eſſer può, che gran coſe ardiſca, e tenti.
E che tratti congiure, e che ſommova
Ad armeggiar tumultuarie genti.
Però che'l Ciel ne la real Altezza
Duo nemici congiunſe, Odio, e Grandezza.

43.

Popolo rozo, indomito, e ſeluaggio,
Gente vaga di riſſe, e di rivolte,
Vulgo incoſtante, e preſto ad ogni oltraggio
Reggi Signor, che calcitrò più volte.
Aviſo fia di Rè diſcreto, e ſaggio
Frenar queſt'ire impetuoſe, e ſtolte.
I riſchi riparar de le ſciagure,
E i danni antiveder de le future.

44. Spe-

41.

Du hast/ Großmächtigster/ gekrieget und geschwitzt/
Und so viel blutige/ ja tödtlich-tieffe Wunden/
Als du dem Feind ertheilt / da du sein Blut verspritzt/
So viele Münde hat die tapfre Faust gefunden/
Wodurch sie wird gerühmt mit rechten Helden-Worten;
Ja so viel öffnete sie ewge Thür- und Pforten
Zu deinem ewgen Ruhm / so daß du wol kanst sagen /
Daß du ob Feind und Zeit den Sieg davon getragen.

42.

Daher muß ich ( wiewol zu keines Nachtheil ) schliessen/
Es mögte deine Furcht nicht sonder Ursach seyn.
Des Neides Brut nimmt ja die meisten Hertzen ein/
Ist auf was wichtiges vielleicht schon itzt beflissen/
Bringt Mord/ Verschwerungen und Unruh auf die Bahn/
Ja spornt vielleicht das Volck bereits zur Aufruhr an/
Weil / nach des Himmels Schluß/ der Kron' ohn Unterlaß
Zween Feinde zugesellt/ die Hoheit und der Haß.

43.

Ein rauhes grobes Volck / das wild und ungezähmt/
Ein Volck/ das Zanck und Streit/ Krieg und Empörung liebet/
Ein widerspenstig Volck/ voll Unruh/ unverschämt/
Das viele Schelmenstück' und Boßheit schon verübet/
Beherrschestu/ mein Fürst. Ein kluger König muß
Solch' ungestühmen Trotz und freche Thorheit zäumen/
Und/ nach dem allbereit empfundenen Verdruß/
Ein künftig Ungelück zu meiden/ nichts versäumen.

44.

Spegnesi di leggier breve favilla
Pria che'n fiamma maggior s'avanzi, & erga.
Facil'è riversar picciola stilla
Anzi, che d'acque il legno empia, e somerga.
Fresca piaga saldar, quand'altri aprilla,
Vidi e vidi piegar tenera verga;
Ch'al fin, se l'una invecchia, e l'altra indura,
Vana la forza è poi, vana la cura.

45.

Opra sia di te degna, e di quel senno,
Che sotto l'elmo incanutì pugnando,
E fatto formidabile col cenno
Seppe trattar pria, che lo scettro, il brando,
Far contrasto à principij, i quai si denno
Sempre curar, mà molto più regnando.
Convien, ch'attento vegghi, e che ben guardi.
A quel che poi vietar non potrà tardi.

46.

Dice chi più non sà, che'n petto regio
Somma loda è pietà; ciò non negh'io:
Al fido, al buon, l'usar pietate è fregio,
Indegno è di pietà, l'infido, il rio,
Oltre che poscia honor non hà ne pregio,
Quando ancor non sia giusto huom, che sia pio.
Son Giustitia, e Pietà compagne, e quasi
De la virtù real sostegni, e basi,

47. Piu

44.

Man löscht mit leichter Müh den kleinen Funcken aus/
Eh' er in lichter Glut sich lodernd aufwerts lencket;
Man gießt den Tropfen leicht aus einem Schiff heraus/
Nicht/ wann die Fluht bereits das Schiff füllt und versencket.
So lang die Wunde frisch/ so lang ein Reiß noch zart/
Fällt die zu heilen leicht/ und jenes leicht zu beugen/
Ist aber jene schon veraltert/ dieses hart/
Wird hier sich schwerlich Hülff/ dort keine Rettung zeigen.

45.

Ein Werck/ daß deines Geists und deiner Klugheit wehrt/
(Der unter Helm und Schild alt worden ist und greiß/
Der auch mit einem Blick den Feind zu schrecken weiß/
Der/ eh' ers Land regiert/ regierte Spieß und Schwerdt/)
Ist dieses: allezeit dem Anfang wiederstehn/
Worinn zwar jeder Mensch sich billig vorzusehn/
Doch noch mehr/ der regiert/ der muß gleich anfangs stören/
Was er hernach zu spät nicht mehr vermag zu wehren.

46.

Wer es nicht besser weiß/ der spricht/ die Güte sey
Der Helden gröster Ruhm; ich läugne dieß zwar nicht/
Es ist die Güte gut für den/ der gut und treu/
Doch dieß verdient nicht der/ der Eyd und Treue bricht;
Zudem so ist der Ruhm von einem Helden schlecht/
Daß er nur gütig sey/ wenn er nicht auch gerecht/
Es sind gar eng verknüpft Gerechtigkeit und Güte/
Dann beyde zieren nur ein königlich Gemühte.

47.

Più ti dirò. Sai ben che in ſua radice
Ancor non fermo in tutto è queſto Impero.
Tenero, e freſco è il tuo dominio, e lice
Sempre à Signor novello eſſer ſevero.
Anzi à terrore altrui non ſi diſdice
Farſi à torto tal'hor crudele, e fiero.
La ragion del dever cede à lo ſdegno,
O cede almeno à la ragion del Regno.

48.

Qualhor di Regno trattaſi, e d' honore
Ragionevol partito è l'inſolenza;
E ne' caſi importanti aſſai migliore
E la temerità, che la prudenza.
Mà prudenza par queſta, & è timore,
Codardigia, che volto hà di clemenza.
Non, ſe non dopo'l fatto, alcun penſiero
Haver dee loco, ove ne và l' Impero.

49.

Quand'altro ben da così fatto ſcempio
Non ſegua, & altro effetto e' non ſortiſca.
Per la memoria almen di queſt'eſſempio,
Non fia più mai chi di tradirti ardiſca,
E ſe di tanti pur ſolo quell'empio
Verrà che campi, e che ſue trami ordiſca,
Tutti da ſtrage tal già sbigottiti,
Non haurà chi'l ſecondi, ò chi l' aiti.

50. Ma

47.

Und ferner weistu wol / daß noch dein schwaches Reich
Nicht wol befestigt ist/ die Herrschaft ist noch neu;
Nun herrscht ein neuer Fürst stets ernsthaft/ ohne Scheu/
Und man verdenckt ihm nicht / wenn er auch etwan gleich
Zum Schrecken streng / gerecht und ernsthaft nicht allein/
Nein/ auch wohl gar dazu solt' etwas grausam seyn.
Das Recht der Schuldigkeit kan sich dem Zorn nicht gleichen/
Und muß aufs wenigste dem Recht zu herrschen weichen.

48.

Wann man von Ehr und Reich/ von Kron und Zepter handelt/
Wird Stoltz zu Billigkeit/ zu Recht der Ubermuht/
In Handlungen/ worauf was wichtiges beruht/
Ist klüger der/ so frech/ als der/ so klüglich wandelt;
Zu dem ists bloß nur Angst / was Klugheit scheint zu seyn/
Nur Furchtsamkeit hüllt sich in Klugheits-Mantel ein:
Ein recht verständiger geht niemahls erst zu Raht/
Wanns Kron und Zepter gilt / als etwa nach der Taht.

49.

Ja soll man aus dem Mord sonst keinen Vortheil sehn/
So wird sich doch davon solch furchtsam Angedencken
In eines jeden Hertz/ Sinn und Gedächtniß sencken/
Daß keiner wieder dich sich was wird unterstehn.
Ja/ wenn der schlimmste gar von allen überbliebe/
Und er die Meuterey/ mit allem Eifer/ triebe/
Wird/ weil hierdurch von Furcht ein jeder eingenommen/
Kein eintziger ihm doch zu Hülfe dürfen kommen.

50.

Ma poniam pur, ch'alcun non fia giamai,
Ch'à la corona tua machini inganno,
Da la fama à temer però non hai
Titolo di protervo, e di tiranno,
Anzi di giusto, e d' incorrotto haurai
Loda immortal da gli huomini, che sanno,
Che se severo, e formidabil sei
Con gl' innocenti, hor che farai con rei?

51.

Aggiungi poi, che'l Rè del Ciel custode
Sempre è de' Regi, e protettor de' grandi.
Son carissimi à Dio, però ch'ei gode
In terra haver ch'n vece sua comandi.
Hor se da lui favoreggiato Herode
Con insoliti segni, e memorandi
Più d'un'aviso n' hebbe, e più d'un messo,
Questo mi tacerò, te'l sai tu stesso.

52.

La nova in Ciel misteriosa Stella
Stella non fù, che quivi à caso ardesse,
Mà fù lingua di Dio, che'n sua favella
Guardati, ò Rè Giudeo, parve dicesse.
E gl' indovini Heroi scorti da quella,
Che con voci tra noi chiare, & espresse
Cercando gian del Rè de' Palestini,
Che altro fur, che Messaggier divini?

53. Ch'

50.

Gesetzt nun aber auch/ es stünd' aus Jacobs Saamen
Dir nicht ein eintziger nach Crone/Reich' und Leben/
Kan dennoch das Gerücht dir den Tyrannen-Nahmen
Und eines Wüterichs/ mit keinem Grunde/ geben:
Vielmehr wird alle Welt sich dann dahin befleissen/
Dich unveränderlich und recht gerecht zu heissen/
Erwegend/ daß da du so streng auf Unschuld bist/
Wie streng du würdest seyn/ zu straffen Trug und List.

51.

Setz dieses noch hinzu/ daß GOtt der Fürsten Hüter
Und Schutz der grossen ist/ sie sind ihm lieb und wehrt/
Dieweil ein König hier/ statt seiner/auf der Erd
Regieret und beherrscht der Erden reiche Güter.
Ob nun Herodes auch von ihm geliebet ist/
Und ob der Sternen-Fürst nicht durch verschiedne Zeichen/
Auch ihn gewarnet hat/ um Nachricht ihm zu reichen/
Davon sag ich nicht viel/ weil ihr es alle wisst.

52.

Der neue Stern/ der uns zu so viel Sorgen bracht/
War warlich nicht ein Stern/ der ohngefehr nur brannte/
Er war des Höchsten Zung' und GOttes Abgesandte/
Er rieff in seiner Sprach: nimm/König/ dich in acht!
Die Weisen/ die durch ihn aus Morgenlande kamen/
Uns fragten/ und von uns die Nachricht selber nahmen/
Wo unser König sey/ die lassen deutlich lesen/
Es können anders nichts/ als Engel/ seyn gewesen.

53.

Ch'altri semplice plebe, e sempre vaga
Di novità, volga à suo senno, e giri,
Stranio non è, mà che sagace, e maga
Gente, e gente real dietro si tiri,
Sich' ella qual fatidica, e presaga,
China l'adori, e stupida l'ammiri?
Altrui lasciando i proprij regni in cura
Per via sì lunga, e per stagion sì dura.

54.

Questo è ben da temer. Punir l'aguato
Con supplicio commun, quand'altri il celi,
Gl'interessi affidar del regio stato,
Son giustissime leggi, e non crudeli.
Se certo è pur, che'l traditor sia nato,
E non è chi l'accusi, ò chi'l riveli,
Dunqve tutti son rei, dunque dir puoi
Disleale, e rubel ciascun de' tuoi.

55.

Altri, cui molle il cor molce, e lusinga
L'amor paterno, e la pietà de' figli,
Ch'ama gli otij domestici, depinga
Lievi l'ingiurie, e facili i perigli,
Ciò che non è, pur come sia, s' infinga,
A suo senno, e piacer parli, & consigli,
O che molto timor de' danni sui,
O che poco pensiero hà de gli altrui.

56. Me

53.

Daß es das dumme Volck und Pöbel anders drehn /
Die stets begierig sind was neues zu erfahren/
Ist nicht verwunderns wehrt; wohl aber/ daß die Schaaren
Der weisen Könige so weite Wege gehn/
Von diesem fremden Stern gleich als herbey gezogen/
Und daß er ihren Sinn nach Seher-Art bewogen /
Um einen König hier anbetend anzuschauen/
Und andern Trohn und Reich indessen zu betrauen.

54.

Diß bringt fürwahr Verdacht. Die Hinterlist zu straffen
Mit allgemeiner Pein/ wenn alle sie verhehlen/
Und dadurch deinem Reich' und Lande Ruh zu schaffen/
Ist zu den grausamen Gesetzen nicht zu zehlen:
Nein/ solches ist gerecht ; Ist diß Kind schon gebohren/
Und niemand klagt es an / so fehlen alle schon/
Und haben deine Gnad' und Huld dadurch verlohren/
Und jeder heißt mit Recht ein Räuber deiner Kron.

55.

Ein andrer / dessen Brust die Leidenschafften schmeicheln/
Voll väterlichen Trieb' und Mittleid zu den Kindern/
Der faule Tage liebt / such' aller Noht zu heucheln/
Und die Beschimpfungen mit Worten zu vermindern;
Er stell sich/ was nicht ist/ als ob es wäre/ für/
Er schwätz' und rahte dir / so wie er es verstehet/
Denn er zeigt eine Furcht/ die über die Gebühr/
Und daß des andern Noht ihm nicht zu Hertzen gehet.

56.

Me cui l'età non già, mà la fatica
Fatto anzi tempo hà biancheggiar la chioma
Che frà gente congiunta , e fra nemica
Fui già teco in Arabia, e teco in Roma,
Morſo non riterrà ſi ch'io non dica ,
Ch'à gran Rè gran ſoſpetto è grave ſoma.
Tanto mi detta il ver, non teſſo inganno ,
Nè più miro al mio prò , ch' al' altrui danno.

57.

Io col Mondo , e col Ciel quì mi proteſto,
Giudici , e teſtimoni il Rege , e voi,
Ch'a i ripari del mal vuolſi eſſer preſto,
Mozzar le lunghe , e non dolerſi poi.
Sire ſtar che ti val penſoſo, e meſto,
Se l'arbitrio hai del tutto ? e che non puoi ?
La coſa , à quel ch'eſpreſſo homai ſi vede ,
Indugio non ſoſtien , pietà non chiede.

58.

Talhor Fiſico eſperto in braccio eſſangue
Fà volontaria, e picciola ferita ,
Nè poche riſparmiar ſtille di ſangue
Suol , perche'l corpo , e'l cor ſi ſerbi in vita.
Speſſo accorto Chirurgo , ad huom che langue,
Porge in atto crudel pietoſa aita :
Incide , incende, e ne l'infermo loco
Pon per maggior ſalute il ferro , e'l foco.

59. Som-

56.

Mir/ dem das Alter nicht/ wohl aber Müh und Fleiß
Auf mein vor kurtzer Zeit noch Raben-schwartzes Haar
So zeitig schon gebracht der Jahre graues Eiß/
Der ich bey Freund und Feind in Rom stets bey dir war/
Und in Arabien; mir sag ich/ wehren nicht/
Noch Ketten noch Gewalt/ daß dieß mein Mund nicht spricht:
Den Königen wird schwer Furcht und Verdacht zu tragen/
Es leide/ wer da will/ ich muß die Wahrheit sagen.

57.

Ich ruffe nebst der Welt und Himmel euch zu Zeugen/
Und sag: eilt/ wenn ihr sucht/ dem Unglück vorzubeugen.
Bey solcher Frevelthat sich schleunig zu entschliessen/
Wird einen nachmahls nie gereuen noch verdriessen.
Was nützt/ Großmächtigster/ daß du so traurig bist?
Du kanst ja alles thun/ entschließ dich nur zu eilen/
So viel von dieser Sach' annoch zu schliessen ist/
So duldet sie fürwahr noch Mittleid/ noch verweilen.

58.

Es macht ein kluger Artzt mit Fleiß zuweilen Wunden/
Und sparet/ wird dadurch der Leib nur wieder gut/
An einem schwachen Arm nicht eine Hand voll Blut;
Und ein Verwundeter hat öffters Hülff empfunden/
Recht/ wann der Wund-Artzt ihm am allerwehsten thut/
Er schneidet / brennt und spahrt kein Feuer/ Stahl noch Eisen/
Daß er dem schwachen Glied nur Hülffe mög' erweisen.

59. Man

59.

Sommerganſi nel mar merci, e theſori
Purche campi la nave, e giunga à riva,
Tronchinſi i membri ignobili, e minori,
Sol che'l capo real ſi ſalvi, e viva.
Reſti la pianta hebrea di frondi, e fiori,
E d'inutili germi ignuda, e priva,
Perche'l ceppo maggior del reggio ſtelo
Dritto s'inalzi, e ſenza intoppi al Cielo.

60.

Pera pur l'innocente, e pera il reo,
S'à l'innocenza in grembo il mal s'annida,
In ſacrificio al Regnator hebreo
Tra mille giuſti, un misfattor s'uccida,
Verſi ſpada real ſangue plebeo,
Caggian nemici, e non nemici (ei grida)
Vita ſervil con gran ragion ſi ſpregia
Per ſottrarre à gran riſchio anima regia.

61.

Così dic'egli, e con viè men turbato
Ciglio à ſuoi detti il Rè perverſo applaude,
Fermo in ſua fera voglia, e luſingato
Da dolce ſuon d'adulatrice laude.
Sorge, e dà toſto à i Principi commiato
Machinator di ſcelerata fraude,
E corre in guiſa pur di rigid' angue,
Inferocito, inviperito al ſangue.

59.

Man werffe Reichthum/ Schätz' und Wahren in das Meer/
Daß das geborgne Schiff nur mag zum Hafen kommen!
Es werden kleine Theil' und Glieder abgenommen/
Damit nur keine Noht und Leid das Haupt versehr.
Der Juden Pflantze sey von Laub und Blumen leer/
Wenn nur des Königs Stamm biß an der Sternen Achsen/
Mag / ohne Hinderniß/ und desto sichrer wachsen.

60.

Laßt nebst dem schuldigen die Unschuld auch verderben/
Wofern ein schuldiger im Schooß der Unschuld ruht;
Es muß/ wofern man dir ein rechtes Opffer thut/
Nebst tausend Frommen auch der Ubelthäter sterben!
Das Königliche Schwerdt versprütze Pöbel-Blut!
Es falle Freund und Feind! dann/ (schrie er voller Wut:)
Man opffert stets mit Recht der Unterthanen Leben/
Um ihres Königs Haupt aus der Gefahr zu heben.

61.

So sprach er: und es stimmt der Wüterich ihm bey
Mit minder saurem Blick / er bleibt bey seinem Willen/
Und der so süsse Tohn von dieser Schmeicheley
Wust' ihm so Hertz als Sinn bezaubernd zu erfüllen;
Er springt vom Sessel auf/ beurlaubt alle Fürsten/
Sinnt/ wütend aufgebracht von wilder Raserey /
Wie dieses Bubenstück wohl auszuführen sey/
Und eilt/ wie Schlang und Molch/ wann sie nach Blute dürsten.

62. Er

62.

Tace, è più ogn'or lo ſtimola, e tormenta
Mordace cura, e fervido penſiero,
E lo sferza la Furia, e lo ſpaventa
Tema di morte, e geloſia d'Impero.
Che non fà, che non oſa, e che non tenta
Un'orgoglio tiranno, un cor ſevero?
Preſume sì, che temerario, e ſtolto
Vorria poter ciò, che poter gli è tolto.

63.

Già di Sion la notte empia ſorgea
Gravida d'armi, e di mortali eccliſſi;
Nè tanto horribil mai la terra hebrea
La vide uſcir da' tenebroſi abiſſi.
Quanto ſi ſtende il Ciel de la Giudea
Di tartarea caligine copriſſi,
Si foſco il mondo appar, che par, che debbia
Disfarſi in ombra, e convertirſi in nebbia.

64.

Intanto il Rè d'indugio impatiente,
Da l'empia crudeltà ſpinto, e commoſſo,
Menade ſembra, alhor c'horribilmente
Rota ſe ſteſſa al ſuon del cavo boſſo.
Da timori ſolleciti ſi ſente
Tutto agitato il cor, tutto percoſſo.
Mà in viſta è tal, che da ciaſcun veduto
Dee viè più, che temere, eſſer temuto.

65. Chia-

Mænaden ſind die Bacchantinnen oder bey dem Bacchus-Feſt zu raſen ge-

62.

Er schweigt: Sein Sorgen-Dorn spornt sein erhitztes Blut/
Die Furie treibt ihn je mehr und mehr zur Wuht/
Und nebst der Todes-Furcht/ die seine Sinnen spüren/
Plagt ihn die Eifersucht/ sein Reich nicht zu verlieren;
Was thut doch/ was versucht / wes untersteht sich nicht
Ein aufgeblasnes Hertz voll Grimm und Grausamkeiten?
Es glaubt/ wie sehr es ihm auch gleich an Macht gebricht/
Selbst die Unmöglichkeit sey möglich zu bestreiten.

63.

Nunmehr erschien bereits auf Zions heilgen Hügeln
Die Waffen-schwangere die finstre Mörder-Nacht.
Noch keine Nacht/ die es in solche Noht gebracht/
Hatt' Israel geseh'n des Abgrunds Grufft entriegeln;
Indem so weit/ als sich der Juden Land erstreckte/
Den gantzen Kreiß der Lufft ein Höllen-Dufft bedeckte/
So dunckel war die Welt: Es schien das Rund der Erden/
Ob würd' es gantz und gar zu Dufft und Nebel werden.

64.

Herodes unterdeß/ durchs zögern toll gemacht/
Und von der Grausamkeit gereitzt/ war anzusehen/
* Als eine Mänade/ die rasend aufgebracht/
Sich/ nach der Pfeiffe Tohn/ abscheulich pflegt zu drehen.
Er fühlte von der Angst sein Hertz tyrannisiren/
Der Höllen bange Furcht nahm seine Sinnen ein/
Doch ließ er solchen Grimm von aussen an sich spüren/
Daß er mehr fürchterlich/ als furchtsam/ schien zu seyn.

65. Er

wohnte Weiber/ von ihrer Tollheit und unsinnigen Art zu tantzen also benennt. Ovid. Fast. l. 4. v. 457.

65.

Chiama i miniſtri, e del furor ſuo ſtolto
L'impeto è tal, che favellar mal pote;
E quaſi fiume in ſe medeſmo avolto,
Ch'entro il rapido gorgo i ſaſſi arrote,
Soffoga i denti, e'l ſuon non ben diſciolto
Rompe, e con quel fragor frange le note,
Con cui da l'ime viſcere diſſerra
Prigioniero vapor concava terra.

66.

Vuol, che di quante madri il cerchio aduna
Di Bettheleme, entro la regia ſoglia,
Con qualunque bambin ch' accenti in cuna
Oltra l'anno ſecondo ancor non ſcioglia,
L'altro mattin ſenza reſtarne alcuna
Tutto il numero ſparſo in un s'accoglia,
Così commanda, e'l ſuo decreto eſpoſto
La buccina real divulga toſto.

67.

Tace il fellon l'ordita froda, e vieta,
Che'l trattato crudel ſi ſcopra altrui,
E ſotto altro color di cagion lieta
Vela l'inſidie, e i fieri inganni ſui,
Nulla le donne ſan de la ſecreta
Macchina, ch'appreſtata è lor da lui,
L'editto altre conforta, altre ſgomenta,
Parte penſa ubidir, parte paventa.

65.

Er rief den Dienern zu / so grausam war sein Grimm/
Daß er/ vor Eifer/ kaum die schwere Zunge löst;
Und wie ein Fluß/ der sich dreht in sich selbst herum/
Die harten Stein auf Stein in strengem Wirbel stößt/
So knirscht sein stumpfer Zahn. Sein heisrer Tohn bricht loß/
Es töhnte fast der Schall mit solchem rauhen Krachen/
Als wann mit Ungestüm der Erden hohler Schoß
Der eingesperrten Lufft pflegt Lufft und Platz zu machen.

66.

Laßt mir zu Bethlehem die Mütter aller Knaben/
Sprach er/ die noch nicht gar zwey Jahr erfüllet haben/
Und ihre Söhne mit/ nicht einen ausgenommen/
Auf Morgen früh allhier in meinen Schloß-Platz kommen!
So lautet sein Befehl: drauf bließ man alsofort
Mit viel Posaunen aus dieß königliche Wort.

67.

Der Wütrich schwieg/ verbot auch allen/ die da waren/
Daß keiner diesen Streich sollt' andern offenbahren;
Und unterm Schein von Lust und von Zufriedenheit
Verhehlt er den Betrug und falsche Grausamkeit;
Die Weiber wusten nichts von den geheimen Stricken/
Womit Herodes sie gedachte zu berücken/
Es stutzten etliche/ da einige sich freuten/
Viel eilten/ das zu thun/ wofür sich andre scheuten.

68.

Santa Pietà, s'estinta in Ciel non sei,
Poi che di terra in Ciel schiva fuggisti,
Mira i fasti quaggiù, mira i trofei
De la nemica tua flebili, e tristi.
Perche non scendi homai? gl'oltraggi hebrei
Son da te non curati, ò pur non visti?
Vedi, che schermo, ò scampo, onde non pera
D'Israelle il buon seme, altro non spera.

69.

Così vicina à rimaner Racchele
Orba de'figli, in suon dolente, e pio
Querelando se'n giva, e le querele
Giunte lassù, la Dea benigna udio.
E vaga d'impedir l'opra crudele
Si stese à piè del tribunal di Dio,
Tolse il freno à la voce, e sciolse intanto
La vela al sospirar, la vena al pianto.

70.

Occhi il tutto miranti, occhi divini,
Sete forse (dicea) rivolti altrove?
O de gl' innocentissimi Bambini
V'è presente lo stratio, e non si muove?
Vedete humani cori, anzi ferini
A quali infamie inusitate, e nove
Trahe, mercè sol de l'empio infernalangue,
Nata di fame d'or, sete di sangue.

68.

Barmhertzigkeit/ wofern dein Wohn-Platz noch im Himmel/
Wohin du dich verfügt aus diesem Welt-Getümmel/
So sieh doch einst herab/ schau die Vermessenheit/
Was deiner Feinde Stoltz nunmehro will begehen;
Ach! warum komstu nicht? der Juden Hertzeleid
Verachtstu/ oder kanst ihr Elend gar nicht sehen.
Verschaffe Hülff und Schutz/ laß mich den Trost erwerben/
Daß Jacobs Saame doch nicht möge gantz verderben.

69.

So fieng die Rahel an/ mit ängstiglichem Zagen/
Den nahen blutgen Todt der Kinder zu beklagen.
Die Göttin voller Huld/ der solch ein jammer-Tohn
Zu Ohren drang/ wolt gern an diesen armen Kindern
Den so barbarschen Mord und Bubenstück verhindern/
Sie fiel darum so gleich vor GOttes Richter-Thron/
Von hellen Thränen naß/ mit tausend Seufzern nieder/
Und stimmet' also an die bittre Klage-Lieder:

70.

Seyd ihr/ o göttlichen und alles-sehnden Augen/
Sprach sie/ vielleicht anjetzt sonst irgend hingekehrt?
Kan dieser Kinderchen ihr' Unschuld denn nicht taugen/
Daß ihr den blutgen Tod und wilden Mord verwehrt?
Seht doch/ wie menschliche/ nein/ vielmehr Tieger Sinnen
Solch unerhörte That/ solch greulich Unterfangen/
Aus Antrieb und dem Reitz der schwartzen Höllen-Schlangen/
Aus Hunger zu dem Gold'/ aus Durst nach Blut/ beginnen.

71.

Padre già più non sei d'ira, e vendetta
Qual fosti un tempo, essecutor zelante,
Dunque perche vuoi pur la tua saetta
Scoccar severo, e fulminar tonante?
Forse del puro Agnel l' hostia diletta
A la salute altrui non è bastante?
Non è di vivo humor stilla, ch'ei versi
Largo prezzo à comprar mille Universi?

72.

Sovenir pur ti dee, con quanto affetto
Già di Sion gli habitatori amasti,
Sacerdotio real, Popolo eletto
Città, ch'appellar tua spesso degnasti.
Esser d'ogni sua porta, e d'ogni tetto
Custode eterno, e difensor giurasti,
Giuramenti d'Amor, patti di zelo,
Hor può le leggi sue rompere il Cielo?

73.

Così tosto ti sdegni? E ver, che sante
Sono, e giuste quell'ire, onde sfavilli.
Ma qual' Angelo è puro à te davante?
O qual colonna in Ciel, che non vacilli?
Gia non m'oppongo al tuo voler costante
Perche sì calde à te lacrime io stilli.
Sai, che tanto m'è bel, quanto à te piace,
E che sol di tua voglia io fò mia pace.

74. Chieg-

71.

Du/ Vater/bist ja nun nicht über die Verbrecher/
Wie du wol vormahls warst/ein Eiferer und Rächer:
Warum wiltu denn jetzt mit Zorn und Straffe blitzen?
Kan etwa nicht das Lamm allein die Frommen schützen?
Ist nicht ein Tropffen Blut / so aus ihm kommt gelauffen /
Ein gnugsam Lösegeld / viel Welten zu erkauffen;

72.

Erinnere dich doch/ in welcher Zärtlichkeit
Dein Vater-Hertze stets zu Zions Bürgern brannte;
Das Volck dein Priesterthum / die Stadt dein eigen nannte.
Machstu nicht einen Bund? hastu nicht einen Eid/
Aus Antrieb holder Lieb' und Eifers-voller Treue/
Von ihrer Gassen Meng' und allen ihren Tohren/
Ein ewger Hüter / Schutz und Schirm zu seyn / geschworen?
Ists möglich? findet sich denn auch im Himmel Reue?

73.

Erzürnstu dich so bald? zwar ist dein Zorn gerecht:
Der voller Heiligkeit in deinem Hertzen fackelt;
Allein/ welch Engel ist/ vor dir/ ein reiner Knecht?
Und welche Säul' ist selbst im Himmel/ die nicht wackelt?
Ich suche deinen Zorn mit Thränen nicht zu stillen/
Und widersetze mich ja deiner Strenge nicht/
Du weist/ was dir beliebt/ist eintzig meine Pflicht/
Und meine Lust besteht allein in deinem Willen.

74.

Chieggioti ſol, s'alcun giuſto conforto
Fia dever, ch'addolciſca i miei dolori,
Che la ſpada ver me non vibri à torto
La libratrice de gli humani errori.
Qual dritto vuol, che reſti ucciſo, e morto
Il buon lignaggio hebreo da ſuoi furori?
E che, pur come reo, dannato vegna
Chi non sà, che ſia colpa, à pena indegna?

75.

Se piegar di coſtei non sò pregando
L'implacabile ſdegno, 'l fero orgoglio,
Pieghino tè, cui ſol mercè dimando,
Queſte ſuppliche amare, ond'io mi doglio.
Vaglianmi queſti gemiti, ch'io ſpando,
Giovinmi queſte lacrime, ch'io ſcioglio.
Soura l'incendio de' vicini mali
Piovano i fonti tuoi l'acque immortali.

76.

Apri il grembo à le gratie, aprilo, e movi
Quel braccio homai, che l'univerſo folce,
Viva la Donna del Giordano, e provi
Frà tanti amari ſuoi ſtilla di dolce.
Sù l'incendio crudel diffondi, e piovi,
Con la man, ch'ogni duol riſtora, e molce,
Da le non vote mai fonti ſuperne
L'acque immortali, e le rugiade eterne.

77. Deh,

74.

Um dieses bitt ich nur (wo mein gekränckter Sinn
Noch etwan ein'gen Trost und Lindrung soll verspüren/)
Daß die Gerechtigkeit/ die Sünden-Wägerin/
Ihr Rach-Schwerdt wieder mich nicht mag mit Unrecht führen.
Was ist es für ein Recht/ der Kinder Heer zu morden/
Daß aus Israels Blut/ aus Abrams Saamen stammt?
Und daß derjenige zur Straffe wird verdammt/
Der ja noch keiner Schuld jemahlen schuldig worden?

75.

Wenn ich nicht ihren Ernst und Unversöhnlichkeit
Mit Bitten mildern kan/ mit Zähren nicht erweichen/
So laß doch meine Noht und unaussprechlich Leid
An dein huldreiches Hertz/ weil ich dich bitte/ reichen.
Laß meine Seufftzer dich/ o grosser GOtt/ bewegen/
Es helffe mir doch jetzt der heissen Trähnen Fluht/
Es giesse deine Gnad' in meines Leidens Gluht/
Aus deinem tieffen Born/ der Sanfftmuht milden Regen!

76.

Eröfne deinen Schooß voll süsser Gnaden-Gaben/
Rühr deinen Arm/ den Stern und Welt zur Stütze haben/
Laß Zions Leben sich auf längre Jahr erstrecken!
Laß sie was süsses einst/ nach so viel bitterm/ schmecken!
Laß deine linde Hand/ die allen Schmertz kan heilen/
Des Eiffers strenge Glut zu löschen/ zu zertheilen/
Aus deinem ewgen Born/ der nie hört auf zu fliessen/
Der Gnaden kühlen Thau unsterblich Wasser giessen!

77.

Deh , ſe nulla in te può forza di prece ,
Che'l tutto vince , e l'impoſſibil pote
Che talhor piover fiamme , e talhor fece
Fermar del Sol le fugitive rote ;
E ſe'l preſo flagel depor ti lece
Al tenor de l' altrui ſupplici note.
Volgiti à queſti miei fervidi preghi ,
Nè voler , ch' à Pietà pietà ſi neghi.

78.

Pietà così dicea. Gli alati Orfei
Doppiaro il canto , e sù le lire aurate ,
Pietà , Pietà de' Pargoletti Hebrei
Pietà ſonaro , e riſonar pietate ,
Girò le luci il gran Motore in lei
Dal ſeggio , ove frà l'anime beate
Siede Unità diſtinta , e Triade unita ,
Corda di tre cordon , Man di tre dita.

79.

Ne la ſua fronte , à gli Angeli sì cara ,
Vive la Vita , e ne trahe cibo eterno.
Queſta ſol è , che'ntorbida , e riſchiara
La tempeſta , e'l ſeren , la State , e'l Verno.
Dal ſuo ciglio felice il Sole impara
De la face immortal l'alto governo.
Dal dolce de' ſant' occhi ardente giro
Prendon le ſtelle , e'l Ciel l'oro , e'l Zaffiro.

77.

Ach! wo noch bey dir gilt ein Andacht-reiches Flehn/
Das die Unmöglichkeit/ ja alles/ kan bezwingen/
Das dorten Blitz und Strahl kont' aus den Lüfften bringen/
Vor dem der Sonnen Rad hat müssen stille stehn;
Wann ehmahls durchs Gebeht ein Glaubens-voller Mund
Der Straffe sich entzieh'n / die Ruhte hemmen kunt/
So kehre dich/ und hör mein sehnliches Verlangen/
Laß doch Barmhertzigkeit Barmhertzigkeit empfangen!

78.

So sprach sie: alsobald verdoppelt den Gesang
Der Engel Heer und sung bey güldner Saiten-Klang
Nichts als: Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! ach schone
Israels Saamens doch! Drauf dreht von seinem Trohne
Der grosse Schöpffer gleich sein Auge nach ihr zu/
Wo er/ ein einzeln drey/ ein dreyfach grosses ein/
Um seelge Seelen wohnt in ewig reger Ruh.
Wo er ein eintzigs Band von dreyen Bändern scheint
Und dreien Fingern gleicht/ die eine Hand vereint.

79.

In seiner klaren Stirn/ die aller Engel Wonne/
Ist / lebt und nähret sich mit ewger Kost das Leben.
Sie nur alleine kan Zeit und Gewitter geben /
Aus seiner Augen Strahl borgt ihren Strahl die Sonne.
Nur durch ihr süsses Licht/ in ihren heil'gen Kreisen/
Kans Heer der Sterne Gold/ Sapphir der Himmel/ weisen.

80.

Le fila ſue di non sò che conteſte
Hà quel ricco, che'l copre habito ſanto,
Paion di Sol, ſe'l Sol, che dal celeſte
Sole hà ſol lo ſplendor, ſplende cotanto.
Luminoſa una nebbia egli hà per veſte,
Nubiloſa una luce egli hà per manto,
Riluce sì, che la ſua luce il vela,
E ne' ſuoi proprij rai ſe ſteſſo cela.

81.

Da sè ſolo compreſo, in ſè s'aſconde,
Tutto, e parte à ſe ſteſſo, e centro, e sfera,
Immortal sì, mà non hà vita altronde,
Non hà morte, ò Natal, ſempr'è qual era,
E mentre ſi communica, e diffonde,
Tutto cria, tutto move, al tutto impera,
Il tutto abbraccia, e pur ſe ſol contiene,
Sommo bel, piacer ſommo, e ſommo bene.

82.

Nova pietà, ch' ogni rigor gli hà tolto,
Par che nel cor del Creator ſi ſtampi.
Par ch'i dolci occhi in lei fiſo, e rivolto
Di doppio amor più vivamente avampi.
Arſe di Zelo, & inondò dal volto
Un abiſſo di fiamme, un mar di lampi.
Onde tutto rigaro il ſacro loco
Torrenti di ſplendor, fiumi di foco.

83. Tro-

80.

Sein glänzend reiches Kleid / sein heiliges Gewand/
Hat Fäden/ die der Krafft der Sinnen unbekannt /
Sie scheinen von dem Strahl der Sonnen/ (wo ihr Schein
Den diese Sonn' ihr schenckt/ so hell) gewürckt zu seyn.
Ein Licht und hell Gewölck bekleidet sein Gesicht/
Sein Kleid und Mantel ist ein neblicht duftig Licht.
Er scheint so hell/ daß ihn sein eigen Licht verhüllet/
Und er verbirget sich im Strahl / der aus ihm quillet.

81.

Von sich allein gefasst/ verhehlt er sich in sich/
Er ist sein Gantz und Theil / der Mittel-Punct und Kreiß/
Unsterblich/ ohn Beginn/ und unveränderlich/
Der weder von Gebuhrt noch Sterben etwas weiß ;
Inzwischen/ daß er sich uns will theilhaftig machen/
Erschafft / bewegt/ beherrscht/ versorgt er alle Sachen/
Er ist das höchste Gut/ drinn alle Lust sich häufft/
Der alles auf der Welt / und nur sich selbst / begreifft.

82.

Ein neues Mittleid schien des Schöpffers Hertz zu rühren/
So bald/ als er auf sie sein süsses Auge kehrte/
Und als wenn sein Gemüht gedopple Triebe nehrte/
Ließ er ein doppelt Feur der Liebe von sich spüren/
Von Sehnsucht brennt er gantz / aus seinen Blicken floß
Ein Abgrund voller Gluht/ ein Meer von Strahl und Blitz/
Wodurch ein Fluß von Glantz in seinem heilgen Sitz
Ein lichter heitrer Strohm sich hier und dar ergoß.

83. Vor

83.

Tremaro i Poli à la ſua voce, e l'aſſe,
Che ſoſtien la gran machina, ſi torſe.
De le sfere ſourane, e de le baſſe
Tacque il vario concento, e'l Ciel non corſe.
Tigri con Gange in dietro il piè ritraſſe,
Curvoſſi Atlante, e vacillaron l'Orſe,
E da l'alta immortal bocca di Dio
Irrevocabilmente il fato uſcio.

84.

O benedetta, ei diſſe, ò ſola avezza
Torcere il corſo al mio divin furore,
De l'eterne mie cure alta dolcezza,
Sacro traſtullo, è mio celeſte amore.
Gloria mia, mio theſoro, e tenerezza
De le viſcere mie trafitto il core
M'hà il tuo pregar, ſono i tuoi prieghi ardenti
Ferrati di pietà, ſtrali pungenti.

85.

Mà come tanta gloria intende, e ſpia
(Non che lingua l' eſprima) oſcuro ingegno?
Meglio quel, ch'ei non è, che qual e i ſia
Narrar può rozza penna, e ſtile indegno.
O (diſſ'egli, e baciolla) ò cara mia.
O caro, ò dolce, ò pretioſo pegno,
Come rigido teco eſſer potrei,
Se tu mio parto; anzi me ſteſſo ſei?

86. Per

83.

Vor seiner Stimme muß der Süd und Nord-Pol schüttern/
Des Himmels Axe fieng/ sich krümmend/ an zu zittern/
Es hörte das Gethön der Himmels-Kreisen auf/
Der ungemeßne Ball des weiten Himmels stund/
Die schnelle Tigris hemmt/nebst Ganges/ihren Lauff/
Der Atlas bückte sich / es wackelten die Bären/
Und gleich ging das Geschick aus GOttes höchstem Mund
Und ließ sein grosses Wort unwiederrufflich hören.

84.

O Seelige/ sprach er: die du pflegst allezeit/
Zu lindern meinen Zorn und strengen Eifers Triebe/
Du meiner ewigen Versehung Süßigkeit!
Mein heilger Zeitvertreib/ und Himmel-reine Liebe/
Du meine Zärtlichkeit/ mein Ehr' und Schatz/ dein Bitten
Hat fast mein Eingeweid' und liebend Hertz durchschnitten;
Als einen scharffen Pfeil fühl ich dein heisses Fleh'n/
Von Mittleid zugespitzt/ mir durch mein Hertze geh'n.

85.

Wie aber? taugt auch wohl ein irrdischer Verstand
Die Gottheit anzuseh'n/ der Mund/von ihr zu lehren?
Es kan ein stumpfer Kiel und eine schwache Hand
Zwar wol was er nicht ist; nicht was er ist/erklären.
O wehrteste / rief er / (nachdem er sie geküßt/)
O wehrtstes/ angenehm- und unschätzbares Pfand/
Wie sollte wieder dich mein Grimm und Zorn entbrennen/
Und ich/ mein liebstes Kind / dir was versagen können/
Da du von mir gezeugt/ja gar ich selber/ bist?

86. Durch

86.

Per te figlia, dal nulla il tutto io tolsi,
L'aria distesi, il foco in alto affissi,
Nel gran vaso del mar l'acque raccolsi,
Et al suo corso il termine prescrissi,
I fonti, e i laghi strinsi, i fiumi sciolsi,
L'ampia terra fondai sovra gli abissi,
E i fermissimi cardini del Mondo
De la volta del Ciel supposi al pondo.

87.

Per te la Luna, e'l Sole, per te solo
Le Stelle ornai di luce, ornai di moto,
Fei tra giri del Ciel stabile il polo,
Criai mobili, e lievi Africo, e Noto,
Lo striscio à gli angui, à gli augelletti il volo
Diedi à le fere il corso, a i pesci il nuoto,
Di fior, d' herbe, e di piante il suol dipinsi,
E'n quattro spatij il vago anno distinsi.

88.

De le fatture mie fui poscia vago
Formar la somma, e sì fù l' Huomo espresso,
Del theatro del mondo illustre imago,
Anzi del mondo è mio theatro ei stesso,
Che'n lui sol mi trastullo, in lui m' appago,
E la sembianza mia vagheggio in esso.
Nobil fabrica, e bella in cui si scerne
La cima, e'l fior de le bellezze eterne.

89. Mà

86.

Durch dich/ mein Kind/ hab ich aus Nichts ein All gemacht/
Die Lufft umher gespannt/ das Feuer hoch erhoben/
Die Fluhten ins Gefäß des Meers zusammen bracht/
Und ihrem strengen Lauff die Riegel fürgeschoben.
Die Flüß hab ich gelöst/die Bäch/und See umschrenckt/
Und auf den Abgrund selbst den Erden-Kreiß gesenckt/
Ja das so starcke Rund der fest-verbundnen Welt/
Des weiten Himmels Dach zu stützen/ hingestellt.

87.

Die Sonne/ Stern' und Mond hab ich mit hellem Schein
Und mit Bewegungs-Krafft begabt durch dich allein;
Ja bey des Himmels Lauff und nimmer stillem drehen/
Steht jeder Angel-Stern/ die leichten Winde wehen/
Der muntre Vogel fliegt/ die glatten Schlangen zischen.
Ich gab den Lauff dem Wild/ das schwimmen denen Fischen;
Die Blumen schmückens Feld mit so viel Lieblichkeiten/
Durch dich theilt ich das Jahr in vier verschiedne Zeiten.

88.

Darauf beschloß ich noch von den geschaffnen Sachen
Den Auszug und den Kern/den Menschen/ auch zu machen/
Der einzig ein Begriff vom gantzen Kreiß der Welt/
Ein Schauplatz/ drauf ich selbst mein Wesen vorgestellt/
Er war mein Zeitvertreib/in ihm war ich vergnüget/
Und schaut mein eigen Bild in seinem Bildniß an/
Das edelste Geschöpf/ worinn man sehen kan/
Wie aller Schönheit Blum' in ihm verborgen lieget.

89. Doch

89.

Mà dapoi, che'l meſchino à perder venne
(Colpa ſai ben di cui) gratia cotanta,
Corſi toſto al riparo, onde convenne
La tua mano allargar pietoſa, e ſanta.
Chi morir non potea, mortal divenne,
E di ſpoglia terreſtre ancor s'ammanta,
Finch'ei venga à fornir laggiù quell' opra,
Che commeſſa da me gli fù quà ſopra.

90.

Fermo è quaſſù, che'l ſangue egli verſando
Schiera ancor d' innocenti il ſangue verſi,
Perche la Chieſa mia, ch'ei và fondando,
Di fregi abondi, e di theſor diverſi;
Nè queſta poi, c'hà la bilancia, e'l brando,
Meco mai d'alcun torto habbia à dolerſi.
Figlia ciò non poſs' io, nè voler voglio,
Ben ſedar deggio in parte il tuo cordoglio.

91.

Io vò, ch' à queſte mie vittime prime
Ad onta altrui, l'oltraggio in gloria torni,
Il duolo in gioia, e di ſplendor ſublime
Ogni lor piaga al par del Sol s'adorni.
Vò, che ſe cruda man tronca, & opprime
Lo ſtame in terra à i lor teneri giorni,
In Ciel Parca immortale à la lor vita
Torca di biondo fil linea infinita.

92. E farò

89.

Doch seit der arme Mensch verlohr so hohes Glück/
(Dir ist nicht unbekannt durch wessen List und Tück/)
Da sucht ich alsobald es wieder gut zu machen/
Drum öfnet' ich den Schatz/ der deine Hände füllt;
Der/ so nicht sterben kunt/ trat in des Todes Rachen/
Und ist noch in das Kleid der Menschheit eingehüllt/
Biß daß er drunten wird des Kampfes Sieg erjagen/
Der hier im Himmel ihm von mir ward aufgetragen.

90.

Es ist hier fest gestellt/ bey seinem Blut-vergiessen
Muß auch das reine Blut unschuldger Kinder fliessen/
Daß meine Kirche dort/ die von ihm angelegt/
Mit unterschiedner Zier und Schätzen möge prangen;
Damit auch die nicht klag/ die Schwerdt und Wage trägt/
Ob hätt' ich wider sie was widriges verhangen.
Diß kan ich nicht mein Kind/ wolt' es auch nicht begehren/
Doch will ich deiner Bitt' in etwas dich gewähren.

91.

Ich will/ daß nunmehr sich der Kinder Schimpf in Ehr'
Ihr Jammer/Angst und Schmertz in lauter Lust verkehr'/
Und daß ein heller Glantz in allen ihren Wunden/
Gleich kleinen Sonnen/sey erblicket und gefunden:
Ich will/ wann ihnen dort ein grausames Beginnen
Auf Erden/ voller Wuht/ den Lebens-Drat zerschneidt/
Daß hier ein reiner Geist der seelgen Ewigkeit
Soll ihren Lebens-Drat von Gold unendlich spinnen.

92.

E farò sì, che'l Rè del Mondo oſcuro
Reſti, e ſeco il Tiranno empio ſchernito,
Tanto che ſia quel tempo à pien maturo,
Ch'à lo ſcampo commun fù ſtabilito.
Cercheran del gran parto; egli ſecuro
Fuggirà ben difeſo, e cuſtodito;
Fuga non di timor, mà ben di ſcherno,
Per vincer Morte, & ingannar l'Inferno.

93.

Diſſe, e fù fatto. Una pennuta luce
De la beata Angelica famiglia
Vede il penſier di Dio, che fuor traluce
Dal cenno ſol de le ſerene ciglia,
E dal Mondo, ch'eterno arde, e riluce,
Verſo il foſco, e caduco il camin piglia,
E co' remi de l' ali in un momento
Naviga l' aria, e và ſolcando il vento.

94.

Leggiadra ſpoglia in breve ſpatio ammaſſa
D'aure leggiere, e di color diverſi.
Poi dal colmo del Ciel volando laſſa
Precipitoſamente in giù caderſi:
Pria de la Sfera immobile trapaſſa
I fuochi, e i lampi fiammeggianti, e terſi,
Indi de corpi lubrici, e correnti
Gli obliqvi balli, e i lievi giri, e i lenti.

95. Vien-

92.

Ich mache/ daß der Fürst der dunckeln Schatten-Welt
Und auch der Wüterich sich selbst betriegen sollen/
Biß daß die rechte Zeit erscheint/ die fest gestellt/
Und die ich zu dem Heil der Menschen setzen wollen.
Sie suchen/ voll Verraht und List/ den grossen Sohn/
Er fliehet/ wohl beschützt/ doch nicht aus Furcht/ davon;
Die Flucht geschiehet bloß den Tod nur zu besiegen/
Und neben ihm die Höll' und Teuffel zu betriegen.

93.

So sprach er: und es war den Augenblick geschehn/
Dann ein gefiedert Licht der seelgen Engel-Schaar
Nahm ehrerbietiglich des Höchsten Willen wahr/
Und kunt' es in dem Strahl der heitern Augen sehen.
Drauf eilt' er Pfeil-geschwind vom hellen Himmels-Zelt
Nach der vergänglichen und cörperlichen Welt;
Er schiffte durch die Lufft/ sein Flügel theilt geschwind/
Als wie ein Ruder-Werck/ die Wolcken und den Wind.

94.

Aus einem dünnen Dufft macht' er sich schöne Glieder/
Drauf senckt' er sich/ wie Bley/ von oben schnell hernieder.
Vom öbersten Bezirck und nie bewegten Sitze
Theilt' er zuerst die Glut und angeflammte Blitze/
Kam drauf/ wo das Gestirn und schlipfrige Planeten
Sich/ tantzend ohne Ruh/ in manchen Kreisen drehten.

95.

Vienſene, là dove'l più baſſo Cielo
Di bianca luce i ſuoi chriſtalli adorna
Nè de l'humido Cerchio il freddo gelo
Sente, e ſen và fra l'argentate corna.
Giunge ove 'l foco il rugiadoſo velo
Aſciuga de la Dea, che l'ombre aggiorna;
Nè l'offendon però gli ardor vicini
O le fulgide penne, ò gli aurei crini.

96.

Porta gli homeri ignudi, habile veſta
Gli ſcende in giù, ſotto il ſiniſtro fianco,
D' un velo ſottiliſſimo conteſta
D'azzuro, e d'oro, e frà purpureo, e bianco.
Fendeſi in due la lieve falda, e queſta
Succinta, e brieve in sù 'l ginocchio manco,
Mentre vola ondeggiando, e ſi dilata
Morde con dente d'or fibbia gemmata.

97.

Spunta dal vago tergo in sù i confini
Gemina piuma, e colorate, e grande.
Satio d'amomo il creſpo oro de' crini
Trecciatura leggiadra à l'aura ſpande.
Di piropi immortali, e di rubini
Faſcian l'eburnea fronte ampie ghirlande,
Chiude il bel pie, che mena alte carole,
Trà gemme, che ſon Stelle, oro, ch' è Sole.

95.

Er kam/ wo durch ein Licht/ das schimmernd war und weiß/
Den gläntzenden Cristall der niedre Himmel zierte/
Doch fühlt er keinen Frost in diesem feuchten Kreis'
Und als er drauf des Monds versilbert Horn berührte/
Kam er dahin/ woselbst das Rosen-lichte Feuer
Der Heroldin des Tags den Thau-gefüllten Schleyer
Stets abzutrocknen pflegt; doch war sein güldnes Haar
Und hellen Fittige durchs Feur nicht in Gefahr.

96.

Die Schultern sind entblößt/ ein langes zartes Kleid
Hängt von der Rechten ab nach seiner lincken Seiten/
Der Schleier / der von Gold und Purpur zubereit/
Mit weiß und blau gefärbt/ fängt an sich auszubreiten;
Die Falten voller Glantz / die wie die Wellen wallen/
Die fliegen rings umher / drauf beißt ein güldner Zahn
Von einer schimmernden und diamantnen Schnallen/
Und hefftet auf dem Knie sie an einander an.

97.

Zween Flügel deckten ihm den wunderschönen Rücken/
Die groß und buntgefärbt/ wie Regenbögen/ waren/
Man sah das krause Gold von den beblümten Haaren
In balsamirte Lufft die zarten Locken schicken /
Die Stirn von Elffenbein bekräntzt' ein heller Krantz
Worin Carfunckel nur und ewige Rubinen.
Es musten seinem Fuß zu einem Zierraht dienen/
Statt Diamanten Stern/ statt Gold der Sonnen Glantz.

98.

Già la notte ſparia, benche ſepolta
Steſſe ſotterra ancor la maggior lampa.
Mà la fiamma celeſte à volo ſciolta
Fatta in Ciel Viceſole, arde, & avampa;
E ventilando i vanni in sè raccolta
Lungo ſolco di luce in aria ſtampa.
Ingannato il Paſtor laſcia le piume
Al tremolar del matutino lume.

99.

Valle colà ne l'Ethiopia nera,
Cui corona di rupi alte circonda,
Ove per entro in ſù 'l merigge aſſera,
Dilata i rami, e'in contr'al Sol s'infronda.
Quì con ſua pigra, e neghittoſa ſchiera
Il Rè de' Sogni hà la maggion profonda,
E quì frà cupe, e ſolitarie grotte
Suol ricouro tranquillo haver la Notte.

100.

Stan ſù gli uſci, un d'avorio, & un di corno
L'Oblio ſtordito, e l'Otio agiato, e lento,
Stauvi il Silentio, e fà l' aſcolta intorno
Cheto, e col dito ſù fra'l naſo al mento;
Quaſi accenando al mutolo ſoggiorno,
Che non ſcota le fronde, ò fera, ò vento.
Vedi, non ch'altro, in que'riposti horrori
Giacer languide l'herbe, e chini i fiori.

98.

Die Nacht verschwand bereits/ ob gleich der Sonnen Schein
Gantz unter unserm Kreis der Erden noch verborgen/
Doch nahm die Himmels-Glut des Engels/ gegen Morgen/
Wie eine Neben-Sonn / schnell den Gesichts-Kreiß ein:
Und als sich in sich selbst die regen Flügel schwungen/
Prägt sich in heitrer Lufft ein langer lichter Strich/
Die Hirten springen auf/ ein ieder wundert sich
Woher so frühes Licht käm' aus der Lufft gedrungen.

99.

Es heget einen Thal das schwartze Mohren-Land/
Den als mit einer Kron' erhabne Berg' ümringen /
Durch deren dickes Laub der Sonnen Strahl und Brand
Auch gar zur Mittags-Zeit/nicht einst weiß durchzudringen.
Hier liegt der Träume Fürst/ von Schatten eingeschlossen/
Sammt seinen schläffrigen und faulen Hausgenossen/
In dieses stillen Tahls einsiedlerischen Gründen
Pflegt auch die braune Nacht den Auffenthalt zu finden.

100.

Nebst der Vergessenheit stund an den beyden Thüren/
( Wovon die eine Horn/ die ander' Elffenbein /)
Der träge Müssiggang. Die Schildwacht schien zu seyn
Das Schweigen/ welches horcht/ den Finger an den Mund/
Und machte Wild und Wind aus Vorsicht gleichsam kund/
Sie mögten ja kein Laub noch schwancke Zweige rühren.
Man sah in diesem Ort ( von andern nichts zu sagen )
Wie Blumen/Kraut und Graß mit welcken Stengeln lagen.

101.

Taccion per entro il bosco ombroso, e cieco
L'aure, nè tuona il Ciel, nè canta augello,
Nè garrisce Pastor, ne rispond' Eco,
Nè can latra giamai, nè bela agnello,
Se non ch' à piè del taciturno speco
Trà sasso, è sasso mormora un ruscello,
Lo cui rauco sussurro, à chi là giace
Rende il sonno più dolce, e più tenace.

102.

Dentro l' opaco sen de l' antro herboso
Romito habitator d' ombre secrete,
Steso in un letto d'hebeno frondoso
Prende il placido Dio posa, e quiete.
Di papaveri molli hà il capo ombroso,
Ne la sinistra un ramo intinto in Lete,
Sù l'altra apoggia la gravosa testa,
E di pelli di Tasso è la sua vesta.

103.

Appenà il ciglio stupido, e pesante,
E la fronte sostien languida e lassa,
E traboccare accenna, e vacillante
Le tempie alternamente alza, & abbassa,
Vicina al pigro Dio mensa fumante,
Che, e nappi, e coppe in larga copia ammassa,
Gl'invia da cibi, e vini eletti, e rari,
Nube d'odori à lusingar le nari.

104. Là

101.

Die Lüffte lispeln nicht in diesem finstern Wald /
Kein Vogel singet hier / der Himmel donnert nicht;
Nie hört man daß ein Hirt hier schwätzet / pfeifft und spricht /
Auch niemahl / daß allhier ein Echo wiederschallt;
Nie blöcket hier ein Schaaff / nie hat ein Hund gebellet;
Ein murmelnd Bach / der sanfft von Stein auf Steine fället /
Netzt nur die stille Klufft / sein heisers Rauschen macht /
Daß / der hier liegt und schläfft / nur mit Verdruß erwacht.

102.

Im weich-bemooßten Schooß der dickverwachsnen Höhlen /
Auf einem schwartzen Bett / mit Ebenholtz bedecket /
Liegt in gelinder Ruh der Schlaff-Gott ausgestrecket /
Der bey der bräunlichen geheimen Schatten Schaar
In steter Einsamkeit ein stiller Herrscher war;
Ein Moon-Krantz / den er sich zum Hauptschmuck pflegt zu wehlen /
Beschattet ihm die Stirn / die lincke Hand belaubt
Der Zweig / so eingetunckt in Lethens Feuchtigkeit.
Die Rechte stützt' und trug mit Müh sein schweres Haupt /
Das Fell von einem Dachs dient' ihm zu seinem Kleid.

103.

Er hält mit grosser Müh die schweren Augen-Lieder /
Kaum trägt er seine Stirn vor grosser Müdigkeit /
Es bebt sein schlaffer Halß und schwancket hin und wieder /
Die Schläff' erhub er bald / bald senckte er sie nieder.
Nah bey dem trägen Gott ist stets ein Tisch bereit /
Worauf ein steter Rauch von fremden Specereyen
Aus tausend Schüsseln dampft / der nebst dem sanften Duft
Von manchem seltnen Wein benebelt Höhl und Lufft /
Und seine Nas' erfüllt mit süssen Schmeicheleyen.

104.

Là drizzò ratto da gli Empirei ſcanni
L'Angelo il volo, e vide à ſchiere, à ſchiere
Mille intorno vagar con bruni vanni
Simulacri fallaci, ombre leggiere.
Non è però ch' occhio celeſte inganni
Illuſion d' imaggini non vere,
Anzi toſto à que rai, che gli feriro.
Morfeo, Icelone, e Fantaſo fuggiro.

105.

Trà'l negro ſtuol di quelle larve alate
Vola bianca, e lucente una donzella,
Che di ſpoglia diafana velate
Porta le membra à meraviglia bella.
Ali hà d'argento e qual Pavon freggiate
D' occhi diverſi, e Viſion s'appella,
Scorta del vero, e de' Profeti amica,
Del Rè celeſte ambaſciadrice antica.

106.

Di chriſtallo la fronte hà terſa, e pura,
Dove ſcritte ſon tutte, e lineate,
Quante produce, ò può produr Natura
Forme gìamai creabili, ò create.
Dio di ſua man le ſcriſſe, e la ſcrittura
E d' inchioſtro di luce à lettre aurate.
Qui ſpeſſo à i cari ſuoi ciò ch'altrui cela
Quaſi in candido foglio, apre, e rivela.

107. Qui'l

* Von den Traum-Göttern Morpheus Icelus/ und Phantaſus dichten die Poeten/daß ſie die drey vornehmſten Söhne des Schlaaffs geweſen/ davon der

104.

Dahin flog Gabriel von den gestirnten Hügeln/
Er sahe Hauffen-weis' die leichten Schatten schwärmen/
Und die Erscheinungen mit denckel-braunen Flügeln
Schnell durch einander gehn mit Gauckeley und Lermen;
Doch ließ sein himmlisch Aug sich nicht dadurch betriegen/
Und kein verlarvter Dunst verblendte sein Gesicht/
Vielmehr must Augenblicks vor seinem Strahl und Licht
* Sammt Morpheus/ Icelus und Phantasus verfliegen.

105.

Nebst der geflügelten Gespenster schwartzen Schaar
Flog eine Jungfrau dort/ die weiß und gläntzend war/
Ein gantz durchsichtig Kleid deckt ihre schöne Glieder/
Den Rücken zieret ihr ein silbernes Gefieder/
Das/ einem Pfauen gleich/ viel tausend Augen schmücken/
Sie heisset ein Gesicht/ sie zeigt nichts/ als was wahr/
Und trägt besondre Gunst zu der Propheten Schaar/
GOtt pflegt sie allezeit den Frommen zuzuschicken.

106.

Es ist die schöne Stirn von reinestem Cristall
Worauf geschrieben steht und deutlich eingegraben/
Was GOtt und die Natur für Bilder überall
Im weiten Schooß der Welt jemahl erschaffen haben.
GOtt hat mit eigner Hand so fremde Schrifft gebildet/
Woran die Dinte Licht/ die Lettern übergüldet/
Hier läßt er oftermahls von seinen Frommen lesen;
Was andern jederzeit verborgen ist gewesen.

107. Durch

erste die Handlungen der Menschen/ der andere die Gestalten der Thiere/ der dritte lauter leblose Dinge nachzuahmen und vorzubilden pflegen. Ovid. l. II. v. 1639.

107.

Quì'l Peregrin hebreo l' alto miſtero
De la ſcala del Ciel vide, e compreſe.
Quì de l'Egitto il ſanto prigioniero
De le ſpiche adorate il ſenſo inteſe.
Quì del popol diletto il gran guerriero
Mirò le fiamme in verde ſpina acceſe.
E quì leſſer del Ciel mille ſecreti
I veraci di Dio ſacri Poeti.

108.

Quì l' amato diſcepolo ripieno
Di quel, che'n carte eſpreſſe alto furore,
Eſſule in Pathmo, e prima à Chriſto in ſeno;
Gli occhi chiudendo, àprì l' ingegno, e'l core.
Quì rapito dal carcere terreno
Il Dottor de le genti al Ciel d' amore,
Vide, à i ſenſi mortali in tutto aſcoſe,
Non mai vedute, e non ſentite coſe.

109.

Con queſta il divin Nuntio in aria aſcende,
Indi ſoura la terra, e ſoura il mare
Dritto ver Betthelem l'ali diſtende,
Et à Giuſeppe adormentato appare.
L'Alba che sfavillante in Ciel riſplende,
Quell'auree impreſſion moſtra più chiare,
Con tutto quel, che nel mirabil viſo
Scarpel celeſte hà novamente inciſo.

110. Ama

107.

Durch sie hat Jacob dort des Himmels Heimlichkeit
In seiner Leiter gleich gesehen und verstanden.
Durch sie hat Joseph auch / in der Egypter Banden
Vom doppelten Erfolg der Aehren prophezeit.
Hier sah der kluge Held der wandernden Hebräer
Den grünen Dornen-Busch in rohter Flammen stehn.
Es haben stets/durch sie/ des höchsten Sinn gesehn
Der heilgen Tichter Schaar / Propheten und die Seher.

108.

Sie öffnet an der Brust des Herrn / voll Eifers-Triebe/
Dem Jünger der hernach auf Pathmus ward verbannt/
Wo er das heil'ge Buch der Offenbahrung schriebe/
Als er die Augen schloß / den schläffrigen Verstand.
Er/ der der Heyden Mund / ward bloß durch sie entzückt/
Und aus dem irrdischen Gefängniß weggerückt/
Er sahe solche Ding und kunte sie verstehen/
Die nie kein Sinn gefaßt/ kein Auge je gesehen.

109.

Dieselbe nahm in Eil der Engel an die Hand/
Und flohe schnell mit ihr fort über Tahl und Hügel/
Er richtete den Schwung der ausgespannten Flügel
Nach Bethlehem / wo er den Joseph schlaffend fand.
Die Demmrung/ deren Glantz schon an der Sternen-Bühne/
Macht/ daß ihm dieß Gesicht noch deutlicher erschiene /
Und daß sein schläffrig Aug Verwundrungs-voll erblickt/
Was GOttes Griffel ihr vor Schönheit eingedrückt.

110. Sie

110.

Ama l'Alba costei, brama l'Aurora,
E più ch'altra stagion, la mattutina,
Perche meno aggrava, e più in quell'hora
L'anima da la carne è peregrina.
Ella volgendo al santo Vecchio alhora
La traslucida faccia, e christallina,
D'ogni specie segnato, il bel diamante
Del libro spirital gli offerse avante.

111.

Fermò Giuseppe entro le note impresse,
Che l'Angel gli additò, l'interno sguardo,
E distinto di Dio l'ordin vi lesse,
Zelante, ch'al suo scampo ei sia sì tardo.
Ah fuggi, fuggi ( era scolpito in esse)
Già non è sogno il tuo sogno, bugiardo;
Oraculo è di Dio vero, e fedele,
Fuggi la terra avara, e'l Rè crudele.

112.

Troppo pur tù frà tante insidie, e tante
Giaci lento, e securo, hor sorgi, e pria
Che del gran pegno le vestigia sante
Rintracci Herode, ò chi per lui ne spia,
Tronca gl'induggi, e col celeste infante
Dritto verso Canopo hor' hor t'invia,
Là fin c'habbi del Ciel nuovo messaggio,
Porrai termine, e meta al tuo viaggio.

113. Ben

110.

Sie liebt die Morgenröht' und zieht die frühen Stunden
Den andern Zeiten vor/ weil die Erfahrung lehrt/
Daß unsre Seele nicht so sehr vom Fleisch beschwert
Und mehr vom Cörper wird alsdann entfernt gefunden:
Indem sie nun hierauf nach diesem heilgen Alten/
Die Stirne von Cristall/ drauf allerley Gestalten/
Durchscheinend eingeprägt/ allmählich hingewandt/
Da zeigte sie im Schlaaff dem wachenden Verstand
Des Buchs der Geistigkeit durchsichtgen Diamant.

111.

Es hefter' Josephs Hertz den innerlichen Blick
Aufmerckſamlich auf das / was ihm der Engel wieß/
Und kunte klärlich sehn das künftige Geschick/
Und wie ihn GOttes Winck zur Flucht sich rüsten hieß.
Ach! eil/ entfliehe doch! (war deutlich drinn gegraben:)
Das was du siehst ist wahr und nicht ein falsches träumen/
Du must/ es heißt es GOtt/ dein Schöpfer will es haben/
Des Königs Wuht entfliehn und diese Gegend räumen.

112.

Du liegst zu sicher hier bey dräuender Gefahr/
Steh' auf / damit die Spur von diesem grossen Kinde
Herodes der Tyrann/ der Wüterich/ nicht finde/
Nebst seiner allbereits verschickten Mörder-Schaar.
Du must anjetzo gleich nach der Egypter Land
Mit deinem himmlischen und heilgen Sohn dich wenden/
An selbem Ort kanstu dein mühsam reisen enden/
Biß dir vom Himmel wird ein neuer Schluß gesandt.

113. Dann/

113.

Ben del tuo grande allievo il gran cugino
Nato d'Elisabetta anco in secura
Parte condur lontano, e dal vicino
Esterminio campar, del Ciel fia cura,
Ei chiuso in selva il Precursor divino,
Benche in tenera etate, e non matura,
Guarderà da l'insidie; iui coverto
Gli fia l'antro Città, casa il deserto.

114.

Và pur, nè d'auversari empi, e felloni
Timor t'affreni, ò di Tiranno rio.
Trà le fere, trà l'armi, e trà ladroni
Salvo n'andrai per tutto, è teco Dio.
Qui'l sonno, e'l sogno à l'atre lor magioni
Ratto volar, quì Vision suanio
E quì l'Angel lasciolla, e sparue, e sparse
Luce, che l'abbagliò, fiamma, che l'arse.

115.

Destasi, e sbigottito, e stupefatto
Parla à la Vergin sua sposa, e compagna,
Che informata dal Ciel di tutto il fatto,
Non si sturba, non teme, e non si lagna.
Corre il Vecchio à la culla, e quindi tratto
Lo Dio Bambin, per tenerezza il bagna
Tutto di pianto, e con paterno affetto
Se'l reca in braccio, e se lo stringe al petto.

116. E'l

113.

Dem / der ein Vetter ist von deinem Pflege-Sohn/
Und von Elisabeth so spät zur Welt gebohren/
Hat auch der weise Schluß des Allerhöchsten schon
Zu seiner Sicherheit längst einen Platz erkohren/
Er wird ihn/ als der schon in seinen jungen Jahren
Des HErren Vorbot' ist/ vor aller Noht bewahren.
Es sollen seine Stadt die Höhlen in der Erden/
Und eine Wüsteney sein Hauß und Wohnung werden.

114.

Geh denn / und fürchte dich nur vor dem Bösewicht
Sammt seiner Räuber-Schaar und Wiedersachern nicht.
Kein Mörder schadet dir / kein Feind / kein wildes Thier.
Geh sicher/ ohne Scheu durch sie / GOtt ist mit dir.
Drauf flog so Schlaaff als Traum ins danckle Schatten-Reich/
Und wie der Blitz verschwand auch das Gesicht zugleich/
Weil es der Engel ließ ; und wie er selbst verschwand/
Streut er um sich ein Licht / das lichter Lohe brannt.

115.

So fort wacht er bestürtzt und gantz erstaunet auf/
Da er es alsobald der heilgen Jungfrau sagte/
Die denn / weil ihr bereits vom Himmel der Verlauff
Vorher geoffenbahrt / sich nicht darob beklagte.
Drauf lieff der alte Greiß in Eil der Wiegen zu/
Worinn das Kind/ so GOtt/ genoß der süssen Ruh/
Nahm es heraus/ benetzt es gantz mit heissen Thränen/
Und drückt es an die Brust aus Vater-Lieb' und Sehnen.

116.

E'l baccia, e dice. E dove andrenne, ò figlio,
O di padre in pietà figlio in amore?
Fuggir n'è forza il già vicin periglio
O di queſt'alma afflita anima, e core.
Deh come intempeſtivo è queſt' eſſilio
O del tronco di Ieſſe unico fiore.
Co'piedi in faſce, e con non ſalde piante
Gir ti convien peregrinando errante.

117.

Fuggiam pur; verrò teco, al corpo infermo
Darà ſpirto, e vigor celeſte aita
Promette il Ciel per calle alpeſtre, & ermo
Al noſtro tappinar la via ſpedita.
Padre, e Signor tu gli ſia guida, e ſchermo
Guarda tù mille vite in una vita.
Fà tù, ch' à buon camin drizzino il paſſo
Fra l Bambin, debil Donna, e Vecchio laſſo.

118.

Così mentre parlava il Balio Santo,
Già tutto accinto à maturar la fuga,
Già gli ſcorrea ſenza ritegno il pianto
Per la guancia ſenil di ruga in ruga.
Il pietoſo fanciul l' abbraccia in tanto,
E di ſua man le lagrime gli aſciuga,
E compiangendo à le miſerie humane
Lava del Vecchiarel le bianche lane.

119. Egli

116.

Er küsset es und sprach: wo werden wir doch hin/
Mein Sohn/ des Vater ich/ doch bloß in Liebe / bin?
Wir müssen eilend fliehn/ und sichre Länder wehlen/
Du meines Hertzens Kind/ du Seele meiner Seelen;
Ach GOtt! wie sehr geht mir dein Elend zu Gemühte/
Das du so zeitig baust/ du Jessens eintz'ge Blühte:
Mit noch solzartem Fuß / mit Windeln um das Bein
Solstu schon in der Fremd' ein kleiner Pilgrim seyn.

117.

Doch lasset uns nur fliehn / ich eile mit dir fort/
Es wird der Himmel wohl den schwachen Cörper stärcken/
Es hat es ja gesagt sein unbetrüglich Wort:
Er woll' auf Berg und Thal auf unser Tappen mercken.
Ach GOtt und Vater / sey sein Schutz/ sein Schirm und Schild/
Erhalte doch nunmehr/ in einem/ tausend Leben!
Verschaffe/ daß sich jetzt auf rechte Bahn begeben/
Ein zartes Kind/ ein Greiß und schwaches Weibes-Bild.

118.

Indem nun dergestalt des Andachts-vollen Alten
Bedrängte Stimme sich / mit Wehmuht/ hören ließ/
Und er sich allbereit zur Flucht geschickt erwieß/
Benetzt ein Thränen-Bach ihm seine tieffe Falten;
Das holde zarte Kind umarmet ihn inzwischen/
Die kleine Hand sucht ihm die Thränen abzuwischen/
Und wie es Mittleids-voll für unser Elend war/
Netzt auch sein kleines Aug des Alten graues Haar.

119.

Egli, che l'aria ancor trà chiara, e bruna
Vede, e chè tutti ingromba oblio profondo,
De gli arnesi megliori un fascio aduna,
E ne commette ad humil bestia il pondo,
Dove in un cesto à guisa pur di cuna,
Pon la salute universal del Mondo.
Deh perdona (dicea) se d'ostro, ò d'oro
Non t'accoglie, Signor, nobil lavoro.

120.

Prema pur Rè superbo empio Tiranno
Le ricche moli, e gli ornamenti illustri,
Te defenda dal gel povero panno,
Opera vil di rozze mani industri,
Se mal'aggiata quì sede ti fanno
Aride paglie, e calami palustri,
Sò, che lassù trionfi, e che ti sono
Regia il Ciel, manto il Sole, i Troni trono.

121.

Sò, che sprezzi ogni fasto, e che non hai
Più pregiato thesor, ch'un puro affetto,
E t'è sour' ogni pompa in grado assai
L'amor d'un core, e l'humiltà d'un petto.
Così ragiona, e ben acconcio homai
Trà lè ruvide piume il pargoletto,
La soma annoda, e con la Diva à piedi
Segue pian piano i poverelli arredi.

122 Struggi

119.

Er/ der die Lüffte noch voll Dämmerung erblickt
Und daß die Menschen noch im Schlaaff vergraben lagen/
Fängt an sein Haus-Geräht' in Eil zu Hauff zu tragen/
Mit welcher Last er denn des Esels Rücken drückt.
Es muste dazumahl/ gleich als in einer Wiegen/
Das Heil der gantzen Welt in einem Korbe liegen;
Verzeih mirs/ Herr/ fieng er voll Brunst und Andacht an/
Daß ich dich nicht auf Gold und Purpur legen kan.

120.

Es mag der Wüterich auf reich-gewürckten Decken/
Auf Betten von Damast die stoltzen Glieder strecken;
Dich schütze vor dem Frost diß bäurische Gewand
Gewebt von fleissiger/ doch ungeschickter Hand.
Ob du auf sumpfichtem verwelcktem Grase liegest/
Voll Ungemächlichkeit/ so weiß ich dennoch schon/
Daß du im Himmel prangst/ und bey den Sternen siegest/
Wo das Gestirn dein Kleid/ die Trohnen selbst dein Trohn.

121.

Ich weiß/ du hast an Pracht und Hoffart keine Lust/
Weil reine Neigung nur von dir wird hochgeschätzet/
Ja daß dich nichts so sehr erfreuet und ergötzet
Als Demuht/ Lieb/ und Treu/in einer frommen Brust.
So sprach er: und wie er das Kind zu recht geleget/
Bindt er das Körbgen fest / das rauhe Federn heget/
Und folgt in sanftem Schritt/ verlassend Haus und Städte/
Sammt seiner heilgen Braut dem armen Haus-Gerähte.

122.

Struggi la terra tua dolce natia
(Tiranno io non dirò ) mostro d'averno,
Pasci pur la tua rabbia iniqua , e ria
Di civil sangue , e di dolor materno.
Ecco in tanto da tè per destra via
Sen và securo il Redentor eterno,
E giunge là dov' egli mira , e sente
Da l' alte Cataratte il Nil cadente.

123.

Il Nilo assordator de' suoi vicini,
Inondator de le feraci arene,
Che porta quasi un mar , che'n mar ruini,
D' orgoglio , e di furor sett' urne piene;
Ch' à partir d' Asia , e d' Africa i confini
Da sconosciuta origine se'n viene;
E mentre al mondo i termini prescrive
Pon due nomi diversi à le sue rive.

124.

Vede l' alte Piramidi famose
Quasi monti de l'arte, e quasi altere
Per le Stelle assalir, scale sassose,
Farsi colonne al Ciel , basi à le sfere,
E ricoprir sotto le spalle ombrose
Le piagge tutte, e le colline intere,
Vietando ogn'hor con la lor vasta mole
A le selve la luce, e'l passo al Sole.

125. E vede

122.

Verwüste Bethlehem/ verheer dein Vaterland/
(Tyranne sag ich nicht/) verfluchter Höllen-Brand!
Ersättge deinen Zorn und ungerechte Wuht
Mit mütterlicher Angst/ mit lauter Bürger-Blut:
Schau/ allem ungeacht/ entfliehet deinem Grimm
Das ewge Heil der Welt/ schau ihn dort sicher reisen/
Er langt dort an/ wo sich mit grossem Ungestüm
Der Nil herunter wirft von seinen hohen Schleusen.

123.

Der Nilus/ dessen Schall der Nachbarn Ohr erschellet/
Der den verbrannten Sand mit fetten Fluhten würtzt/
Der gleichsam wie ein Meer/ das in ein anders fället/
Voll Stoltz und Ungestüm durch sieben Krüge stürtzt/
Der/ um gantz Asia von Africa zu theilen/
Aus unbekanter Quell laufft so viel hundert Meilen/
Der/ da er/ als ihr Ziel/ zwey Theil der Welt durchstreicht/
An dem getheilten Strand verschiedne Nahmen reicht.

124.

Er sieht erstaunend an der Pyramiden Spitzen
Die wie Gebirg' aus Kunst/ und Leitern die von Stein/
Sich thürmend durch die Lufft biß an der Sternen Schein/
Des Himmels Säulen sind/ der Himmels-Kreise Stützen.
Und wie sie um sich her den langen Schatten strecken/
Und Felder/ Berg und Thal mit seiner Grösse decken.
Es läßt/ ob hemmten sie/ (so hoch gehn sie hinauf/)
Den Wäldern Glantz und Licht/ der Sonnen ihren Lauff.

125.

E vede il Faro per gran tratto intorno
L'acque ſegnar di luminoſa face;
E de la Sfinge il ſimulacro adorno,
De lo ſcarpell miracolo verace;
E'l Laberinto illuſtre, ampio ſoggiorno;
C'hà di ben ſette regie il ſen capace;
E'l gran muro fabril, che sì da lunge
Peluſio ad Heliopoli congiunge.

126.

E quaſi parto del ſuperbo fiume,
Meride, il lago immenſo indi diſcerne;
E le Scole, e i Muſei, del chiaro lume,
Che la Grecia illuſtrò, memorie eterne;
E di cedro, e di pece, e di bitume,
E d'humani cadaveri caverne,
Pretioſe conſerve, onde vien poi
De la Mummia ſalubre il dono à noi.

127. De

(1.) Der weltberühmte Egyptiſche Labyrinth war ein von vielen in einander gefügten Gängen und Umſchweiffen verwirrtes Gebäu/ welches Mela in ſeinem 1. Buche c. 9. wie auch beſonders Plinius weitläufftig beſchreiben. Er war gantz von Marmor und ſoll 3000. Häuſer und 12. Königl. Schlöſſer in ſich begriffen haben/ welche alle mit einer Wand zuſammen gefügt/ und mit unzählichen Umſchweiffen und Irrgängen wunderkünſtlich erbaut geweſen.

(2.) Peluſium war ehmahls eine berühmte Stadt in Egypten/ woſelbſt der äuſſerſte Ausfluß des Nils Egypten von Aſien abſcheidet. Sie ſoll/ nach Sabellicus Meinung/ auch vormahls Æliopolis ſeyn genannt worden/ von einem gewiſſen Fürſten/ Nahmens Ælius, der ſie mit einer dreyfachen Mauer umgeben.

125.

So weit man sehen kunt/ sah er von Pharus Brand
Mit langem lichten Strahl die rege Fluht vergüldet/
Auch wie des Künstlers Witz den fremden Sphinx gebildet/
Der ein recht Wunderwerck von seines Meisters Hand.
(1.) Er sah das grosse Werck/ den krummen Labyrinth/
In dessen weitem Schooß wohl sieben Städte sind/
Auch wie die grosse Maur/ die nichts/ ihr gleiches/ findet/
(2.) Pelusium so gar an (3.) Heliopel bindet.

126.

(4.) Er kunte Möris Pfuhl/ den ungeheuren Sohn
Des stoltzen Strohms nunmehr von ferne liegen sehen.
Er sah der Schulen Meng/ der Musen Sitz und Trohn
Die Griechen-Land mit Witz und Kunst erfüllet/ stehen.
Er sah die Kostbarkeit und ihrer Gräber Pracht
Mit Cedern/ Pech/ mit Hartz und Leichen angefüllet/
Woraus die Mumie/ so künstlich eingehüllet/
Nun unsern Ländern wird zur Artzeney gebracht.



(3.) Heliopolis eine grosse und prächtige Stadt in Egypten/zwischen Alexandrien und Coptus gelegen/ welche wegen ihrer herrlichen Gebäude/ und insonderheit wegen ihres vormahls so berühmten Sonnen-Tempels bekannt. Diod. Sic. l. 5.

(4) Moeris Pfuhl ein aus dem Fluß Nil abgeleiteter See/ welcher 72 Meilen von Memphis gelegen/ er war 3600. Stadia, deren 32. eine Teutsche Meile ausmachen/ im Umkreiß groß/ und mitten aus demselben sahe man zwo Pyramiden 50. Ellen hoch aus dem Wasser hervorragen. Herod. lib. 2. cap. 149.

127.

De l'eterna progenie il lume, e'l caldo,
Ch'ovunque và ſoavemente irragia,
Quaſi del verno Sol verace Araldo
Vide, e ſentì la Paretonia piaggia,
Nacque Zaffir, topatio, oſtro, e ſmeraldo,
Per la contrada inhoſpita, e ſelvaggia,
L'Orſo, il Tigre, il Leon conobber Dio,
Et à lambirlo, il Cocodrilo uſcio.

128.

Con ſtupor di Natura, il Manto vile
Spoglioſſi il Verno, e la canicie antica,
Sue pompe in lui la corteſia d'Aprile
Tutte verſò con larga mano amica,
Et arricchì d'un'habito gentile
La terra ignuda, e la ſtagion mendica.
Le ſpine ornò d'intempeſtivi honori
E maritò con le pruine i fiori.

129.

Anime lievi di vezzoſe aurette,
E con muſici fiati allettatrici,
Trà Laureti, e Palmeti amoroſette
Suſſurando ſcotean l'ali felici.
Con molli ſeggi d'odorate herbette
Luſingaro il Fattor valli, e pendici,
Piegaro il crin per riverenza i monti,
E mormorando il ſalutaro i fonti.

130. Fuor

127.

Des ewgen Kindes Glantz und warmen Anmuhts-Strahl/
Der funckelnd schimmerte/ und von ihm blitzt'/ empfand/
Als eine neue Sonn' im Winter/ Pharons Land/
Es wuchsen hier und dar auf Hügeln Berg und Tahl/
Nur Purpur/ Edelstein/ Topaß/ Schmaragd/ Saphir/
In den verwilderten und Sumpf-erfüllten Wüsten/
Woselbst/ als ihren GOtt/ ihn Löw und Tiger grüßten/
Kam auch/ zu seiner Ehr/ der Crocodil herfür.

128.

Der Winter legte gleich/ mit stutzen der Natur/
Sein altes dürres Grau und kahlen Mantel ab/
Vom blumigten April sah man so gleich die Spur/
Der mit gefüllter Hand ihm seine Schätze gab.
Es deckt ein buntes Kleid die nackte Schooß der Erden/
Sammt des erfrornen Jahrs sonst Bettel-armen Zeit/
Den Dornstrauch zierete zu frühe Lieblichkeit/
Die Blumen sahe man mit Reiff vermählet werden.

129.

Viel tausend aus der Lufft erzeugte leichte Seelen/
Die in den Wäldern sich/ voll Lieb und Brunst/ verhehlen/
Und zwischen dem Gesträuch von Lorbeer und von Palmen
Mit musicalschem Hauch und Lispeln schöner Psalmen/
Die Lufft erfülleten/ die schwungen ihre Flügel.
Dem Schöpfer schmeichelte mit Wollen-weichen Küssen
Das Feld/ es beugten sich vor ihm Berg Thal und Hügel/
Die Brunnen fingen an mit Murmeln ihn zu grüssen.

130.

Fuor del chiuſo la teſta il Nilo traſſe
Per baciar l'orme virginali, e ſante.
S'inchinar l'onde, & à le membra laſſe
Alimento, e riſtoro offrir le piante.
Ogni herba, e fiore ovunque il piè poſaſſe,
Con gli odori adorava il ſuo Levante.
Belle gare movean de gli arboſcelli
Per benedirlo, e gli Angeli, e gli augelli.

131.

Mille, e di mille fiamme intanto acceſi,
Sparſe con varie danze in varie torme,
Amoretti canori in aria ſteſi
De'ſanti peregrin ſecondan l'orme.
Quai ſon del volto ad aſciugar inteſi
L'humor notturno al fanciullin, che dorme,
Quai dal rigor de le gelate brume
A ſchermirlo con manti, e con le piume.

132.

Spirto guerrier frà l'altre Etheree ſcorte
Cura hà dal Ciel d'aſſicurar la ſtrada,
E di lucido ſcudo il petto forte,
Et armato la man d'ardente ſpada,
Quaſi forier, per le vie dubbie, e torte
L'humil coppia precorre ovunque vada,
Simile à quello, al volto, & à la veſta,
Che l'un vide ſognando, e l'altra deſta.

133. Qual

130.

Der Nil erhub sein Haupt aus seiner tieffen Schleusen/
Und küßte sittsamlich der heilgen Jungfrau Fuß
Gantz unbefleckte Spur; die Fluht hemmt ihren Fluß/
Die Pflantzen mühten sich den müden Leib zu speisen/
Die Blumen/jedes Kraut/ wo sie die Füsse setzte/
Die zollten den Geruch an diese Morgen-Sonne/
Man hörte wie das Heer der Engel lieblich schwätzte/
Und/ nebst den Vögelchen/ bezeugte seine Wonne.

131.

Viel tausend Geisterchen/ die wie die Flammen gläntzen/
Formirten in der Lufft/bey tausend Freuden-Täntzen/
Ein angenehmes Lied und lieblichen Gesang/
Und folgten immerfort der heil'gen Wandrer Gang.
Es wischten einige/ mit sanftem Druck/ gelinde
Den kalten Nacht-Thau ab dem eingeschlaffnen Kinde/
Die andern deckten es in seiner süssen Ruh/
Vor Frost und Ungestüm/ mit ihren Flügeln zu.

132.

Ein kriegerischer Geist bey dieser Engel Schaar/
Versicherte den Weg vor allerley Gefahr/
Ihm deckt die starcke Brust ein Schild/ der helle brannt/
Ein feurig schneidend Schwerdt bewaffnet ihm die Hand/
Und/ fast wie ein Furier/ flog er vor ihnen her/
Und machte Weg und Steg von Hindernissen leer:
Er kam dem an Gestalt Gesicht und Kleidung nahe/
Den Joseph/als er schlief/Maria wachend/ sahe.

133.

Qual di ſe ſteſſo, è genitore, e figlio
Move l'augel, ch' al par del Sole, e ſolo,
Di foco il capo, e di piropo il ciglio?
Con ali d'oſtro, e di Zafiro à volo.
Ammirando il diadema aureo, e vermiglio,
Del pompoſo ſuo Rè l'alato ſtuolo
Lieto il corteggia, e con canora laude
Al miracol d'Arabia intorno applaude.

134.

Cotal ſen và fra chori eterni, e ſanti
Il campione immortal. Tutto confuſo
Mira Giuſeppe i lumi, aſcolta i canti,
Stringe le ciglia, aguzza il guardo inſuſo.
Mà vinto al folgorar di raggi tanti,
E tali accenti à ſoſtener non uſo,
Chiude cadendo attonito, e ſmarrito
De la viſta i meati, e de l'udito.

135.

Mà divina virtù l' egra pupilla
Rinforza, e'l debil ſenſo al ſanto Vecchio,
Et à l' occhio, che manca, e che vacilla,
L'oggetto affrena, & à l'infermo orecchio.
Sorge, e'n contro al balen, ch'arde, e sfavilla,
Con la tremula man ſi fà ſolecchio.
E del corpo ſenil l'antico incarco
Sù'l nodoſo baſton incurva in arco.

136. Poiche

133.

Der Phönix / welcher selbst sein Vater und sein Kind/
Der eintzig / wie die Sonn' an den gestirnten Bühnen
Wann sein beflamtes Haupt/ drin Augen von Rubinen/
Mit Flügeln von Saphir und Purpur theilt den Wind/
Und ihn der Vögel Heer umringt / wann sie ihn sehn/
Die ob dem güldnen Schein / recht wie entzücket/ stehn/
Ihm drauf/ als ihren Herrn / viel helle Lieder bringen/
Und froh die Wunder-Frucht Arabiens besingen.

134.

So schwebt um diesen Held der heilgen Engel Menge/
Den Glantz sah Joseph an / er hörte die Gesänge/
Die Augen blintzten ihm/er schärffte seinen Blick/
Doch trieb der starcke Glantz sein blödes Aug zurück/
Und machte/nebst dem Schall von solchem fremden Singen/
Daß ihm/ indem er fiel / Gehör und Sehn' vergiengen.

135.

Doch stärckt des Himmels Krafft des heilgen Alten Witz/
Und sein geschwächtes Ohr; die matten Augen-Lieder
Bewegten sich gemach/ voll Thränen/ auf und nieder/
Und funden wiederum den rechten Gegenstand:
Er hub sich auf/ und macht aus der unsteten Hand
Sich einen Sonnen-Schirm vor solchem Strahl und Blitz;
Ein Knoten-reicher Stock/ den seine Lincke fasste/
Trug seines alten Leibs schon gantz gekrümmte Last.

136. Nach-

136.

Poiche'l vigore hà racquiſtato in guiſa,
Che'n ſù le piante i gravi membri appoggia,
Gli occhi leva pian piano, indi gli affiſa
Verſo il balcon de la ſtellata loggia,
E da feſtive lacrime reciſa
Apre il varco à la voce in queſta foggia:
O del celeſte eſſercito pennuto
Fulgentiſſime ſquadre, io vi ſaluto.

137.

Vi ſaluto, e v'inchino, e ſe le luci
Stupide alzar preſumo à sì gran raggi,
Tutto è ſol mercè voſtra, Empirei Duci,
Del gran Rè de le Stelle alti Meſſaggi.
Tù poſſente drappel reggi, e conduci
Lo ſtanco piè per boſchi ermi, e ſelvaggi.
Tù per rigide vie d'aſpre montagne
Nè guida, e guarda. E così parla, e piagne.

138.

Allhor per quanto ſtende infrà duo mari
L'ampio confin, dal manco braccio al dritto,
Le ſtatue eccelſe, i celebrati e chiari
Idoli ſuoi precipitò l'Egitto.
Cadder di Thebe, e Menfi i ſozzi altari,
Di Faria, e d'Aſna, e quei del Greco invitto,
Giacquero Oſiri, & Iſi, e tacque Anubi,
Fiaccati in pezzi, e dileguati in nubi.

139. Qual

* Dieſes ſind ſehr bekannte Egyptiſche Götzen-Bilder / wie man denn unter Anubis den Mercurius daſelbſt in Hunds-Geſtalt verehrte/wovon Strab l. 17. Oſiris aber war ein Abgott / in welchem ſie / nach Seldoni Bericht de Diis

136.

Nachdem er allgemach nun so viel Krafft empfund/
Daß sein gesteiffter Fuß die schweren Glieder stützte/
Hub er sein trübes Aug/ so langsam/ als er kunt/
Gen Himmel/ wo der Glantz des heitern Schimmers blitzte/
Fieng seinen Gruß / ( den doch ein lauer Thränen-Bach
Ihm öffters hemmete/ ) mit schluchzen an/ und sprach:
Ihr Schaaren/ die ihr seyd gefiedert und gerüst/
Und/ wie der Himmel/ strahlt und glänzet/ seyd gegrüßt!

137.

Ach seyd gegrüßt und seyd recht inniglich verehrt /
Ihr des Allmächtgen Herrn der Sterne grosse Diener!
Es wird die Kraft/wodurch mein Aug' anjetzt wird kühner/
Und euren Schimmer sieht / mir bloß von euch gewährt.
Regier o starckes Heer / führ unsre müden Beine/
Ohn' Anstoß/ durchs Gebürg und über Tahl und Steine /
Um durch die Wüsteney uns einen Pfad zu bähnen;
So sprach sein trockner Mund benetzt mit Freuden-Thränen.

138.

Es stürtzt zur selben Zeit gleich gantz Egypten-Land
In allen Gegenden/ was zwischen den zwey Meeren
Sich von der lincken Seit' erstreckt zur rechten Hand/
Der Götzen-Bilder Schaar zusammt den Mord-Altären
Von Aßna / Phariens und Memphis Heiligthum/
Des tapffern Griechen Bild / nebst Thebe Tempel/ um.
* Anubis schwieg/ so fiel Osir und Isis auch/
Zerbrochen und zerstäubt/ in Asche/ Grauß und Rauch.

K 139. Gleich-

Syris, die Sonne anbehteten / und Isis hieß bey ihnen dasjenige / was bey andern Völckern die Ceres. Wovon Diod. Sic. l. 1. und Plutarchus in einem besondern Buche weitläufftige Meldung thun. Diese Isis ward auch in Pharien, einer Egyptischen Insul / angebetet/ deren in eben dieser Strophe gedacht wird.

139.

Qual ſuol ne la ſtagion tacita, e nera,
Vigilante à l'inſidie, & à le prede,
Di ladroni fuggir turba leggera,
S'improviſo ſplendor gli occhi le fiede.
O qual d'augei notturni infame ſchiera,
Se roſſeggiar ne l'Oriente vede
I principij del dì, che fà ritorno,
Teme il Sole, e la luce, e cede al giorno.

140.

Tal d'ogni Nume perfido, e profano
L'ombre di forza, e di baldanza vote
Sparuer dinanzi al Vero, ond'altri in vano
N'atteſe il ſuon de le bugiarde note.
Pien di ſpavento, e di ſtupor dal piano
Le reliquie raccolſe il Sacerdote,
E de' ſuoi Dei, ch'alto tremoto infranſe,
Le ruine, e i ſilentij indarno pianſe.

141.

Quindi de'riti antichi à mancar venne
La ſuperſtition vana, e fallace,
E ne' petti credenti il ſeggio tenne
Di ferma, e ſtabil fè culto verace.
Dietro al fulgor de le celeſti penne
Se'n già la cara al Ciel coppia ſeguace,
E già da l'altrui froda empia, e villana
Libera in tutto, in tutto era lontana.

142. Non

* Daß bey Chriſti Ankunfft in Egypten/ wo nicht alle/ doch die vornehmſte Götzen-Bilder eingeſtürtzt seyn ſollen/ wird nicht nur in dem Evangelio Apocry-

139.

Gleichwie bey denckler Nacht der Dieb' und Räuber Hauffen/
Der durch der Schatten Gunst was zu erhaschen meint/
Sich auf die Flucht begiebt/ und sich pflegt zu verlauffen/
Wann unversehner Glantz ihm in die Augen scheint;
Wie oder wann der Schwarm von Fledermäus- und Eulen
Da er das Morgen-Roht am Himmel schimmern sieht/
Vor dem verhaßten Tag nicht länger kan verweilen/
Und vor der Sonnen Strahl/ mit Furcht und Schrecken/ flieht.

140.

* So flog und so verschwand der falschen Götzen Heer/
Das von Vermögen schwach/ von Witz und Weißheit leer/
Vor diesem wahren GOtt. Wodurch von ihren Lügen
Kein Neubegieriger mehr Antwort konnte kriegen.
Voll Schrecken/Angst und Furcht/hob ihrer Priester Schaar
Das Uberbleibsel auf von den zerfallnen Steinen/
Das durch so schweren Sturtz fast gantz zerschmettert war/
Und fieng den stummen Rest umsonst an zu beweinen.

141.

Von der Zeit an verstäubt' und schwunde/wie der Blitz/
Der alten Bräuche Dunst/ des Aberglaubens Wust/
Der wahre Gottes-Dienst nahm seinen Thron und Sitz
In aller Glaubigen von Andacht heissen Brust.
Der heitern Flügel Schein/ der durch die Lüffte brach/
Folgt dieß Gott-wehrte Paar mit sanften Schritten nach;
Sie waren vor der List und der Betrügerey
Des frechen Wüterichs nunmehr entfernt und frey.

K 2 142. Doch

pho infantiæ Christi, sondern auch von etlichen Vätern und Geschicht-Schreibern der Kirchen erwehnt. Man lese Baronium ad Annum I. §. 43. seqq.

142.

Non è però, per sì ſolinghe ſtrade,
Che'l corpo non le ſcota alta paura.
Non Thebe la magnifica Cittade,
Ricca di cento porte, e d'alte mura,
Non Hermopoli ancor da l'altrui ſpade
Stima à i ſoſpetti ſuoi patria ſecura,
Quindi Siene aprica à dietro laſſa,
E nel centro d'Egitto à Menfi paſſa.

143.

Quì finche'l Ciel, ch'al patrio nido il tolſe,
Altro volgeſſe il Vecchiarel mendico,
Traſſe il figlio, e la ſpoſa; e quì l'accolſe
Povero tetto di corteſe amico.
Quì poi ſagace artefice rivolſe
La man rugoſa à l'eſſercitio antico,
E quì laſciò del ſuo ſcarpello induſtre,
Dotto ſcultor più d'un'intaglio illuſtre.

144.

Fabro era eſperto, e nel lavor fabrile
Poſſedea nobil arte, alto diſegno;
O prendèſſe à trattar con pronto ſtile
L'argento, e l'oro, ò pur l'avorio, e'l legno.
Oltre che poi de l'animo ſenile
La miſeria sferzava il pigro ingegno;
Però ch'aſſai ſovente altrui conſiglia
Neceſſità, di cui l'Induſtria è figlia.

145. D'he-

(1.) Thebe eine bekannte Egyptiſche Stadt / von ungemeiner Gröſſe / maſſen ſie unter andern / hundert Thore / ſo viel Hoffhaltungen und eben ſo viel Fürſtliche Palläſte ſoll gehabt haben. Mela l.1. c.9.

(2.) Hermopolis gleichfalls in Egypten / und die Haupt-Stadt einer Provintz die von ihr den Nahmen hatte / wie Strabo, Plinius und andre derſelbē gedenckē.

142.

Doch kunten sie annoch auf diesen wüsten Wegen
Die Sorg' und bange Furcht nicht gantz zurücke legen.
Nicht (1.) Thebe/ die so weit und breit berühmte Stadt/
Die hundert feste Thor' und hohe Mauren hat/
Auch nicht (2.) Hermopolis schien dem verfolgten Leben/
Vor dem gedräuten Mord gnug Sicherheit zu geben:
Deswegen liessen sie (3.) Syen' im Rücken liegen/
Sich nach Aegyptens Hertz / nach (4.) Memphis/ zu verfügen.

143.

Hier ließ der Alte nun sein Kind und sein Gemahl/
Biß GOtt ihm/ der ihn zog aus Nazareth heraus/
Was anders wiederum hernach im Traum befahl.
Hier nahm ein alter Freund ihn in sein kleines Haus/
Hier fieng die künstliche die Runtzeln-volle Hand
Das vor gewohnte Beil von neuem an zu fassen/
Durch welches denn daselbst sein Fleiß und sein Verstand
Manch künstliches und schön Gedächtniß hinterlassen.

144.

Er war ein Zimmermann / der aber nicht allein
Das Zimmer-Handwerck nur und sonsten nichts verstund/
Indem er Silber/ Gold/ Stein/ Holtz und Elfenbein/
Auf ungemeine Art / sehr künstlich bilden kunt.
Zumahl der Armuhts-Zwang/ die Nahrung zu gewinnen/
Ihm schärfte die bereits von Alter stumpfe Sinnen;
Wie uns denn oft die Noht durch ihren Sohn/ den Fleiß/
In grosser Dürfftigkeit sehr wohl zu rahten weiß.



(3.) Syene war eine von den Gräntz-Städten zwischen Aethiopien und Egypten. Strab. l.17.

(4.) Memphis war die damahlige Residentz der Egyptischen Könige / wie Strabo an obangezogenem Orte meldet.

145.

D'hebeno, e cedro, e d'altri legni egregi
Ampie tavole ſcelſe, e varie in eſſe
Formando, e vaghe imaginette, e fregi
De' Tolomei la lunga ſerie eſpreſſe;
La lampa de nocchier, l'Urne de' Regi,
E del gran Nilo la feconda meſſe,
E per mercar con la fatica il vitto,
Tutti gli honor v'effigiò d'Egitto.

146.

Da queſt'opre talhor famoſe, e conte,
D'una in altra Città vulgate, e ſparte,
Mercenario ſudor de la ſua fronte,
Solea d'oro ritrar non poca parte.
Di fortuna à ſchernir gli ſcherni, e l'onte
Queſto ſtudio gli valſe, uſò queſt'arte,
Procacciando à ſe ſteſſo alcun ſoſtegno,
A la dolce conſorte, al caro pegno.

## Il fine del Secondo Libro.



La

145.

Als er drauf Ebenholtz und feste Cedern nahm/
Nebst anderm raren Holtz bey viel und grossen Stücken/
Fieng er gar künstlich an der Ptolomäer Stamm
Mit vieler Zierlichkeit in Bildern auszudrücken.
Das Licht der Schiffenden / der Gräber Seltenheit/
Das Fest des grossen Nils und seine Fruchtbarkeit/
Nebst allem/ was diß Land/als Wunder/ pflegt zu ehren/
Das bildet er/ nur bloß davon sich zu ernehren.

146.

Von diesen künstlichen mit Fleiß formirten Sachen/
So bald man sie von dort in fremde Länder sandt/
Wust er/ als einen Lohn der arbeitsamen Hand/
Zu seinem Auffenthalt noch zimlich Geld zu machen.
Er brauchte diese Kunst sich vor des Unglücks Stürmen /
Und vor der Dürfftigkeit und Armuht zu beschirmen/
Als wodurch er so viel und reichen Zufluß fühlte/
Daß er sich / sein Gemahl und liebstes Kind erhielte.

# Ende des zweiten Buchs.



La
Strage degli
# INNOCENTI.
## LIBRO TERZO.

---

## ARGOMENTO.

DA sublime Palaggio Herode mira
De la strage crudel l'horrida scena.
Lo stuol, ch'infellonito il ferro gira,
Altri sbrana, altri pesta, & altri suena.
Trafitta nel figlivol piange, e sospira,
E dimostra ogni madre amara pena.
Lasciata il Rè crudel l'eccelsa Reggia
Sù gl' innocenti uccisi empio passeggia.

I. DEH

# Der Bethlehemitische Kinder-Mord.

# Drittes Buch.

---

## Inhalt.

HErodes siehet selbst von dem erhabnen Sahl
Das grause Schau-Spiel an/ so seine Mord-Lust heischet.
Die Hencker-Schaar/ voll Grimm/ schwingt den geschärf-
ten Stahl/
Zerhaut/ zerreißt/ zertritt/ zerschmettert/ würgt/ zerfleischet.
Jedwede Mutter hier/ die im erwürgten Sohn
Fast mit durchstochen ward/ schreit/ heult und stürtzet nieder.
Der wilde König steigt von seinem hohen Thron/
Und quetscht noch mit dem Fuß der Kinder blasse Glieder.



1.

DEh! perche' la mia lingua, e lo mio ſtile
Non punge al par de le crudeli ſpade,
Perche poteſſe in ogni cor gentile
Mille piaghe ſtampar d'alta pietade?
O perche la mia penna oſcura, e vile,
Ch'à ritrar tant' horror vien meno, e cade,
Del gran Martirio hebreo l' hiſtoria amara,
Arpin, dal tuo pennello hor non impara?

2.

Quella tua nobil man, che ſenſo, e vita
Dar ſeppe à l'ombre, & animar le tele,
Onde la ſchiera làcera, e ferita
Ancor ſente dolor, ſparge querele,
E quaſi à nova ſtrage ancora irrita
L'empio Tiranno, e'l feritor crudele.
Hor'à i miei'nchioſtri i ſuoi color comparta
Sì ch'emula al tuo lin, ſia la mia carta.

3. Sorſe

a. Wegen des ſchönen Kupferſtücks/ ſo zu Anfang dieſes Buchs den Kinder-Mord ſo lebhafft abbildet; hat man / dem trefflichen Meiſter deſſelben Bernard



I.

ACh! daß itzt meine Zung' / ach! daß mein Griffel nicht
Wie Stahl und Schwerd durchdringt/und wie ein Degen
sticht!
Daß ich denjenigen/ so zarte Hertzen haben/
Könt' in dieselbige viel Mittleids-Wunden graben.
Wie? oder warum lernt mein schwacher Kiel/ der mir
Für Angst aus Händen fällt/ bey diesen Schrecken-Bildern/
* Von deinem Griffel nicht / o Picard / und von dir/
Der Juden Hertzeleyd und Marter abzuschildern?

2.

Laß doch dein' edle Hand/ ( die Sinnlichkeit und Leben /
Dem Schatten/ ja dem Ertz Bewegung weiß zu geben/
Durch die die kleine Schaar noch jetzt ihr Blut verliehrt/
Noch seufzet/ weint und schreit/ noch Angst und Schmertzen spürt /
Durch welche der Tyrann sammt seinem Mörder-Hauffen/
Noch durstig scheint zu seyn/ mehr Blut verlangt zu sauffen/ )
Jetzt dein so geist-reich schwartz an meine Dinte reichen/
Damit diß mein Papir mög deinem Kupffer gleichen.

3. Es

Picard zu ehren/diese kleine Veränderung machen/und an statt der Mahlerey / dessen Kunst / zumahl das tertium comparationis fast noch deutlicher darin steckt / appliciren wollen.

3.

Sorſe l'Aurora, e d'Iſraelle i figli
Volſe honorar di lacrime pietoſe,
Inſanguinò le violette, e i gigli,
Impallidì le porpore, e le roſe.
Cinto di lampi torbidi, e vermigli
Sotto il vel de la notte il dì s'aſcoſe.
Pareva il Sol con volto afflitto, e ſmorto
Giunto a l'Occaſo, e pur ſorgea da l'Orto.

4.

Fugite ò madri! i dolci pegni amati
Portate in braccio à più ſicuri nidi,
Ecco à lor danno, e voſtro, ecco ch'armati
Mille ne vengon già fieri homicidi.
Ecco i lor ferri in alto, ecco vibrati
Fendon l'aure, odo i pianti, odo gli ſtridi,
Veggio i voſtri ſembianti almi, e leggiadri,
Volti in pianto, in horror, fuggite ò Madri!

5.

Fabrica in Betthelem ch'alta s'appoggia
Soura cento colonne, in mezzo ſiede,
Spatioſa, e capace, e qvaſi à foggia
Fatta di Tempio sferico ſi vede.
Che ſala foſſe anticamente, ò loggia
Del Re de'Cananei certo ſi crede;
Di qvel gran Rè, che la Città Reina
Primiero edificò di Paleſtina.

6. Non

3.

Es fieng das Morgenroht gantz dunckel an zu scheinen/
Um Juda Kinder Tod mittleidig zu beweinen/
Sie streute Blut/ statt Thau/ auf Liljen und Violen/
Es wurde bleich und blaß der Rosen Purpur-Blut/
Der Tag/ umringt mit Blitz und trüber rohter Glut/
Lag gleichsam in der Nacht geschwärtztem Kleid verhohlen/
Die Sonne ließ/ ob sie schon wieder untergienge/
Da sie in Osten doch erst an zu scheinen fienge.

4.

Ihr Mütter/ ach entflieht! tragt eure Liebes-Pfänder
Auf eurem Arm geschwind in andre sichre Länder/
Seht tausend Mörder: seht! wie ihre blossen Klingen
Schon in den Lüfften stehn/ schon wieder abwerts dringen/
Und durch so strengen Zug die schwancken Lüffte theilen/
Ich hör schon das Gezisch/ ich hör' ein winselnd Heulen/
Ich seh' an eurem Blick/ wie euch Hertz und Geblüht
Zu Stein und Wasser wird. Ihr Mütter/ ach entflieht!

5.

Ein hocherhabnes Schloß sieht man in Betlehem
Fast mitten in der Stadt auf hundert Säulen stehen/
So/ rund wie eine Kirch/ von weiten anzusehen;
Ein Cananiter-Fürst/ der mit Jerusalem/
Als einer Hauptstadt/ eh das heilge Land gezieret/
Hat es/ wie man erzehlt/ zur Wohnung aufgeführet.

6. Es

6.

Non volſe il fier Tiranno à Cielo aperto,
La Tragedià mirar crudele, e meſta,
Mà quel portico ſcelſe al Sol coverto,
Opportuno theatro à l'empia feſta.
Quivi ſù d'un balcon ſublime, & erto
A riguardar l'uccisſion funeſta,
E de le morti altrui le varie guiſe,
Giudice, e ſpettator lieto s'aſſiſe.

7.

Penſò fors'egli in cotal modo aſcoſe
Tener ſue frodi à la pietà celeſte.
Mà non l'aſcoſe à voi ſchiere pietoſe,
Angeli, che'l miraſte, e ne piangeſte;
E le piaghe ſtillanti, e ſanguinoſe
Di propria mano ad aſciugar correſte,
Intenti ad arrichir di sì begli oſtri
Il lucido candor de' manti voſtri.

8.

Quì, come prima il novo dì s'aperſe,
Venner citate, e quaſi in chiuſo agone,
Caterve innumerabili diverſe
Si raccolſer di Madri, e di Matrone.
Toſto ch'entraro, e'n viſta lor s'offerſe
Strano apparecchio d'armi, e di perſone,
Trà penſiero, e ſtupor dubbie, e ſoſpeſe,
Repentino terror tutte ſorpreſe.

9. Ha-

6.

Es wolte der Tyrann/ dieß Trauer-Spiel zu sehen/
Nicht in der freien Lufft des blossen Himmels stehen/
Drum er dieß Schloß/das ihn vor Sonn und Licht verhehlt/
Zu einem sicheren bequemen Schau-Platz wehlt;
Hier setzet er sich gleich an einem hohen Ort
Als Ober-Richter hin/und wolt' an diesem Mord
Und an so mancher Art des Todes / voller Freuden/
Sein unbarmhertziges und grausam Auge weiden.

7.

Es hat der Wüterich vielleicht hiedurch gemeint
Sein grosses Bubenstück dem Himmel zu verhehlen /
Doch er verbarg es nicht vor euch/ihr seelge Seelen/
Ihr Engel / die ihr es gesehn und drob geweint/
Und selbst gelauffen seyd / mit eurer eignen Hand/
Die Wunden/ die von Blut noch trieffen/ abzuwischen /
Und euer gläntzendes und schimmerndes Gewand
Mit diesem schönen Roht zu färben und zu mischen.

8.

Hier sah man/ als das Licht des Morgens kaum entglommen/
In den verschloßnen Platz ein' ungezählte Schaar/
Von Müttern und von Fraun / aus allen Orten kommen.
Kaum traten sie hinein/ kaum wurden sie gewahr
Der fremden Rüstungen/ der Waffen und Soldaten /
Als gleich die schnelle Furcht den gantz bestürtzten Geist/
Vor Angst der nahen Noht/ in welche sie gerahten/
An seiner Würckung hemmt/ aus seinen Circkeln reißt.

9. Sie

9.

Haveano, al bando ubidienti, in schiera
Tratto di figli un numero infinito,
De' quai ben'atto ancora alcun non era
A scior lingua perfetta, ò piè spedito.
Forma quei non intesa, e non intera
La parola trà voce, e trà vagito.
Questi con passo dubbio, e vacillante
Accennando cader, move le piante.

10.

Hor come trà carnefici rinchiuse
Le suenturate Donne si trovaro,
Tutte ammutiro, e'n lor pensier deluse
Quasi calcati fior si scoloraro,
fanciulli, che timidi, e confuse
Le videro languir, le stride alzaro,
Qual fuggia trà le mamme, e qual nel grembo
Chi col vel si copriva, e chi col lembo.

11.

Stavasi in alto soglio Herode intanto
Coronato di gemme, e'l petto, e'l tergo
Sotto il fin'ostro del real ammanto
Guernito havea di luminoso usbergo.
Mà vago pur del fanciullesco pianto,
Più si compiacque in quel funesto albergo,
Ferro, e sangue il crudele haver d'intorno,
Che di porpora, e d'or vedersi adorno.

9.

Sie hatten/ dem Befehl des Königs nachzukommen/
Ein fast unendlich Heer von Knaben mitgenommen/
Wovon kein eintziger zu reden seinen Mund/
Noch seinen schwachen Fuß zum lauffen / brauchen kunt.
Der bracht mit halber Stimm' und angenehmen lallen
Ein unvernehmliches verwirrtes Wort herfür/
Und dieser stolperte bey jedem Tritte schier
Sein wackelnd Füßgen dräut' all' Augenblick zu fallen.

10.

Wie nun der Frauen Schaar sich eingeschlossen funde
Vom Schwarm der Henckers-Knecht/ der rings im Kreise stunde/
Verstummten sie: gleich drauf/ zertretnen Blumen gleich/
Verfärbeten sie sich und wurden blaß und bleich.
Die Kinder merckten kaum der Mütter Angst und Schrecken/
So brach schon ihr Geschrey mit hellem kreischen loß/
Der eine kroch zur Brust / der ander zu dem Schooß/
Hier will ein furchtsam Kind sich mit dem Schleier decken/
Ein anders in den Rock der Mutter sich verstecken.

11.

Herodes stund indeß auf seinem hohen Thron
Mit Purpur angethan/ geschmückt mit einer Kron/
So schimmerte vom Blitz von tausend Edelsteinen.
Ein heller Pantzer deckt den Rücken und die Brust;
Doch/ voller Brunst und Sucht/ nach dieser Kinder weinen/
Fand der barbarische Tyrann nicht so viel Lust/
Mit Purpur/ Seid' und Gold geschmückt einherzugehen/
Als sich mit Schwerdtern/ Stahl und Blut umringt zu sehen.

12.

Come predace augel, che d'alto mira
Stuol d'incaute colombe, i foſchi cigli
La drizza, arrota l'armi, aguzza l'ira
Del curvo roſtro, e de' pungenti artigli.
Così torvo, e traverſo il guardo gira
A le pallide madri, à i meſti figli;
Indi al ſuo Banditor cenna dal palco,
Che dia la voce al concavo oricalco.

13.

Quei dal tergo, onde pende, in mano il toglie,
Pon ſù gli orli le labra, e mentre il tocca,
Nel petto pria, quant'hà di ſpirto, accoglie,
Quinci il manda à le fauci, indi à la bocca,
Gonfia, e ſgonfia le gote, aduna, e ſcioglie
L'aura del fiato, e'l ſuon nè ſcoppia, e ſcocca,
Squarcia l'aria il gran bombo, e'l ciel percote
E riſponde tonando Echo à le note.

14.

Vdito il ſegno de la regia tromba,
Ecco alzar mille man, mill' armi horrende,
Già ſopra mille capi il ferro piomba,
Già fuor di mille piaghe il ſangue ſcende.
Del pianto feminil l'atrio rimbomba,
Al grido pueril l'aria ſi fende.
Là tinti d'ira, e quì di morte i viſi
Fremono gli uccíſor, gemon gli uccíſi.

15. Quan-

12.

Gleichwie ein Falck/ wann er von oben Tauben sieht/
Mit einem scharffen Blick sie stets pflegt anzuschauen;
Und Raub-begierig schärfft den Schnabel und die Klauen/
So tückisch drehet er sein greßlich Augenlied
Auf die erblaßte Schaar der Mütter nebst den Söhnen/
Und winckt/ daß die Trompet der Herold ließ erthönen.

13.

Der nahm sie in die Hand vom Rücken / wo sie hinge/
Setzts Mundstück an den Mund/doch eh's ans blasen ginge/
Schickt er vorher / so viel er Odem ziehen kunt/
Aus seiner hohlen Brust hinaufwerts nach dem Schlund;
Bald war die Wange schlaff/ bald wieder ausgedehnt/
Er preßt und schärfft die Lufft so / daß sie schwirrt und thönt.
Es bricht der starcke Schall den Wind/ durchdringt den Himmel/
Drauf macht der Wiederhall ein donnerndes Getümmel.

14.

Kaum/ daß aus der Trompet des Zeichens Tohn erklingt/
Als in der heitern Lufft schon tausend Schwerdter blincken/
Als Stahl und Eisen schon auf tausend Köpffe sincken/
Als schon das Blut aus mehr / als tausend Wunden/ dringt;
Es thönete der Platz von müterlichem heulen/
Der Kinder wimmern sucht die Lüffte zu zertheilen:
Dort knirscht die Mörder-Schaar/gantz bleich von Grimm u. Wuht/
Hier schrei'n die Sterbenden erblaßt und sonder Blut.

 15. Wie

15.

Quanti l'ultimo ſpirito ſpiraro,
Ch' a i primi ſoſpiretti aprian l'uſcita?
Quanti morte acerbiſſima provaro,
Che conoſciuta apena havean la vita?
Quanti del Limbo pria l'ombre miraro,
Che del mondo la luce alma, e gradita?
A quanti fù con diſuſato modo,
Tronco il filo vital ſù'l far del nodo?

16.

O qual'erā à veder fuggir tremanti
Per la reggia crudel fanciulli, e donne,
Tali furo i lamenti, e i gridi tanti,
Che non pur l'ampia cupula tremonne,
Mà molli al ſangue, intenerite à i pianti
Contan che ſtatue intorno anco, e colonne
Pianger fur viſte, e da pietà commoſſe,
Al ſuon de le duriſſime percoſſe.

17.

Miracoli dirò. Fama è che molti
Già di ſenſo, e di vita, e d'alma privi
Dal ferro micidial torſero i volti,
Forſe dal gran timor tornati vivi.
Con le materne lacrime diſcolti,
Correan de' figli i ſanguinoſi rivi,
Onde parea, che pallido, & eſſangue,
Fuggiſſe anch'egli impaurito il ſangue.

18. Tre-

15.

Wie mancher war/ der kaum recht an zu ahtmen finge/
Und fast den ersten Hauch schon muste von sich geben;
Wie mancher/ der den Weg des Todes wieder ginge/
Eh' er noch einmahl recht versuchet/ was das Leben.
Wie viele sahen schon des Limbus denckle Schatten/
Die noch des Tages Licht kaum angesehen hatten;
Und ach! wie mancher hat doch hier erfahren müssen/
Daß ihm der Lebens-Draht im knüpfen ward zerrissen.

16.

O wie erbärmlich ließ/ wie schrecklich sah es aus!
Als/ voller Furcht und Angst/ verwirrt durchs gantze Haus
Die Kinder hin und her/ nebst ihren Müttern/ lieffen/
Und so entsetzlich schrien/ und so abscheulich rieffen/
Daß die Gewölber nicht nur an zu zittern fingen/
Nein/ daß die Säulen gar und Bilder/ die von Steinen/
Von vielem Blut benetzt/ erweicht von vielem Weinen/
In Trähnen selber fast zerflossen und zergingen.

17.

Man sagt (ich muß allhier mehr Wunder noch erzehlen/)
Ob sie gleich ohne Geist/ Gefühl und ohne Seelen/
Daß sie dennoch vor dem barbarschen Mörder-Schwerdt
(Vielleicht von Furcht belebt/) ihr Antlitz abgekehrt.
Es mischten sich darauf die mütterlichen Trähnen/
Mit dem versprützten Blut von den entleibten Söhnen/
So daß dieß Blut gantz blaß in Bäche sich ergoß/
Und/ gleichsam sonder Blut/ vor Angst/von hinnen floß.

 18. Von

18.

Trema il gran tetto al ſuòn di tante ſpade.
Ahi tetto infame, ahi ſcelerata mole.
Come il copre, e'l ſoſtien? forſe non cade,
Per non tinger di ſangue i raggi al Sole,
Tù Sol, perche non torci hor per pietade
L'uſata via, ſe ciò veder ti dole?
Perche non celi almeno i chiari rai,
Se ſoſpirar, ſe lacrimar non ſai;

19.

Le ſpade, che pur'hor terſe, e lucenti
Con lunghe biſcie balenar fur viſte;
Hor con horribil tratto il Ciel fendenti
Veggionſi roſſeggiar di ſangue miſte.
Aſcolta Herode i queruli lamenti,
Vede le morti ſpaventoſe, e triſte,
E quaſi aſſiſo à dilettoſa ſcena,
Si fà gioco, e piacer de l'altrui pena.

20.

Non così ſuole à lo ſplendor de l'oro,
Talhor riconfortarſi animo avaro,
Come de' ferri, onde perian coloro
L'infauſto lampo à la ſua viſta è caro.
Nè men gli apporta à l'anima riſtoro,
Il ramarico acerbo, e'l pianto amaro,
Che ſoglia altrui trà fiori, e gli arboſcelli
Canto di Ninfe, ò melodia d'augelli.

20. Gio-

18.

Von aller Schwerdter Schall erbebt dieß grosse Hauß /
Ach du verflucht Gebäu! ach schelmisch Mörder-Nest!
Du siehest dieses an/und stehest dennoch fest?
Und wilst dieß Bubenstück und Greuel noch verdecken?
Doch halt! es fällt vielleicht nur darum nicht in Grauß/
Um nicht mit Blut den Strahl der Sonnen zu beflecken.
Ach warum änderstu/ aus Mitleid/ nicht den Lauff/
O Sonn'/ und hör'st allhier nicht gar zu glänzen auf?
Warum verbirgstu nicht den Strahl und heiters scheinen
Weil du nicht seufzen kanst und nicht vermagst zu weinen.

19.

Der Schimmer-reiche Stahl / die hellpolirten Klingen/
Die durch den öfftern Zug und wiederholtes schwingen/
Wie Flammen in der Lufft/recht Schlangen-weis' geblitzt /
Die wurden nunmehr roht und gantz mit Blut beschmitzt/
Es hörte dieß Geschrey Herodes der Tyrann/
Er sah auf tausend Art die armen Kinder tödten/
Und / recht ob säh sein Aug ein lustig Schau-Spiel an/
Macht er sich eine Lust aus andern ihren Nöhten.

20.

Es wird kein Geitziger vor Lust so sehr entzückt/
Wann er des Goldes Glantz und gelben Strahl erblickt/
Als dieser Säbel Glantz/ der diese Schaar verletzte/
Sein Blut-begierig Aug' und Mörder-Hertz ergötzte;
Nicht minder spüret man/ daß dieses Angst-Geschrey
Dem unbarmhertzgen Ohr mehr Lust und Anmuht bringet/
Als andern/ wann man hört/ wie im beblümten May
Ein Vogel/ oder auch ein Frauenzimmer singet.

21.

Giovinetta gentil, prodigo in cui
Pose ogni gratia Amor, s'ode in disparte
Patteggiar con ministri, e pregar lui
Con le man giunte, e con le treccie sparte.
Me me ferisci, e campami costui.
Ch'è de l'anima mia la miglior parte.
Promette il disleal, promette, e ride,
Poi rompe il patto, e'n vista sua l'uccide.

22.

Trionfa il feritor sovra il ferito.
E poi che l'hà ferito anco il minaccia,
Geme, e vagisce l'un, l'altro il vagito
Col ferro in bocca, e'l gemito gli caccia.
Quei svelto à forza, e con furor rapito
Da le braccia materne, apre le braccia;
E la semplice bocca a chi l'impiaga
Sporge, e rende al crudel bacio per piaga.

23.

Qual Giovenca talhor, se da pesante
Maglio, ò mazza percossa avien, che caggia
Il Torel non spoppato à lei davante,
D'angosciosi muggiti empie la piaggia.
O come Rossignuol trà verdi piante,
Cui de l'amata sua stirpe selvaggia
Habbia avaro villan votato il nido,
Ferisce il Ciel di doloroso strido.

24. Tal

21.

Ein schönes Weib / woran die Liebe sich bemüht
Der Anmuht holden Schmuck und Schätze zu verschwenden/
Steht dort bey einem Knecht/ den sie zur Seiten zieht/
Und mit zerstreutem Haar und mit gefaltnen Händen/
Ihm fleht / und folgenden Vergleich mit selben macht/
Tödt mich/ und laß nur nicht dieß Kind sein Leben enden/
So meines Hertzens Hertz. Der Schelm versprichts und lacht/
Bricht aber gleich sein Wort/ und bringt ihn / voller Grimm/
Denselben Augenblick/vor ihren Augen/ üm.

22.

Es spricht der Mörder drauf dem blutgen Sohn noch Hohn /
Und droht ihm noch dazu / nachdem er ihn geschlagen.
Das Knäbgen seufftzt und schreit: er sucht den ängstgen Tohn/
In seinen zarten Halß/ durchs Schwerdt/zurück zu jagen.
Das Kind/ das er mit Grimm der Mutter Arm entrisse/
Reckt ihm die Armchen hin/ und sein unschuldger Mund
Gab eben dem/ der es biß auf den Todt verwundt/
Für die unheilbare Verwundung/süsse Küsse.

23.

Wie eine junge Kuh / wann durch die schwere Keule
Ihr Kälbgen das noch saugt / vor ihren Augen fällt/
Mit ängstlichem Gebölck' und brüllendem Geheule
Das weite Feld erfüllt : und wie im Blätter-Zelt/
Die holde Nachtigall/ der die geliebte Jungen /
Aus ihrem kleinen Nest von Bauern abgedrungen/
Die dünne Lüffte schlägt mit zitterndem Gekreisch
Mit scharffer Jammer-Klag' und schwirrenden Geräusch.

24. So

24.

Tal divenne colei, così la punſe
Punta d'acuto duolo, e venne meno,
Su'l caduto figliuol cadde, e congiunſe
Mano à man, volto à volto, e ſeno à ſeno.
Stillò dal cor licor pietoſo, & unſe
Le piaghe acerbe, ond'era ſparſo, e pieno,
Scioſe ella gli occhi, egli le vene, e quanto
Egli di ſangue, ella verſò di pianto.

25.

In altro lato (ahi ferità) ſi mira
Pugnar la madre, e'l manigoldo inſieme,
L'una tiene il fanciullo, e l'altro il tira,
L'una nel piè, l'altro nel braccio il preme,
Di pietà ferve quella, e queſti d'ira,
Quei rugge, e latra, e queſta langue, e geme;
Et è la ſpoglia al fin di quel contraſto,
La ſpoglia di un bambin lacero, e guaſto.

26.

Perche perche (dicea colei nel pianto)
Quel che nacque di me, da me dividi?
Io l'hò con tanta cura, e ſtudio tanto
Allevato e nodrito, e tù l'uccidi?
Parte de la mia carne è queſto manto
Da natura conteſto, e tù ne ridi?
Ch'io ami quel, che del mio ventre è nato,
Laſſa, e forſe tua ingiuria, ò mio peccato.

27. Uc-

24.

So gieng es dieser auch: Es war ihr Schmertz so groß/
Daß sie in Ohnmacht fiel auf das gefällne Kind/
Sie legt Hand/Mund und Schooß/auf Hand und Mund u. Schooß;
Mit dem betrübten Naß / das aus dem Hertzen rinnt/
Netzt sie des Knaben Leib/und salbte seine Wunden /
Die in sehr grosser Meng' an ihm geöffnet stunden :
Sie öffnet Aug und Hertz/ er Adern/ Fleisch und Sehnen/
So viel er Blut vergoß/ so viel vergoß sie Trähnen.

25.

An einem andern Ort/ ( o Grausamkeit!) sah man
Mit einem Henckers-Knecht ein' arme Mutter fechten/
Sie hält ihr kleines Kind/ er zieht / so starck er kan/
Sie hält es bey dem Fuß / er fasst es bey der Rechten/
Sie ist von Zärtlichkeit und er von Wuht entzündt /
Er knirschet/ brüllt und bellt/ sie weinet/ heult und schreit;
Doch ist von diesem Kampff und ihrem harten Streit
Die gantze Beute nichts/ als nur ein halbes Kind.

26.

Warum ? warum ? ( schrie sie mit Trähnen: ) ach ! warům
Wiltu mir dieß mein Kind/ so ich gebahr / entziehen ?
Es ward mit so viel Fleiß/ und mit so viel Bemühen
Bißher von mir ernehrt / und jetzt bringstu es ům ?
Der Leib/ den die Natur in mir zusammen triebe/
Sind meines Fleisches Theil und du lachst meiner Pein ?
Kan es dir eine Schmach/ mir eine Sünde seyn/
Daß ich das/ was mein Leib mit Schmertz gebohren/ liebe ?

27. Er-

27.

Uccidi almen col caro ſuo germoglio
(Sola non la laſciar) la genetrice.
Sfoga pur nel mio ſangue il fero orgoglio,
Ch'aſſai n'hà più di lui queſta infelice.
Due morti almeno accopia, altro non voglio,
Conceder tanto à crudo cor ben lice,
S'egli hà colpa, e mia colpa; egli errò meco,
Hor mi vaglia à mercè, ch'io mora ſeco.

28.

Crudel' che cerchi ? e perche pur cercando
Nemico, ò reo, chi non t'offeſe, offendi?
Mà tu perche più indugi? e'n fino à quando?
Come il folgor temuto in man non prendi?
Vienne, mà vien Signor l'haſta vibrando,
Redentor già promeſſo, homai deh ſcendi!
Veggiati, e tema il diſpietato moſtro,
L'avido ſpargitor del ſangue noſtro!

29.

Così languia la ſconſolata, e'n queſta
Il mal difeſo corpo, onde languia,
Cade sbranato, e parte in man le reſta,
Si fù troppo crudel, per eſſer pia.
Sù'l cadavere danza, e fà gran feſta
Colui, c'hà forma humana, alma d'Arpia;
Nè ſente altro dolor, ſe non, ch'egli habbia
Troppo picciole membra, à tanta rabbia.

27.

Erwürg' aufs wenigste die Mutter mit der Frucht/
Und laß mich/ohne sie/ ja nicht allein im Leben.
Lösch in derselben Blut/ die dir mehr Blut kan geben
Als er/ den wilden Grimm und heisse Mörder-Sucht/
Vereine beider Tod / mehr bitt' und wünsch' ich nicht/
Von deiner Wuht hoff ich ja dieß noch zu erwerben/
Mein Fehler ist es bloß / wofern er was verbricht/
So sey es auch mein Lohn/ daß ich mit ihm mag sterben.

28.

Was suchst du grausamer? suchst du Feind' und Verbrecher?
Warum beleidigstu den / der dir nichts gethan?
Du aber/ unser Heil/ sey unsrer Unschuld Rächer!
Verheißner Heiland komm! wann kömmt die Zeit heran/
Da dein erzürnter Grimm mit strenger Rache blitzet?
Damit in Furcht und Angst dich sehn und fühlen kan
Der wütende Barbar/ der unser Blut verspritzet.

29.

So kläglich jammerte dieß angefochtne Weib/
Inzwischen fiel ein Theil von dem zerrißnen Leib/
Um den sie kämpfft' und seufftzt' und lächtzete/ zur Erden;
Den andern blutgen Theil behielt sie in der Hand/
Und also muste sie aus Mitleid grausam werden.
Der eingemenschte Bär/ von Raserey entbrannt/
Tantzt auf dem Cörperchen: diß ärgert' ihn allein/
Daß für so grossen Zorn die Glieder viel zu klein.

30. Ob

30.

Al repentino inaſpettato inſulto
Stupide l'altre, e sbigottite ſtanno,
Già d'hor in hor del tradimento occulto
Miran gli effetti, e la cagion non ſanno.
Nè meno à ſè, ch'à i figli, in quel tumulto
Temon la morte; anzi timor non hanno,
Perche ciaſcuna per minor martire,
Con la, ſua vita in braccio ama morire.

31.

Tanto in una di lor l'affanno acerbo
Poſe d'ira, e d'ardir, che trà crudeli
Ferri ſi ſpinſe, e diſſe. O Rè ſuperbo,
E perche queſto à i ſervi tuoi fedeli?
Mà vendetta à vederne ancor mi ſerbo,
Se gli altrui giuſti pianti odono i Cieli,
Se'l gran Rettor de'fulmini ſourani
Mira con occhio dritto i torti humani.

32.

Giovane Donna honeſtamente bella
Pargoletto tremante in piè reggea
Quaſi guida, e maeſtra; & egli, & ella
Somigliavano Amore, e Citherea.
Mà ne queſti dapoi parve, nè quella,
Nè'l più bel Dio, nè la più bella Dea,
Che non havria di Marte empio ſergente
Laſciato ucciſo l'un, l' altra dolente.

33. Veſtia

30.

Ob diesem unverhofft- und schleunigen Gewitter
Entsetzt sich und erstarrt die Schaar der andern Mütter.
Sie spühren den Verraht/ sie sehn die Grausamkeit/
Die Ursach aber nicht/ sie scheuen ihr Verderben/
In solchem Mord-Tumult: doch nein kein' eintzge scheut
Ihr eigen Ungelück/ vielmehr wünscht jede fast
Und wolt' üm mindrer Pein/ mit ihrer liebsten Last/
Mit ihrem Leben gern auf ihren Armen sterben.

31.

Der grause Schmertz erregt' in einer unter ihnen
So blinden Zorn und Grimm/ solch wütendes erkühnen/
Daß sie sich unter die gezückten Schwerdter warff/
Und voller Raserey den König schalt' und sprach:
Warum verfährstu hier/ Barbar mit uns/ so scharff?
Doch hoff' ich bald zu sehn des Höchsten strenge Rach/
Wofern sein göttlich Aug auf uns stets hergekehret/
Und wo sein gnädig Ohr gerechte Klagen höret.

32.

Ein schönes junges Weib/ die dorten neben sich
Ihr schön und zartes Kind an ihren Händen führte/
Und seinen zitternden und schwachen Leib regierte/
So daß er Cypripor und sie der Venus glich/
Hört auf nebst ihrem Sohn derselben gleich zu sehn
Weil Mavors Knecht sich sonst nicht dürffen unterstehn/
Ihn zu beleidigen/ sein Leben abzukürtzen/
Und sie in solche Noht und schmertzlich Leid zu stürtzen.

33. Des

33.

Veſtia quel Maſnadier giuppa conteſta
Di ſottil maglia, à guiſa di corazza,
L'avanzo ignudo havea di ferro in teſta
Rugginoſo capello, in mano un'azza
Frà quelle miſerabili con queſta
Larga s'apriva, e ſpatioſa piazza.
Quaſi Cinghial, le ſete aſpre pungenti
Sporgea dal grugno, e fuor del grugno i denti.

34.

Pianſe la ſuenturata ei non udilla,
E di man le rapì l'amato Amore,
Orfanetto pupillo, anzi pupilla
De gli occhi, occhio de l'alma, alma del core.
Mentre con piè non fermo egli vacilla,
L'orme ſegnando con incerto errore,
E' preciſo al meſchino in un'inſtante
Il camin de la vita, e de le piante.

35.

L'impiaga, e ſuena, e fà, che d'ogni vena
Non ancor ben formata, il ſangue piova,
Snida dal dolce albergo; anzi ſcatena
Da l'amara prigion l' anima nova.
Mà ne' membri minuti ancora à pena
Loco à la piaga il piagator ritrova,
Che maggiore è il pugnal del picciol buſto,
E minore è del colpo il corpo anguſto.

36. La

33.

Des Mörders Kleidung war ein dichtgeflochtnes Seil
Das ihm zum Pantzer dient / ein rostig Eisen deckte
Sein Haupt statt eines Huts / die Faust beklemmt ein Beil /
Mit selbem macht' er Platz / wann er es von sich streckte;
Von Borsten ist sein Maul / als ein wild Schwein / umringt /
Aus welchem Maul dann auch ein groß Paar Zähne dringt.

34.

Die unglückseelge weint / er aber hört sie nicht /
Und reißt ihr aus der Hand / bey seiner kleinen Kehle /
Den kleinen Liebes-Gott / ihr eintzig Augen-Licht /
Der ihrer Seelen Aug' und ihres Hertzens Seele;
Indem sein Füßgen irrt mit ungewissen Schritten /
Und zitternd wackelte / wird von dem Bösewicht
Ihm / nebst dem Weg / der Pfad des Lebens abgeschnitten.

35.

Er trifft und tödtet ihn und macht den Lebens-Safft
Aus allen noch nicht recht formirten Adern rinnen /
Jagt aus dem süssen Nest und treibt aus dem Verhafft /
Der noch nicht zeitig war / die junge Seel von hinnen;
Da der Verwunder doch für diese grosse Wunde
Kaum Platz und Raum genug am kleinen Leibe funde;
Viel grösser war der Dolch / als seine Glieder sind /
Und kleiner als der Schlag war das so zarte Kind.

36.

La madre il prende, e se l'accoglie al petto,
Peso, che già le piacque, & hor l'aggrava,
E i freddi spirti, e'l volto pallidetto,
Con lacrime di cor riscalda, e lava.
Ella sì nel sembiante, e ne l'aspetto
A l'estinto fanciullo egual sembrava,
Che distinguer da lui mal si potea,
Se non forse però, ch'ella piangea.

37.

Una ve n'hà, che del bel fianco ignudo
Misera, e del bel petto, e del bel volto,
Come può meglio, al caro suo fa scudo,
Nè soffrir sà, che le sia morto, ò tolto.
Mà le stà sovra huom minaccioso, e crudo,
Che l'aureo crin s'hà intorn'al braccio avolto
E del crespo, e fin' or le bionde pompe,
A scossa à scossa le divelle, e rompe.

38.

Ella, si come tronco hedera cinge,
Al dolce pegno abbarbicata stassi,
Mà lui nel piè, lei ne la chioma stringe
Si forte il fier, che'l fin convien, che lassi,
Poi con robusta man lo scaglia, e spinge
Contro il muro vicin frà duri sassi,
Pria però, che l'aventi, e che'l percota,
Trè volte, e quattro intorno intorno il rota.

39. A quel-

36.

Die Mutter nimmt es auf und drückts an ihre Brust/
Die Last/ die sie jetzt drückt/ war vormahls ihre Lust;
Und wäscht mit warmer Fluht / die aus den Augen bricht/
Die kalten Geisterchen und sein erblaßt Gesicht.
Vor Furcht erstarrt und kalt / vor Schrecken blaß und bleich/
War sie dem allererst erblaßten Sohn so gleich/
Daß man / daß sie annoch im Leben / von den beyden/
Durch ihre Thränen nur allein kunt unterscheiden.

37.

Nicht weit hievon ist noch ein unglückseelig Weib/
Die ihre schöne Brust und ihren schönen Leib
Und ihre schöne Stirn dem Sohn zum Schilde macht/
Und selbigen durchaus sich nicht will nehmen lassen;
Ein Kriegs-Knecht aber kriegt ihr zartes Haar zu fassen/
Greifft in dasselbige/ verwickelts an den Armen/
Und reißt/ mit schütteln / aus des Hauptes schönste Pracht/
Der Haare krauses Gold/ ohn Mitleid/ ohn' Erbarmen.

38.

Sie schlängt sich um ihr Kind/ wie Epheu um den Stamm/
Er aber reißt ihr Haar / und ihres Kindes Fuß/
So starck / daß sie es doch zuletzt ihm lassen muß:
Als er es nun darauf in seine Fäuste nam/
Quetscht er es grausamlich mit seiner Mörder-Hand
An einem harten Stein der nahgelegnen Wand;
Eh' er es aber schlug/ schwung ers/ aus tollem Grimm/
Wohl drey viermahl vorher um seinen Kopf herüm.

39.

A quell'horrenda, e dispietata scossa
Nel fanciullo tremante, e sbigottito
Precorsa dal timore è la percossa,
Onde morto riman pria, che ferito.
Al fin rotto le membra, infranto l'ossa
Steso al suol tutto pesto, e tutto trito,
Per le labra, e le nari in copia grande,
Con la bianca midolla il sangue spande.

40.

Ne di ciò pago ancor l'huom crudo, e rio,
Con le piante calcandolo lo sprezza.
Ella (ch'altro non sà) rivolta à Dio,
E scoppiandole il cor di tenerezza,
Gridò, meravigliar non mi degg'io,
Ch'alberghi in petto human tanta fierezza,
Nè men d'ingiurie tante, e tanti morti,
Mà di tè, Rè del Ciel, che lo sopporti.

41.

Non lunge era un villan di fier visaggio,
Rozo à gli arnesi, e spaventoso à gli atti.
Non credo, che sì, rigido, e selvaggio
Là ne' monti Lucani Orso s'appiatti,
Porta l'ira negli occhi, in man l'oltraggio,
Fiero ne le fattezze, e più ne' fatti,
E grave tratta, e boschareccia ronca,
Ch'usa à podar già tralci, hor membri tronca.

42. Questi

39.

In diesem grausamen und unbarmhertzgen Schlag
Kam bey dem bangen Kind die Furcht dem Streich zuvor /
Daher es/in dem Schwung/ das Leben schon verlohr/
Biß daß es durch den Schlag zerquetscht zu Boden lag.
Die Glieder waren welck / und seine zarten Knochen
Zersplittert und zermalmt/ zertrümmert und zerbrochen /
Es floß aus Nas' und Mund in einer lauen Fluht
Das weiche weisse Marck vermischt mit Hirn und Blut.

40.

Hiemit noch nicht vergnügt / trat dieser tolle Hund
Das todte Kindgen noch mit den barbarschen Füssen;
Sie kehrte sich zu GOtt ( als die nicht anders kunt/ )
Und da durch Zärtlichkeit ihr Hertze ward zerrissen/
Rieff sie: mich wundert nicht/ daß in der Menschen Brust
So freches Rasen wohnt und solche Mörder-Lust;
Nur darum wundr' ich mich/ daß du / gerechter GOtt/
Diß unser Elend siehst/ und leidest diesen Spott.

41.

Nicht fern war noch ein Kerl von scheußlichem Gesicht/
Mit schmutzigem Gewand/ abscheulich von Geberden;
Daß ein so wilder Bär noch könn gefunden werden/
Auf dem Lucanischen Gebürge/ glaub ich nicht.
Man kan im Auge Zorn/ den Mord in Händen schauen/
Er ist an Wesen wild/ noch wilder in der Taht/
Die Sichel/ die vor nichts/ als Holtz/ gefället hat/
Braucht er jetzt Menschen-Köpf' und Glieder abzuhauen.

42.

Questi contr'un de'miserelli hebrei,
Che de i labri materni i vivi spirti
Suggea, si volse, e disse. Hor à costei,
Che t'ha si caro, io vò di sen rapirti.
Vo suiscerarti, e così poi di lei
Suiscerato figlivol potrai ben dirti.
Così dice, e l'assal: la Donna ardita
S'oppon allhor, mà più quell'ire irrita.

43.

Lassa, e che val contro furore armato
Feminil debolezza à far contesa?
Timor scudo le fa del proprio nato,
Amor poscia l'arretra, e tien sospesa,
Mentr'ella è in forse, e stassi in tale stato,
Frà la sua propria, e frà l'altrui diffesa,
Ecco l'irreparabile ferita,
Che lei toglie di dubbio, e lui di vita.

44.

Impiaga (ahi crudo) il figlio, e non ben anco
Satio sol d'una morte, allhora allhora
Trapassato à la madre insieme il fianco,
Fà che colà di nova morte ei mora.
Passa, ove dentro il cor nel lato manco
L'amor materno il mantien vivo ancora,
E due volte gli uccide il suo diletto,
La prima in braccio, e la seconda in petto.

42.

Derselbe kehrte sich zu einem kleinen Kinde /
So an der Mutter Mund der Küsse Safft genoß/
Und sprach: ich reisse dich aus deren Arm und Schooß/
Von der ich dich allhier so sehr geliebet finde/
Und will dir das Gedärm' aus deinem Leibe zerren/
So kan sie recht in dir ihr Eingeweyde lieben/
So sprach er: greifft drauf zu/ sie fängt sich an zu sperren/
Doch wird er hierdurch mehr gereitzt und angetrieben.

43.

Was kan der Widerstand vom schwachen Weibes-Bild
Doch bey geharnschtem Grimm und tollem wüten nützen?
Die bange Furcht macht ihr ihr eigen Kind zum Schild/
Die Lieb heißt es geschwind zurück ziehn und beschützen;
Indem nun ihr Gemüht und furchtsame Gedancken/
In Sorg und Zweifel stehn/ und hin und wieder wancken/
So öfnet sich bereits die unheilbare Wunde/
Drinn sie des Zweifels/ er des Lebens Ende/ funde.

44.

Es trifft der grausame den Sohn/ und/ nicht vergnügt
Mit einem Tod allein/ durchstosset er die Brust
Der Mutter auch zugleich / ( die denn sammt ihm erliegt/)
Und machte/ daß er da noch einmahl sterben must;
Der Stahl drang durch/ daß sie die Spitz' im Hertzen fühlte/
Wo ihn die Mutter-Lieb annoch im Leben hielte /
Und zweymahl würget er ihr ihrer Seelen Lust
Einmahl auf ihren Arm' und einmahl in der Brust.

45.

Contr'una che chiedea piangendo aita,
Soldato empio qual'Aſpe, aſpro qual'Orſo,
Per privar lei di figlio, e lui di vita,
Già levato havea 'l braccio, e ſteſo il corſo;
Quando colei fatta dal duolo ardita,
L'unghia adoprando infuriata, e'l morſo,
Il brando allhor, che'n lui torcere il volſe
Con intrepida man di man gli tolſe.

46.

Frà ſe ſteſſa dicendo. Ah non fia vero,
Figlio di queſto core unica doglia,
Non fia, che man ſi ſozza, e cor ſi fero
Trionfi mai di sì leggiadra ſpoglia
Pria vò con atto rigido, e ſevero,
Che chi latte ti diè, ſangue ti toglia,
Vedranno hor' hor queſte maluaggie ſquadre,
S'io ſò meglio homicida eſſer, che madre.

47.

Ciò detto, di ſua man, nova Medea,
Il traffigge, l'uccide, e'n due lo ſpara,
E'n faccia al malandrin, che ne ridea,
Gitta in pezzi la carne amata, e cara,
Satiati (diſſe) e da la madre hebrea
Incrudelir ne propri figli impara.
Impara di ferir più fere guiſe
Da queſta deſtra. E qui ſe ſteſſa uccife.

48. Eran

45.

Dort hob' an einem Ort' ein wütender Soldat/
Der frecher/ als ein Drach und wilder als ein Bähr/
Auf eine schöne Frau (die gar erbärmlich that/)
Voll Wuht schon in die Höh sein mördrisches Gewehr/
Als sie/ gantz toll von Schmertz/ mit Nägeln kratzt und bisse/
Und das gezückte Schwerd ihm aus dem Händen risse.

46.

Nein/ sprach sie bey sich selbst: Nein! nimmer geb ich zu/
Mein Sohn/ mein eintzig Kind/ du meine Lust und Schmertz/
Daß diese Sudel Faust/ daß solch ein Mörder-Hertz
Dich/ schönes Kind/ besieg' und dir den Tod anthu;
Eh will ich/ daß die dir die Mutter-Milch gegeben/
Das Blut dir jetzo raub'/und mit dem Blut das Leben/
Schau/ freche Schaar/ ob ich nicht eine Mörderin
So gut/ ja besser noch als eine Mutter bin?

47.

Drauf bringt sie plötzlich üm mit ihrer eignen Hand/
Als wie ein andere Medee/ ihr Liebes-Pfand/
Sie haut es in zween Theil/ und wirfft dem Bösewicht/
Der drüber lachete/ die Stücker ins Gesicht
Und sprach: jetzt friß dich satt/ und lerne Mord und Grimm
An ihrer eignen Frucht/ an ihrer Kinder Leibern/
Von den erzürneten ergrimmten Juden-Weibern/
Komm/lerne mehr. Und hier bringt sie sich selber üm.

48.

Eran quì due, l'una d'un parto ſolo,
L'altra ricca di due germane belle,
Premean queſte in ſilentio il grave duolo,
Torcendo al Ciel le lacrimoſe ſtelle,
Verſo colei, che l'unico figlivolo
Timida ſi ſtringea frà le mammelle,
Moſſe il paſſo veloce, e'l braccio crudo,
Un giudeo tutto ſcalzo, e mezzo ignudo.

49.

Lacero havea, quaſi farſetto indoſſo,
Ch'à pena il ricopria fin ſù i ginocchi
Purpureo cencio; e di pel creſpo, e roſſo,
Dal mento gli pendean duo lunghi fiocchi,
Sgangherato la bocca, e i labri groſſo,
Rabbuffato le ciglia, e bieco gli occhi.
Di ſozzo ceffo, e di ſparuta ciera,
In ſomma tal, ch'era huomo, e parea fera.

50.

Tacque la bella Donna, e non diſciolſe
Voce, pianto, ò ſoſpir, tacque, e ſofferſe,
Mà sì pietoſa in atto il figlio tolſe,
E volontaria al malſcalzon l'offerſe,
Che, ſe non ch'egli altrove i lumi volſe,
Se non ch'ella d'un velo i ſuoi coverſe,
Vincealo il dolce ſguardo, e'l ferro acuto,
Fora di mano al feritor caduto.

51. Mà

48.

Zwo Mütter sassen hier/ wovon die erste einen/
Die andre auf einmahl zween Söhne hat gebohren.
Sie hatten beid' aus Angst die Stimm und Sprach verlohren/
Und sahen in die Lufft/ und thaten nichts als Weinen.
Zu der/ die nur allein ihr eintzig kleines Kind
An ihre Brüste drückt und auf die Arme lude/
Kam/ mit ergrimmtem Arm/ und eilt auf sie geschwind
Mit gantz entblößtem Fuß ein fast halbnackter Jude.

49.

Ein roht zerlumptes Tuch/ als wie ein Wamms/ bedeckte
Den schwartzverbrannten Leib / das kaum ans Knie ihm ging/
Ein rohter krauser Bart/ der ihm vom Kinn abhing
Und in zween Knebel sich biß an die Brust erstreckte/
Umgab sein weites Maul/ er hatte Augen-Brauen /
Die stroblicht wild verwirrt ; und Blicke/ die man schier
Nicht sehen kunt ohn' Angst/ ohn' Eckel/ Furcht und Grauen/
Kurtz : dieser war ein Mensch und schien ein wildes Thier.

50.

Es schwieg die schöne Frau und liesse keine Zähren/
Kein Seufftzen/ kein Gelaut von sich noch sehn/ noch hören.
Sie schwieg und duldete/ nahm aber ihren Sohn
Und reicht dem nackten Schelm/ mit solchen holden Minen
Ihn selber willig dar/ so/ daß wo er nicht schon
Sein Augen/ anderwerts bereits hätt' hingekehrt/
Und ihre nicht verdeckt gewest von ihrer Hauben/
Ein solcher süsser Blick sein wütendes erkühnen
Ohnfehlbar hätt' gehemmt/ und das entblößte Schwerdt
Ihm müssen aus der Faust und groben Klauen rauben.

51. Allein/

51.

Mà chè? contro furor, che val bellezza?
Strins'egli il ferro, e nel fanciul l' affisse.
Quei come suole ad huom, che l' accarezza,
Ridendo à l'assassin, Babbo gli disse;
E spinto pur da pueril vaghezza,
La man stese al coltel, che lo traffisse,
Credendo dono, imaginando argento
L'acciar, che era di Morte empio stromento.

52.

Ei non mirollo, ò non curollo, e dritto
Là donde il riso usciva, il ferro mise,
Mà come vide il pouerel trafitto
Languir morendo in sì dolenti guise,
Fatto quasi pietoso angue d' Egitto,
Si dolse, e lacrimonne ei che l'uccise:
Mà sedate le lagrime, e'l cordoglio
Tosto poi la pietà cesse à l' orgoglio.

53.

Volgesi a l'altra, e frà suo cor discorre
Qual de'dui figli, è di qual colpo ei fieda.
Che dee far, lassa lei? chi la soccorre?
Dove sarà ch'aita invan non chieda?
Fuggesi intorno, e quei la segue, e corre
Quasi ingordo Mastin dietro à la preda,
Ella vagante in questa parte, e'n quella,
Sembra da lupo insidiata agnella.

54. Con-

51.

Allein/ was nützet doch die Schönheit bey der Wuht?
Er zückt das blancke Schwerdt und trifft die kleine Frucht:
Das Kindgen/ wie ein Kind/ das jung/ gemeinlich thut/
Wann jemand zu ihm tritt/der ihm zu schmeicheln sucht/
Lacht seinem Mörder zu/sagt: Babb/und streckte gar
Die kleine Hand zum Schwerdt/ es bildete sich ein/
Der Dolch würd' ein Geschenck/ der Stahl von Silber seyn/
Der ihm/ o Grausamkeit! des Todes-Werckzeug war.

52.

Er sahe nicht darnach/ er achtet alles nicht
Und stößt den scharffen Stahl dem Kindgen ins Gesicht/
Recht an demselben Ort/ woselbst sein kleiner Mund/
Mit holdem Zug/annoch zum Lächeln offen stund;
Als aber er das Kind/ sich krümmend/ sterben sah/
Ging ihm/ trotz seiner Wuht/ doch selbst die Marter nah/
Und/ ( wie ein Crocodill beweint / was er verschlungen/ )
Sah man/ daß Trähnen ihm auch aus den Augen drungen.
Doch stilleten sich bald die Trähnen und sein Leid/
Denn sein Erbarmen wich der blinden Grausamkeit.

53.

Gleich darauf kehrt er sich zur andern hin: und sann
Wen er von beyden erst und wie er ihn will tödten?
Was soll die Arme thun in solcher Angst und Nöhten?
Wer ist doch/ der sie schützt/ und der ihr helffen kan?
Sie fleucht/ er folget ihr wie ein ergrimmter Hund/
Der nach der Beute rennt mit offner Kehl' und Schlund/
Sie/die in ihrer Flucht bald hier/bald dorthin kam/
Schien ein vom wilden Wolf' verfolgt und flüchtig Lamm.

54. Mit

54.

Con quell'affetto, che del patrio regno
L'alte fiamme fuggendo il buon Troiano
Il vecchio Genitore, e'l picciol Pegno,
Reggea col tergo à un punto, e con la mano
Fatta de' cari ſuoi ſchermo, e ſoſtegno,
Per involargli al predator villano,
Quinci, e quindi trahea (pietoſo impaccio,
Suaviſſima ſoma) i figli in braccio.

55.

Miſera, mà che prò? fugge il periglio,
Non campa già, che'n novo mal trabocca,
Tal'augel del Falcon ſente l'artiglio,
Mentre ſottrarſi al Can tenta di bocca.
Ecco un'altro crudel, ch'al primo figlio,
Che il ſen le ſugge, vn dardo aventa, e ſcocca
E paſſa oltre le labra, onde la poppa
Già di latte, hor di ſangue è fatta coppa.

56.

Giunge in tanto più preſto, e la minaccia
Con più forte armi il barbaro homicida,
Vede l'altro Bambin, che trà le braccia
Stretto le giace, e la motteggia, e grida.
Poiche con tanto amor teco s'allaccia,
Ragion non è, ch'io te da lui divida,
Mà perche non ſi ſcioglia il caro nodo,
Fià gran pieta s'io nel tuo ſen l'inchiodo.

57. Quel

54.

Mit wie viel Zärtlichkeit bracht der Aeneas dort
Anchisen und den Jul sein kleines Liebes-Pfand
Durch Schutt/ durch Asche/ Grauß und Flammen beyde fort/
Den einen auf dem Halß/ den andern bey der Hand.
Mit gleicher Sorg sieht man auch diese sich bemühn/
Die beyden Kinderchen sorgfältig zu beschützen/
Sie hat sie/ alle zwey dem Mörder zu entziehn/
O süsse Sorg und Last! auf ihren Armen sitzen.

55.

Allein was nützte dieß der Armen/ sie entflieht
Der einem Noht/ da gleich ein andre sie besieget/
So wie ein Vogel sich des Hundes Maul entzieht
Der gleich dem Falcken drauf in seine Klauen flieget.
Ein ander Mörder wirfft von diesem kleinen Paar
Dem ältsten Söhnchen gleich den Wurffspieß durch den Mund/
So/ daß der Mutter Brust zugleich mit ward verwundt/
In welcher es annoch/ sich tränckend/ sanffte ruht;
Wodurch die Brust/ die ihm zuvor ein Milch-Krug war/
Ihm nunmehr plötzlich ward ein weisser Krug mit Blut.

56.

Drauf näherte sich ihr der wilde Henckers-Knecht
Und drohet ihr annoch mit fürchterlichen Waffen.
Er sah das andre Kind in ihren Armen schlaffen/
Drauf spottet er/ und rieff: Es wäre wohl nicht recht/
Weil er aus Liebe dich umfäht mit allen Kräfften/
Wann ich euch liebende wolt von einander trennen/
Daß niemand nun hinfort das Band soll lösen können/
Will ich/ aus Mittleid/ ihn an deine Brüste hefften.

57. Das

57.

Quel meſchinel, qual timidetta Damma,
La qual ricouri à le ſue ſiepi ombroſe,
Dentro il ſolco di neve in cui di fiamma
Vivaciſſimi ſemi Amor ripoſe,
Smarrito allhor fra l'una, e l'altra mamma,
Da la faccia del ferro il volto aſcoſe,
E tanto hebbe di ſenno acerbo ingegno,
Chè temer ſeppe morte, e fuggir ſdegno.

58.

Quantunque in van, che'n lui la punta horrenda
Drizza il fellon, ma falle il colpo, & erra.
Crudel' error, ma più crudele emenda.
Che lui traffigge, e lei traffita atterra.
Egli le braccia aperte avien che ſtenda,
Ella in giù cade, e nel cader l'afferra,
Onde immobile tronco, e ſenza voce
Al figliuol crocifiſſo è fatta croce.

59.

Arpin chi vide mai con dotto ſtile
Da la tua man la carità dipinta,
Che di vaghi bambin ſchiera gentile
Habbia nel ſeno, e ne le braccia avinta.
Cotal parea legiadra Donna humile,
Scompigliata il bel crin, ſcalza, e diſcinta,
E'ntorno le fiorian teneri, e molli
De la progenie ſua cinque rampolli.

60. Ben-

* Des weit-berühmten Holländischen Schilders Willem van Mieris hier zu erwehnen / hat man nicht unterlassen können / weil dessen unvergleichliche

57.

Das arme kleine Kind/ als wie ein furchtsam Reh/
So scheu und zitternd flieht in Schatten-reiche Hecken/
Sucht in dem zarten Tahl/ bedeckt mit Reiff und Schnee/
Worinn der Liebe Feur doch lichter-Lohe brannt/
Sein zartes Angesicht und Köpfgen zu verstecken.
Bald drückt es sich an die/ und bald an jene Brust/
So jung es war/ hatt' es doch schon so viel Verstand
Daß es den Grimm zu fliehn / den Tod zu scheuen wust.

58.

Doch leyder! nur umsonst: es kehrte der Barbar
Die Spitze gegen ihm; allein der Stich verfehlte;
Verfluchter Fehl! wovon doch die Verbesserung
Noch weit entsetzlicher und allzu grausam war/
Indem er es durchstach und sie zugleich entseelte.
Es streckt die Armen aus/ sie stürtzt zur Erden nieder/
So/ daß der Spieß zugleich durch sein' und ihre Glieder/
Und so im Augenblick durch beyde Cörper drung.
Sie/ als ein starres Holtz/ von Sinn und Leben leer/
Ließ/ als ob sie sein Creutz / und er gecreutzigt wär.

59.

* Wie/ edler Mieris/ ich/ mit frohem Aug und Hertzen /
Das Bild der Zärtlichkeit von dir gemahlt gesehn/
Auf deren Arm und Schooß viel schöne Kinder schertzen;
So schien ein' holde Frau/ die recht ausbündig schön.
Ihr Haar war ihr verwirrt/ die zarten Füß' entblößt/
Ihr Gürtel und Gewand nachläßig aufgelöst/
Es blühten rings um sie fünf kleine zarte Sprossen/
Die in beglückter Eh' aus ihr hervor geschossen.

N 60. Ob-

Kunst es auch den allerbesten Italiänischen Meistern aufs wenigste gleich/ wo nicht bevor thut.

60.

Benche del regio editto il fier tenore
Fuor che'nfanti da latte, altri non chieggia,
N'havea costei di età poco maggiore,
Parte condotti à la spietata reggia.
Sì perche stretti di fraterno amore
L'un con l'altro trattiensi, e pargoleggia.
Sì perche ella, oue mova, ò fermi il piede,
Disgiunti ancor mal volontier gli vede.

61.

Stavasi il primo in picciola tabella
Le note ad imparar de la prima arte
Discepol novo, e de l'hebrea favella
Leggea le righe in lei vergate, e sparte.
Quando la testa ecco gli è tronca, e quella
Gli cade in sen sù l' innocenti carte,
E l'estremo suo fatto à lettre vive
Con vermigli caratteri vi scrive.

62.

Move colui ver l'altro il passo horrendo,
Poiche'l capo hà de l'un sciolto dal busto.
Vedelo là, ch'un pomo ei stà rodendo,
Pomo mortale, hai troppo amaro il gusto.
Drizza à le fauci, ond'inghiottia ridendo
L'esca dolce, e matura il ferro ingiusto,
E gli fà con un colpo acerbo, e forte,
Tragugiando il pugnal morder la morte.

63. Iua

60.

Obschon des Königes tyrannischer Befehl
Nur junge Kinder heischt' und Knaben/ die noch sogen/
Hatt diese Frau dennoch zu dieser Mörder-Höhl
Auch ältre hergebracht und mit sich fortgezogen:
Theils weil sie unter sich sich recht inbrünstig lieben
Theils/ weil die Mutter selbst / wo sie auch gieng und stund/
Dieselbige/ nicht ohn' empfindliches betrüben/
Von sich getrennt und sie entfernet sehen kunt.

61.

Das ältste Knäbgen saß und war mit Ernst beflissen
In einem kleinen Buch die Lettern zu studiren/
Und sucht die Linien / die man ihm vorgerissen/
Von der Hebreer Schrifft mit Fleiß zu buchstabiren/
Als man ihm Augenblicks den Kopff herunter hiebe/
Der ihm denn in den Schooß und auf das Büchlein sprang/
Und drin sein letztes Thun und blutgen Untergang
Mit Purpur-rohter Dint' und blutgen Zügen schriebe.

62.

So bald der Mörder dem das Köpfgen abgeschlagen/
Eilt er/mit Wuht und Grimm/dem andern Knaben zu/
Den er begierig sah auf einen Apfel nagen/
( Ach herbe Todes-Frucht/ wie bitter schmeckestu!)
Drauf sucht er mit dem Dolch den Schlund ihm aufzureissen /
Wo er die süsse Frucht mit lächeln niederschlingt /
Und macht durch einen Stoß / der durch die Kehle dringt/
Daß er den Apfel/ Dolch und Tod zugleich muß beissen.

N 2 63. Der

63.

Iua il terzo trescando à salto à salto,
Soura un finto destrier di fragil canna,
Miser, nè sà qual repentino assalto
A morte crudelissima il condanna.
Ecco quel cor d' adamantino smalto,
Pria con man lo schermisce, e poi lo scanna.
Ne lo spazzo l' abbatte, e quivi il lassa
A giostrar con la morte, e ride, e passa.

64.

Del bel Drappel reliquie assai leggiadre
Avanzavano ancora il quinto, e'l quarto,
Coppia, che fù de la dolente madre,
(Madre più non dirò) gemino parto.
L'un rotando se'n gia frà quelle squadre
Mobil paleo per entro il sangue sparto,
E tutto intento al fanciullesco gioco,
Al periglio vicin pensava poco.

65.

Contro costui la destra, e l'armi stese
Rapidamente il feritor villano,
Mà la piaga mortal colà non scese
Dou'ei mirò, se ben non scese in vano.
Che frapostosi à caso, in sè la prese
Non aspettata il suo vicin germano.
Diss'egli allhor la tua follia s'incolpi,
Non la mia man, se vai furando i colpi.

66. La

63.

Der dritte hüpft herum auf einem Stecken-Pferd/
Ihm war gantz unbekannt die drohende Gefahr/
Die ihn so grausamlich verdammt zum Hencker-Schwerd/
Drauf kommt der Bösewicht/ des Hertz von Eisen war/
Aefft ihn erst mit der Hand / haut ihn darauf entzwey
Recht mitten in der Luft/ und lacht / und geht vorbey;
Läßt drauf in seinem Blut den kleinen Reuter liegen/
Und zappelnd in dem Sand/ mit seinem Tode kriegen.

64.

Daß also leider! nun von dieser kleinen Schaar
Das vierdt' und fünffte Kind allein noch übrig war/
So ihre Mutter/ ( die den Nahmen nun verlohren/)
Auf einmahl an die Welt als Zwillinge gebohren;
Wovon der eine denn in dem verspritzten Blut
Mit einem lauffenden / gedrehten Kräusel spielte/
Und von der nahen Noht und dieser Mörder-Wuht/
Bloß auf sein Spiel bedacht / gar keinen Schrecken fühlte.

65.

Nach diesem stach darauf der Kriegs-Knecht alsofort /
Allein es kam der Stoß nicht an denselben Ort/
Wohin er ihn bestimmt; doch war der Streich nicht leer/
Indem sein Brüderchen/ das recht von ungefehr
Dazwischen lieff / den Streich des scharffen Schwerds empfieng.
Du kleiner Dieb / daß du des Todes Schmertzen fühlest/
Rief er: und daß mein Streich fehlt/ und nicht richtig gieng/
Ist deiner Thorheit Schuld/ weil du die Stösse stielest.

66.

Sotto la gonna allhor colei si cela
L'ultimo che di cinque ancor le resta,
Ma che? del proprio scampo ei si querela,
E col proprio vagir si manifesta;
E la froda pietosa altrui rivela
Ch'ascoso il tien de la materna vesta
Semplicetto, ch'egli è, nè sà tacere;
Perche non hà imparato anco à temere.

67.

La mal'aventurosa, e mal'accorta,
Cui dà senso l'amor, vita il dolore,
Altro non sà che sbigottita, e smorta,
Piover per gli occhi amaramente il core.
Mà l'avanza il vagito, e si fà scorta
Del cieco ferro, de l'hostil furore,
Segue la voce, e là donde deriva.
Per la traccia del suon la spada arriva.

68.

Non così contro'l Nibbio empio, e maligno,
La domestica augella i polli cova.
Come colei dal Barbaro sanguigno.
Il malcauto schermisce, e non le giova;
Però che'l fier, che petto hà di macigno
Brandisce il brando, e ne la strozza il trova.
Giac'ei nel sangue horribilmente involto,
Tra i fraterni cadaveri sepolto.

69. Qual

66.

Worauf die Mutter denn das letzste Kind bedeckte/
Und in verwirrter Eil in ihren Rock versteckte/
Doch die um diese Hülff selbst angestellte Klage
Zeigt durch sein Wimmern an/ wo es verborgen lage.
Das Kind entdecket selbst die Unschulds-volle List/
Wodurch es in dem Rock der Mutter sicher ist/
Das arme dumme Kind/ das nichts von schweigen wuste/
Weil es noch nicht gelernt/ daß man sich fürchten muste.

67.

Das unglückselige verlassne Frauen-Bild/
Empfindlich bloß von Lieb/ und nur belebt von Schmertz/
Wust anders nichts zu thun / als nur/ von Angst erfüllt/
Zu tröpffeln bitterlich durchs Aug ihr schmachtend Hertz.
Doch als das Kindgen schrie/ must es dem blinden Eisen
Und dem entbrannten Grimm die düstre Wege weisen/
Er kehrte nach der Spur des Thons sein wütend Schwerdt.
Dahin/ woselbst sein Ohr das matte Winseln hört.

68.

Ein Huhn weiß wider den ergrimmten Habicht nicht/
Mit solcher Hurtigkeit ihr Küchlein zu beschützen/
Als diese gegen den Barbarschen Bösewicht/
Ihr Kind vertheidigte ; doch kunt' es ihr nicht nützen.
Es schwung der grausame/ des Hertz und Brust von Stein/
Sein Schwerdt/und traff den Halß von dem versteckten Knaben/
Drauf fiel auch der entseelt ins laue Blut hinein/
Und lag da von dem Fleisch der Brüder/ als begraben.

69.

Qual fù Niobe à veder, quando dal Cielo
Vide ſcoccar le rapide ſaette,
Onde in un giorno i duoi Signor di Delo,
Orba la fer di ſette vite, e ſette.
Che viſto al fin cader l'ultimo telo,
Al dolente ſpettacolo riſtrette,
E'l corpo per dolor ſtupido, e laſſo,
Venne gelida ſelce, immobil ſaſſo.

70.

Tal frà la ſtirpe ſua mentre moriva,
Reſtò la tapinella inſtupidita,
Di color, di calor, di ſenſo priva.
Senza moto ſenz'alma, e ſenza vita.
Parea morta non già, mà men che viva,
Di bianco marmo imagine ſcolpita.
Di bianco marmo, ſe non quanto i figli
Fatto i candidi membri havean vermigli.

71.

Pur (tanto di vigor le dà pietate)
La miſtura crudel volge ſoſſopra,
E và cercando le reliquie amate,
Ove la varia uccifion le copra;
E le lacere membra inſanguinate
(Regendo amor la mano à sì fier' opra)
Per honorar le de l'eſſequie eſtreme,
Sparſe raguna, e le commette inſieme.

72. E col

69.

So/ wie die Niobe/ da sie die Pfeil' erblickte/
Die Phöbus und Dian auf ihre Kinder schickte/
Die durch zertheilte Lufft / mit strengem pfeiffen/ kamen /
Ihr vierzehn Kinder schnell von ihrer Seiten nahmen /
Und nun von allen gar das letzt' auch niederfiel/
Gantz aus sich selber kam ob diesem Trauer-Spiel/
Und augenblicklich ward/ durch überhäuffte Pein/
Ein unbewegter Felß und kalter Kieselstein:

70.

So stand die arme Frau/ erstaunt ob sie viel Plagen/
Bey ihren Kinderchen/ die Stück-weis um sie lagen/
Von Farb' und Sinn beraubt/von kalter Furcht umgeben/
Gantz ohne Wärm' und Stimm'/und ohne Seel und Leben.
Sie war zwar noch nicht todt / doch als todt / anzuschauen/
Und schien ein Marmor-Bild aus weissem Stein gehauen.
Gantz weiß/ als nur woselbst der weissen Glieder Pracht
Von ihrer Kinder Blut beschmutzt und roht gemacht.

71.

Doch kehrte sie noch um der blassen Glieder Hauffen/
( Wozu das Mittleid ihr nur bloß die Kräffte gab/ )
Und sondert ämsiglich drauf von einander ab
Den so geliebten Rest/ der gantz mit Blut belauffen.
Man sah sie/ voller Angst / die gantz zerquetschten Glieder
( Wozu die Lieb' ihr bloß die Hand führt auf und nieder/ )
Um selbige nicht gar des Grabes zu berauben/
Wie sehr sie auch zerstreut/ mit Müh zusammen klauben.

72.

E col pianto le lava, e dice. Ahi laſſa,
Laſſa, che fia, che i miei ſoavi pegni,
La cui viſta infelice il cor mi paſſa,
Di riunir, di riſcarcir m' inſegni?
Altro non veggio, ch' una horribil maſſa
Di frammenti avanzati à gli altrui ſdegni,
Altro, ch' un mucchio di ſanguini, e monchi
Squarciati brani, e diſſipati tronchi.

73.

Già ſoleu' io, non è gran tempo avanti,
Trattando di mia man ſerici ſtami.
Nel lin, che vi copria poveri infanti,
Con ſottil' ago ordir fregi, e ricami,
Hor da ferro crudel ne' voſtri manti
Quali, ahi quali vegg' io lavori infami?
Fiera man vi trapunſe, & ecco in vui
Ricucir mi convien gli ſquarci altrui.

74.

Son queſte, oimè, le forme altere, e vaghe,
Che da la genetrice in prima haveſte?
O Stelle del mio mal ſempre preſaghe,
Le mie miſere carni, ohimè ſon queſte?
Queſte ſon pur, tra'l ſangue, e tra le piaghe,
Riconoſco pur' io l' amate teſte.
Dunque così mi ritornate innanzi?
De le viſcere mie miſeri avanzi?

75. O ſpec-

72.

Sie wusch das Blut davon mit Thränen ab / und schrie:
Ach GOtt! Ach GOtt! wer hilfft? wer nimmt sich doch die Müh/
Damit ich die so sehr mißhandelte Gebeine/
Wovon das Ansehn mir durch Hertz und Seele dringt/
Doch hier zusammen krieg' und wiederum vereine.
Ich sehe leider! nichts/ und bin mit nichts umringt/
Als mit durch Zorn und Wuht zerschlagnen Rümpf'-und Knochen/
Von Fetzen die zerhaut/ von Schädeln die zerbrochen.

73.

Ich pflag vor kurtzer Zeit mit dieser meiner Hand
Die Leinwand/ die euch deckt/ und übriges Gewand/
Armselge Kinderchen / mit Seiden auszuschmücken/
Und mit der Nadel schön zu zieren und zu sticken.
Ach was last ihr mich jetzt vor Mörder-Stiche sehn/
Euch hat ein viehisch Hertz und wilde Faust zerrissen:
Ich aber werde dieß nunmehro wieder nehn /
Und was ein ander trennt / zusammen hefften müssen.

74.

Sind dieß die freundlichen / die niedlichen Gesichter/
Die ihr in Mutter-Leib und meiner Schooß empfangen?
Gerechte Sternen/ ach! Ihr strengen Himmels-Lichter /
Die ihr mein Elend und mein Unglück habt verhangen/
Ist dieß mein Fleisch? ach ja: in Wunden/ Blut und Wust/
Kan ich euch würcklich noch/ geliebte Köpf'/ erkennen.
Wollt ihr mir denn also das wiedersehen gönnen/
Zerfleischte Stückerchen und Theile meiner Brust?

75. Ihr

75.

O ſpecchi del mio cor, volti amoroſi,
Ou'io me ſteſſa vagheggiar ſolea;
O Soli di queſt'occhi, occhi pietoſi,
In ch'io mille dolcezze ogn'or havea;
O labra, onde pur'hor baci vezzoſi,
Miſti fra dolci riſi, Amor trahea;
Ahi qual ſelvaggio, ahi qual Tartareo moſtro
Hà ſparſo il ſangue mio nel ſangue voſtro?

76.

Dato mi fuſſe almen toccar diſtinti
Que'membri, oimè che più toccando infrango,
Laſſa, ch'io pur miſeramente eſtinti
Piango i miei figli, e non sò quale io piango,
Perche d'atro pallor ſiete sì tinti,
Che dubbioſa, e confuſa io ne rimango,
E l'effigie gentil del volto mio,
Cancellata dal ſangue in voi vegg'io.

77.

Se' tù colui, ch'io generai primiero?
Già non è queſto il capo tuo reciſo.
Chi fù, che nel tuo buſto, ahi ſcambio fiero,
Traſportato, e commeſſo hà l'altrui viſo?
Figli, miſeri figli, hor che più ſpero?
Sepolto è ne'voſtr'occhi ogni mio riſo,
Quì le creſce la doglia, e manca il pianto,
Secca han gli occhi la vena al pianger tanto.

78. Eſuie-

75.

Ihr Spiegel meiner Seel / ihr glatten zarten Wangen/
Drinn ich mich selber offt zu spiegeln angefangen/
Ihr meiner Augen Licht/ihr angenehmen Augen/
Drinn ich mich offt erquickt / gelabet und erfrischt/
Ihr Lippen / drauf ein Kuß sich stets mit lächeln mischt/
Die selbst die Lieb'/ in euch verliebet/ pflag zu saugen/
Welch Thier aus Libyen/ nein / aus der Höll entsprossen/
Hat mir in eurem Blut mein eigen Blut vergossen?

76.

Ach wäre mir denn doch nur dieß noch zugelassen/
Daß ich die Gliederchen möcht' unterschieden fassen!
Die ich/indem ich sie will fassen/ mehr zerreiß:
Ich Arme/ wein' um sie / da ich doch nicht einst weiß/
Wen ich von ihnen recht und wen ich nicht bewein!
Es nimmt ein bleiches Blau euch Stirn und Wangen ein/
Daß ich/ verwirrt anjetzt/ die Gleichheit meiner Wangen/
In euch durch Blut verlöscht/verwischt seh' und vergangen.

77.

Bistu derjenige/ den ich zu erst gebohren?
Mein Sohn/ dieß ist ja nicht das Haupt/ das du verlohren.
Wer hat (ach herber Tausch / der mich zu sehr verletzt!)
Ein anders Köpfgen denn auf deinen Rumpf gesetzt?
Ach Kinder! ach! was kan ich nun zu hoffen haben?
In euren Augen ist all meine Lust begraben.
Hier mehret sich der Schmertz/ hier mindern sich die Zähren/
Hier trocknen auf einmahl die trüben Augen-Röhren.

78.

E ſuiene, e'l volto oſcura, e la favella
Perde, e fiato non ſpira, occhio non move.
Sanguigna in tanto, e torbida procella
Da mille ſpade, in altra parte piove.
Ben fù ſotto Rè tale, e'n tale ſtella
Felice chi non nacque, ò nacque altrove,
Felice chi non nacque, ò nato poi
Diè fine il primo giorno à i giorni ſuoi.

79.

Di che tì lagni poi? di che ti ſdegni
Mondo vil, ſecol rozzo, oſcura etate,
Che'n te viva l'inganno, il vitio regni,
Che ſien lunge da te fede, e bontate,
Che virtù pianga, e ſeco i chiari ingegni
Languiſcan tutti, e l'anime ben nate,
Se la bella Innocenza in cotal guiſa
Quaggiù fin da quel dì rimaſe uccisa?

80.

Già ſcorre in fiumi il ſangue, altro non s'ode
Che voci di dolor, ſtrepiti d'ira,
Tutt'horror, tutt'è morte, e ſolo Herode
Lieti al tragico oggetto i lumi gira.
La fiera ſtragge, ond'ei feſteggia, e gode
Tra ſè lodando i colpi, intento mira,
E vedeſi con vôglie ingorde, e vaghe
Contar le morti, & additar le piaghe.

81. Men-

78.

Sie fällt dahin/ ein Dufft benebelt ihr Gesicht/
Der Athem bleibt ihr aus / es schwinden Sprach und Worte/
Ihr gantz erstarretes und danckles Auge bricht.
Inzwischen tobt und rauscht an einem andern Orte
Ein ungestümer Sturm von tausend scharffen Degen /
Der plötzlich ward gefolgt von einem blutgen Regen.
Wohl dem! der dazumahl nicht unter solchem Herrn
Solch einem Wüterich/ und unglücks-vollen Stern
Zur Welt gekommen war/ und war er ja gebohren/
Wohl ihm! wofern er nur von seinem Gräntzen fern/
Wo nicht / sein Leben doch gleich wiederum verlohren.

79.

Warum erzürnstu dich? worüber klagestu /
Verworffne grobe Welt der gegenwärtgen Zeit/
Ob nähmen stets bey dir Trug / List und Laster zu/
Ob wäre gantz entfernt die Treu und Redlichkeit?
Daß nur die Tugend wein'/ und daß erhabne Seelen
Und grosse Geister nur sich unaufhörlich quälen?
Da hier auf solche Weis'/ mit nie erhörtem morden/
Die Unschuld selbst vertilgt und ausgerottet worden.

80.

Es rauscht nunmehro schon das Blut mit Ströhmen fort/
Man höret anders nichts / als ein Gekreisch von Pein/
Und ein Geknirsch von Wuht: der Schrecken/ Tod und Mord/
Regieren überall. Herodes nur allein/
Sieht mit Vergnügen an/ wie sich ein jeder quälet/
Er rühmt in seinem Sinn jedweden Streich und Hieb/
Man siehet wie er selbst aus Mord-begiergem Trieb/
Die Wunden zeigt und mist und alle Todten zehlet.

81. In-

81.

Mêntrê la plebe addolorata, e trista,
Con pietosi ramarichi languisce,
Terror de la memoria, e de la vista,
Ostinato in sua voglia il Rè gioisce.
Qual serpe, che dal Sol veneno acquista,
Più la stessa pietà l' infellonisce.
Hà spumante la bocca, e gli occhi ardenti,
E si morde le labra, e batte i denti.

82.

Sorto Herode dal loco, onde pur dianzi
Fù spettator de' suoi furor perversi,
Più da presso si fece, e volse innanzi
Il macello tirannico vedersi.
Parean gli sparsi corpi, horridi avanzi
Di naufragio mortal, legni sommersi,
Il sangue pueril flutto crudele.
E le membra, e le fasce arbori, e vele.

83.

Sù pergli immondi, e sanguinosi monti
(Spaventoso à pensar) spatia, e passeggia.
Da i fianchi aperti, e da le rotte fronti
Vede, che'l sangue in gran diluvio ondeggia,
Pur come in chiari fiumi, ò in vivi fonti
Là per entro si specchia, e si vagheggia;
E vuol de' miserabili infelici
Misurar di sua man le cicatrici.

84. Sem-

81.

Indem das arme Volck vor Angst und Quaal erlieget/
Erbärmlich schreit und heult/ war (o der grimmen Wuht
Die Hertz und Augen kränckt!) der König gantz vergnüget/
Und einer Schlangen gleich/ die selbst der Sonnen Glut
In scharffen Gifft verkehrt; er wird noch mehr ergrimmt/
Und immer rasender durch Lechzen/ Winseln Thränen/
Es schäumt sein Natter-Maul/ sein wütend Auge glimmt/
Er beißt die Lippen ein/ und knirschet mit den Zähnen.

82.

Den Ort/ von wannen er dem morden zugesehn/
Verließ Herodes nun/ um näher hinzugehn/
Mit einem schärffern Blick das metzeln/ stechen/ hauen/
Und mehr Aufmercksamkeit solch würgen an zu schauen/
Der Cörper Meng so man zerstreut sah hin und wieder
Schien eines Schiffbruchs Rest: der Kinder laues Blut
Schien eine tieffe See und rohte Meeres-Fluht/
Wie Segel/ Masten/ Strick die Windeln und die Glieder.

83.

Auf Bergen/ so von Fleisch/und auf Blut-fetten Hügeln/
Tritt er (mir schaudert fast ob solchen Grausamkeiten/)
Von Mord-Lust angeflammt/mit seinen Mörder-Füssen;
Er siehet blutge Ströhm' aus aufgespaltnen Seiten/
Und gantz zertrümmerten zerquetschten Schedeln fliessen.
Und wie im hellen Bach sucht er sich drinn zu spiegeln.
Jedweder Wunden Höhl/ so weit sie offen stand/
Misst und bespannt er selbst mit seiner dürren Hand.

84.

Sembra appunto di tana uſcito Drago
Con ale verdi, e con ſanguigne creſte,
Ch'al novo Sol preſſo il natio ſuo lago
Le fauci aprendo horribili, e funeſte,
Terga le ſcaglie in un feroce, e vago
Di ſquallid'auro, e rigido conteſte,
Et al dolce del Ciel lume ſereno,
Saetti da tre lingue ira, e veneno.

85.

Vede di brutte macchie altri coverti,
Languidi, moribondi, e palpitanti,
Trà'confin de la morte ancora incerti,
Stringer le madri, & anhelar ſpiranti.
Altri già ſenza vita i cori aperti
Moſtrano ancora, e moſtrano i ſembianti
Effiggiati di pietà, d'amore,
Atteggiati di pianto, e di dolore.

86.

Altri il vital humor, che largo àbonda,
E dal cor, non ſtagnato, ancor deriva,
Vomita per la bocca in sù la ſponda,
Quaſi nave ſdruſcita, e giunta à riva.
Vorrebbe à nuoto alcun sù per quell'onda
Morte fuggir, che'l ſegue, e che l'arriva,
Mà debile, mal vivo, e ſemimorto
Cade nel ſen materno, e more in porto.

84.

Gleich einem aus der Höhl gekrochnen grimmen Drachen/
Der grüne Flügel hat und einen blutgen Kamm/
Der bey der nahen Pfütz in einem zähen Schlamm
Des Morgen sperret auf den ungemeßnen Rachen/
Der das beschmutzte Gold der Schuppen/ das ihn deckt/
So greßlich glänzt und strahlt/ erhebt und aufwerts streckt/
Und nach der Sonnen Licht/ ob er gleich sein geniesset/
Doch/ Eiter/ Zorn und Gifft aus dreien Zungen schiesset.

85.

Hier sah er einige noch zitternd/ voller Flecken/
Gantz krafftloß/ matt/ erblaßt und in den letzten Zügen/
An ihrer Mütter Brust/ halb todt/ halb lebend liegen/
Und um derselben Halß die schlaffen Hände strecken.
Dort zeigen einige die aufgespaltnen Hertzen/
Und in dem Angesicht ein Bild unschuldger Triebe/
Das drauf die Zärtlichkeit das Mittleid und die Liebe/
Gezeichnet und gemahlt durch Thränen und durch Schmertzen.

86.

Der speit den Lebens-Safft/ der noch in grosser Menge
Aus seinem Hertzen lieff/ durch die gewohnte Gänge/
Als ein geschlänckert Schiff zerschellt an Strand und Klippen/
Aus seinem kleinen Halß/ aus den erblaßten Lippen.
Ein andrer sucht durchs Blut/ mit schwimmen/ zu entfliehn
Dem ihm schon nahen Tod/ der ihn will zu sich ziehn;
Allein/ halb todt/ muß er den Rest von seinem Leben
In seiner Mutter Schooß/ als in dem Port/ aufgeben.

87.

De le Donne meſchine altra le gote ,
Altra le man ſi batte , e'l crin ſi frange;
Queſta , mentre che'l ſen ſquarcia , e percote ,
Vlula , non ſoſpira , urla , non piange.
Quell' altra fà con doloroſe note
Del petto un Mongibel , de gli occhi un Gange
Chi del Rè , chi del Ciel ſi lagna , e ſtride ,
Chi ſi duol del ſuo duol , che non l' uccide.

88.

Altra ve n'hà , che taciturna , e ſola
A l'eſtinto figlivol proſteſa avanti
Stupida in atto , e ſenza far parola
Si diſtempra in ſoſpir , ſi ſtrugge in pianti.
Altra al pianto pon freno , e ſi conſola
In tor da terra i figli ancor tremanti ,
E le fredde cogliendo aure fugaci
Stampa ne' labri lor gli ultimi baci.

89.

Altra del corpicel pallido , e brutto ,
Le ſquallidette , e lacerate ſpoglie ,
Dentro alcun vel , che ſia di ſangue aſciutto ,
Pietoſiſſimamente in braccio accoglie.
E mentre in acque il cor diſtilla tutto ,
Mentre tutta in vapor l' anima ſcioglie ,
Gli fà del petto ſuo ſtringendol forte ,
Già cuna in vita , hor ſepoltura in morte.

90 Stan-

87.

Hier schlug ein elend Weib aus dieser Mütter Schaar
Die schon zerkratzte Hand/ ein' andre das Gesicht/
Die dritte Brust und Halß/ zerreißt ihr schönes Haar/
Sie seufzet nicht/ sie heult; sie brüllt und weinet nicht.
Noch eine macht/ indem sie schreit/ so laut sie kan/
Die Brust zum Feuer-Berg / zur Thränen-See die Augen/
Die klagt den König/ die den Himmel heulend an/
Die Pein und Schmertz/ daß sie sie nicht zu tödten taugen.

88.

Ein andre lieget still/ bey ihrem todten Sohn
Verliert/ gantz ausser sich / kein Wort und keinen Thon/
Ersticket aber fast für seufzen/ schluchzen/ sehnen/
Ja schmiltzt fast und zerfließt in lauter saltzen Thränen.
Ein' andre hemmet dort der bittern Zähren Lauff/
Hebt ihr noch zappelnd Kind/ um sich zu trösten/ auf/
Und saugt / indem sie ihm die letztsten Küsse reicht/
Das kalte Seelgen ein / das von den Lippen fleucht.

89.

Ein' andre wickelte die gantz zerquetschte Stücken /
Und schmutzgen Uberrest vom blassen Cörperlein
Gleich in ein saubers Tuch in reine Leinwand ein/
Und fängt den blutgen Rest/ so fest sie immer kan/
An die beklemmte Brust/ aus Mittleid / an zu drücken /
Ja sucht/ indem ihr Hertz ihr aus den Augen ran/
Und sie die Seele selbst/ in Seufftzern/ von sich haucht/
Es gleichsam in die Brust / die ihn sonst pflag zu laben/
Die sie als eine Wieg' im Leben bey ihm braucht/
Nachdem er nun entseelt/ im Tode/ zu begraben.

 90. Hero-

90.

Stanchi già di mirar, mà non ſatolli
Volgea cupido gli occhi Herode il magno,
E'n quei torrenti ſanguinoſi, e molli,
Dolce al cor ſi facea tepido bagno.
Già de' vermigli, e torbidi rampolli
Homai tutto tranquillo era lo Stagno,
Se non quanto il creſpava in lievi giri
Auretta di mortiferi ſoſpiri.

## Il fine del Libro Terzo.



90.

Herodes dreht indeß sein Aug' auf allen Seiten/
Das von dem vielen sehn zwar matt war/ doch nicht satt:
Und suchte gleichsam sich ein kräfftig warmes Bad/
Aus dieser lauen Fluht und Quellen zu bereiten.
Nunmehro ward das Blut der aufgehaunen Glieder
So anfangs rauschend floß in Ströhmen hin und her/
Zu einer stillen See / zu einem Todten-Meer/
Und rührete sich nicht; nur finge hin und wieder
Von einem sterbenden des letzten Seuffzers säuseln
Die stille glatte Fläch ein wenig an zu kräuseln.

# Ende des dritten Buchs.



# La
# Strage degli
# INNOCENTI.
## *LIBRO QVARTO.*

---

## ARGOMENTO.

SPinto da Herode il fier Malecche toglie
A viè più d'un bambin l'alma, e la vita,
Quegli intanto sùl figlio, e sù la moglie,
Piange, e ſente nel cor l'alma ſmarrita.
Il gran Poeta Hebreo la lingua ſcioglie,
E i vecchi Padri à rallegrarſi invita,
Mentre lo ſtuol de gl' Innocenti ei mira
Ch' unito verſo il Limbo il volo gira.

1. Carca

Der
Bethlehemitische
# Kinder-Mord.
## Viertes Buch.

---

## Inhalt.

Malec der Bluthund raubt noch vieler Kinder Leben.
Auf seines Königes Herodes Mord-Befehl.
Wie dieser sein Gemahl sieht ihren Geist aufgeben /
Ob seinem todten Kind' / erstaunt ihm Hertz und Seel.
Der herrschende Poet der Juden löst die Zunge /
Und reitzt zur Freud' und Lust der greisen Väter Schaar /
Indem der Kinder Heer die frohe Flügel schwunge /
Und in des Limbus Thal gleich angelanget war.



1.

CArca di nembi, e ſoura l'uſo intanto
Meſta la notte al meſto dì ſucceſſe,
Onde de' pargoletti in bruno manto
Parve l'eſſequie accompagnar voleſſe.
Pioggia verſando gia, quaſi di pianto
Da l'ombre ſue caliginoſe, e ſpeſſe,
E da' confuſi ſuoi muti lamenti
Eran gemiti i tuon, ſoſpiri i venti.

2.

Contento sì, mà non à pien contento
In Palagio à ritrarſi il Rè ne viene,
E qual fucina, che del dianzi ſpento
Foco il calore ancor vivo ritiene,
Contro i miſeri pur l' empio talento
Freſco nel cor nodriſce, e ne le vene,
Temendo non ne ſien per l' altrui caſe
Non picciole reliquie ancor rimaſe.

3. Ma-



1.

ES folgte drauf / von Dufft und Finsterniß erfüllet/
Dem unglückselgen Tag' ein' unglückselge Nacht:
Es ließ / ob hüllte sie sich in so schwartze Tracht
Weil sie der blutgen Schaar der kleinen Märtyrer
Biß ans Begräbniß selbst zu folgen war gewillet.
Aus ihrem Schatten stürtzt ein starcker Regen her/
Bey ihrem brausenden verwirreten Geräusch
War stürmen ihr Geseufftz / und donnern ihr Gekreisch.

2.

Herodes kam vergnügt / doch noch nicht gantz vergnügt/
In seinem Pallast an / und wie ein Zunder thut/
In welchem / von der noch nicht gantz gelöschten Glut
Das Feuer überdeckt/ annoch verborgen / liegt/
So trägt er seinen Grimm und wilde Raserey
In dem erhitzten Geist und Adern noch verborgen.
Er sinnet hin und her / und steht in grossen Sorgen
Ob kein versteckes Kind in Häusern übrig sey?

3. Drum

3.

Malecche à ſè chiamò. Trà più felloni
Huom più fellone il mondo unqua non hebbe,
Nè; ſe gli Antropofagi, e i Leſtrigoni
Riſorgeſſero ancor, forſe l'haurebbe.
Malecche, il Gebuſeo, che tra ladroni
Nacque, e tra fere viſſe, e fero crebbe.
Difforme sì, che le ſembianze iſteſſe
Hauria (credo) il Terror, ſe corpo haveſſe.

4.

Oltre il mento pelato, e'l capo raſo,
Oltre le tempie anguſte, e'l ciglio hirſuto,
Tre denti hà meno, & hà ſchiacciato il naſo,
E ne gli occhi ineguali il guardo acuto;
Benche'l miglior de' duo rigato à caſo
D'un gran fregio à traverſo habbia perduto.
Ne la fronte, e nel volto hà per trofeo
Il carattere Greco, e'l conio Hebreo.

5.

Và ſpia (dice) per tutto, e teco mena
Squadron d'armati, e ſe naſcoſto, e chiuſo
Trovi alcun vivo infante, uccidi, e ſuena,
Segui in ciò del tuo ſtile il ſolit' uſo.
Farò (riſponde) Hò ben diſpetto, e pena
D'eſſer ſteril di figli, e'l Ciel n'accuſo,
Per altro nò, ſe non perch'io vorrei
Sol per piacerti incominciar da' miei.

6. Men-

3.

Drum rieff er dem Malec. Bißher ist in der Welt/
So viel Barbaren sie auch immer in sich hält/
Kein grösser Ungeheur und Vieh gefunden worden/
Sie wird auch/ sollten gleich der Lestrigonen Horden
Und Menschen-Fresser noch von neuem auferstehn/
Nicht solch ein Wunderthier und Scheusahl wieder sehn.
Der Jebusiter nun/ erzeugt bey Blut und Morden/
Bey Thieren groß gemacht/ der selbst zum Thier geworden/
War so abscheulich wüst und scheußlich/ daß ich wette/
Der Schrecken selbst glich' ihm/ wofern er Glieder hätte.

4.

Es hängt ihm um das Maul ein dickverwachsner Schopff/
Die Schläffe sieht man kaum an seinem kahlen Kopf:
Drey Zähne fehlen ihm/ es sind die Augen-Brauen
Nebst der zerbrochnen Nas' abscheulich anzuschauen.
Aus seinen Augen schießt ein starrer schieler Blick/
Wiewohl ein krummer Hieb ihm durch ein Unglück
Sein bestes Aug geraubt. Man sah auf Stirn und Wangen
Der Griechen Π ja gar Ebräsche Schrifften/ prangen.

5.

Geh/ (sagt er/) geh/ durchsuch mit allem Fleiß und List/
Erforsch/ sammt deiner Schaar/ mit Ernst/ mit Müh und Sorgen/
Und findstu irgend noch ein kleines Kind verborgen/
So bring es um/ und thu/ wie du gewohnet bist.
Ich will es thun/ sprach er/ und jetzt verdreußt mich nur
Und ärgert mich/ daß die sonst fruchtbare Natur
Mich unfruchtbar gemacht und keinen Sohn gegeben/
Sonst brächt ich/dir zu Lieb/ ihn selbst zu erst ums Leben.

6. In-

6.

Mentre de' ſuoi furori infra ſe ſteſſo
Laſciar diſpone Herode eterno eſſempio;
Malecche, à cui dal perfido commeſſo
L'ordine fù de lo ſpietato ſcempio,
I ſatelli guidava al fiero eccesſo,
Non di Rè crudo eſſecutor men' empio,
Mà di Signor sì rigido, e protervo
Non deva più pietoſo eſſer' il ſervo.

7.

Si come allhor, che dopò i tempi aduſti
A librar l'anno, ò bell' Aſtrea, ritorni;
E'l Sol con raggi temperati, e giuſti
Matura i pomi, e'ntepidiſce i giorni,
Vanno ſchierati à depredar gli arbuſti
A fila à fila turbini di Storni,
Onde, mentre calar lunge gli mira,
L'uve ſperate il villanel ſoſpira,

8.

Tal dopò ſe laſciando, ovunque auviſa
Eſſer ripoſto alcun germoglio hebreo,
Traccia crudel di quella turba ucciſa,
Lo ſtuol ſi ſparge inſidioſo, e reo.
I palagi, e le rocche in quella guiſa,
Che ſuol da gli Auſtri il combattuto Egeo,
S'odon ſonar di fanciulleſchi accenti,
Di donneſchi vlulati, e di lamenti.

9. Non

6.

Indem Herodes nun von seiner Wuht/ durch Morden/
Ein Denck-Mahl aller Welt zu lassen sich besann/
Führt schon/ so bald es ihm nur anbefohlen worden/
Der grausame Malec/ die freche Mörder-Schaar
Zu dieser Greuel-That und Blut-vergiessen an/
Der seines bösen Herrn gantz gleicher Diener war:
Wie dann bey solchem Herrn und Feind von allem Guten/
Ja wohl kein besser Knecht und Diener zu vermuhten.

7.

Recht eben/ als wann nach der heissen Sommer-Zeit
Asträa kommt/ und wiegt das Jahr in ihrer Wage/
Und nun der Sonnen-Strahl mit lauer Heiterkeit
Die Früchte zeitig macht und kühlt die schwülen Tage/
Ein Schwarm von Staaren kommt/die Bäume zu berauben/
Wodurch der Land-Mann denn/ der sie von ferne spührt/
Den unvermeidlichen Verlust der schönen Trauben/
Drauf er gehofft/ beseufftzt/ und allen Muht verliert.

8.

So breitete sich auch der Mörder-Hauffen aus/
Und liesse hinter sich an einem jeden Ort/
Wo nur ein Juden-Kind/ die Spur von Blut und Mord.
Fast jeglichen Pallast/ jedweden Thurn und Hauß/
Hört man/ so wie von Sturm das Meer pflegt zu erthönen;
Durch ängstliches Geschrey/ durch kreischen/ heulen/ lallen/
Von Müttern/ voller Angst/ nebst ihren kleinen Söhnen/
Mit greßlichem Geheul' entsetzlich wiederschallen.

9. Dieß

9.

Non altrimenti, che ſe preſe, & arſe
L'alte mura vedeſſe, e l'alte porte,
E le ſchiere nemiche intorno ſparſe
Scalare i tetti, e gridar ſangue, e morte,
Parea l'afflitta Betthelem lagnarſe,
E percoterſi il petto, e pianger forte,
E sì alte mandò le voci à Dio
Che da' colli di Ramma il ſuon s' udio.

10.

Sotto la falce le tremanti biade,
Sotto l'aratro i tenerelli gigli
Cader ſoglion talhor, ſi come cade
Preſſo la madre il numero di figli.
Spandendo van l' ingiurioſe ſpade
Di ſangue cittadin fiumi vermigli,
E la miſera plebe à mal sì grave
Altro ſalvo il morir ſcampo non have,

11.

Frà gli altri alberghi, in picciola caſetta
L'oltraggioſo Malecche à forza entrando;
Vede due figli à vaga giovinetta,
L'uno à piè, altro in ſen, ſtarſi poſando,
A l'un con liete nenie il ſonno aletta,
E col piè leggiermente il và cullando;
L' altro da' fonti candidi, e vivaci
Le ſugge il latte, e più che 'l latte i baci.

12. In

9.

Dieß fühlte Bethlehem sich so zur Seelen gehn/
Nicht anders/ als wenn es die Mauren eingenommen/
Und seine Thore schon vom Feind verbrannt gesehn/
Ob säh' es feindliche Soldaten zu sich kommen/
Und seine Wohnungen mit Mord-Geschrey zerstören.
Es schlug sich an die Brust/ zerfloß in tausend Thränen/
Und rieff so starck zu GOtt/ mit ängstiglichem Sehnen/
Daß man das Klag-Geschrey zu Rama konte hören.

10.

So wie das schwancke Korn von den beschwitzten Schnittern/
Die Lilje/ durch den Pflug/stürtzt und wird abgemeit;
So lieget hin und her bey den halbtodten Müttern
Der todten Kinder Heer unordentlich verstreut.
Man sieht der Schwerdter Meng' an allen Orten blitzen/
Und eine gantze See von Bürger-Blut verspritzen/
Das unglückselge Volck weiß bey so grosser Noht
Von keinem andern Trost/ als ihrem eignen Todt.

11.

Nachdem Malec mit Macht in ein klein Häusgen lieff
Sah er zwey Kinderchen bey einer Frauen liegen.
Auf seiner Mutter Schooß lag eines sanfft und schlieff/
Das andre schlummert' ihr zu Füssen in der Wiegen.
Das sie mit ihrer Stimm' und Wiegen-Lied vergnügte/
Und in den sanfften Schlaff/ mit regem Fusse/ wiegte/
Das erstere sog aus dem weissen Born der Brüste
Zwar Milch/ doch noch mehr Küß'/ indem sie es stets küßte.

12.

In cambio di ſaluto, ecco veloce
A quel che dorme, il traditor s'aventa,
Alza la fiera, e formidabil voce,
E lo ſueglia dal ſonno, e lo ſpaventa.
Cala la ſpada horribile, e feroce.
E'n perpetuo lethargo l' addormenta;
E gl'inſegna à ſaper, come vicini
Hanno il Sonno, e la Morte i lor confini.

13.

Poiche ne l'un le prime prove hà fatte,
Nel poppator fanciullo il brando rota,
E da la nuca, ou'egli il fiede, e batte,
Glie'l fà per bocca uſcir trà gota, e gota.
Quei ſputa il cibo, e dentro il ſangue, e'l lattè
L' Anima pargoletta ondeggia, e nuota.
Scorre la punta ingiurioſa, e fella,
E conficca la lingua à la mammella.

14.

Miſera havea colei di non perfetto
Altro parto immaturo il ventre pieno.
Paſſa il già nato, e giunge, ove al concetto
Era vital ſepolcro il cavo ſeno.
L'un chiuſo in grembo, e l'altro in braccio ſtretto
More, & ella in un punto anco vien meno.
Chi mai caſo sì ſtrano inteſe, ò vide?
Un colpo, un corpo ſol trè vite uccide.

15. Quindi

12.

An statt des Grusses eilt der Henckers-Knecht geschwinde/
Rennt mit verwegnen Fuß zum eingeschlaffnen Kinde/
Erhebt den wilden Thon/ fängt grausam an zu schreien/
Erweckt es aus dem Schlaff / mit fürchterlichem dreuen/
Zerspaltet es so gleich mit seinem grossen Schwerdt/
Und senckt es augenblicks in ewgen Schlaff hinein.
Wodurch der Wüterich es in der That gelehrt /
Wie so gar nah der Tod und Schlaff verschwistert seyn.

13.

So bald er nun den Mord am ersten Sohn begangen/
Schwingt er das Schwerdt auf den/ der an den Brüsten lag/
Und gibt ihm Augenblicks in Nacken solchen Schlag /
Daß er den Mund durchdrang/nechst zwischen beyden Wangen/
Er spie die Nahrung aus/ worauf in Milch und Blut
Die kleine Seele schwam/ biß endlich/ voller Wuht/
Des Mörders spitzig Schwerdt darauf noch weiter drunge/
Und an der Mutter Brust ihm hefftet seine Zunge.

14.

Zum Unglück hatte gar dieß unglückselge Weib
Noch ein unzeitig Kind in ihrem schwangern Leib'/
Und durch den Stoß/ der erst durchdrang des Säuglings Glieder/
Ward drauf die Schooß der Frucht ein lebendiges Grab :
Der eine starb im Schooß/ der sanck in Armen nieder/
Biß sie zuletzt auch selbst die Seele von sich gab.
Wer hat doch jemahls wohl so seltnen Fall vernommen/
Daß bloß durch einen Stich drey um das Leben kommen?

15.

Quindi in altra maggion s'apre l'entrata,
E'n contro à nobil giovane ſi ſpinge,
Che la freſca, ferita, e non ſaldata
D'un circonciſo ſuo riſtagna, e ſtringe.
Et ecco alzando allhor la mano armata,
Nel ſangue, ch'ella aſciuga il ferro tinge,
Et à piaga di legge il braccio forte
Accoppia à quel meſchin piaga di morte.

16.

Allhor colei per ravivarlo alquanto,
Porge la poppa al miſerel, che langue,
Verſa in grembo à la madre il figlio intanto
De la madre medeſma il latte in ſangue.
Verſa del figlio ſteſſo il ſangue in pianto
Sù'l ſanguigno figliuol la madre eſſangue
Lava il candido humor, mentre il vermiglio
Macchia il ſeno à la madre, il volto al figlio.

17.

L'abbandona ciò fatto, e paſſa audace
Di ſtanza in ſtanza à più ſecreti hoſtelli.
Cerca i receſſi, e con lo ſtuol ſeguace
Lini, e lane rivolge, e coltre, e pelli.
In cavo letticiuol trova, che giace
Coppia di ſimiliſſimi gemelli;
E l'un'à l'altro in guiſa era congiunto,
Che i gemelli del Ciel pareano appunto.

15.

Drauf bricht er freventlich an andern Orten ein/
Woselbst ein vornehm Weib von Adel sich befand/
Die an dem allererst beschnittnen Knäbelein/
Die Wunde/ die noch nicht geheilet war/ verband.
Zückt die geharnschte Faust und taucht/ voll Grimm und Wuht/
Den Stahl in das von ihr ihm abgewaschne Blut/
So/ daß das arme Kind/ durch seine starcke Hand/
Bey des Gesetzes Schnidt/ des Todes Stich empfand.

16.

Worauf sie in der Angst/ dem Sohn der schon erbleicht/
In Eil die steiffe Brust/ ihn zu beleben/ reicht/
Es gießt indeß das Kind in seiner Mutter Schooß
Die süsse Mutter-Milch in seinem lauen Blut:
Die Mutter so/ gantz blaß/ in ihrer Thränen-Flut
Des Kindes eignes Blut auf seinen Cörper goß/
Wusch mit dem weissen Naß das Blut/ so es bedeckte/
Da seines Blutes roht der Mutter Schooß befleckte.

17.

So bald er dieß vollbracht/ verläßt er es voll Grimm/
Rennt durch die Zimmer hin/ ins innerste Gemach/
Und sucht mit seiner Schaar/ in allen Winckeln/ nach/
Ja kehret Leinwand/ Woll und allen Hauß-Raht üm:
Und findet endlich noch im kleinen Bett' ein Paar/
Daß unlängst erst/ und zwar zugleich/ gebohren war/
Sie glichen sich so sehr an Wesen und an Minen/
Daß sie die Zwillinge des Himmels selber schienen.

18.

La forma è pari , e differente il ſeſſo
De la mal'nata , e mal guardata coppia
Vive in due corpi vari un ſpirto ſteſſo,
Una vita in due cor gemina , e doppia.
Natura hà in loro egual ſembiante eſpreſſo
E pueril ſimplicità gli accoppia;
E qual Giano novello in duo diviſo
Hanno il letto commun, com' hanno il viſo.

19.

Quella cara union ruppe, e diſtinſe
Malecche , e diſſe. O fortunata ſorte,
Ecco pur quell'amor, ch' ambo vi ſtrinſe
Si dolce in vita, ancor v'uniſce in morte,
Se ſomiglianti il Ciel sì vi dipinſe,
Non vò , che l'un'à l' altro invidia porte,
Mà queſto, e quel, come di par v'entraro
Vò che del mondo ancora eſcan di paro.

20.

Ciò dice , e nel primier prima ſi cala,
E con la forte incontraſtabil deſtra,
L'arandèlla colà , d'onde à la Sala
L'aria, e'l lume introduce alta fineſtra.
Precipita co'l piè giù per la ſcala
L'altro , e la ſcala è d'una ſelce al peſtra.
Si ch'ei viene à pagar rotto , e battuto
Di ſangue à ciaſcun grado ampio tributo.

21. Parea

18.

An dem unglücklichen und schlecht verwahrten Paar
War ungleich das Geschlecht bey einerley Gestalt/
In zween Cörpern hat ein Geist den Auffenthalt/
Da in zwey Hertzen doch nur bloß ein Leben war.
Sie lagen/ weilen sie so jung / annoch gepaart/
Geformt von der Natur auf gleiche Weis' und Art/
Und wie des Janus Kopff getheilet schien zu seyn/
So hatten sie ihr Bett/ wie ihr Gesicht/ gemein.

19.

Malec zerriß das Band der holden Einigkeit/
Und schrie: glückselges Paar/ es knüpfft dieselbe Liebe/
Die euch im Leben schon so sehr zu lieben triebe/
Euch auch noch nach dem Tod. Da ihr so ähnlich seyd/
Müst ihr einander ja/ bey Leibe/ nicht beneiden/
Ihr kommt zugleich zur Welt / ihr sollt zugleich auch scheiden.

20.

Dieß sagt er: greifft darauf zuerst den ersten an/
Und wirfft ihn mit der Faust / der man nichts wehren kan/
Voll Grimm zum Fenster aus/ wodurch des Tages Schein
Von oben/ sammt der Lufft/ drang in den Saal hinein.
Das andre stürtzet er mit seinem starcken Fuß/
Die gantze Stieg hinab / die von gehaunem Stein:
Wodurch es manchen Fall in einem fühlen muß
So daß der kleine Leib / indem er abwerts rollt /
Auf einer jeden Stuff' ein blut'ges Weg-Geld zollt.

21.

Parea ciascun con gli ultimi singulti
Gemendo accompagnar l'essequie altrui.
Quasi innesto reciso in duo virgulti,
Egli per lei languiva, ella per lui.
Così non rei sentiro, e non adulti
La pena degli adulteri ambi dui;
Hebber ne le prime hore, e ne l'estreme
Un ventre, un letto, & un sepolcro insieme.

22.

Viensi dove modesta humil fanciulla
Custode à duo bambin siede, e cómpagna,
L'uno in conca dimora, e l'altro in culla,
L'uno in lavacro tepido si bagna,
L'altro fra bianchi lini si trastulla,
Ride per vezzo l'un, l'altro si lagna.
Nati già di duo ventri, e d'un sol padre,
Ond'a l'uno è madrigna, à l'altro è madre.

23.

Quando la miserella entrato scorge
L'assalitor, che d'improviso arriva,
Lascia il figliastro entro la cuna, e porge
Soccorso al figlio, onde si salvi, e viva.
Prendelo in braccio incontinente, e sorge
Stupefatta, smarrita, e fugitiva;
Pur ver l'alto fanciul ritienla à freno
Pietà se non materna, humana almeno.

24 Corre

21.

Es schien / ob jedes Kind in seinem letzten Stehnen/
Dem andern / lechzend / ließ ein Leichen-Lied erthönen.
Gleich wie ein Propf-Reiß welckt / das doppelt/ wenns zerschnitten/
So leidet er durch sie/ und sie durch seine Pein/
Und haben sie also / wie jung sie auch/ wie klein/
Und aller Schulden frey / des Ehbruchs Straff erlitten.
Sie haben in den erst-und in den letzsten Stunden/
Nur einen Bauch/ ein Bett und auch ein Grab gefunden.

22.

Nachdem kam er/ woselbst ein angenehmes Weib/
Als eine Hüterin bey zweenen Knaben saß /
Der lag in einer Wann'/ und jener in der Wiegen/
Der erste machte sich mit lauem Wasser naß/
Und fand im Baade bloß sein kindisches Vergnügen.
Mit Leinwand spielte der/ zur Lust und Zeitvertreib/
Der eine lächelte/ und der fing an zu weinen ;
Ein Vater zeugte von zwo Müttern dieses Paar/
Daher denn seine Frau Stief-Mutter von dem einen/
Und von dem andern nur die rechte Mutter war.

23.

Wie die armselge Frau den Wütrich kommen sah'
Der sie gantz unverhofft und plötzlich überraschet/
Läßt sie den Stieff-Sohn gleich/ der in der Wiegen/ da/
Indem sie nur allein den rechten Sohn erhaschet/
Erschrocken und erstaunt mit ihm von hinnen eilt/
Bald aber plötzlich stutzt und wiederum verweilt.
Sie hemmt die Flucht / wo nicht aus mütterlicher Liebe/
Doch einem menschlichen und angebohrnen Triebe.

24.

Corre con quel, che partorì da l'alvo
Verso colui, che di campar desia,
Ahi folle, e le convien, che quel che salvo
Tolse pur dianzi à l'acque, al ferro dia.
Malecche il fier con Barabasso il calvo
Punì la pietosissima follia,
E fece ad ambo avante al suo cospetto
Sepolchro il vaso, e cataletto il letto.

25.

Vinta colei da la soverchia ambascia
Gela, e trema nel cor, nel volto imbianca,
Piombar nel suol si lascia, e già la lascia
A vista sì crudel l'anima stanca.
Quei strangolato da la propria fascia
Si contorce, e dibatte, e more, e manca,
Questi, trà'l latte, e'l pianto, e'l sangue, e l'onda
Suenato cade, e soffocato affonda.

26.

Giunse, ove poi di Cittadine inermi
Povera famiglivola era raccolta,
Una frà lor ne gli anni suoi men fermi
Himeneo stretta à pena, havea disciolta;
Ma di ben quattro assai leggiadri germi
Fecondata la prima in una volta,
Hor'in un'anno sol fatta si vede
Sposa, vedova, madre, e senza herede.

27. Duo

24.

Sie läuffet schnell zurück mit ihrer Leibes-Frucht /
Zum Stieff-Sohn/ welchen sie zugleich zu retten sucht/
Die Thörichte! worauf den/ so sie durch die Flucht
Bereits gerettet hat/ein mördrisch Schwerdt durchsticht.
Es straffte/ nebst Malec / voll Grausamkeit und Wuht/
Der Kahlkopff Barrabas die fromme Thorheit ab.
Und machte diesem Paar/ vor ihrem Angesicht /
Zu einer Bahr das Bett/ und aus der Wann' ein Grab.

25.

Sie/ von so herber Pein/ die sie hierob empfindt/
Wird blaß im Angesicht/ es friert ihr zitternd Hertz/
Sie stürtzt zur Erden hin / und stirbt vor grossem Schmertz/
Mit eignen Windeln würgt man drauf das eine Kind/
Es krümmt und quälet sich/und stirbet und vergeht.
Das andre/ so in Blut/ Milch/ Fluht und Thränen steht/
Fällt unterdeß durch die so tieffgeschlagne Wunde/
Ersäufft und sinckt zugleich im Wasser auch zu Grunde.

26.

Drauf kommt er irgends hin/ woselbst ein gantzer Hauffen/
Von armem Frauen-Volck und Bürgerinnen war/
Mit Mord-begiergen Fuß/voll Wuht und Grimm gelauffen/
Von welchen eine/ die noch jung/im ersten Jahr/
Da sie sich kaum vermählt / den Ehmann schon verlohren/
Und ob sie auf einmahl vier Kinder gleich gebohren/
War sie doch in dem Jahr/ als Mann und Kind must sterben/
Braut/ Wittwe/ Mutter und zugleich auch sonder Erben.

27.

Duo di lor pêr il colla hà tosto preso
Malecche, un per le gambe, un per le braccia.
Un ne lancia col calcio al foco acceso,
Un battuto nel suol col piè ne schiaccia,
Un ne tracolla ad una trave appeso,
Un nel pozzo domestico ne caccia.
Così con vario universal tormento
Hebbe ciascuna morte un' elemento.

28.

Chi contar potria mai le varie, spoglie,
Onde Morte se'n gia superba, e ricca?
Qual dal tenero busto il capo scioglie,
Qual da l'homero molle il braccio spicca,
Quei del fiato à la gola il varco toglie,
Quei nel fianco tremante il ferro ficca.
E frà rabbia, e terror, frà doglia, e lutto
Il Furor con le Furie erra per tutto.

29.

Braccia da' busti lor tronche, e recise,
Seminato hanno il suol gole strozzate,
Teste, quai da secure aspra divise,
Quai con man rotte, e quai con piè calcate
Trescar morte veggendo in tante guise,
Se medesma abhorrì la Crudeltate,
Nè lasciava però d'esser crudele,
Mà'l dispetto al suo tosco accrescea fele.

30. Et

27.

Malec greifft augenblicks zween Knaben/ ohn Erbarmen/
Den einen bey dem Bein/ den andern bey den Armen/
Den einen stößt er mit dem Fuß ins nahe Feuer/
Den andern tritt er todt auf einem Pflaster-Stein.
Den ersten hängt er auf am Balcken vom Gemäuer/
Den andern stürtzet er in einen Born hinein:
Daß mit gemeiner Quaal/ da Geist und Leben schwinden/
Ein jeder also muß ein Element empfinden.

28.

Wer aber wird doch wohl des Todes Siege wissen?
Und die verschiedne Art derselben zehlen können?
Dort siehet man ein Haupt vom zarten Rumpffe trennen/
Hier wird ein kleiner Arm vom Schulter-Blatt gerissen;
Der würgt ein Kind/und sperrt des Halses enge Pforten/
Der stößt ein schneidend Schwerdt durch ein klein zitternd Hertz/
Ja/zwischen Wuht und Grimm/und zwischen Klag und Schmertz/
Schwermt/ nebst den Furien/ der Zorn an allen Orten.

29.

Mit manchem Halß und Arm von Rümpffen abgerissen
War in der gantzen Stadt das Pflaster übersät'/
Viel Köpffe waren theils mit Schwerdtern abgemäht
Theils mit der Faust zerknirscht/ zertreten mit den Füssen;
Als in so mancher Art des Todes Wuht zu schauen
Fing gar die Grausamkeit vor ihr selbst an zu grauen:
Doch ließ sie darüm nichts von ihrer Tobsucht fallen/
Der Eckel häufft vielmehr in ihr den Gifft mit Gallen.

30. Und

30.

Et ecco gia, c'homai ſi leva, & eſce
L'Alba da l'Indo, e'l Sol non molto è lunge;
E'l Ciel l'ombre co'rai confonde, e meſce,
E marito à la notte il dì conjunge.
Si rode Herode, e l'aſpettar gl'increſce,
Tale ſtimulo ardente il cor gli punge.
Sorge, riveſte i Regii arneſi, e toglie
L'aurata verga, e le purpuree ſpoglie.

31.

Intanto il gran palagio ode repente
D'alti ſtrepiti, e fiocchi vlular tutto,
E di ſervi, e di ancelle intorno ſente
Suoni di palme, e gemiti di lutto,
Et ecco arriva un meſſaggier dolente
Pallido in viſta, e d'atro ſangue brutto,
Ch'anhelando, e ſudando in apparire
Al Rè s'inchina, e poi comincia, ò Sire,

32.

Un ſon'io di color miniſtro indegno,
Cui de la fiera uccifion commeſſo
Fù hierſera l'incarco, & hor ne vegno
Poco à te lieto, & fortunato meſſo,
Lungo à narrar del tuo ſublime ſdegno
Fora diſtintamente ogni ſucceſſo.
Hiſtoria memorabile, di cui,
(Vagliami teco il ver) gran parte io fui.

33. Sotto

30.

Und nunmehr zeigte sich der Morgen allbereit/
Der Sonnen güldnes Licht und Glantz war nicht mehr weit/
Der Himmel mischte schon die Strahlen mit den Schatten/
Und hieß den weissen Tag gleich mit der Nacht sich gatten/
Herodes quälte sich/ das zögern ärgert ihn/
Noch fühlt er in der Brust des Argwohns Stachel glühn/
Drum steht er auf/ legt an ein königlich Gewand/
Und nimmt des Scepters Gold in seine dürre Hand.

31.

Indessen höret er von plötzlichem Gekreisch
Und ängstlichem Geheul sein gantzes Schloß erklingen/
Der Knechte Klag-Geschrey/der Mägde Hände-ringen/
Macht ein entsetzliches und gantz verwirrt Geräusch:
Und sieh! es kam in Eil ein Unglücks-Boht gelauffen/
Der im Gesichte blaß/ von schwartzen Blut befleckt/
Der/ gantz beschwitzt erschien/und/ ohne zu verschnauffen/
Dem König folgendes im niederknien entdeckt.

32.

Ich bin/ großmächtger Fürst und König / ein Trabante/
Dem gestern der Befehl/ die Kinder zu ermorden/
Nebst andern/ durch dich selbst/ ist anbefohlen worden;
Bin aber wohl anjetzt ein trauriger Gesandte.
Wie sorgsam dein Befehl von uns heut' ausgeführt/
Ist gar zu lang/ anjetzt umständlich zu erzehlen/
Ich hab' aufs wenigste gethan/ was mir gebührt/
Und es an meinem Fleiß fürwahr nicht lassen fehlen.

33. Wir

33.

Sotto il Vessillo tuo (si come imposto
Da te stesso ne fù) partimmo noi,
Duce, e capo Malecche, e gimmo tosto
Veloci ad esseguir gli ordini tuoi.
V'era tal, ch'era padre, e pur disposto
Ne venia per gradirti à i danni suoi.
Piani dunque n'andammo, e taciturni,
Chiusi da l'ombre, e da gli horror notturni.

34.

Presa fù la gran piazza, e tutti i lati,
Quinci, e quindi sbarrando ambe le porte,
Chiusi fur d'ogni intorno, e circondati,
Da custodi fedeli, e guardie accorte,
Acciò che altrui frà vigilanti armati
Non potesse la fuga aprir la Sorte.
Fece per tutto il Capitano alhora
Squillar la tromba garrula, e canora.

35.

E'n virtù commandò del Regio editto
A ciascun, che per uso armi vestisse,
Che de l'albergo, e del confin prescritto
In guardia fuor de la Cittate uscisse.
Nè, mentre un reo di capital delitto
Cercando ei giva, altro impedirlo ardisse,
Un reo, che quivi occulto in grande impresa
Havea del Rè la Maestate offesa.

36. Al-

33.

Wir eilten allesammt mit deinem Reichs-Panier/
Wie deine Majestät es selbst befohlen/ fort;
Malec marschiret uns als Haupt und Führer für/
Wir folgten/ voller Hitz und Eifer/ deinem Wort'/
Es waren unter uns auch Väter/ die dennoch
Sich selber straffeten/ dein wollen zu vollstrecken/
Wir gingen sacht und still/ ein jeder schlich und kroch/
Von Schatten eingehüllt/ bedeckt mit Nacht und Schrecken.

34.

Es ward der grosse Platz uhrplötzlich eingenommen/
Und fast im Augenblick umringt von allen Seiten/
Es wurden alsobald von unsern besten Leuten
Die Thore zugesperrt/ das keiner kont' entkommen.
Auf unsers Haupts Befehl erthönt drauf überall
Der schwirrenden Trompet geschwätzig-heller Schall.

35.

Nach diesem ordnet er/ krafft fürstlicher Gewalt/
Daß die gewaffneten zusammen alsobald/
Bey unvermeidlichem Verlust von Gut und Leben/
Sich solten auf das Feld und aus der Stadt begeben;
Damit/daß sie ihm ja/den Frevler auszufinden/
Nicht wehrten/ noch sich ihn zu hindern unterstünden/
Den Frevler/ den man da gewiß verborgen schätzt/
Und der die Majestät Verrähterisch verletzt.

36.

Alcun non fù de' Cittadin nè lento
Ad esseguir, nè ad ubidir ritroso.
Quindi di borgo in borgo in un momento
Si spiò de' bambin per l'aere ombroso.
E sappi, che del numero già spento
Trovammo assai maggior l'avanzo ascoso;
Onde fù con diverse aspre ferite
Rotto il tenero stame à mille vite.

37.

Fuorche strida, e sospir, pianti, e singhiozzi,
Altro non si sentia per ogni parte.
Vedeansi entro gli alberghi immondi, e sozzi
Trionfar Morte horribilmente, e Marte.
Colà fascie squarciate, e membri mozzi,
Quì nel sangue nuotar viscere sparte.
Se ciò ch' allhor fec' io silentio hor copre,
Bello è il tacer là, dove, parlan l'opre,

38.

Stamane poscia in sù'l ritorno, quando
Già l'eccidio notturno era fornito,
Impensato accidente, e miserando
Ne si fè incontro, e caso empio inudito.
Deh stato fusse il tuo real commando
Da'tuoi servi Signor meno ubidito!
Mà che sapea semplice turba? e quale
Colpa haver può d' involuntario male.

39. Trop-

36.

Es war kein eintziger aus dieser Bürger-Schaar /
Der/zu gehorsamen/nicht alsbald willig war.
Worauf wir denn/ voll Grimm / von einem Ort zum andern/
Im Finstern huben an in Eil herům zu wandern/
Um Kinder auszuspäh'n; und magstu hier wohl wissen/
Daß ausser denen / die bereits erblassen müssen/
Wir viele hier und dort annoch verborgen funden/
Hierüber ward durchs Schwerdt und unzahlbare Wunden
Noch vielen tausenden der Lebens-Drat zerrissen.

37.

Man konte nunmehr nichts an allen Orten spüren/
Als heulen/ schluchzen/ schreyn/ beklagen/ weinen/ wimmern:
Man sahe hin und her in den beschmutzten Zimmern
Den Kriegs-Gott und den Todt abscheulich triumphiren /
Dort Windeln die zerhaut / und abgetrennte Glieder/
Hier schwammen Eingeweid' im Blute hin und wieder.
Ich weiß nicht/warum ich/ was ich gethan/ verhehle/
Doch brauchts nicht/ wo das Werck spricht/ daß man viel erzehle.

38.

Wie wir nun heute früh/ nach ausgeführter That/
Schon auf der Wiederkehr bereits begriffen waren/
Ist etwas/ so man wohl noch nie gehöret hat/
Ein gar zu jämmerlich Geschick uns wiederfahren.
Ach wär doch dieses mahl mit mindrer Fertigkeit
Dein Fürstlicher Befehl vollbracht/ ja gar vergessen!
Kan aber einem Volck/ das aus Unwissenheit
Nur fehlet/ wann es fehlt/ die Schuld-seyn beyzumessen?

39.

Troppo la nostra man fù presta, e pronta,
Troppo la voglia à sodisfarti intensa.
Ebri di sangue i cori, e d'ira, e d'onta
Ciechi eran gli occhi, e cieca l'aria, e densa.
Fù scusabile error. Così racconta,
E quì lega la lingua, e tace, e pensa,
Mà lo stimola Herode; e quei rasciolta
La voce, il parlar segue, e'l Rè l'ascolta.

40.

Mentre, esseguito à pien l'alto statuto
(Si come io dissi) il nostro stuol venia,
Ne venne ad incontrar scudiero astuto.
Secreta di Malecche, e fida spia;
E ne scorse colà, dove veduto,
Disse, furtivamente haver trà via
Con duo Bambini avolti entro la gonna
Fuggirsi in chiusa parte ignota Donna.

41.

Non lunge dunque da quest'alta reggia
Verso quel lato, onde'l Real giardino
Di soura'l fiume il Libano vagheggia
Presso un'uscio ne trasse empio destino,
Vago pur di saper ciò, ch'esser deggia,
Il nostro condottier si fè vicino
Là vè trà legni perforati, e scissi,
Luce per noi si vide, e voce udissi.

42. Fe-

39.

Die Fäuste waren gar zu schnell/ und deinen Willen
War unser Wille gar zu eifrig zu erfüllen/
Die Hertzen waren gantz berauscht und voller Blut/
Die Lufft war dick und schwartz/ die Augen blind vor Wuht/
Dieß mindert unsre Schuld. Hier schwieg die dürre Zunge/
So lange biß in ihn Herodes ferner drunge/
Drauf fuhr er denn so gleich von neuem weiter fort/
Der König hört indeß aufmercksam jedes Wort.

40.

Indem nun unsre Schaar/ die deinen Willen schon
(Wie ich erwehnt/) vollbracht/ jetzt wieder herwerts trat/
Da kam von ungefehr ein listiger Soldat/
Ein Günstling des Malecs und treuester Spion/
Und führt uns hin/ wo er ein fremdes Weib entdeckt/
Die sich an einen Ort gantz heimlich hin versteckt/
Von welcher er/ daß sie zween kleine junge Knaben/
In ihrem Rock versteckt/ bezeugt gesehn zu haben.

41.

Drauf denn/ nicht fern vom Schloß/ zur Seiten/ wo der Fluß
Die Berge Libanons von deinem Garten theilet/
Des strengen Schicksals Macht/ der Sternen harter Schluß
An eine Thür uns führt/ wohin Malec gleich eilet/
Zu sehen/ was zu thun: dort wo man durch die Ritzen
Ein Aechzen höhrt/ und sah ein Licht heraussen blitzen.

42.

Femina v'era dentro, e parve in vista
Lo spavento portar dipinto e'l duolo;
E di due Fanciullin timida, e trista,
L'un si tenea nel sen, l'altro nel suolo,
Voce tremante, e di sospir commista
Dal cuor trahendo, à l'un dicea figlivolo
Figlivol come ti scampo? ove t'ascondo?
E chi m'apre l'Abisso, ò'l mar profondo.

43.

Donne un tempo Samaria hebbe si felle
(Fama è trà noi) che da la fame astrette
Risepellir nelle materne celle
Carni, ch'eran di lor nate, e concette.
Lassa, e perche ciò che per rabbia à quelle,
Hor' à me per pietà non si permette,
E celar voi da queste ingorde Arpie
Ne le viscere mie, viscere mie?

44.

Mà con l'essempio già di tanti eccessi
Figlio ben mi vedresti il seno aprire,
Quando in tal guisa poi speranza havessi
La tua vita campar col mio morire.
Così l'anima aprirmi anco potessi,
E'l corpo tuo con l'anima coprire,
Ch'io non sarei di ricettarti avara
Dentro l'anima stessa, anima cara.

45. E così

42.

Ein Weibs-Bild war darinn/ in deren bangen Minen
Der Schrecken und die Furcht recht abgebildet schienen/
Zwey Kinder hatte sie/ voll Angst und Unvergnügen/
Den einen auf dem Schooß/ den auf der Erden liegen.
Sie zog die Stimm/die sie mit Seufftzen unterbrach/
Aus ihrer bangen Brust beklemmt hervor und sprach:
Mein Sohn/ mein Sohn/ wer schließt des Abgrunds tieffen Grund
Dich zu verbergen auf? und wer des Meres Schlund?

43.

Samaria hab' eh gehegt so freche Weiber/
Sagt man/ die selbst das Fleisch/ das sie gebohren haben/
Und was ihr eigner Leib empfing/ in ihre Leiber
Vor grosser Hungers-Noht/hinwiederum begraben.
Ach! warum will man mir Armseligen denn wehren/
Daß ich/ was sie aus Wuht/ aus Mitleid thu und leide/
Und dich nicht auch verberg/vor diesen wilden Bären/
Mein liebstes Eingeweid'/ in meinem Eingeweide?

44.

Ach ja! mein Sohn/ um dich und für dein liebstes Leben
Wollt' ich im lieben gern der Welt ein Beispiel geben/
Ich öffnete mir selbst die Brust/ mich zu erwürgen/
Könt' ich dein Leben nur/ durch meinen Todt/ verbürgen.
Ach! könt' ich deinen Leib/ durch Oeffnung meiner Seelen/
In meiner Seelen selbst/ aus Zärtlichkeit/ verheelen!
Würd' ich warhafftig mich nicht lange Zeit bedencken/
Dich/ meine wehrte Seel'/in meine Seel zu sencken.

45.

E così ragionando, il pargoletto,
C'hà in braccio entr'una veggia ampia, e capace.
Che del licor di Bacco era ricetto,
Non di tutto ancor vota asconde, e tace,
Poi sospira, e soggiunge. A te commetto
Vaso fedele, ogni mia gioia, e pace.
Tu'l mio thesor frà tanti fieri orgogli.
Cortese almen depositario accogli.

46.

Oltre seguir volea, mà si rivolse
Del nostro Duca à l'impeto, à la voce,
Ch'urtò la porta, e poiche ruppe, e sciolse
I serrami, e le sbarre, entrò feroce.
L'un ne l'urna appiattò, l'altro s'accolse
Colei nel grembo, indi fuggì veloce,
Ove di quell'albergo era nascosta
La camera più interna, e più riposta.

47.

Quivi l'ascose, e ben sottrarlo à l'hora
Potea volendo al sourastante male,
S'aperto havesse altrui senza dimora
Di cui si fusse il fanciullino, e quale:
Mà sperò forse il suo più caro ancora
Prima salvar dal rischio aspro, e mortale.
O con inganno almen spietato, e scaltro.
Far l'uno al fin vendicator de l'altro.

48. Me-

45.

Dieß sprach sie: steckt darauf das Kindgen in ein Faß
Aus welchem das darinn gefüllte Reben-Naß
Noch nicht gantz ausgeleert/ schwieg/ fing doch wieder an:
Dir/ teuerstes Gefäß/vertrau ich meinen Schatz/
Mein Leben/ meine Ruh. Schütz und verwahr ihn dann/
Und gönn' ihm/bitt ich dich/doch einen sichern Platz.

46.

Sie hätte mehr gesagt/ allein sie wandte sich/
Zu unsers Führers Stimm/ zu seinem wilden Pochen/
Der gleich/ so bald er nur die schwache Thür zerbrochen/
Die Riegel abgetrennt/ hinein trat frevenlich.
Ein Kind steckt' in dem Faß/ das andre nahm sie auf/
Drückt es an ihre Brust/ lieff schleunig mit ihm fort/
Und rannte/ voller Furcht und Angst/ in vollem Lauff
Ins innerste Gemach von diesem öden Ort.

47.

Dahin verbarg sie es/ und hätt' es leichtlich können
Vor der ihm drohenden Gefahr und Noht bewahren/
Wenn die Verrähterin es nur gleich wollen nennen/
Und wessen Kind es sey/ uns wollen offenbahren.
Allein sie dacht vielleicht/ wie sie ihr Kind mit Fug
Aus der ihm nahen Noht zuerst erretten wollte/
Und in Ermanglung diß/ daß nachmahls durch Betrug
Ein Kind/ des andern Tod zu rächen/ dienen sollte.

48.

Meraviglia fù ben, ch'à noi non fosse
Nota costei; mà tra per l'aer bruno,
E per l'alto terror, che la percosse,
Non valse allhora à ravisarla alcuno.
Oltre, che dal furor, che ne commosse,
Fatto cieco, e baccante era ciascuno.
E'l vederla poi fuor del regio tetto
Ne tolse del gran caso ogni sospetto.

49.

Malecche dunque ancorche espresso intanto
Sapesse il loco, ou'era il furto ascoso,
Per riportar d'ogni fierezza il vanto,
Si come aspro, che egli era, e dispettoso,
Volse gioco di lei prendendo alquanto
Spaventevole in atto, e minaccioso
Schernir pria che uccidesse i cari pegni,
Con astutia crudele i suoi disegni.

50.

Et ecco il braccio, e'l piè contro le move,
E le straccia le vesti, e straccia i crini.
Dimmi (dice) maluaggia, hor dimmi, doue
Dove dianzi celasti i duo bambini?
E tu, da la cui destra il sangue piove.
Di (dice ella) ove son tanti meschini?
Tanti di tante madri occhi, e pupille?
Tu cerchi di duo soli, & io di mille.

51. Fusse

48.

Ein Wunder war es wohl / daß keiner sie gekannt/
Allein die Furcht/ die man in ihren Augen fand/
Zusammt der Dunckelheit war Schuld/ daß von uns allen
Sie keiner recht entdeckt noch jemand drauf gefallen:
Hiezu kommt noch / daß fast ein jeder unsrer Schaar
Von Boßheit/ Zorn und Grimm gantz blind und rasend war/
Ja was noch vollend macht/ daß Furcht und Argwohn schwunden/
War/ daß wir sie daselbst/ und nicht im Pallast/ funden.

49.

Malec indeß / ob ihm der Ort gleich wohl bewust/
Woselbst das zarte Kind vor uns verborgen lag/
Sucht erst durch Grausamkeit/ so wie er immer pflag/
In ihrem Spott zuvor noch seinen Schertz und Lust.
Und um von aller Wuht den Preiß davon zu tragen/
Noch eh sein Degen sie getrennt von ihren Söhnen/
Beschloß er sie vorher mit drohen erst zu plagen/
Und ihr' entdeckte List recht hämisch zu verhöhnen.

50.

Weshalben er nach ihr so Fuß als Arme streckt /
Ihr Kleid und Haar zerrieß / und rieff: sag alsofort/
Boßhaftigs Weibes-Bild/ wo und an welchem Ort
Du die zwey Kinderchen so schleunig hingesteckt?
Und du/ von dessen Faust ein blutger Regen fällt/
(Sprach sie/) sag mir vielmehr / wo sind so viele Knaben/
So vieler Mütter Lust? ihr liebstes auf der Welt?
Du suchst nur zween/und ich will so viel tausend haben.

51. Ach

51.

Fusse in grado à le stelle, ò cari figli,
Che à mio talento, in mia balia vi havessi;
O qual nido vi accoglie, e quali artigli
Dal mio sen vi rapiro, almen sapessi.
Che fra ceppi, e catene, armi, e perigli
Se flagellata in vive fiamme ardessi,
Mai questo cor, che luce altra non vede,
Non spoglierei de la materna fede.

52.

Figli deh qual fortuna, ò pur qual loco
Vi possiede infelici, e vi nasconde?
Vi hà forse, lassa, inceneriti il foco?
O sepolcro vi dier l'acque profonde?
Cibo à i cani, à gli augelli? ò fatti gioco
Siete de i venti instabili, e de le onde?
O col sangue innocente estinta havete
De le spade barbariche la sete.

53.

Estinta? ahi nò; del Barbaro inhumano
Son l'ire ancor, per quel ch'io veggio, ardenti
Quì l'incalza Malecche, e dice. In vano
Ciò che negar non puoi, negar mi tenti.
Stolta fè, pietà folle, amore insano,
Occultar quel, che palesar convienti.
Violenza di ferro à viva forza
Pietoso affetto in cor materno ammorza.

54. Tu,

51.

Ach wär' es mir anjetzt / ihr Sternen / doch erlaubt /
Euch / wehrtste Kinderchen / doch einmahl noch zu küssen!
Wo nicht / daß ich dennoch aufs minste mögte wissen /
Wo ihr jetzt seyd / und was vor Klauen euch geraubt!
Indem auch in Gefahr / in Noht / in Band und Pein /
Und wann man mich zerpeitscht auf grimmen Kohlen briete /
Mein Hertze doch an euch niemahl wird untreu seyn /
Denn nie verändert sich mein mütterlich Gemühte.

52.

Ihr Kinder / ach! welch Glück / was für ein Ort und Stand /
Hält euch / unglückliche / verborgen und versteckt?
Hat etwan euch die Glut zu Asch und Staub verbrannt?
Hat etwan euch die Fluht verschlungen und verdecket?
Seid ihr der Hunde Kost? der Vögel Speise worden?
Vielleicht daß schon mit euch so Wind als Welle spielt.
Wie? oder hat das Blut bey euerem ermorden
Der Mörder blutgen Durst gelöscht und abgekühlt!

53.

Gelöscht? ach leyder! Nein: von dieser Mörder Wuht /
Steht / wie ich seh der Zorn annoch in voller Glut.
Hier greifft Malec sie nun noch stärcker an / und spricht:
Vergebens läugnestu / was du nicht kanst verneinen /
Weichhertzge Zärtlichkeit / ein' eingebildte Pflicht /
Und eine tolle Brunst und Liebe zu den Deinen
Verheelen / was du mir doch schuldig bist zu sagen /
Doch soll mein Schwerdt dir bald die Leidenschafft verjagen.

54. Du

54.

Tu, qual madre magnanima, & ardita,
Quel che è pur noto, appalesar non vuoi.
E sprezzar morte, e non curar la vita
Ti fà forse l' amor de i figli tuoi.
Mà questo stesso amor move, & invita
Herode ancora à provedere à i suoi.
Così le dice, la minaccia, & ella
Con audacia viril freme, e favella.

55.

Pommi trà'l foco, e'l ferro; ardi, se sai,
Uccidi pur, morir mi fia gran sorte,
Se spaventarmi vuoi più che non fai,
Minacciami la vita, e non la morte.
Mentre parla così, viè più che mai
Ostinata in suo cor, la Donna forte,
Ecco il primo fanciul da l'urna chiusa.
Con voce pueril se stesso accusa.

56.

Rise Malecche, e preso il doglio, il trasse
Per lo palco rotando, e ne fè gioco;
Ma però che di ferro hà i cerchi, e l'asse,
Danneggiar non si può molto, nè poco,
Vuol'egli al fin provar, s'almen bastasse
Ciò che'l braccio non valse, à fare il foco.
Nel foco il caccia, e fà, che versi, e stilli
Misto il sangue col vin per cento spilli.

57. Udito

54.

Du hältst dasjenige/ was du doch sehr wohl weist/
Aus mütterlichem Trieb und Großmuht jetzt verborgen.
Der Kinder Liebe macht/ daß du den Todt nicht scheust/
Und diese Liebe treibt Herodes gleichfalls an/
Auch für die seinigen und für sein Reich zu sorgen.
So sprach er: droht ihr drauf; sie/ kühner wie ein Mann/
Entsetzte sich drob nicht/ nein! fragte nichts darnach
Knirscht wütend Zahn auf Zahn/ rieff voller Grimm und sprach:

55.

Verbrenn/ erwürge mich/ stürtz mich in Stahl und Glut/
Ich will von dir den Tod/ als ein Geschencke/ heben;
Soll aber mich dein Grimm mehr schrecken/ als er thut/
So dräu mir nicht den Tod/ bedroh mich mit dem Leben.
Wie dieß verwegne Weib so sprach/ voll Wuht und Grimm/
Erhub das erste Kind von ungefehr die Stimm/
Wodurch es sich verrieht/ daß in dem engen Faß
Es/ heimlich eingesperrt/ vor uns verborgen saß.

56.

Darüber lächelte Malec in seinem Sinn/
Ergreifft das Faß/ und rollt es auf dem Boden hin;
Doch weil es starck von Holtz/ und Reiff' aus Eisen hatte/
Als wiederstund es so/ daß ihm der Wurff nichts schadte;
Weswegen er/ obs Feur von grösserer Gewalt
Als sein sonst starcker Arm/ zu wissen sich entschloß:
Drum warff ers in die Glut/ worüber alsobald
Der Wein mit Blut vermischt aus hundert Löchern floß.

57. Gleich

57.

Udito haurai dal Tauro d'Agrigento,
Quando dal rame ſuo concavo, e pregno,
Ne' muggiti non ſuoi ſparſe il lamento
Del fiero ſuo fabricator ingegno.
Così ne l'appenſibile elemento
Alimento infondendo il cavo legno
Impinguava la fiamma, e fore intanto
N'uſcia frà duo licor confuſo il pianto.

58.

E preſente à tal viſta, e tanta rabbia
Nel petto allhor la genitrice aduna,
Che ſembra horrida Tigre, à cui tolt' habbia
Il cacciator d'Armenia i parti in cuna;
Quando con lieve piè l'Hircana ſabbia
Traſcorre in viſta minacciosa, e bruna,
E fà ſoſpinta da crudel pietate,
Tutto d'urli ſonar l'alto Nifate.

59.

Toſto à tor l'altro infante il paſſo gira,
E'l conduce fra noi quella infelice,
Che de l'horrenda, e diſpietata pira,
Onde'l primo è fatt' eſca, è ſpettatrice,
In pari incendio di pietate, e d'ira
Trà ſdegnoſa, e dolente avampa, e dice.
Per farlo, ò crudi, incenerire à pieno,
Vi baſtava riporlo in queſto ſeno.

60 Là

57.

Gleich wie Perillus Ochs aus seines Bauches Höhle
Des künstlich-grausamen Erfinders bange Seele
Mit dumpfichtem Geschrey und fremden brüllen haucht/
So brach auch/ wie durchs Holtz die Glut / die fast verraucht/
Zu frischer Nahrung kam und zu erneuten Kräfften/
Ein heulen aus dem Faß zugleich mit zweenen Säfften.

58.

Die Mutter sah dieß an/ und häufft' in Wuht entbrannt/
In ihrer bangen Brust so starcke Mord-Begier/
Daß sie uhrplötzlich schien ein schrecklich Tyger-Thier/
Dem durch des Jägers Raub die junge Zucht entwandt/
Wann es/ voll Groll und Grimm/ auf dem Hircanschen Sand
Mit leichten Füssen springt/ aus frechem Mittleid brüllet/
Und durch sein Mord-Geheul Niphates Felsen füllet.

59.

Es rannte sporen-streichs das unglückselge Weib/
Nachdem sie selbst gesehn des ersten Kindes Leib
Geröstet und verbrannt auf tausend glimmen Kohlen/
Das Kind/ so sie versteckt/ auch wieder herzuhohlen/
Brachts auch den Augenblick. In einer gleichen Glut/
Von Zärtlichkeit und Zorn kocht' ihr erhitztes Blut.
Ihr hättet/ rieff sie/ ihn in mich nur legen sollen/
Wo/ ihr Barbaren/ ihn recht habt verbrennen wollen.

60.

La dove quasi in immortal fornace,
Sue faville ogn'hor vive Amor mantiene.
Mà se lo stratio altrui tanto vi piace,
E perduto una parte hò del mio bene,
Rifiuto l' altra, à voi la dono in pace,
Ben ne l'avanzo incrudelir conviene,
Prendetel dunque, ond'io d'entrambi priva
Resti, e se morto, e l' un l'altro non viva.

61.

Spada, à quel dir, di sangue ancor fumante
Da cui non sò, non men crudel, che forte,
Vibrare io vidi, e'l rivelato infante
Mandar con cento, e cento punte à morte.
Onde dubbiosa l' anima fra tante
Piaghe, ch'à la sua fuga aprian le porte,
Non sapendo per qual prender l'uscita
Su l' morir lungo spatio il tenne in vita.

62.

E la perfida allhora, haurò pur'io
E de la patria mia dolce, e diletta
Fatta in un punto sol (disse) e del mio
Suenturato figlivol degna vendetta.
O servi del Tiranno iniquo, e rio,
Hor' à voi sol di vendicar s'aspetta
Nel sangue reo de la fallace Albina
De la casa real l'alta ruina.

63. M'uc-

60.

In mich/ als einen Heerd und lebenden Camin/
Woselbst der Zärtlichkeit und Liebe Funcken glühn.
Doch/ da ob andrer Noht zu lachen euer Brauch/
Und mein geliebtstes todt/ so nehmt den andern auch.
Ihr könnet meinem Rest in ihm den Rest auch geben/
Nehmt ihn nur gleichfalls hin; da einer mir entrissen/
Will ich sie/ ja so leicht und lieber/ beide missen/
Es soll/ weil einer todt/ der ander auch nicht leben.

61.

Drauf sah ich ein von Blut noch warm und rauchend Schwerdt
Von jemand unter uns gleich auf das Kind gekehrt/
Dadurch es Augenblicks und an so manchem Ort
Mit mehr als hundert Hieb' und Stichen durchgebohrt;
Worüber denn die Seel/ (als die im Zweifel stand
Durch welchen Ausgang sie sich von ihm zu erheben?)
Da sie so manche Thür zur Flucht geöffnet fand/
Es auch im sterben noch hielt eine Zeit im Leben.

62.

Da rieff das falsche Weib: Nunmehro hab ich schon
Aufs allerkräfftigste gestraffet und gerochen/
Was ihr durchteuffelte mißhandelt und verbrochen
An meinem Vaterland'/ an mir und meinem Sohn.
Ihr des blutdürstigen Tyrannen Henckers-Knechte/
Löscht nun auch unverzagt die Rach-Begier und Wuht/
In der betriegrischen Albina schuldgem Blut/
Und rächt zugleich an ihr des Königes Geschlechte.

63.

M'uccideste il mio cor; ma non andrete
Troppo lieti però di mia suentura.
L'ultimo, che nel sen morto m'havete
Figlio, m'era d'amor, non di natura.
Riconoscere Albina homai devete,
C'hebbi Alessandro, il regio pegno in cura,
Quegli, c'hor là nel suol palpita, e more,
Quegli è del nostro Rè l'unico Amore.

64.

Così diss'ella, e pien di mal talento
Per oltraggiarla il Capitan si mosse:
Mà'l pugnal (ne sò donde in un momento)
Tratto, ò come da lei trattato fosse,
Ne la man feminil senza spavento
Strinse con valor maschio, e lui percosse,
Io io'l vid'io del proprio sangue tinto
(Et à pena il credei) cadere estinto.

65.

S'al gran caso restò di nostra schiera
Attonita ogni mente, e sbigottita,
Pensil ciascun, ch'aspra novella, e fiera
Inaspettatamente habbia sentita.
Presa è l'iniqua Balia, e prigioniera
Già da'nostri si guarda, e serba in vita,
Però ch'una sol morte à tanto danno,
Parve piccola pena, e breve affanno.

66. Il

63.

Ihr habt mein Hertz erwürgt/ doch wird ob meiner Pein
Die Freude / die ihr fühlt / von schlechter Dauer seyn.
Der/ den ich an der Brust anjetzt zuletzt verlohren /
War nur mein Pflege-Sohn/ und nicht von mir gebohren.
Ich will mich itzt/ nur bloß zu eurem Schrecken/ nennen:
Daß ich Albina bin / mögt ihr nun all' erkennen/
Der man des Königs Kind zur Wartung anvertraut/
Und ist der / den man hier / noch zitternd / sterben schaut/
Printz Alexander selbst / der Erb-Herr unsrer Cron'
Und unsers Königes Herodes eintzger Sohn.

64.

Dieß sprach sie: drauf so gleich der Hauptmann/ voller Wuht/
Sie zu bestraffen eilt; sie aber alsofort/
Ich weiß fürwahr nicht wie / auch nicht von welchem Ort/
Mit mehr als weiblicher Verwegenheit und Muht/
Zückt einen Dolch / und stach ihn ihm in seine Brust;
Daß ich/ eh jemand ihm von uns zu helffen wust/
Schon sah den Augenblick sein eignes Blut ihn färben/
Und eh man sichs versehn / im niederfallen sterben.

65.

Wie sehr nun jederman von denen/ die da waren/
Ob diesem grossen Fall erstaunet und verstört/
Erweg' ein jeglicher/ der unvermuhtet hört
Ein Unglück/ welches ihm sehr schleunig wiederfahren.
Man hat die rasende gleich in Verhafft gebracht/
Wo sie noch lebend wird von uns sehr starck bewacht:
Denn ein nur schlechter Todt ist für solch Bubenstück
Noch viel zu kleine Straff/ zu kurtzes Ungelück.

66.

Il fin nõn aſpettò di queſti accenti
Il Tiranno ſuperbo, e furibondo,
E parve in atto il Regnator de' venti
Quand'apre l'uſcio al carcer ſuo profondo,
E sferra à battagliar con gli elementi
I guerrieri del mar, furie del mondo
Corre egli in ſala, & ecco appena giunto
Doride la Reina arriva à punto.

67.

A punto allhor de la ſecreta ſoglia
De la camera uſcia la ſuenturata,
Dà lacrimoſo choro, e pien di doglia
Di donzelle, e di donne accompagnata,
Che del fanciul la ſanguinoſa ſpoglia
Sù le braccia pur dianzi havean portata,
Singhiozzando, e gridando ella venia,
Dove, dov'è il mio ben? la vita mia?

68.

Qual da poi che perduta haver s'accorſe
La bella figlia in ſù la ſpiaggia Etnea,
Acceſe i pini infuriata, e corſe
Già de le ſpiche l'inventrice Dea,
E con rapidi Draghi il Ciel traſcorſe
Stimulata dal duol, che la trahea,
Cercando pur la Vergine ſmarrita.
Che fù in un punto ſol viſta, e rapita.

69. Tal

66.

Der freche Wüterich/ der grausame Tyrann
Hört nicht das End einmahl von der Erzehlung an/
Sein wütend Wesen glich der Winde Herrn und Meister/
Wann er ergrimmt entschließt der Stürme danckles Nest/
Und jeden Feind des Meers / der Erden Plage-Geister/
Mit Lufft/ Glut/ Erd und Fluht zum Kampffe fliegen läßt.
Er rannte nach dem Saal / kam aber kaum hinein/
So trat sein Eh-Gemahl die Doris auch darein.

67.

Die unglückselige kam aus der innern Kammer/
Es folgt ihr auf dem Fuß des Frauenzimmers Schaar/
So voller Hertzens-Angst/ Bekümmerniß und Jammer/
Und überall benetzt von bittern Thränen war.
Weil sie den blutgen Rest des todten Printzen eben
Auf ihren Armen hatt' in Saal herein gebracht.
Sie heulte/ schluchtzte/ riefft und schrie mit aller Macht?
Wo? wo ist doch mein Printz? mein Licht? wo ist mein Leben?

68.

Wie die Erfinderin der Aehren / voller Grimm/
Als auf dem Ethna man ihr schönes Kind entwandt
Und sie die That erfuhr; gantz wild vor Wuht/ herüm
Mit angestecktem Holtz und glimmen Fichten rant'/
Und durch die Sternen-Burg mit schnellen Drachen flog/
Vom Kummer angespornt/ der mit am Wagen zog/
Und ihre Tochter sucht/ die eh sie es verspürt/
Und fast zusehends ihr geraubt ward und entführt:

69.

Tal ne venia l'addolorata, e poſcia,
Che vide il caro buſto, al cor le nacque
Tanta pietà, che da ſoverchia angoſcia
Impedita fermoſſi, afflitta tacque.
Forato il ventre, e l'una, e l'altra coſcia
Sdruſcito il picciol corpo à piè lè giacque.
Tempeſtato di piaghe, era à vedello
Con cent'occhi ſanguigni Argo novello.

70.

O come allhor dè duo vivi Zaffiri
Videſi oſcuro il tremulo ſereno.
Come torcendo i languidetti giri
Diſciolſe à i pianti, à dolci accenti il freno.
O Dio di che dolciſſimi ſoſpiri
Ferì le ſtelle, e ſi percoſſe il ſeno.
E ſuelſe l'oro, e lacerò le roſe,
Onde i crini, e le guance Amor compoſe.

71.

Al contraffatto volto il volto appreſſa,
Lo ſtringe, il bacia, e ſoura lui ſi getta,
Chi t'hà (dicea) sì concia, ò di me ſteſſa
Sembianza eſtinta, imagine trafitta?
Qual sì gran colpa hò contro'l Ciel commeſſa
Ch'io deggia in cotal guiſa eſſerne afflitta?
Così così ti dà d'oro, e d'elettro
Il tuo buon genitor corona, e ſcettro?

72. O fera

69.

So auch die Königin; kaum sah sie das von Wunden
Fast übersä'te Kind / als schon in ihrem Hertzen
So starcke Leidenschafft und schmertzlich Leid entstunden/
Daß sie gleich stutzt' und schwieg vor überhäufftem Schmertzen;
Es glitscht der kleine Rumpff zerquetscht zu ihren Füssen/
Ihm waren Bein und Bauch durchstochen und zerrissen;
Dem Argus sahe die so offt durchbohrte Leich
In hundert offenen und blutgen Augen gleich;

70.

O wie verdunckelte sich ihrer schönen Augen
Lebendigen Sapphirs sonst rege Heiterkeit!
Wie lechzend dreht sie sie! wie schwamm zur selben Zeit
Ihr Reiz-erfüllter Blick in einer Thränen-Laugen!
Ach GOtt! wie sehr zerschlug sie ihre zarte Brüste!
Wie viele Seufftzer schickt sie nach dem Stern-Gerüste!
Ja sie zerriß das Gold / zerkratzt der Rosen Pracht/
Woraus ihr Wang und Haar die Liebe selbst gemacht.

71.

Sie nähert ihr Gesicht dem blutigen Gesicht/
Umarmet/ küsset es/ und wirfft sich auf ihn nieder;
Mein todtes Ebenbild/ rieff sie / wer hat die Glieder
Drin ich durchstochen bin/ so elend zugericht?
Welch unerhörte Schuld / welch grausames Verbrechen/
Will mit so strenger Straff an mir der Himmel rächen?
Reicht denn auf solche Weis'/ als seinem liebsten Sohn/
Dein liebster Vater dir den Scepter und die Cron?

72.

O fera de le fere assai più fera,
Amano i figli ancor le Tigri Hircane;
E'n quest'unico tuo, qual ria Megera
Ti mosse à incrudelir qual rabbia immane?
Sfogasti pur la ferità severa
De le rigide tue vogli inhumane,
Godi, e sieno il suo sangue, e i pianti miei,
Vincitor trionfante, i tuoi trofei.

73.

Dimmi Spirto di serpe, anima d'Orso,
Dimmi cor di diaspro, e di metallo,
In che potè con pueril discorso
Fallir giamai, che non conobbe il fallo?
Com'esser può, che de l'età precorso
Habbia l'arbitrio il debito intervallo,
Si che devesse in sua stagion non piena
L'error futuro anticipar la pena?

74.

Huom te non già, nè di human seme nato
Creder vogl'io. Te la crudele, e sorda
Sirte produsse, ò lo Hellesponto irato,
O la Sfinge di sangue immonda, e lorda,
L'empia Chimera, ò Cerbero spietato,
O la infame Cariddi, ò Scilla ingorda,
E ti nodrì là frà lo stuol vorace
De Dragon di Cerene, Arpia rapace.

75. E tu

72.

Du wilders Ungeheur als das ergrimmtste Wild!
Hircansche Tyger selbst liebkosen ihrer Zucht/
Welch rasend Wüten hat denn dein Gemüht erfüllt?
Dein eintzig liebstes Kind/ ach ja! dein eigne Frucht/
Als eine wütende Megära/ zu ermorden?
Dein strenger Ernst und Grimm/ sammt deiner viehschen Wuht/
Ist nun ja wohl einmahl genug gesättigt worden;
So freu dich denn anitzt und laß sein laues Blut/
Laß meiner zähren Meng'/ als Töchter meiner Pein/
Die Zeichen deiner Sieg'/ o grosser Sieger/ seyn.

73.

Sprich/ wilder Bären-Geist/ erzürnte Schlangen-Seele/
Sprich/ Hertz von Kieselstein und von Metall/ erzehle/
Wie konte dir doch je bey seinem holden lallen/
Sein Unschuld-volles Thun/ sein stamlend Mund misfallen?
Wie kan es möglich seyn/ daß in so kurtzer Zeit
Sein freyer Wille kunt zur vollen Krafft gelangen?
Daß ein so zartes Kind für künfftge Thätlichkeit/
Muß gegenwärtge Straff von dir/ Barbar/ empfangen?

74.

Du bist kein Mensch/ und nicht aus menschlichem Geblüte/
Nein/ aus des Hellesponts/ aus Syrtens Schaum erzeugt.
Der schmutzge Sphinx hat dich mit schwartzem Blut gesäugt/
Du du bist der Chimär' und Cerberus Gebrüte;
Der unersättlichen Charybdis tieffer Grund
Empfing dich/ oder auch der Scyllen hohler Schlund.
Es gab dir Gifft/ statt Milch/ bey grüner Drachen Hauffen/
Der freßig-raubrischen Harpyen Schaar zu sauffen.

75.

E tu te'l vedi, e tu te'l ſoffri ò Cielo?
Figlio, & io vivo? e con la deſtra ardita
Pur'indugio à ſquarciar di queſta il velo,
Che ſol per te mi piacque afflitta vita?
Nò nò, che ſe di morte horrido gelo
Preme la guancia tua freſca, e fiorita,
Non convien, che la mia languida, e priva
D'ornamento, e ſplendor rimanga viva.

76.

E ſe teco troncando ogni mia ſpeme,
Chi già l'eſſer ti diè, l'eſſer t'hà tolto,
Non mi torrà, ch'almen ne l'hore eſtreme
Con lo ſpirto io ti ſegua errante e ſciolto.
La ſpoglia mia col tuo feretro inſieme
N'andrà, nè ſenza il ramo il fior ſia colto.
Così lo ſtruggitor de'miei conforti
Autor hà d'una ſtrage, e di più morti.

77.

Deh quanto era il miglior, ſe'l dì ch'apriſti
O pargoletta mia tenera prole,
Al pianto i lumi doloroſi, e triſti,
Chiuſi gli haveſſi eternamente al Sole.
Deh quanto era il miglior, ſe quando uſciſti
A trar vagiti in cambio di parole,
Dato, pria che i'humor di queſto ſeno,
T'haveſſi di mia man mortal veneno.

78. Mà

75.

Und du/ o Himmel / siehst und duldest diese That?
Und ich/ ich lebe noch/ mein Sohn / und kan verziehen/
Mein Leben/ daß mir nur um dich gefallen hat/
Mir selbst mit eigner Faust zu rauben / zu bemühen?
Nein nein! mein Söhnchen nein! da deine frische Wangen
Nunmehr ein frostig Eiß des starren Todes drückt /
So weiß ich mehr als wohl/ daß es sich gar nicht schickt/
Daß/ aller Zier entblößt/ die meine lebend prangen.

76.

Und wann derjenige/ der dir dein zartes Leben/
Als Vater eingeflößt/ und dir zuerst gegeben/
Dir jetzt das Leben raubt/ und dadurch mein Begehren/
Und alle Hoffnung nimmt; soll er mir doch nicht wehren/
Daß dir mein irrender und aufgelöster Geist
Nicht folgen soll/ so bald mein Lebens-Faden reißt.
Mein Cörper sey zugleich mit deinem Sarg begraben/
Es soll der Tod den Stamm nebst seiner Blüte haben;
Der Räuber meiner Lust/ der Stiffter meiner Noht/
Soll viele Leichen sehn erwürgt durch einen Todt.

77.

Viel besser wär es ja / mein liebstes Kind/ gewesen /
Wenn du die Äugelchen/ so gleich von Thränen flossen/
Hättst an demselben Tag' an dem ich dein genesen/
Auf ewig/ vor dem Licht der Sonnen zugeschlossen.
Viel besser wär es ja gewesen / meine Lust/
Wenn ich /wie ich dich hört die erste Stimm' erheben/
Dir/ statt der süssen Milch / aus meiner steiffen Brust
Gleich hätte tödtlich Gifft und Schlangen-Schaum gegeben.

78. Doch

78.

Mà queſto ſen di ſe medeſmo avaro
Troppo à torto ti fù ſtolta, ch'io fui.
Che darti non dovea, ſe gia sì caro
Gli era il tuo peſo, ad allattar altrui.
Hora al tuo vel, non men che amato amaro
Scarſo non fia de'miniſterij ſui.
Vò, che con larga uſura al figlio eſſangue
Quanto negò di latte, hor dia di ſangue.

79.

A queſte note intenerìſſi alquanto
Di quel rigido cor l'aſprezza alpina.
Pietate il punſe, e ſe nene traſſe il pianto,
Affetto nuovo à l'anima ferina.
Snudato ella un coltel che ſotto il manto
Veſtiva al cinto appeſa aurea guaina,
Ferì ſe ſteſſa, e cadde in ſù la porta
Smorta in un punto, e tramortita, e morta.

80.

Non hebbe allhor la feminil famiglia
Tempo da ritener l'irata mano.
Herode ſteſſo con bagnate ciglia
Ratto vi corſe, e la ſoccorſe in vano.
Di dolor, di ſtupor, di meraviglia
Tremò, gelò, quaſi inſenſato, inſano.
Al rigore, al pallor ſtatua raſſembra:
Già di ſaſſo hebbe il core, hor n'hà le membra:

81. Bar-

78.

Doch leider! diese Brust/ war dir nur gar zu karg!
Ich thörichte! ja ja! mein Fehler ist zu arg!
Wie kont ich / da du mir so lieb / den Schluß doch fassen/
Und einer andern dich zu säugen überlassen?
Doch nunmehr soll die Brust an deiner liebsten Leichen/
Mit ihrem Nahrungs-Amt nicht ferner sparsam seyn:
Sie soll mit reichem Zins' an deinem Cörperlein
So viel sie dir versagt an Milch/ an Blut jetzt reichen.

79.

Durch diese Worte ward sein hartes Hertz von Steinen
In etwas weich gemacht; des Beyleids zarte Krafft/
Rührt seinen Geist/ und bringt sein grimmig Aug zum weinen/
Und seine viehsche Seel zu einer Leidenschafft
Die ihr gantz unbekannt. Sie zückt im Augenblick
Ein scharfes Messerchen / so unter ihrem Kleide
An ihrem Gürtel hing in einer güldnen Scheide/
Durchstach sich/ starb/ und fiel todt in der Thür zurück.

80.

Ihr Frauenzimmer eilt/ jedoch zu spät/ mit Hauffen/
Zu hemmen diesen Mord und die erzürnte Hand.
Herodes selber kommt/ jedoch umsonst/ gerannt/
Aus seinen Augen kam ein Thränen-Bach gelauffen:
Gantz rasend/ voller Wuht/ ergrimmt/ erzürnt und wild
Fror/ schwitzt und zittert er: vor Schrecken / Angst und Pein
Schien er an Bläß' und Härt' ein ausgehauen Bild:
Vorhero war sein Hertz/ jetzt sind die Glieder Stein.

81. Was

81.

Barbaro Rè, Rè folle, hor che direſti?
Vedi quanto è fallace human conſiglio.
Trovi à punto colà, dove credeſti
Trovar lo ſcampo, il tuo mortal periglio.
Il figlio, e'l Regno aſſicurar voleſti,
Ecco perdi in un punto il Regno, e'l figlio,
Tua ſentenza in te cade, e da te ſteſſo
Fù punito l'error pria, che commeſſo.

82.

Come membro tal'hor tronco repente,
O da ferro crudel trafitto al vivo,
Non già ſubito fuor manda corrente
Il ſangue ancor ſmarrito, e fugitivo;
Mà toſto poi, che ſi riſente, e ſente
L'offeſa, e'l duol verſa vermiglio un rivo,
E quaſi onda da fonte, apre la vena
Fuor per la piaga à la ſanguigna piena.

83.

Così tardi riſcoſſo il rio Tiranno,
Cui l'improviſo duol la lingua ſtrinſe,
Poiche diè loco al dilatato affanno,
Ruppe i ſilentij, e i gemiti diſtinſe,
E dagli occhi rivoli al proprio danno
Quaſi ſangue de l'alma, il pianto ſpinſe,
E cadde là dove la moglie, e'l figlio
Parean ſcogli di marmo in mar vermiglio.

84. Ec-

81.

Was sagstu nun/ Tyrann? einfältiger Barbar?
Schau wie der Menschen Raht und Witz die Menschen äffen/
Wo du gewiß geglaubt die Wohlfart anzutreffen/
Da findstu eben jetzt die tödtliche Gefahr.
Es sollte dir der Mord versichern Sohn und Reich/
Und jetzt verlierestu Sohn/ Kron und Thron zugleich:
Dein Urtheil fällt auf dich/ das du dir hast erdacht/
Du straffst den Fehler selbst noch eh du ihn vollbracht.

82.

Gleichwie aus einem Glied/ das ungefehr verletzet
Und schnell durchstochen wird von mörderischem Stahl/
Das Blut/ das gleichsam stutzt und sich darob entsetzet/
Den Augenblick nicht gleich heraus springt auf einmahl/
Wohl aber bald darauf/ wann es den Schmertz empfindt/
Sich aus den Adern stracks in rohte Bäch' ergiesset/
Und/ wie aus einer Quell das Wasser abwerts rinnt/
Aus seiner Wunden-Höhl' in vollen Ströhmen fliesset.

83.

So ward auch der Tyrann empfindlich/ dem vorhin
Der unversehne Schmertz die freche Zunge band:
Er brach/ so bald als er sein Unglück recht empfand/
In hohle Seufftzer aus/und schrie aus tollem Sinn.
Es tröpfelt aus dem Born der welcken Augenlieder
Das Blut der matten Seel' in einer Thränen-Flut;
Er fiel/ wo sein Gemahl und Kind im Meer von Blut
Zween weisse Marmorstein' und Klippen schienen/ nieder.

 84. Be-

84.

Ecco à che fiera viſta, occhi dolenti,
(Che più ſtate à ſerrarui?) il Ciel vi ſerba,
Per dare il varco à i tepidi torrenti,
Forſe aperti vi tien la doglia acerba.
Aleſſandro Aleſſandro, oimè non ſenti?
Fior de l'anima mia reciſo in herba.
Dori, Dori, non odi, e non riſpondi?
Deh perche de' begli occhi, il Sol m'aſcondi?

85.

Miſero, quale in prima, e qual dapoi
Pianger degg'io? te figlio, ò te conſorte?
Te ſpenta in sù'l fervor de gli anni tuoi?
O te morto al natal, nato a la morte?
Piangerò (laſſo me) me ſteſſo in voi,
Piangerò'l proprio mal ne l'altrui ſorte.
Dunque del mio diadema il lucid'oſtro
Sarà figlio, e conſorte, il ſangue voſtro?

86.

O di quanto crudel, miſero, e meſto
Padre, mal nato figlio, e ſotto avara
Stella concetto! è queſto il trono? è queſto
Lo ſcettro Imperial, ch'ei ti prepara?
O che apparecchio tragico, e funeſto?
Il letto marital cangiato in bara,
Le faci ond'honorar dopò qualch' anno
Le tue nozze ſperai, l'eſequie hauranno.

87. For-

84.

Bethränte Augen / schaut! (ach warum brecht ihr nicht?)
Zu welchem Ende spahrt der Himmel euch's Gesicht?
Vielleicht daß euch der Schmertz nur darum nicht verschliesset
Damit ihr ewiglich in lauen Thränen fliesset.
Mein Alexander! ach! mein Alexander hör!
Du Blume meiner Seel/ die allzu früh gemeit/
Ach Doris! Doris ach! antwortestu nicht mehr?
Warum verbirgstu mir der Augen Heiterkeit?

85.

Ich unglückseliger / wen soll ich erst von euch /
Gemahl und Sohn/ und wen soll ich zuletzt beklagen?
Dich/ die du allbereit in deinem Frühling bleich/
Wie? oder dich / der du fast wirst ins Grab getragen
Am Tage der Geburt? Ich unglückselger! ach!
Bewein' in euch mich selbst. In eurer Noht und Schmach
Beklag ich meine Noht. Soll denn / Gemahl und Sohn/
Mir euer Blut jetzt seyn der Purpur meiner Kron?

86.

Ach unglückselges Kind des Vaters / der anitzt
So elend/ so betrübt / als wild und grausam ist!
Bey des Empfängnis wohl ein Mord-Gestirn geblitzt!
Ist dieß der güldne Thron/ der dir bereitet war?
O welch ein Trauer-Spiel! welch kläglich Sterb-Gerüst!
Dein Eh-Bett ist verkehrt in eine Todten-Bahr/
Die Fackeln/ womit ich bereits im Geiste habe
Dein Hochzeit-Fest geziert/ die leuchten dir zu Grabe.

87.

Forſennato mio ſenno, e qual ciò volſe
O tuo fallo, ò mio fato? e come avenne?
Sconſigliato conſiglio; e chi mi tolſe,
La mente, e come cieca ella divenne,
Sì che te ſol quando l'editto ſciolſe;
Al gran riſchio ſottrar non li ſovenne;
Mà fù voſtro tenor luci rubelle,
Fiamme inique del Ciel perfide ſtelle.

88.

Anzi fù per voſtr'opra empie infernali
Furie ſtimulatrici; anzi commiſi
Sol'io l'alto misfatto, io de miei mali
Fui ſol fabro nocente; & io l'uccìſi.
Da me l'honor de freggi miei reali,
La mia vita di vita, ohimè, diviſi,
Che dovea meco, e dopò me del regno,
E della regia ſtirpe eſſer ſoſtegno.

89.

Hor qual vendetta, e qual, figlio infelice,
Figlio infelice d'infelice madre,
Che baſti ad appagar ſua rabbia ultrice,
Ti pagherà lo ſuenturato padre?
Non la maligna, e perfida nodrice,
Non de' miei danni le miniſtre ſquadre,
Non s'anco à l'ombra tua mi ſia conceſſo
Col regno mio ſacrificar me ſteſſo.

90. Rè

87.

Unsinniger Verstand! wer war doch schuld daran?
Dein Fehler / oder auch mein Schicksahl hats gethan.
Verfluchter Raht! wer nahm mir meinen Witz und Sinn?
Wie ging es zu/ daß ich so blind geworden bin?
Daß ich bey dem Befehl nicht einst daran gedacht/
Vor der so gräulichen Gefahr dich zu entfernen?
Doch es ist bloß allein der Einfluß deiner Macht/
Du blitzend Heer der Lufft / verrähterische Sternen!

88.

Nein! euer stiften war's/ ihr höllschen Plage-Geister/
Doch nein! ach nein! ich/ ich war selber schuld daran.
Ich war mein Hencker selbst und meines Unglücks Meister/
Ich hab ihn umgebracht/ ich hab die That gethan.
Ich hab/ ach! leider! jetzt von mir der Krone Zier
Ja gar mein Leben selbst getrennt von meinem Leben/
Das dieses Königreich beschützen sollt mit mir/
Und nach mir meinem Stamm sollt eine Stütze geben.

89.

Was soll dir denn nun wohl / mein unglückselges Kind!
Mein unglückselges Kind! an deiner blassen Leichen
Für blutge Rach-Geschenck dein ärmster Vater reichen?
Die dein vergossen Blut zu rächen würdig sind?
Nicht das verfluchte Blut der mörderischen Ammen/
Die Schergen nicht/ die mich/ in dir/ mir selbst geraubt/
Ja warlich nicht einmahl / wär es mir auch erlaubt/
Dazu nebst meinem Reich mich selber zu verdammen.

90.

Rè più dirmi non vò, Padre non deggio,
Padre, e Rè (se non fui) m' appello à torto.
Fui mostro infame, infernal furia, e peggio,
Indegno er'io di te, poiche t'hò morto.
Ahi quanto; hor che del mal tardi m' aveggio
A gli uccisi fanciulli invidia porto.
E ben hoggi dourebbe in me fornita,
Esser come la gioia, anco la vita.

91.

Potessi almen quell' animette ignude,
Ch'io spogliai dianzi, hor rivestir di velo,
Per di novo spogliarle: & à le crude
Fere espor le lor membra, al vento al gelo.
E se pietoso il Ciel l'accoglie, e chiude,
Per sempre essiliarle anco dal Cielo;
Che poco fora al mio dolor profondo,
E chiamassemi poi crudele il mondo.

92.

Ahi chi mi reca in man la fiera spada,
Che troncò le miei gioie, accioche sotto
L'armi, onde cadde il figlio, il padre cada,
Ne resti intero un fil, se l'altro è rotto?
Così doleasi, e'n tanto ogni contrada
Piange l'alto esterminio al fin condotto,
Mà già i felici Spiriti mortali
Ver l'Elisia magion spiegavan l'ali.

90.

Ich will nicht König mehr und kan nicht Vater heissen/
Der Nahm gebührt mir nicht. Nein/ nein! ich war es nimmer/
Ich war ein Ungeheur/ ein Teufel / ja noch schlimmer.
Kont' ich dir/ wehrtes Kind/ den Lebens-Drat zerreissen /
So war ich dein nicht wehrt. Ich neide/ doch zu spaht/
Die Kinder/ deren Blut mein Schwerdt vergossen hat;
Und heute sollte ja/ beym Abschied meiner Freuden/
Wohl billig auch nunmehr mein Leben von mir scheiden.

91.

Könt' ich zum wenigsten die kleinen nackten Seelen/
Die ich entseelt/ aufs neu mit ihren Cörpern kleiden/
Damit ich sie noch einst ermorden mögt' und quälen/
Sie Marter/ Frost und Pein von neuem lassen leiden/
Und sie der Thiere Wuht/ den Flammen/ Sturm und Wind
Noch lieffern; ja/ wo sie bereits im Himmel sind/
Sie aus dem Himmel selbst/ auf ewig / könte bannen/
So würd mein Schmertze leicht/ und trüg ich dann mit Freuden/
Und so viel Lust als Recht/ den Nahmen vom Tyrannen.

92.

Ach! wer will meiner Hand nunmehr das Mord-Schwerdt reichen/
So meine Lust zerhieb? damit durch das Gewehr/
Wodurch der Sohn erblast/ der Vater mag erbleichen?
Ach! Ach! wer gibt mir doch denselben Degen her!
So jammert er: indeß bethränte jeder Ort
Den so barbarischen und nun vollzognen Mord:
Allein es schwungen sich bereits mit leichten Flügeln
Die seelgen Geisterchen nach denen heilgen Hügeln.

93.

Si come là per entro i folti horrori
De' boschi ombrosi in sù sereni estivi,
Vacillando con tremoli splendori
Volanti animaletti, e fuggitivi,
Sembrano à peregrini, & à pastori
Animate faville, atomi vivi,
Onde dal lume mobile, e mentito
Il seguace fanciul spesso è schernito:

94.

O com' Api sollecite, & industri
Per l'odorate d'Hibla aure novelle,
Nel vago April frà rose, e frà ligustri
Vanno à libar queste dolcezze, e quelle,
Onde fan poscia architetrici illustri
Nobil lavor di ben composte celle,
Moli ingegnose, e fabriche soavi
Di bianche cere, e di odorati favi.

95.

Così da veli lor tutte contente
Se'n gian quelle beate anime sciolte,
E fù chi le mirò visibilmente
In un bel nembo di fiammelle avolte,
Ir coronate di diadema ardente
In lieto groppo, in vaga schiera accolte,
Fatto di se medesme un cerchio grande
Agitar balli, & intrecciar ghirlande.

96. Spar-

93.

Wie/ wann in einem Wald und Schatten-reichen Büschen
Drinn Anmuht/ bange Lust und holde Furcht sich mischen/
In kühler Abend-Lufft bey schwühler Sommer-Zeit/
Mit nimmer-stillem Glantz und reger Heiterkeit
Ein hell beflügelt Heer von kleinen Würmchen schwebet/
Das wie belebter Staub/ als Funcken / die beseelt
So Hirt- als Fremden scheint/bald glänzt/ bald sich verheelt/
Nach deren Glantz der Schwarm der Kinder lauffend strebet.

94.

Wie oder auch / als wann ein emsig Bienen-Heer
Durch Hyblens laue Lufft bey heiterm Frühlings-Wetter
Fleucht zwischen Lilien und durch die Rosen-Blätter/
Mit frischem Thau getränckt/von süsser Beute schwer/
Woraus es nachmahls weiß gar künstlich aufzustellen
Den ungemeinen Bau der wohlgefügten Zellen/
Das künstliche Gebäu/ das Werck aus fettem Leim/
Von weissem reinem Wachs/ von süssem Honigseim.

95.

So flogen/ voller Lust/ die kleinen seelgen Seelen/
Erlöset und befreyt aus ihrer Leiber Höhlen/
Man sah sie sichtbarlich umringt mit Glantz und Flammen/
Gekrönt mit brennenden und kleinen lichten Kräntzen/
Indem die frohe Schaar hielt Hand und Hand zusammen/
Bey allgemeiner Lust und frohen Freuden-Täntzen/
In aufgeklärter Lufft bey Jauchzen / Schertz und lachen/
Ein helles lichtes Rund und grossen Circkel machen.

96.

Sparver turbini, e nubi, e il Ciel ſereno
Con chiare ſtelle à i lor trionfi arriſe.
Auſtro, e ſeco Aquilon con l'ali à freno
Si vaghe danze à vagheggiar s'aſſiſe.
Con feſtevoli plauſi à l'aria in ſeno
Scherzar l'aure, e gli augelli in mille guiſe
Colſe l'Aurora le ſanguigne brine,
E ne fè gemme al ſeno, e roſe al crine.

97.

Riſer gli Abiſſi, e la prigion di Morte,
Che de gli antichi Heroi l'ombre chiudea,
Le tenebroſe ſue ferrate porte
Indorate à quei lampi intanto havea.
Quivi il real Poeta, il paſtor forte,
Che fanciul rintuzzò l'ira Gethea,
Poſata allhor di lethe, in ſù la ſponda
Con la cetra, e lo ſcettro havea la fionda.

98.

E i negri prati de l'opaca riva,
Ne' cui ſterili rami, i meſti augelli
Ammutiſcon mai ſempre, impoveriva
Per trecciarſene il crin, di fior novelli.
Quando per l'aria d'ogni lume priva
Gli ferir gli occhi i lucidi drappelli.
Preſe egli il plettro indi'l furor concetto
Con sì fatta canzon verſò dal petto.

99. Liete

96.

Der Wolcken Heer verflog / der Winde Schaar verstrich/
Des Himmels Heiterkeit und alle Sternen lachten:
Auf stillen Flügeln setzt der Ost-und Nord-Wind sich
Solch holde Lustbarkeit und Täntze zu betrachten.
Frolockend schertzete das lispeln zarter Düffte
Zusammt der Vögel Heer/im weiten Schooß der Lüffte/
Aurora sog das Blut/und machte/voller Lust/
Rubin und Rosen drauß/zum Schmuck der Haar und Brust.

97.

Der Abgrund lachte selbst. Der lichte Strahl und Blitz
Vergüldete nunmehr die schwartzen Thor' und Aercker
Am stets-verschlossenen und danckeln Todes-Kercker/
Der alten Heiligen, und Helden Schatten-Sitz.
Hier hatte gleich der Hirt / und herrschende Poete/
Der in der Jugend schon den Riesen überwand/
Der Mann nach GOttes Sinn/ der dichtende Prophete
Den Scepter/ seine Harff und Schleuder aus der Hand
Ins feuchte Graß gelegt an jenem stillen Strand/

98.

Und ging und sammelte die Blüht der schwartzen Felder
In trüber Dämmerung/ im Schatten danckler Wälder /
Auf deren unfruchtbar und nie bewegten Zweigen
Die stumme Vögelchen nie singen/ immer schweigen/
Zu seiner Haare Schmuck: Als ihm von ungefehr
Durch die gantz braune Lufft der Kinder gläntzend Heer
Die blöden Augen traff. Drauf dieser Lob-Gesang
Durch ihn von der aufs neu ergriffnen Harff erklang.

99. Be-

99.

Liete liete novelle, ecco i meſſaggi
De la celeſte à noi luce promeſſa,
Vedete i puri, e vermiglietti raggi
Precurſori del dì, ch'à noi s'appreſſa.
Toſto termine hauran gli antichi oltraggi,
Toſto ne fia la libertà conceſſa.
Già ſpunta il Sol, che le noſtr' ombre indora.
Chinianci tutti à ſalutar l'aurora.

100.

Pace à voi, gloria à voi, voi pur giungeſte,
De la ſperata al fin cara ſalute,
Soſpirati corrier. Mà che ſon queſte?
Queſte che ſon sì ſtrane aſpre ferute?
E chi ſegò le gole, e chi le teſte
Ohimè trafiſſe di punture acute?
Ahi qual petto, ahi qual cor fù duro al pianto
Ahi qual mano, ahi qual ferro ardì cotanto.

101.

E voi, chi tenne voi dentro voi ſteſſe
Rovinoſe procelle allhor riſtrette?
Venti chi v' affrenò? chi ripreſſe
Dà l'uſato rigor nembi, e ſaette?
Sì ch'impunita l'opra ìr ne deveſſe
Dal giuſtiſſimo Dio de le vendette?
L'opra, da far trà l'ira, e l'odio eterno
Stupir le Furie, e vergognar l'Inferno.

102. O ſa-

99.

Beglückte Zeitungen! erfreulicher Bericht!
Seht an die Herolden von jenem seelgen Licht/
Das vor so langer Zeit uns schon zum Trost versprochen.
Seht wie die Strahlen schon so röhtlich angebrochen/
Die Boten jenes Tags der längst verlangten Zeit/
Die uns von Anbeginn vom Schöpffer zubereit.
Die alte Schmach hört auf/ die wir hie müssen dulden/
Nunmehro wird sich bald die edle Freyheit zeigen/
Die Sonne geht schon auf die Schatten zu verguldẽn/
Laßt vor der Morgenröht uns denn uns alle neigen!

100.

Glück/ Ehr' und Friede sey mit euch! ihr habt den Pfad/
Erseuffzete Curier/ zu eurem Heil gefunden!
Was aber ist doch dieß? Woher so tieffe Wunden?
Wer ist der Wüterich/ der/ voller Grimm / euch hat
Die Gurgeln aufgehaut/ die Köpffgen durchgestochen?
Ach welche Brust/ welch Geist/ welch Hertz ist nicht gebrochen/
Bey eurer Thränen-Flut? wo ist die freche Hand?
Wo ist das Mörder-Schwerdt/ das des sich unterstand?

101.

Und ihr/ ihr brausende verheernde Wirbel-Winde
Wer zwang euch in euch selbst? du stürmisch Lufft-Gesinde/
Wer zäumte deine Macht? wer hielte deinen Lauff
Von der gewohnten Wuht/ Blitz/ Strahl und Donner/ auf?
Wie daß der starcke GOtt der Rache diese That
Mit strengem Ernst und Recht nicht gleich bestraffet hat.
Die That/ worüber sich mit ewigem Verdruß
Der Teuffel selbst entsetzt/ die Hölle schämen muß.

102.

O ſacri, ò ſanti, ò cari, ò benedetti
Martiri trionfanti, invitti heroi,
Invitti heroi, dal ſommo Duce eletti
A morir pria per lui, ch'egli per voi.
Colpi da dura man pomi acerbetti,
Intempeſtivi fior de gli horti ſuoi,
Del proprio ſangue rugiadoſe, e nate
Trà le ſpine del duol, roſe odorate.

103.

Teneri gigli, e gelſomini intatti,
E di purpureo nettare conditi
A i giardini di Dio ſerbati, e fatti
Per arrichir gli eterni alti conviti.
Rami à forza ſchiantati, à forza tratti
Dal tronco genital, che v'hà nodriti.
Piccioli, e rotti ſaſſi, ove la ſanta
Chieſa novella i fondamenti pianta.

104.

Verginelli, che'n fronte à noi dolenti
Il nome redentor ſcritto portate,
Semplici pecorelle, & innocenti
Candidette colombe immaculate,
Holocauſti purgati, hoſtie lucenti,
Nel proprio ſangue, e de l'Agnel lavate,
Vittime prime, e da rio ferro aperte,
Al Rè de Santi in ſacrificio offerte.

105. Ve-

102.

O du gesegnetes unüberwindlichs Heer!
Ihr Helden / die ihr siegt / ihr heilge Märtyrer /
Die ihr von GOtt / vor ihm zu sterben / seyd erkohren /
Noch eh' er selbst für euch das Leben hat verlohren.
Ihr Aepffelgen / die ihr noch unreiff abgeschlagen
Von einer wilden Faust. Unzeitge Blümelein /
Die GOttes Paradieß und Garten hat getragen.
Ihr Rosen auf dem Dorn des Schmertzens und der Pein
Voll lieblichen Geruchs gewachsen und entsprossen /
Und / statt des kühlen Thaus / mit eignem Blut begossen.

103.

Ihr zarte Lilien / hellgläntzende Jesminen
Mit Purpur-rohtem Safft des Nectars angemacht /
Die zu der Gärten Schmuck im Himmel aufgebracht /
Daß ihr das ewge Fest zu zieren sollet dienen.
Ihr Zweigelchen / die ihr mit Macht getrennet seyd
Vom Stamme / dessen Safft euch stets zu nehren pfleget /
Zermalmte Steinchen ihr / worauf die Kirch' erfreut
Zu ihrem neuen Bau den ersten Grundstein leget.

104.

Ihr Kinderchen / die ihr in einem hellen Zug
Zu uns / die stets allhier ein lechzend sehnen plaget /
An eurer Stirn und Haupt des Heylands Nahmen traget /
Ihr Schäffgen ohne falsch / ihr Täubgen ohne Trug
Ihr Opffer voller Glantz / die ihr nun abgeschlacht
Und rein gewachsen seyd in der Versöhnungs-Flut
Des Lammes / und gefärbt von eurem eignen Blut /
Ihr Erstlinge / die man dem Herren hat gebracht.

105. Kommt /

105.

Venite illustri spirti, anime belle,
Venite felicissimi bambini,
Fresche à recarne homai certe novelle
De gli aspettati giubili vicini,
O stille, ò sangue, ò stille nò, mà stelle;
O sangue nò, mà porpore, e rubini,
Gemme degne di far ricca, e pomposa
La corona di Christo, e della Sposa.

106.

Piaghe felici, anzi sugielli, e segni
Del sofferto martir, vivi, e veraci,
E di gloria, e d'honor securi pegni,
E di gratia, e d'amor lingue loquaci.
Hor chi sarà che voi ricusi, e sdegni
Lavar co' pianti, & asciugar co' baci?
E chi fia che non bea sì dolci humori
In coppa di pietà smembrati Amori?

107.

De gli spruzzi desia del sangue vostro
In vece de' suoi lumi, il Ciel freggiarsi.
Torrebbe volentier di sì fin'ostro
La Luna il volto candido macchiarsi.
In sì chiaro ruscel nel sommo chiostro
Braman le stelle, e gli Angeli specchiarsi.
In sì bel mare ambitioso vole
Imporporarsi, & attuffarsi il Sole.

108. O ca-

105.

Kommt/ edle Geister/ kommt/ ihr wunder-schönen Seelen/
Glückselge Kinderchen/ kommt/ nach so langer Zeit
Von der von uns so lang verhofften Seligkeit
Uns neue Zeitungen frohlockend zu erzehlen.
Ihr schöne Tropffen Blut/ die man mit Andacht schaut/
Doch ach! was sag ich Blut? Nein/ Purpur und Rubinen.
Was Tropffen? Diamant und Sterne / so der Braut
Und ihrem Bräutigam zum Kronen-Schmucke dienen.

106.

Ihr Wunden/ ja vielmehr ihr Siegel und ihr Zeichen/
Daß ihr/als Märtyrer/habt müssen dort erbleichen/
Ihr sichre Pfänder/ daß ihr Ehr und Sieg errungen/
Ihr bloß von Gnade/Lieb' und Huld beredte Zungen/
Wer wegerte sich wohl/ mit Thränen euch zu waschen?
Wer macht' euch nicht gar gern mit tausend Küssen rein?
Wer trünck so süssen Safft aus euren Liebes-Flaschen/
Entgliedert' Engelchen/ mit höchster Lust nicht ein?

107.

Der Himmel schmückte sich gern/ statt der Sternen Glut/
Mit eurem glänzenden und frisch verspritzten Blut/
Es wünscht der blasse Mond mit eures Blutes Flecken
Sein silbernes Gesicht und Wangen zu bedecken/
In diesen Bächen sucht/ auf den erhabnen Hügeln/
Der Stern- und Engel Heer sich brünstiglich zu spiegeln/
Es scheint / ob röhtete und senckt der Sonnen Gluht
Sich/ voller Ehrgeitz/ gern in solche Meeres-Fluht.

108.

O cariſſimi gemiti, e ſoſpiri,
Lacrimette ſoavi, e luſinghiere,
Dal cui ſtridor de' lor canori giri
L'alto concento imparano le sfere!
O dolciſſimo duol, da cui martiri
Tutte le gioie ſue tragge il piacere!
O belliſſima morte, e ben gradita,
Cui di pregio, e d'honor cede la Vita!

109.

Deh quanti in Ciel, v'hà preparati, e quali
Spiritelli amoroſi alme legiadre,
Nel Campidoglio Empireo archi immortali,
Chiare palme, e corone il ſommo Padre
E qual gloria magior? forze infernali
Domar, vincer Rè forte, e armate ſquadre
Diſarmati campion nudi guerrieri,
Fatti del Figlio in un ſcudi, e ſcudieri.

110.

Toſto colà nella ſtellata Corte,
Dove chi vi mandò trionſa, e regna,
Ciaſcun di voi de gli Angeli conſorte
Spoglia di ſua vittoria haurà ben degna.
Quivi dell'Innocenza, e de la morte
Spiegar la bianca, e la purpurea inſegna
Vedremui, e per trofeo frà quelle ſchiere
Far de le rotte faſcie alte bandiere.

111.

O ne' tormenti ancor felice ſtuolo,
Che più che ſangue aſſai latte ſpargeſti,
Ti fù principio, e fine un giorno ſolo,
Nel primo dì l'ultima notte haveſti.
Ti convenne provar la morte, e'l duolo
Quando la morte e'l duol non conoſceſti;
E con lacere vele il legno aſſorto
A pena entrato in mar, portaſti in porto.

112. Noi

108.

O wehrte Seufftzergen / o allerliebstes Stehnen/
Ach! schmeichlende/ beglückt- und angenehme Thränen/
Von deren wimmern selbst die Himmels-Creiß' und Sternen/
Die süsse Harmonie von ihrem töhnen lernen/
O allerliebster Schmertz/ aus dessen bittern Leiden
Die Wonne selber zieht all ihre Lust und Freuden/
O allerschönster Tod / dem keine Wollust gleicht/
Dem gar/ an Ehr und Wehrt / das Leben selber weicht.

109.

Ach! mit wie vieler Lust/ Siegs-Pforten / Palmen/ Kronen
Wird euch ihr Seelchen dort bey den gestirnten Thronen
Im himmlischen Pallast / der grosse Vater lohnen!
Was kan wohl grösser seyn / ihr habt der Höllen Heer/
Den König/ ja so gar ein gantz gewaffnet Läger
Bezwungen und bekämpft. Ihr Sieger ohn Gewehr/
Ihr Helden/ die zugleich/doch ohne Schild' und Speer/
Des Seligmachers Schild' und seine Schilde-Träger.

110.

In jener Sternen-Burg/ wo/ der euch schickt/regieret/
Wird ein schön Engelchen / für euren Sieg auf Erden
Jedwedem unter euch zum Lohne zugeführt
Und als ein Spiel-Gesell zur Lust gegeben werden.
Da werden wir ein weiß und blutiges Panier
Der Unschuld und zu gleich des Marter-Todes wehen/
Ja statt der Sieges-Fahn/ zu eurer Ehr' und Zier/
Die durch so manchen Hieb zerstückte Windeln sehen.

111.

O du selbst in der Pein und Marter seelge Schaar!
Die du fast noch mehr Milch als Blut von dir gegeben /
Das End' und Anfang war ein Tag von deinem Leben/
Da dir der erste Tag die letzte Nacht schon war.
Dir ward/ durch Schmertz und Tod / so Seel als Leib getrennt/
Noch ehe du einmahl den Schmertz und Tod gekennt/
Du hast/ fast noch am Strand zerscheitert und ersoffen/
Mit Segeln/ die zerstückt/ dennoch den Port getroffen.

112.

Noi Noi (dir poi potrete) Atleti inermi
Caduti in lutta, in grembo à Dio n'alzammo
Noi de la lattea via, lattanti germi,
D'orme ſanguigne il bel candor ſegnammo
Noi co' piedi beati anzi che fermi
Anzi le'sfere, che'l terren calcammo.
Noi dal tenero ſciolto, e picciol velo
Habbiam prima che'l Sol veduto il Cielo.

113.

Così cantava, e da le candide alme
Fur le ſue voci, e l'ombre à un punto rotte
Levaro i vecchi Padri al Ciel le palme
Sperando il fin di così lunga notte;
E de' cari bambin le lieve ſalme
Gian per l'horror di quell' ombroſe grotte
Portando in braccio, e ne'lor volti ſanti
Iteravano à prova i baci, e i pianti.

verſ. 3320.

## Il fine del Quarto, & ultimo Libro.



112.

Wir/ (könt ihr sprechen) wir/ als unbewehrte Krieger/
Sind dort in Sand gestürtzt/ stehn aber hier als Sieger
Im Schooß des Schöpffers auf. Wir kleine zarte Sprossen/
Wir haben/ da wir noch die laue Milch genossen/
Des Milchwegs hellen Strich und silber-weisse Pracht
Durch unsrer Füsse Spur gantz Purpur-roht gemacht.
Wir konten aufs Gestirn noch eh' als auf die Welt
Mit ehe seeligen als festen Füssen stehen.
Wir haben/ da man uns erwürget und gefällt/
Eh als der Sonnen-Licht/des Himmels Licht gesehen.

113.

So sang er: und es hemmt den lieblichen Gesang
Der Seelchen heller Glantz/ so durch die Schatten drang/
Der grauen Väter Schaar hub auf die frohen Hände/
Voll Hoffnung/ daß nunmehr die lange Nacht zum Ende/
Und trug die leichte Last von diesen liebsten Seelen
Auf ihren Arm herum in diesen dunckeln Höhlen/
Und zollte Wechsel-weiß bald laue Thränen-Güsse
An jedes heilgen Mund/ bald tausend sanffte Küsse.

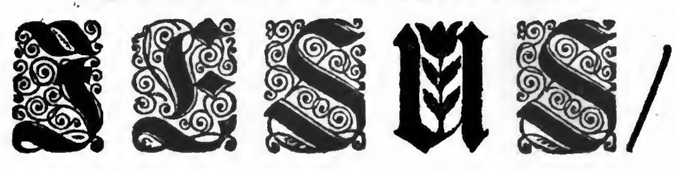
vers. 3320.

# Ende des vierten und letzten Buchs.



# Herrn
# B. H. Brockes. Lt.
eigene
# Gedichte.

# Der
# Für die Sünde der Welt/
## Gemarterte und Sterbende




Aus

## Den IV. Evangelisten

In gebundener Rede vorgestellet/

Und

In der stillen Woche in des Herrn Verfassers Behausung musicalisch aufgeführet/

Im Jahr 1712.

## Als der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende JESUS in einer vollkommenen Poesie und Music beweglich vorgestellet wurde / ward dem Herrn Autori folgend Prognosticon gestellet.

ALs Brocks die Passion des Herrn singen ließ
Und in der Poesie ein Meisterstück bewieß
So schallte Keisers Thon biß in das Paradies.
Da sagte Gabriel: sind dieses Menschen-Zungen?
Es hat zu Bethlehem ja eben so geklungen/
Als Engel die Gebuhrt des Menschen-Sohns besungen
Die drey die Eines sind die hatten selbst drauf acht/
Und als erbärmlich schön erklang: Es ist vollbracht/
So sprach Immanuel zur rechten Hand der Macht:
Weil Brocks mir meinen Tod hat lassen so beweinen/
Daß es durchdrungen hat auch Hertzen die von Steinen
So will ich ihm davor zum Trost im Tod' erscheinen.

Joh. Hübner. R.

## Sinn-Gedicht über Herrn Brockes Passions-Gedancken/ zu Bezeugung seiner admiration, in Eil entworffen.

DA mein Erlöser ietzt zu seinem Tode geht/
So klaget die Natur: soll ja mein Meister sterben/
Warum weiß ich für ihn kein Grabmahl zu erwerben/
Das seiner würdig ist / und wo sein Bildniß steht?
Darauf versucht die Kunst ihn zierlich abzumahlen/
Und schildert gantz genau die halb gebrochnen Strahlen/
Die er zum Abschied noch der ärmsten Mutter schickt/
Als sich sein heilig Haupt erblaßt zur Seiten bückt.
Doch als die Poesie durch Brocks den Abdruck machte/
Und Kaisers trauer-Thon durch aller Seelen drang
Da höhrte man aufs neu wie Höll und Abgrund krachte /
Der Engel-Chor weint selbst bey diesem Sterb-Gesang.
Die Andacht aber rieff: soll GOtt ein Grabmahl haben /
So muß ihn Brocks in Vers' und ich ins Hertz begraben.

Joh. Ulr. König.

Chor



# Chor Gläubiger Seelen.

ARIA. 1.

MIch vom Stricke meiner Sünden
Zu entbinden/
Wird mein GOtt gebunden;
Von der Laster Eyter-Beulen
Mich zu heilen/
Läst er sich verwunden.

2.

Es muß meiner Sünden Flecken
Zu bedecken/
Eignes Blut ihn färben;
Ja/ es will/ ein ewig Leben
Mir zu geben/
Selbst das Leben sterben.

Evangelist. Als JEsus nun zu Tische sasse/
Und er das Oster-Lamm/ das Bild von seinem Tod/
Mit seinen Jüngern asse
Nahm er das Brodt/
Und wie er es / dem Höchsten danckend/ brach/
Gab er es ihnen hin/ und sprach:

Accompagnement.

JEsus. Das ist mein Leib/ kommt/ nehmet/ esset/
Damit ihr meiner nicht vergesset.

Aria. I.

Tochter Zion. DEr GOtt/ dem alle Himmels-Kreise/
Dem aller Raum zum Raum zu klein/
Kehrt hier/ auf unerforschte Weise/
Durch's Brodt in Mund und Hertzen ein/
Und will der Sünder Seelen-Speise/
O Lieb! O Gnad! O Wunder! seyn.

Evan-

Evangelist. Und bald hernach
Nahm er den Kelch/ und danckte/ gab ihn ihnen/
Und sprach:

Accompagnement.

JEsus. Dieß ist mein Blut im Neuen Testament/
Das ich für euch und viele will vergiessen.
Es wird dem/ der es wird geniessen/
Zu Tilgung seiner Sünden dienen.
Damit ihr dieses offt erkennt/
Will ich/ daß jeder sich mit diesem Blute träncke/
Auf daß er meiner stets gedencke.

2.

GOtt selbst/ die Brunquell alles Guten/
Ein unerschöpflich Gnaden-Meer/
Fängt für die Sünder an zu bluten/
Biß er von allem Blute leer/
Und reicht aus diesen Gnaden-Fluhten/
Uns selbst sein Blut zu trincken her.

Evangelist. Drauf sagten sie dem Höchsten Danck/
Und nach gesprochnem Lob-Gesang/
Ging JEsus über Kidrons Bach/
Zum Oelberg/ da er denn zu seinen Jüngern sprach:
Ihr werdet all' in dieser Nacht
Euch an mir ärgern/ ja mich gar verlassen.
Chor der Jünger. Wir alle wollen eh' erblassen/
Als durch solch' Untreu dich betrüben.
JEsus. Es ist gewiß/ denn also steht geschrieben:

Accompagnement.

Weil ich den Hirten schlagen werde/
Zerstreuet sich die gantze Heerde.

Petrus. Aufs wenigste will ich/ trotz allen Unglücks-Fällen/
Ja/ solte durch die Macht der Höllen
Die gantze Welt zu trümmern gehn/
Dir stets zur Seiten stehn.

Dir

JEsus. Dir sag ich: ehe noch der Hahn wird zweymahl krähn/
Wirst du schon dreimahl mich verläugnet haben.

Petrus. Eh soll man mich mit dir erwürgen und begraben/
Ja zehnmahl will ich eh erblassen/
Eh ich dich will verläugnen und verlassen.

JEsus. Verziehet hier/ ich will zu meinem Vater treten;
Schlafft aber nicht/ denn es ist Zeit zu beten.

SOLILOQVIO

Aria 1.

JEsus. MEin Vater! Schau/ wie ich mich quäle/
Erbarme dich ob meiner Noht!
Mein Hertze bricht/ und meine Seele
Betrübet sich biß an den Todt.

Mich drückt der Sünden Centner-Last/
Mich ängstiget des Abgrunds Schrecken/
Mich will ein schlammigter Morast/
Der Grund-loß ist/ bedecken.
Mir preßt der Höllen wilde Glut/
Aus Bein und Adern/ Marck und Blut;
Und weil ich noch zu allen Plagen
Muß deinen Grimm/ O Vater/ tragen/
Vor welchem alle Marter leicht/
So ist kein Schmertz/ der meinem gleicht.

2.

Ists möglich daß Dein Zorn sich stille/
So laß den Kelch vorüber gehn!
Doch müsse/ Vater/ nicht mein Wille/
Dein Wille nur allein geschehn.

Arioso.

Tochter Zion. Sünder/ schaut mit Furcht und Zagen
Eurer Sünden Scheusahl an/
Da derselben Straff und Plagen
GOttes Sohn kaum tragen kan!

Evan-

Evangelist. Die Pein vermehrte sich mit grausamen erschüttern/
So/ daß er kaum vor Schmertzen röcheln kunt:
Man sah die schwache Glieder zittern/
Kaum athmete sein trockner Mund/
Das bange Hertz fing an so starck zu klopffen/
Daß blutger Schweiß/ in ungezehlten Tropffen/
Aus allen Adern drang;
Biß er zuletzt biß auf den Tod gequält/
Voll Angst/ zermartert/ halb entseelt/
Gar mit dem Tode rang.

Aria.

Tochter Zion. Brich/ mein Hertz/ zerfließ in Thränen/
JEsus Leib zerfliesst in Blut.
Hör sein jämmerliches Aechzen/
Schau/ wie Zung und Lippen lächzen/
Hör sein Wimmern/ Seufftzen/ Sehnen/
Schau/ wie ängstiglich Er thut.
Brich mein Hertz rc.

Evangelist. Ein Engel aber kam von den gestirnten Bühnen/
In diesem Jammer ihm zu dienen/
Und stärcket ihn/ drauf ging er/ wo die Schaar
Der müden Jünger war/
Und fand sie insgesammt in sanffter Ruh/
Drum rieff er ihnen ängstlich zu:

Ariosò.

JEsus. Erwachet doch! { Petr. Wer rufft? / Joh. Ja HErr. / Jac. Ja/ Ja. } JEsus. Erwacht!
Könnt ihr in dieser Schrecken-Nacht/
Da ich sinck in des Todes Rachen/
Nicht eine Stunde mit mir wachen?
Ermuntert euch { Petr. / Joh. / Jac. } Ja/ Ja.

JEsus. Ach steht doch auf/ der mich verräht/ ist da.

Evan-

Evangelist. Und eh die Rede noch geendigt war/
Kam Judas schon hinein/
Und mit ihm eine grosse Schaar/
Mit Schwerdtern und mit Stangen.

Chor der Kriegs-Kn. Greifft zu / schlagt todt/ doch Nein/
Ihr müsset ihn lebendig fangen.

Evangelist. Und der Verrähter hatte dieses ihnen
Zum Zeichen lassen dienen:

Judas. Daß ihr/ wer JEsus sey / recht möget wissen /
Will ich ihn küssen /
Und dann dringt auf ihn zu mit hellem Hauffen.

Chor der Kn. Er soll uns nicht entlauffen.

Judas. Nimm/ Rabbi / diesen Kuß von mir.

JEsus. Mein Freund! Sag/ warum kommst du hier!

Aria.

Petrus. Gifft und Gluht/
Strahl und Fluht
Ersticke / verbrenne / zerschmettre/ versencke
Den falschen Verrähter/ voll mördrischer Rencke!
Man fesselt JESUM jämmerlich/
Und keine Wetter regen sich?
Auf dann/ mein unverzagter Muht /
Vergieß das frevelhaffte Blut/
Weil es nicht thut
Gifft und Gluht/
Strahl und Fluht.

JEsus zu Petro. Steck nur das Schwerdt an seinen Ort:
Denn wer das Schwerdt ergreift/ wird durch das Schwerdt erkalten.
Wie? oder glaubst du nicht/ daß ich sofort
Von meinem Vater in der Höhe
Der Engel Hülffe könn' erhalten.
Allein / es will die Schrifft/ daß es also geschehe.

Zu den Kriegs-Knechten. Ihr kommt mit Schwerdtern und mit Stangen /
Als einen Mörder mich zu fangen/
Da ihr doch / wie ich euch gelehrt/
Im Tempel täglich angehört/

Und

Und keiner hat sich je gelüsten lassen/
Mich anzufassen;
Allein es muß nunmehr geschehn/
Was die Propheten längst vorher gesehn.

Chor der Jünger.
O Weh! sie binden Ihn
Mit Strick und Ketten!
Auf last uns fliehn
Und unser Leben retten!

SOLILOQVIO.

Petrus.
WO flieht ihr hin? Verzagte! bleibt/ doch ach!
Sie sind schon fort/ was fang ich an?
Folg' ich den andern nach/
Weil ich allein ihm doch nicht helffen kan?
Nein / Nein! mein Hertz / Nein / Nein!
Ich laß ihn nicht allein /
Und sollt ich auch mein Leben gleich verlieren/
Wil ich doch sehn / wohin sie JEsum führen.

Aria.

NEhmt mich mit / verzagte Schaaren/
Hier ist Petrus ohne Schwerdt:
Last / was JEsu wiederfährt/
Mir auch wiederfahren.
Nehmt Mich mit ꝛc.

Evangelist. Und JEsus ward zum Pallast Caiphas/
Woselbst der Priester-Rath versammelt saß/
Mehr hingerissen / als geführet;
Und Petrus/bald von Grimm und bald von Furcht gerühret/
Folgt ihm von ferne nach;
Indessen war der Raht/doch nur umsonst/ geflissen/
Durch falsche Zeugen ihn zu fangen/
Derhalben Caiphas also zu JEsus sprach:

Caiphas. Wir wollen hier von dem/ was du begangen/
Und deiner Lehre Nachricht wissen.

JEsus. Was ich gelehrt / ist öffentlich geschehn/
Und darff ich es ja dir nicht hier erst sagen/

Du

Du kanst nur die / so mich gehöret / fragen/

Kriegs-Knecht. Du Ketzer wilst dich unterstehn/
Zum Hohen-Priester so zu sprechen ?
Wart / dieser Schlag soll deinen Frevel rächen.

Aria.

Tochter Zion. WAs Bähren-Tatzen/Löwen-Klauen/
Trotz ihrer Wuht / sich nicht getrauen/
Thustu verruchte Menschen-Hand.
Was Wunder / daß / in höchster Eile/
Der wilden Wetter Blitz und Keile/
Dich Teuffels Werck-Zeug/nicht verbrannt!
Was Bähren rc.

Evangelist. Dieß sahe Petrus an / der draussen bey dem Feuer
Sich heimlich hingesetzt/indem kam eine Magd/
Die gleich / so bald sie ihn erblickte / sagt:

Magd. Ich schwüre hoch und theuer/
Daß dieser auch von JEsus Schaar. Petrus: Wer? ich?
Nein wahrlich nein / du irrest dich.

Evangelist. Nicht lang hernach fing noch ein' ander' an:

2. Magd. So viel ich mich erinnern kan/
Bist du mit dem / der hier gefangen/
Viel umgegangen;
Drum wundr' ich mich/daß du dich hieher wagest.

Petrus. Welch toll Geschwätz? ich weiß nicht was du sagest/
Ich kenne warlich seiner nicht.

Evangelist. Gleich drauf sagt Ihm ein' ander' ins Gesicht.

3. Magd. Du bist fürwahr von seinen Leuten/
Und suchst ümsonst dich weiß zu brennen:
Im Garten warst du Ihm zur Seiten/
Auch gibts die Sprache zu erkennen.

Arioso.

Petrus. **Ich wil versincken und vergehn!
Mich stürtz des Wetters Blitz und Strahl!
Wo ich auch nur ein eintzigmahl
Hier diesen Menschen sonst gesehn.**

U Evan-

Evangelist. Drauf krähete der Hahn;
So bald der heis're Klang/
Durch Petrus Ohren drang/
Zersprang sein Felsen-Hertz/ und alsbald lieff/
(Wie Moses Felß dort Wasser gab)
Ein Thränen-Bach von seinen Wangen ab/
Wobey er Trost-loß rieff:

SOLILOQVIO.

Petrus. WElch ungeheurer Schmertz bestürmet mein Gemüht!
Ein kalter Schauder schreckt die Seele/
Die wilde Gluht der dunckeln Marter-Höhle
Entzündet schon mein zischendes Geblüht/
Mein Eingeweide kreischt auf glimmen Kohlen!
Wer leschet diesen Brand? Wo soll ich Rettung hohlen?

ARIA.

HEul du Schaum der Menschen-Kinder!
Winsle wilder Sünden-Knecht!
Thränen-Wasser ist zu schlecht/
Weine Blut/ verstockter Sünder!

Doch wie? Will ich verzweiflend untergehen?
Nein/ mein beklemmtes Hertz/ mein schüchternes Gemühte
Soll meines JEsus Wunder-Güte
Und Gnad anflehn.

ARIA.

SChau/ ich fall in strenger Busse/
Sünden-Büsser/ Dir zu Fusse/
Laß mir deine Gnad erscheinen!
Daß der Fürst der dunckeln Nacht/
Der/ da ich gefehlt/ gelacht;
Mög' ob meinen Thränen weinen.

Choral

Choral der Christl. Kirche.

**Ach GOtt und HErr. v. 1. 2.**

Evangelist. Als JEsus nun / wie hart man ihn verklagte /
Doch nichts zu allem sagte /
Da fuhr ihn Caiphas mit diesen Worten an:

Caiphas. Weil man nichts aus dir bringen kan /
Und du nur / auf die Aussag aller Zeugen /
Antwortest mit verstocktem Schweigen;
Beschwehr ich dich bey GOtt / uns zugestehn /
Ob du seist Christus GOttes Sohn?

JEsus. Ich bins / von nun an werdet ihr /
Zur rechten Hand der Krafft / und auf der Wolcken Thron
Mich kommen sehn.

Caiphas. O Lästerer! Was dürffen wir
Nun weiter Zeugniß führen?
Ihr könntes itzo selber spühren /
Wes er sich hat erkühnt /
Was düncket euch?

Evangelist. Drauf rief der gantze Raht zugleich:

Chor. **Er hat den Tod verdient.**

Aria.

Erweg / ergrimmte Nattern-Bruht /
Was deine Wuht und Rachgier thut /
Den Schöpffer will ein Wurm verderben:
Ein Mensch bricht über GOtt den Stab /
Dem Leben sprecht ihrs Leben ab /
Des Todes Tod soll durch euch sterben.
Erweg etc.

Evangelist. Die Nacht war kaum vorbey /
Die müde Welt lag noch im Schlaff versenckt /
Als JEsus abermahl in Ketten eingeschrenckt /
Und mit abscheulichem Geschrey /
Ward nach Pilatus hingerissen.

Tochter Zion. Hat dieß mein Heiland leiden müssen?
Für wen? ach GOtt! für wen? für wessen Sünden
Läst er sich binden?

Für welche Fehler / was für Schulden/
Muß er der Schergen Frevel dulden?
Wer hat was JEsus büßt / gethan?
Nur ich bin schuld daran.

Aria.

MEine Laster/ sind die Stricke/
Seine Ketten / meine Tücke/
Meine Sünden binden ihn:
Diese trägt er mich zu retten/
Damit ich der Höllen Ketten/
Möcht entfliehn.

SOLILOQVIO.

Judas. O Was hab ich verfluchter Mensch gethan!
Rührt mich kein Strahl ? Will mich kein Donner fällen?
Brich Abgrund brich/
Eröffne mir die düstre Bahn
Zur Höllen!
Doch ach! die Höll erstaunt ob meinen Thaten/
Die Teufel selber schämen sich/
Ich Hund/ hab meinen GOtt verrahten.

Aria.

Jst diese That nicht ungerochen/
Zerreist mein Fleisch / zerquetscht die Knochen/
Ihr Larven jener Marter-Höle!
Strafft mit Flammen/ Pech und Schwefel/
Meinen Frevel/
Daß sich die verdammte Seele
Ewig quäle!

Unsäglich ist mein Schmertz/ unzählbar meine Plagen;
Die Lufft beseufftzt daß sie mich hat genährt;
Die Welt/ dieweil sie mich getragen/
Ist bloß darum verbrenniens wehrt;

Die

Die Sternen werden zu Cometen/
Mich Scheusahl der Natur zu tödten;
Dem Cörper schlägt die Erd' ein Grab/
Der Himmel meiner Seel den Wohn-Platz ab.
Was fang ich dann
Verzweiffelter verdammter Mörder an?
Eh ich mich soll so unerträglich kräncken/
Will ich mich hencken.

Aria.

Tochter Zion. Die ihr GOttes Gnad versäumet/
Und mit Sünden Sünden häufft/
Dencket/ daß die Straff schon keimet/
Wann die Frucht der Sünden reifft.

Evangelist. Wie nun Pilatus JEsum fragt/
Ob er der Juden König wär?
Sprach er: JEsus. Du hasts gesagt.

Chor. Bestraffe diesen Ubelthäter/
Den Feind des Käisers / den Verrähter.

Pilatus. Hast du denn kein Gehör?
Vernimmst du nicht/ wie hart sie dich verklagen?
Und wilt du nichts/ zu deiner Rettung / sagen?

Evangelist. Er aber sagte nichtes mehr.

Aria, a 2.

Tochter Zion. Sprichst du denn auf dieß Verklagen/
Und das spöttische Befragen/
Ewig Wort/ kein eintzig Wort?

JEsus. Nein/ ich will euch itzo zeigen/
Wie ich wiederbring durch Schweigen
Was ihr durchs Geschwätz verlohrt.
Sprichst du rc.

Evangelist. Pilatus wunderte sich sehr/
Und weil von den Gefangnen auf das Fest/
Er einen pflegte loß zu zehlen/
Bemüht er sich aufs Best/

Daß sie von ihm und Barrabas/
Der wegen eines Mords gefangen saß/
Doch mögten JEsus wehlen;
Allein der Hauffe rieff mit greßlichem Geschrey:

Chor. Nein diesen nicht/ den Barrabas gib frey.

Pilatus. Was fang ich dann/
Mit eurem so genannten König an?

Chor. Weg! laß ihn creutzigen. Pilatus. Was hat er denn gethan?

Chor. Weg! laß ihn creutzigen. Evangelist. Wie er nun sah/
Daß dieß Getümmel nicht zu stillen/
So rieff er endlich: Ja!
Und übergab ihn ihrem Willen.

## SOLILOQVIO.

Tochter Zion. BEsinne dich/ Pilatus/ schweig/ halt ein/
Vermeide doch der Höllen Schwefel-Flammen/
Soll GOttes Sohn von dir verurtheilt seyn?
Wilt du Verdammter GOtt verdammen?
Will deine freche Grausamkeit/
Der todten Welt ihr Leben/
Der Engel Lust/ den HErrn der Herrlichkeit/
Verworffnen Schergen übergeben?

### Arioso.

Dein Bähren-Hertz ist Felsen-hart/
Solch Urtheil abzufassen.
Soll GOtt erblassen?
Ich wundre mich/ du Zucht der Drachen/
Daß dir in dem verfluchten Rachen/
Die Zunge nicht erschwartzet und erstarrt.

Evangelist. Drauf zerreten die Kriegs-Knecht ihn hinein/
Und rieffen/ ihre Wuht mehr anzuflammen/
Die gantze Schaar zusammen/
Die bunden ihn an einen Stein/
Und geisselten den zarten Rücken
Mit Nägel-vollen Stricken.

SOLI-

## SOLILOQVIO.

Arioso.

Die gläubige Seele.

Jch seh' an einen Stein gebunden /
Den Eckstein / der ein Feuer-Stein
Der ew'gen Liebe scheint zu seyn;
Denn / aus den Ritzen seiner Wunden /
Weil er die Gluht im Busen trägt /
Seh ich / so offt man auf ihn schlägt /
So offt mit Strick und Stahl die Schergen auf ihn dringen /
Aus jedem Tropffen Blut der Liebe Funcken springen.

Drum / Seele / schau mit änstlichem Vergnügen /
Mit bitter Lust und mit beklemmtem Hertzen /
Dein Himmelreich in seinen Schmertzen /
Wie dir auf Dornen / die ihn stechen /
Des Himmels Schlüssel-Blumen blühn /
Du kanst der Freuden Frucht von seiner Wermuht brechen.
Schau / wie die Mörder ihm auf seinem Rücken pflügen
Wie tieff / wie grausam tieff sie ihre Furchen ziehn /
Die er mit seinem Blut begiesset /
Woraus der todten Welt des Lebens Erndt' entspriesset /
Ja / ja! aus JEsus Striemen fliesset
Ein Balsam / dessen Wunder-Krafft
Von solcher seltnen Eigenschafft /
Daß er sein eigne nicht / nur fremde Wunden heilet /
Uns Leben / Lust und Trost / ihm selbst den Tod ertheilet.

Aria.

DEm Himmel gleicht sein bunt-gestriemter Rücken /
Den Regen-Bögen ohne Zahl
Als lauter Gnaden-Zeichen / schmücken;
Die (da die Sünd-Fluht unsrer Schuld verseiget)
Der holden Liebe Sonnen-Strahl
In seines Blutes Wolcken / zeiget.

Evangelist. Wie nun das Blut mit Ströhmen von ihm rann/
Da zogen sie ihm einen Purpur an/
Und kröhnten ihn / zu desto grösserm Hohn /
Mit einer Dornen-Krohn.

SOLILOQVIO.

Aria.

Tochter Zion. DJe Rosen krönen sonst der rauhen Dornen Spitzen /
Wie kömts/ daß hier ein Dorn die Sarons-Rose krönt?
Da auf die Rosen sonst Aurora Perlen thränt/
Fängt hier die Rose selbst Rubinen an zu schwitzen.
Ja wohl erbärmliche Rubinen!
Die aus geronnen Blut auf JEsus Stirne stehn!
Ich weiß/ ihr werdet mir zum Schmuck der Seelen dienen;
Und dennoch kan ich euch nicht ohne Schrecken sehn.

Verwegner Dorn / Barbarsche Spitzen/
Verwildert Mord-Gesträuch/ halt ein!
Soll dieses Hauptes Elffenbein
Dein spröder Stachel gantz zerritzen?
Verwandelt euch vielmehr in Stahl und Klingen/
Durch dieser Mörder-Hertz zu dringen/
Die Tieger/ keine Menschen seyn;
Doch der verfluchte Strauch ist taub;
Hör/ wie mit knirschendem Geräusch/
Sein Drachen-Zähnen gleiches Laub
Durchdringet Sehnen/ Adern/ Fleisch.

Aria.

LAß doch diese herbe Schmertzen/
Frecher Sünder/ dir zu Hertzen/

Ja

Ja durch Marck und Seele gehn.
Selbst die Natur fühlt Schmertz u. Grauen/
Ja sie empfindet jeden Stich/
Da sie der Dornen starre Klauen/
So jämmerlich/
In ihres Schöpffers Haupt sieht eingedrü-
cket stehn.
Laß dann ꝛc.

Die zarten Schläffe sind biß ans Gehirne
Durchlöchert und durchbohrt/
Schau/ Seele/ schau/
Wie von der Göttlich-schönen Stirne/
Gleich einem Purpur-farbnen Thau/
Der vom gestirnten Himmel sich ergiest/
Ein lauer Bach von blutgem Purpur fliest.

Aria.

JEsu/ dich mit unsern Seelen
Zu vermählen/
Schmiltzt dein liebend Hertz vor Liebe;
Ja du giessest in die Gluht/
Statt des Oels/ für heisse Triebe/
Dein von Liebe wallend Blut.

Evangelist. Drauf beugten sie
Aus Spott vor ihm die Knie/
Und fingen lachend an zu schreyen:
Chor. Ein jeder sey ihm unterthänig:
Gegrüsset seyst du Juden-König!
Evangelist. Ja scheueten sich nicht/ ihm ins Gesicht zu speien.

Aria.

Tochter Zion. SChäumest du/ du Schaum der Welt?
Speit dein Basilisken Rachen/
Bruht der Drachen/
Dem der alle Ding erhält/

Schleim und Geifer ins Gesicht/
Und die Höll verschlingt dich nicht?

Evangelist. Worauf sie mit dem Rohr/ das seine Hände trugen/
Sein schon Blut-rünstig Haupt zerschlugen.

SOLILOQVIO.

Tochter Zion. GEstürtzter Sünder/ nimm in acht
Des Heilands Schmertzen/ komm/ erwege!
Wie durch die Hefftigkeit der Schläge
Die Beulen-volle Scheitel kracht/
Wie sie sein heilges Hirn erschellen/
Wie seine Tauben-Augen schwellen/
Schau/ sein zerraufftes Haar/
Das vor mit Thau gesalbt und voller Locken war/
Ist itzt von Eyter naß/ und klebt von dickem Blut/
Dieß alles duldet er/ bloß dir zu gut.

Aria.

HEil der Welt/ dein schmertzlich leiden/
Schreckt die Seel' und bringt ihr Freuden/
Du bist ihr erbärmlich schön.
Durch die Marter/ die dich drücket/
Wird sie ewiglich erquicket/
Und ihr graut dich anzusehn.
Heil der Welt/ rc.

Evangelist. Wie man ihm nun genug
Verspottung/ Quaal und Schmach hatt' angethan;
Riß man ihm ab den Purpur/ den er trug/
Und zog ihm drauf sein' eigne Kleider an;
Und endlich führeten sie ihn/
Daß sie ihn creutzigten/ zur Schädelstätte hin.

Aria. Mit dem Chor der gläubigen Seelen.

TochterZion. EIlt/ ihr angefochtne Seelen/
Geht aus Achsaphs Mörder-Hölen/
Kommt!

Kommt! Chor. Wohin? Tocht. 3. nach Golgatha /
Nehmt des Glaubens Tauben-Flügel/
Fliegt! Chor. Wohin? Tocht. 3. zum Schädel-Hügel/
Eure Wohlfahrt blühet da.
Kommt! Chor. Wohin? Tocht. 3. nach Golgatha.

SOLILOQVIO.

Maria. Ach GOtt! Ach GOtt! mein Sohn
Wird fortgeschleppt/ wird weggerissen!
Wo führt ihr ihn/ verruchte Mörder / hin?
Zum Tode wie ich mercke:
Hab ich denn seinen Tod erleben müssen?
Gekränckte Mutter die ich bin!
Wie schwer ist meines Jammers Last!
Erweg o Welt/ wie ich mich quähle/
Es dringt ein Schwerdt durch meine Seele/
Mein Kind/ mein HErr / mein GOtt erblast!
Ist denn für so viel Wunder-Wercke/
Nunmehr das Creutz sein Lohn?
Ach GOtt! Ach GOtt! mein Sohn!

Aria à 2.

Soll mein Kind/ mein Leben sterben?
Und vergiest mein Blut sein Blut?
JEsus. Ja/ der Welt sterb ich zu gut/
Ihr den Himmel zu erwerben.

Evangelist. Und er trug selbst sein Creutz. Tocht. 3. Ach herbe Plagen!
Ach Marter / die man nicht erwegen kan!
Must du/ mein Heiland/ dann
Das Holtz/ das dich bald tragen soll / selbst tragen?
Du trägst es/ ja/ und niemand hört dich klagen.

Aria.

Es scheint / da den zerkerbten Rücken
Des Creutzes Last / der Schergen Ungestüm
Zu Boden drücken/ Er

Er dancke mit gebognen Knien/
Dem grossen Vater/ daß er ihm
Das lang-verlangte Creutz verliehen.

Evangelist. Wie sie nun an die Städte/ Golgatha mit Nahmen/
Mit JESU kamen;
Wurd er mit Gall und Wein geträncket/
Und endlich gar ans Creutz gehenckt.

SOLILOQVIO.

Aria.

Eine Gläubige Seele. HJer erstarrt mein Hertz und Blut!
Hier erstaunen Seel und Sinnen!
Himmel/ was wolt ihr beginnen?
Wisst ihr Mörder/ was ihr thut?
Dürfft ihr Hund'/ ihr Teufel/ wagen?
GOttes Sohn ans Creutz zu schlagen!

O Anblick! O entsetzliches Gesicht!
Wie scheußlich wird mein Seelen-Bräutigam
Von diesen Bütteln zugericht!
Itzt reissen sie das unbefleckte Lamm/
Wie Tieger / voller Wuht / zur Erden.
Ach schau! itzt fängt man an/ mit greßlichen Gebehrden/
Ihm Hand und Fuß/ ihm Arm und Sehnen
Erbärmlich auszudehnen/
Mit Stricken auszuzerrn / mit Nägeln anzupflöcken;
Daß man an ihm fast alle Beine zehlt.
Ach GOtt! Ich sterbe schier vor Schrecken/
Und werde fast/ durchs blosse seh'n / entseelt!

Choral der Christl. Kirche.

O Traurigkeit / o Hertzeleid. v. 3.

Evangelist. So bald er nun gecreutzigt war/
Da losete die Schaar
Der Krieges-Knecht um sein Gewand/
Und über seinem Haupte stand:
Der Juden König: angeschrieben.
Und die vorüber gingen/
Die lästerten und trieben
Gespött mit ihm/ wie auch die bey ihm hingen:

Chor. Pfui! Seht mir doch den König an!
Bistu ein solcher Wunder-Mann/

Der Juden. So steig herab vom Creutz/ } Beyde: So wissen wirs
Der Mörder. So hilff dir selbst und uns/ } gewiß.

Evangelist. Und eine dicke Finsterniß/
Die nach der sechsten Stund entstand/
Kam übers gantze Land.

Aria.

Gläubige Seele. WAs Wunder! daß der Sonnen Pracht/
Daß Mond und Sterne nicht mehr funckeln/
Da eine falbe Todes-Nacht
Der Sonnen Sonne will verdunckeln.

Evangelist. Dieß war zur neundten Stund'; und bald hernach
Rieff JEsus laut/ und sprach:
Eli! Eli! Lama Asaphtani!
Das ist in unsrer Sprach zu fassen:
Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen!
Darnach wie ihm bewust/ daß alles schon vorbey/
Rieff er mit lächtzendem Geschrey:
Mich dürst.

Arioso.

Gläubige Seele. Mein Heiland/ HErr und Fürst!
Da Peitsch und Ruten dich zerfleischen/
Da Dorn und Nagel dich durchbohrt/
Sagst du ja nicht ein eintzig Wort:
Jtzt hört man dich zu trincken heischen/
So wie ein Hirsch nach Wasser schreit.
Wornach mag wol den Himmels-Fürsten/
Des Lebens-Wassers Quelle/ dürsten?
Nach unser Seelen Seeligkeit!

Evangelist. Drauf lief ein Kriegs-Knecht hin/ der einen Schwam
Mit Eßig angefüllet nahm/
Den steckt er auf ein Rohr/
Und hielt ihn ihm zu trincken vor.
Hierauf rieff JEsus laut mit gantzer Macht:
Es ist vollbracht!

Ter-

Terzetto.

Gläubige Seelen. O Donner-Wort! o schrecklich Schreyen!
O Thon/ den Tod und Hölle scheuen!
Der ihre Macht zu Schanden macht.
O Schall! der Stein und Felsen theilet/
Wovor der Teuffel bebt und heulet/
Wovor der düstre Abgrund kracht!
Es ist vollbracht!

2.

O seeligs Wort! o heilsam Schreyen!
Nun darffst du Sünder nicht mehr scheuen
Des Teuffels und der Höllen Macht.
O schall! der unsern Schaden heilet/
Der uns die Seeligkeit ertheilet/
Die GOtt uns längst hat zugedacht!
Es ist vollbracht!

O seelig/ wer dieß glaubt!
Und wer/ wann seine Noht am grösten/
Sich dieser Worte kan getrösten!

Evangelist. Drauf neiget er sein Haupt.

Aria, à 2. Mit einer gläubigen Seele.

Tochter Zion. Sind meiner Seelen tieffe Wunden
Durch deine Wunden nun verbunden?
Kan ich durch deine Quaal und Sterben
Nunmehr das Paradieß ererben?
Ist aller Welt Erlösung nah?

Gläubige Seele. Dieß sind der Tochter Zion Fragen;
Weil JEsus nun nichts kan vor Schmertzen sagen/
So neiget er sein Haupt/ und wincket: Ja!

Tochter Zion. O Großmuht! o erbarmendes Gemüht!

Evangelist. Und er verschied.

Aria.

Aria.

Brich brüllender Abgrund / zertrümre/ zerspalte!
Zerfall/ zerreiß du Kreiß der Welt!
Erzittert / ihr Sternen / ihr Himmlischen Kreise/
Erschüttert/ und hemmet die ewige Reise!
Du helle Sonn'/ erlisch / erkalte!
Dein Licht verlischt/und eure Stütze fällt.
Brich brüllender Abgrund 2c.

Ja! ja! es brüllet schon in unter-irrdschen Grüfften.
Es kracht bereits der Erden-Grund/
Des finstern Abgrunds schwartzer Schlund/
Erfüllt die Lufft mit Schwefel-Düfften.

Haupt-Mann. Hilff Himmel! was ist dis?
Ihr Götter/ wie wird mir zu Muht!
Es fällt die Welt in schwartzer Finsterniß/
In Dufft nnd Nebel schier zusammen.
O Weh! der Abgrund kracht und speiet Dampff und Gluht/
Die Wolcken schüttern Blitz/ die Lufft gebieret Flammen/
Der Felß zerreist / es bersten Berg und Stein.
Solt JEsus Tod hieran wohl Ursach seyn?
Ach ja! Ich kan aus allen Wundern lesen:
Der Sterbende sey GOttes Sohn gewesen.

Aria.

Wie kömmts/ daß/ da der Himmel weint/
Da seine Klüffte zeigt des blinden Abgrunds Rachen/
Da Berge bersten/ Felsen krachen/
Mein Felsen-Hertz sich nicht entsteint?
Ja/ ja/ es klopfft/ es bricht / sein Sterben
Reist meine Seel aus dem Verderben.

Accom-

Accompagnement.

Gläubige Seele.

Bey JEsus Todt und Leiden / leidet
Des Himmels Kreiß / die gantze Welt:
Der Mond / der sich in Trauer kleidet /
Gibt Zeugniß daß sein Schöpffer fällt;
Es scheint / ob lesch in JEsus Blut /
Das Feur der Sonnen Strahl und Gluht.
Man spaltet ihm die Brust / die kalten Felsen spalten /
Zum Zeichen / daß auch sie den Schöpffer sehn erkalten.
Was thust denn du mein Hertz? Erstické / GOtt zu Ehren /
In einer Sündfluth bittrer Zähren.

Choral der Christl. Kirche.

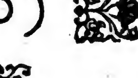
Wann mein Stündlein verhanden ist. v. 2.

Aria.

WIsch ab der Thränen scharffe Lauge /
Steh / seelge Seele / nun in Ruh!
Sein ausgesperrter Arm / und sein geschlossen Auge
Sperrt dir den Himmel auf / und schliest die Hölle zu.

Schluß-Choral der Christlichen Kirchen.

Wann mein Stündlein etc. v. 3.


Der vergnügte

# Elbe-Strohm/

Als

## Ein Hoch-Edler / Hoch-Weiser

## Der Stadt Hamburg/

Das Jährliche

# PETRI-Mahl

Am 21. und 24. Febr. im Jahre 1709. feierlich
beging/
musicalisch vorgestellt.




Icht weit von Hammons stoltzen Spitzen /
In einer Grufft von schlüpffrigem Sapphir /
Wo Schilff und Schaum der feuchten Wände Zier /
Sah man den Elbe-Strohm / der Flüsse Fürsten / sitzen /
Es war sein silber-graues Haupt
Mit Meer-Graß / Moß und Rohr belaubt.
Er hatte den betrübten Wangen
Die Hand zum Pfühl / den Arm zum Bett gemacht /
Man sah' an der crystallnen Haare Pracht /
An statt der Perlen Meng / nur Thränen-Tropffen hangen /
Biß er / nach ausgeprestem Ach!
Mit tieff geholtem seufftzen sprach:

Aria.

Ist denn der Mensch entmenschet worden /
Und schöpfft er nur in Wuht und würgen Lust?
Es klopfft mein Hertz in der bedrängten Brust /
Ich höre / leider! nichts / als stürmen / brennen / morden;
Hier strahlt der Minen lichter Blitz /
Dort kracht ein donnerndes Geschütz.

2.

Mich kränckt der Jammer meiner Brüder /
Es würde schon die Donau und der Rhein
Von todten Cörpern längst gesperret seyn /
Wenn ihnen nicht der Safft der Adern und der Glieder /
Die Feuer / Bley und Stahl zerstückt /
Viel tausend Ströhme zugeschickt. Dieß

Dieß sind/ o schwartzes Kind der Höllen/
Verdammte Zwietracht / Wercke deiner Hand.
Er hatte diese Pest der Seelen kaum genannt/
Als man an seinem Haupt die Adern sahe schwellen:
Er eiferte sich dergestalt/
Daß er auf sie / wie folget / schalt:

Aria.

Breitest du denn aller Orten/
Zwietracht/ aus Avernus Pforten
Die verfluchten Flügel aus?
Natter/ triegrische Sirene/
Dein verrähtrisch Mord-Gethöne /
Stürtzt die Welt in Asch' und Graus.

2.

Daß die Mörser mördrisch brüllen /
Und den gantzen Erdkreiß füllen /
Ist die Würckung deiner Wuht.
Wann durch der Carthaunen Knallen/
Thürme stürtzen/ Städte fallen /
Ist solch Unglück deine Bruht.

Doch halt/ wo schweiffen die Gedancken?
Wo bringt mich fremde Noht und Jammer hin?
Es solte ja vielmehr mein froher Sinn
In Unterthänigkeit/dem Himmels Fürsten dancken/
Daß er Verstörung Brand und Schwerdt/
Von mir und Hamburg abgekehrt.
Es ströhmen meine Silber-Wellen
In Ufern von Smaragd/auf güldnem Sand.
Man spühret offt / daß durch des Höchsten Hand
Mich tausend Schiffe wohl/ nicht todte Cörper/schwellen.
Es nährt die Bürger meiner Fluht
Beperlet Naß/ nicht schwartzes Blut.

Mein Hamburg streckt die sichre Stirne/
Trotz Caucasus/ trotz Alp- und Apennin/
Durch GOttes Huld biß zum Gestirne hin.
Die mehr mit Gold gedeckt/ als Gold-gezierte Thürne
Erweisen / daß dem Neid zum Hohn
Sie Teutschlands sechs-gespitzte Krohn;

Aria.

Thetis muß den breiten Rücken/
Vor der Schiffe Menge bücken/
Die in Hamburgs Hafen sind/
Segel / welche kaum zu zehlen/
Zu beseelen/
Fehlt es offt dem Wind' an Wind.

Doch wie ein donnerndes Gewitter
Fast allezeit erhabne Gipffel trifft/
Und wie ein Meer/ worin man stetig schifft/
Gar selten ohne Sturm/ fast nimmer ohne Splitter;
So hat mein Hamburg auch gespührt/
Daß offt Saturn und Sturm regiert.
Allein / ein grosses Schiff regieren
Bey heitrer Lufft/ ist gar nicht schwehr/
Wann aber stürmt der wilden Wellen Heer /
Und Aeols Zorn und Wuht so hoch die Fluhten führen/
Daß Sirius löscht seinen Brand/
Wird erst ein Palinur erkannt.
Doch strandt auch Palinur im dunckeln/
Wenn langer Sturm Compaß und Nordstern raubt/
Da aber nun / noch ehe wirs geglaubt/
Bey uns kein Nord-Gestirn/ fünff helle Sonnen * funckeln;
So wird das Schiff / das ihr regiert /
Im Hafen leicht seyn eingeführt.

Aria.

DAs Ungewitter ist gestillet /
Es leget sich der Wellen Zorn/

Da

* Die fünff zur hohen Käyserl. Commission damahls abgeordnete Herrn Ministri.

Da uns aus einem Schönen Born/
Des Friedens trinckbar Gold / der Ruhe Balsam quillet/
Woraus des Oelbaums edle Blüht/
Die Eintracht/ Krafft und Nahrung zieht.
Wenn ich denn Euch/ ihr starcken Stützen/
Die ihr der Herrschafft Last/ gleich Atlas/ tragt/
Die man in Noht gleich wie Orakel fragt/
In güldner Einigkeit versammlet sehe sitzen/
Und weiß/ daß diese Gasterey
Ein Zeichen unsrer Wohlfahrt sey:

Ariosò.

SO wünscht euch meine treue Seele
So viel Vergnügen/ so viel Lust/
Als ich crystallne Tropffen zehle/
In meiner Wasser-reichen Brust.

Aria.

GOtt kröne mein Hamburg mit frohem gedeien:
Mit Palmen die Bürger / mit Lorbeer den Raht!
Es wachse der Eintracht erspriesliche Saat/
Daß alle der güldenen Zeiten sich freuen.
GOtt kröne mein Hamburg mit frohem gedeien:
**Mit Palmen die Bürger / mit Lorbeer den Raht!**

Das

# Entziefferte Verhängniß/

Als

## Ein Hoch-Edler / Hoch-Weiser




## Der Stadt Hamburg

Das gewöhnliche

# PETRI-Mahl

Am 21. und 24. Febr. im Jahr 1710. glücklich feierte/ abgesungen.



Aria.

Auf/ Hamburg/ auf!
Erheitre der Augen verfinsterte Kertzen /
Erwache / laß heute / statt Sorgen und Schmertzen
Der muntren Freude freien Lauff:
Auf/ Hamburg/ auf!

So rieff mit jauchtzenden Geberden
Die Göttin / die mit tausend Zungen spricht /
Das Augen-volle Kind der Erden /
Das unermüdete Gerücht;
Es pfiff und schwirrete die dünne Lufft
Vom strengen Schall der thönenden Posaunen /
Ihr hohles Ertz erfüllte Berg und Grufft /
Und ein verwunderndes Erstaunen
Befing Hammonia / (so Hamburgs Schutz-Göttin /)
Die am bemoosten Strand der Elbe
In einem bräunlichen Gewölbe
Von Blätter-losen Linden schlieff /
Es träumte noch ihr Sorgen-schwangrer Sinn'/
Als Fama weiter also rieff:

Aria.

| | |
|---|---|
| DEsta il ciglio addormentato, | Eröffne die schlummernden Augen / |
| Alza l' occhio esplorator! | Erwache! |
| E del infallibil Fato | Und betrachte den Inhalt |
| Mira l'ordine e'l tenor. | Des unbetrüglichen Verhängnüsses. |

Hammonia / der ein so lauter Klang
Durchs Ohr zum Hertzen drang'!
Vertrieb und rieb aus Aug und Brust
Des Schlaffes Rest / des Schlummers stille Lust;
Und fing / eh sie sich recht besan /
Halb wachend und halb träumend an:

Aria.

Aria.

Rast auf mich / gerechter Himmel /
Schon ein neues Mord-Getümmel?
Stürmt ein wütender Orcan
Auf meiner Wohlfahrt morschen Kahn /
Der in dem Port der stillen Ruh
Kaum angelangt / aufs neue zu?

Es wallete mit runden Silber-Wellen
Aus ihrer Augen trüben Quellen
Ein Perlen-reicher Thränen-Bach;
Biß das Gerücht noch einmahl zu ihr sprach:

Aria.

| | |
|---|---|
| DEsta il ciglio addolorato, Alza &c. &c. | Eröffne die bekümmerten ꝛc. |

Drauf schärffte sie der Augen Strahlen /
Und sah den schlipffrigen Cristall
Sich überall
Mit Schimmer-reichem Silber mahlen.
Die Elbe schien ein Diamantner Spiegel /
Gefast in Rahmen von Smaragd /
Weil Zefir ihre rege Hügel
Mit sanfftem schmeicheln gleich gemacht;
Allein / im Augenblick entstand ein Sausen /
Der heitre Himmel schwärtzte sich /
Die Lufft / mit fürchterlichem brausen
Stürtzt' alles / was nicht vor ihr wich.
Der hohlen Wolcken grause Seelen /
Des starcken Eurus brüllend Heer /
Trieb aus der Elbe tieffsten Höhlen
Die feuchte Fluht ins Meer zurück /
Und macht' im Augenblick
Die Elbe von der Elbe leer;
Der greise Herrscher ihrer Wellen
Der bey den allertieffsten Quellen

Auf einem Bett von Moß und Meer-Graß lag/
Erschrack wie er sein sandigt Eingeweide
Und sein unsichtbares Gebäude
Entdecket sah; und sprach:

Aria.

| | |
|---|---|
| BArbaro Spirito, Soffio crudele,<br>Euro baccante, procella infedele,<br>Perche del humida veste mi spogli?<br>Mentre m'involi gl'argenti miei vivi,<br>l'alma mi togli<br>di vita mi privi! | STürmender Ost-Wind! Warum beraubst du mich meines nassen Gewandes? Indem du mir meine lebendige Silber-Fluhten entziehest/ raubstu mir die Seele und nimmst mir das Leben. |

Hammonia war gleichfalls gantz entstellt/
Doch nahm sie Theil an seinen Plagen/
Und wie sie sich ihm zugesellt;
Begunten sie gemeine Klagen:

Aria à 2.

Elbe: Meine Fluht/ Ham: die frohe Stunden/
Elbe. Ist verflossen/ Ham: sind verschwunden
Elbe. Ham. } Schneller wie kein Blitz verstreicht
Elbe. Wo mein Schmertz / Ham: wo meine Zehren
Elbe. Ewig dauret Ham: Ewig wehren /
{ Elbe. Ham. Ist kein Leid das meinem gleicht.

Dieß jämmerliche Klag-Geschrey/
Daß sie bestürtzt gen Himmel schickten/
War kaum vorbey /
Als sie was seltzames erblickten;
Ein schroffer Felß von gläntzendem Porphir/
Der an Gestalt den Obelißken gleich/
Dem Schilff und sumpficht Meergesträuch/
Den Fuß belaubte/ ragt aus Sand und Kieß herfür.
Den Gipffel kräntzte Mooß/
Den von der Zeiten Zahn zernagten Leib und Schooß
Umschrenckt' ein Epheu-Strauch mit tausend grünen Ketten;
Sie/ die den fremden Stein gern recht betrachtet hätten/

Be-

Beschlossen/näher sich zu ihm zu fügen;
Erstaunten aber beid'/ als sie ihn recht besehn.
Sie sahen eine Schrifft von Bildern / Ziffern / Zügen
Des grauen Alterthums / darauf geetzet stehn.
Gleich quäleten sie neue Sorgen/
Zu wissen/ was in dieser Schrifft verborgen/
Biß Fama durch die Lüffte drang
Und mit erfreuten Lippen sang:

Aria.

ALgoder al festeggiare!
Gia suanisce il vostro male,
Del Fato il rigor si spetra,
Queste pietra si fatale,
Vi sarà con bianca pietra,
Questo giorno omai segnare.
al goder &c.

Frolocket/ und jauchzet! Nunmehr verschwindet euer Unglück / indem sich des Verhängnüsses Härte enthärtet; dieser Wahrsagende Stein wird euch veranlassen/ diesen glücklichen Tag / mit einem weissen Stein zu zeichnen.

Was das Verhängnis hier in danckler Schrifft versteckt/
Wird euch durch mich entdeckt.
Erhebet denn die trüben Augen-Lieder/
* Seht wie allhier sein mächtiges Gefieder
Ein heilger Adler schwingt; rings um denselben stehn
Drey Krohnen eingeetzt von unschätzbaren Wehrt;
Hier rennt ein rascher Hengst / und noch ein muhtig Pferd
Läst/ bey dem Zepter / sich in vollen Sprüngen sehn/
Was den Geheimniß-vollen Schild
Bezirckelt rings umher /
Sind Ziffern der Egyptier /
Darinn steckt folgendes verhüllt:

Arioso.

Wann man schreibt sieb-zehn hundert zehn/
Eh noch Apollo wird im güldnen Widder stehn/
Wird unter dieser Bilder Schein /
So Elb' als Hamburg glücklich seyn:

Dann

* Dieß zielt auf die Wappen der hohen Principalen der damahls anwesenden hohen Käiserl. Commission.

Dann wird ihr Sand zu Gold/ die Fluht zu Diamant/
Ihr Schilff zu Zucker-rohr/ der Schaum zu Perlen werden/
Und durch des Weisen Rahts durchdringenden Verstand
Wird Hamburgs Zustand seyn der glücklichste der Erden.

Aria.

INchinarti o ciel io voglio
De B' o stelle io ringratiarvi,
Per voi suiene il mio cuordoglio,
Perciò vo sempre honorarvi.
Inchinarti &c.

Gütiger Himmel/ich will dich anbeten/ gerechte Sterne/ euch bin ich schuldig zu dancken. Ich will euch ewig ehren/weil durch euch alles mein Leid sich entfernet.

So rieff Hammoniens hierob erfreuter Mund/
Und wuste sich vor Freuden kaum zu lassen;
Weil aber noch die Elbe ledig stund/
So kunt ihr grauer Fürst den Trost so bald nicht fassen/
Dieß merckte das Gerücht. Um mit dem Augenschein
Und mit der That ihn nun zu überführen/
Fing sie drauf den geweihten Stein
Mit der Posaunen Ertz nur an zu rühren/
Als gleich aus des gekröhnten Adlers Brust/
Recht aus dem güldnen Fliesse/ flosse
Ein * Schöner Born/ der sich zu vieler Länder Lust/
In solcher reichen Fluht ergosse/
Daß/ nach dem Augenschein/
Die Elbe nicht ein Fluß/ ein Welt-Meer schien zu seyn.
Durch dieses Zufalls Seltzamkeit
Ward er so sehr erfreut/
Daß er in diese sprudlenden Cristallen
Indem er also sang/ ließ Freuden-Thränen fallen.

Aria.

DEr Tagus muß vor mir erbleichen/
Des Ganges Fluht muß meiner weichen/
Ob seinen Jäscht gleich Demant ziert.
Man lasse mir die Oberstelle
Weil wegen meiner Schönen Quelle
Vor allen sie nur mir gebüht.

Der

* Seine Hoch-Gräfliche Excellentz der Herr Graf von Schönborn/ als Ihro Käiserlichen Majest. damahls allerhöchst verordneter Commissarius, welcher in diesem 1715ten Jahr zur Cardinals Würde erhoben worden.

2.

DEr Himmel krönt / nach Blitz und Wettern /
Mein sichres Haupt mit Rosen-Blättern /
Es stellt die güldne Zeit sich ein;
Die Eintracht wird nun ewig dauren /
Drum werden meine starcken Mauren
* Der Friedens **Lilien Städte** seyn.

DOch seh ich nicht / (fuhr Hamburg fort)
An jenem Freuden-vollen Ort
Die **Weisen Väter** meiner Stadt sich freuen?
Ja / ihnen ist ihr Schicksahl schon bekannt /
Drum sieht man sie mit froher Hand
In Freuden-Feuer Weyrauch streuen.
Auf! Last uns denn bey reiner Säiten klingen /
Zu Ihrer Ehr' ein singend Opffer bringen.

Aria.

IHr Sterne / bestrahlet mit frohem Geschicke
**Die Väter der Bürger / den wachsahmen Raht!**
So bleiben bey Hamburgs glückseligem Staat
Die Häupter im Seegen / die Bürger im Glücke.
Ihr Sterne bestrahlet mit frohem Geschicke /
**Die Väter der Bürger / den wachsahmen Raht!**

Auf

* Hiedurch wird auf den Nahmen des damahligen Königl. Schwedischen Envoyé im Niedersächsischen Kreise / Herrn von Lilienstädt gezielt.

# Auf des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ HERRN Anthon Ulrichs/ Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg erfreuliche Ankunfft in Hamburg.

1712.

Nach dem der Sonnen Gluht/ seit mehr als funfftzig Tagen
Auf Hamburgs Stadt und Land mit strengem Strahl geblitzt/
Und ihr verblendend Feur die schwüle Lufft erhitzt/
War dessen Hefftigkeit fast nicht mehr zu ertragen.
Es drohete die Welt in Asche zu vergehn.
Das Vieh verkam vor Durst/ den ausser wenig Zähren
Die der verdorrte Klee/ und die versängten Aehren/
Den Bauren ausgepreßt; war fast kein Naß zu sehn:
Die Felder dampffeten/ aus hundert tausend Ritzen
Nur Wirbelwind' aus Sand/ und Wolcken voller Staub/
Es schmachtete das Land/ es lechtzte Graß und Laub
Und beugten/halb entseelt/die gantz entfärbte Spitzen.
Es schien'/ ob würd ihr Feur noch immer angeschürt.
Bey so gemeiner Noht ward Hamburg überführt
Das GOtt um einen Herrn ein gantzes Land kan segnen
Fürst **Anthon Ulrich** kam/ gleich fing es an zu regnen.

All'

# All' Altezza Serenissima del Gloriosissimo HEROE EUGENIO *Prencipe di Savoia.*

## SONETTO.

COntesero frà loro Apollo e Marte
Chi più favori al Prence fatto avea:
L' alto saper gli diedi, Apol dicea,
Et io, Marte gridò, di vincer l'arte.
Possiede egli di me la miglior parte,
Soggiunse Apol: me tutto, rispondea
Il Capitan del Ciel; perciò facea
Cose, che degne son d'eterne carte.
Proruppe Febo alhor in quest' accenti:
(Stupito in lui vedendo accumulato
Di duè divinità tutti i talenti)
Felici noi! che nel secol passato
Non nacque Eugenio, poiche da le Genti
Non noi, sol lui saria stato adorato.

Het

# Het
# Tot's Vaderlands Beſt
## gecelebreerde
# SCHELHAMERS-
## En
# NIEBOURSE
## HUWELYCK.

IK, (die gy , g'loof ik , niet en kent, )
Ging uit myn Huis, vor vveinig Dagen,
Om , na een ſeeker vremde Vent,
By Gobert geloogeert, te vragen.
Ik ſtapte ſachjes voort, en quam
In ſeeker Straat , de Grim geheeten,
Daar ik een groot Geraas vernam,
Als of de Katten krold'en beeten.
Ik ſag verbaaſt, de heele Straat,
So vol Volck , als vvanneer de Mieren,
De kleine Koren-Draegers, t'Saat
Verſaamlend , door malkander ſvvieren.
T'vvas d'Onderſcheid , dat de Luy hier
Geen Kooren, als de Mieren , droogen;
Maer, ganſche Armen vol Papier,
Mit Inct beclad en overtogen.
Ik vraagde dan een oude Quant,
Dien ik daar ook ſag ſtaan , en gaapen,
En ſeide: Vriendſchap, in paſſant
Seg , ſyn de Borgers hier in Wapen?

Wat

Wat is dit voor een dol Fatſoen?
Waer toe dit knorren en dit lermen?
Wat is er in de Stad de doen,
Dat Oud'en Jong ſo droevig kermen?
Hoor, ſeid hy, Vriend, al iſt vvat laat,
Nochtans ſal ik u d'Oorſaak ſeggen;
Hier vvoont een ſeeker ADVOCAAT,
'K moet recht ſyn Lof u voor gaan leggen:
Een Man, die d'allerhoogſte Prys
Verdient, vvanneer de Luyden tvviſten,
Een Man, die eerlyk is en vvys,
(Tvvee Saaken raar by de Juriſten)
Een Man, die ſelf Juſtiniaan,
Met al ſyn Helpers, vvat kan leeren,
Die Paulus, Cajus, Ulpiaan,
Capabel is om t'informeeren.
Een Man, die zeedig is en ſtil,
Een Man;. Wat ſal'ker veel van praaten,
Gy ſiet ſelf, dat een yder vvil
Syn Saaken hem bedryven laaten.
Maer, dat men ſiet voor ſyne Poort
So treurig ſtaen de Mans als Vrouvven;
Is d'Oorſaak, als ik heb gehoort,
Hy, is van Voorneem' om te trouvven.
En, vvyl hy vaak is by de BRUYT,
Om dus ſyn Arbeit te verſachten;
So vvorden hier de Luy gebruit,
Vermits ſe moeten op hem vvachten.
Een jonge Laf, die over zy
T'geen, vvat die Man ſeid, ook an hoorde,
Bracht ſyn Gedachten mee daar by,
En riep flux uit, met deeſe Woorde:
Jou ſo geroemden ADVOCAAT,
Doet dan niet vvel ſig te bevvyven,
Want, tot ſo veeler Menſchen Baat,
Moeſt hy het Trouvven laaten blyven.
De Liefde tot het Vaderland,
Voor ſo veel Weduvven en Weeſen,

 Moeſt,

Moeſt, ſynen heeten Minne-Brand
Om uit te bluſſen, machtig vveſen.
Myn goeje Lands-Knecht, met Verlof
Seid'ik: Jou Pràaten en jou Woorden
En al je Reden ſyn maer Stof,
Men ſou der Ratten mee vermoorden.
Sou hy te improbeeren ſyn,
Om dat hy heeft een Vrouvv genomen?
En, vveet gy niet, dat ſyn Deſſein
Sal d' heele Staat te Baate komen?
Want, ſo dat, vvat ik meenig reis
Van fraaye-Lien gehoort heb, vvaar is,
Dat hier, te Buxtehoud, een vvys
En eerlik ADVOCAAT heel rar is;
So moeten vvy, myn goeje Quant,
Hem vriendlyk danken, en niet laaken;
Dat hy nu, voor ons Vaderland,
Gaet kleine ADVOCAADJES maaken.
Die alſo eerlyk, vroom en vvys,
En ſo ervaaren in de Rechten,
Als haer Papà, met Lof en Prys,
D'Onſchuldg' ook naa ſyn Doot vervechten.
De Vrienden hadden dit gehoord
Opmerkſaam, tot het minſte Stuk toe;
Als't uit vvas, vatten ſy het Woord,
En riepen beide: Daar ſlaa Gluck toe!
Ik, die dit ſchryf, vvas ook niet ſtom,
En riep, en roep noch: Heil en Zeegnen
Moet op dien braaven BRUIDEGOM,
En d'aangenaame BRUIT ſteets reegnen!
Ik vvenſch: Wat vvenſch ik uvv dan al?
Leeft vroolik! leeft na uvv Begeeren!
Leeft als tvve Duiven ſonder Gal,
En denkt op Meinerts Slag en Heeren.
Ik vvenſch uvv Gluck, Geſondheit, Kracht,
En boven al, veel mooye KINDREN!
'k hou op, en vvenſch uvv gouye Nacht,
Om jou niet langer dran te hindren.

Lors-

*Lorsque la jeune*

# *Mademoiselle Languebeck*

recitoit une harangue latine dans la derniere perfection.

TAiſès vous deſormais beaux Eſprits, grands Auteurs,
Sur tout vous, Meſſieurs les Poetes,
Ne brulez plus d'encens pour vos neuf doctes Sœurs,
C'eſt trop d'honneur que vous leurs faites;
La jeune Languebeck qui fait d'autres merveilles,
Scait ſeule à neuf ans plus que toutes vos neuf vielles.

## Sur la fortune de Tirſandre.

TIrſandre que l'on voit par Iris avancè,
La quelle â plus de feu au corps que dans la têtе,
Irà fort loin , etant montè
Sur une viguoureuſe béte.

## Cantata

Aria.

Sprezza amor la ſignoria
Schiva baſſa ſervitù
Voglio ardor per ſimpatia:
Amo , ma non ſervo più,

Un Servo, che riceve
Mercè ſudata, ſalario meritato
Al ſuo Padron non ne reſta ubligato,
Perche gli da ciò che gli deve.
Coſi l'amante che frà aſpre catene
Serve bellezza ingrata ,
Se doppo mille pene

Intolerabili ſoſpir', eterni affanni,
Riceve al fin i bramati favori
Non è poſſibile che gli ſian grati
A tanto prezzo avendoli comprati.

Aria.

FInto è ſempre ed è bugiardo
Ogn' ardor che naſce tardo
Sotto nome del Amor
E l' amoroſo piacere
Che ricevo per dovere
Piace al corpo, non al cuor.

Ma quando al primo aſpetto
Un ſconoſciuto affetto.
Un non ſo che duoi cuori in un feriſce
E ciaſcun cuor piagante ed impiagato
Amante e riamato
Per cambio del ſuo cuor l'altro rapiſce
Queſto ſi chiama amor,
Sol queſta fiamma e pura,
Ineſtinguibile ſarà ſol queſt' ardor
Che fomentato è dal' alma Natura.

Aria.

SE tu voi eterno amore
Ama, o Cara, non tardar.
Che, ſe dura il tuo rigore
Noſtro amor non puo durar.

Il Sign. de * Bie creato in Dottore di Legge.

## SONETTO.

L'Ape allattata da benigno fiore
De dolci favi d' or madre dorata,
Di ricche celle l'ingegniera alata,
Se lo ſuo ſtral non ha, non ha vigore,

* L.' ape.

La

La Selce ſenza acciar non hà ſplendore,
La roſa ſenza ſpine è meno grata,
Minerva vince mai ſe non armata,
Senza ſaette amor privo è d' amore.
Percio'l dotto de Bie che con vaghezza
Il miel d' onor da fior di Pindo appreſta,
Giunge oggi l'ago a la natia dolcezza.
Oggi la gloria ſua ſi manifeſta:
Themi ch' il merto ſuo sbendata apprezza
La ſpada in man gli mette e'l lauro in teſta.

# PENSIERO EPITHALAMICO
nelle
## Nozze
Degl' illuſtriſſimi Signori
## NICOLAO STAMPELIO, D.
Et
## HANNA di LASTROP,
Celebrate ai IV. di Giugno
M.DCC.IX.

DI Pindo e di Parnaſo alma Sirena
Urania, per cantar gl' alti Himenei,
Del ſuo figliuol STAMPELIO e di Coſtei
Che forma al cuor di lui dolce catena,
Con armonica man, gonfia di vena,
Temprò la cetra d'or; ma quando lei,
De' duoi felici Spoſi gli trofei,
E i merti eccelſi, hebbe intonati appena;
S'accorſe del altezza del diſegno,
Il ſuo ſaper, e la di lei bellezza,
La ſua Virtu, il ſuo ſonoro legno,
Che tocca con angelica dolcezza,
La fer ſtupir, la fer tacer di ſdegno,
E la cetra ſpezzò di ſcontentezza.

Als es/ so wohl an dem erfreulichen

# Wahl-Tage/ Ihro Magnif. Herrn Burgermeisters von Bostel/

Als am Begräbniß-Tage des wohlseligen

## Hrn. Burgermeisters von Lengercken/

sehr starck regnete.

DEs Himmels Aug' in Boy und Wolcken-Flohr gehüllt
Beweinte Lengerckens beklagens-wehrtes Scheiden:
Sag' aber worüm heut' ein Thränen-Regen quillt
Bey's grossen Bostels Wahl? der Himmel weint für Freuden.

# Sonnet.

Auf den

## Berühmtesten Portrait-Schilder

unserer Zeit.

ICh fühle das Gefühl den Augen wiederstreben /
Und mein betrogen Aug betreugt fast den Verstand;
Denn er/ mein Denner / reicht mit seiner Wunder-Hand
Dem Schatten Licht und Leib / den Farben Seel' und Leben.
Der Schönen Liebreitz kan sein Strich so hoch erheben/
Daß vom gemahlten Strahl man spühret wahren Brand/
Es scheinet Zauberey / wenn er / aus Oel und Sand
Formirtem Fleische / weiß auch Geister einzugeben.
Ein Licht / von ihm gemahlt / glänzt mit so lichten Strahlen/
Daß offt ein Mücken-Schwarm üm kalte Flammen schwebt.
Würd' er sein eigen Bild in Lebens-Grösse mahlen;
Glaub' ich (da sein Gemähld mehr als das Leben lebt)
Es ließ sich selbst der Todt / durch solche Gleichheit / äffen/
Und dürfft' aus Irrthum/ leicht sein Bild / statt seiner/ treffen.

* * * *
* *

Die

# Die Hoͤfft-
# und
# Ottische
# Vermählung
in einem
# Hirten-Gedichte
besungen.



DEr grauen Dämmrung Glantz und schatticht Schimmer-Licht
Versilberte nicht mehr der Nacht geschwärtzten Schleyer/
Ein Rosen-farbner Strahl / ein Gold-gemischtes Feuer
Entzündet' allbereit / bepurpurt' und erhitzte
Aurorens kühle Stirn und dufftiges Gesicht/
Wodurch sie auf das Feld und dessen blumicht grün
Den frischen Frühlings Thau/ in feuchten Perlen/ schwitzte/
Die/ da die Sonne drauf den flammenden Rubin/
Zusammt dem funckelnden Saphir der Himmels-Bühnen
In ihre glänzende durchsicht'ge Circkel drückte/
Und mit der Strahlen Gold die reine Tropfen schmückte/
Auf Feldern von Smaragd/ gesämte Sternchen schienen;
Als die mit Bircken-Laub geschmückte Hütten-Thür
Der schönsten Schäferin/ der lieblichsten Belisen/
Sich plötzlich öffnete: So gleich strahlt auf die Wiesen
Ein neuer Morgen-Glantz/ denn sie trat selbst herfür.
Die reitzende Gestalt/ die Gaben ihrer Seelen/
Wie angenehm sie auch/ wie schön/ wie ungemein/
Hält mich ein Umstand ab umständlich zu erzehlen/
Und muß die Warheit hier des Wohlstands Opffer seyn:
Es decket' ihre Brust und Glieder
Ein wiederscheinender veränderlicher Tafft;
Woran der Farben Eigenschafft
Gantz wunderlich vermischt schlich spielend hin und wieder;
Wann hier das gelbe blau / das weisse bräunlich schien/
Ward dort der Purpur falb / und der Zinober grün.
Bald beides amarant. Kein von der Sonnen-Glantz
Bestrahlter Tauben-Hals verändert so geschwinde
Sein Gold-gemischtes Blau und wandelbaren Schein/
Auf dem beaugten Rad' an einem Pfauen-Schwantz
Und auf der Iris bunten Binde

Wird

Wird solcher Farben-Schmuck kaum anzutreffen seyn/
Als auf Belisens Kleid und spielendem Gewand.
Ein glatter Hirten-Stab von Ebenholtz gedrehet /
Geziert mit einem rohten Band'/
Auf dem Lisanders Nahm' in weisser Seide stehet/
Füllt' ihre weiche Hand:
Sie eilte/ voll von Zärtlichkeit und Lieben/
Lisandern/ der/ so bald der Tag anbrach/
Die muntre Heerd' aus Scheun' und Stall getrieben/
Mit sanfften Schritten nach.
Ihr braunes Hündgen sprang liebkosend hin und wieder/
Und drückt' ins feuchte Graß der kleinen Füsse Spur/
Bald wältzet' es im Kraut die zart-behaarte Glieder/
Bald lieff es schnell und hielt sein Köpff'gen vor sich nieder/
Roch schnauffend hin und her / und gab durch frohes rennen/
Daß es die Krafft der sich verjüngenden Natur
Auch an sich spürete / mit bellen zu erkennen.
Wie sie nun auf des Felds begrünte Fläche kam/
Erblickte sie mit innigem Vergnügen /
Wie hier ein muntres Kalb / und dort ein saugend Lamm
Um seine Mutter hüpfft; wie da die geile Ziegen/
Die mit den Böcken gaucklend kriegen/
Im fetten Klee / mit heiserm meckern sprungen;
Sie sah gehörnte Küh bey gantzen Heerden gehn/
Die das erwischte Graß durch ihre scharffe Zungen/
Mit lieblichem Geräusch und knarschendem Gethön
Begierig wissen abzumehn/
Die/ vor Zufriedenheit/ sanfft wiederkäuend brüllen/
Und mit nie leerem Maul die leeren Euter füllen.
Solch holder Anblick füllet' ihre Brust
Mit Anmuth/ mit Verwunderung und Lust;
Jedoch/ weil sie den rechten Gegenstand/
Den liebsten Schäfer/ nirgend fand/
Beschloß sie / in dem nahen Busch von Buchen/
Wohin er öffters ging/ ihn aufzusuchen/
Und fand ihn/ zwischen seinen Schaffen /
An einem Linden-Baum/ im Schooß der Blumen schlaffen/

Bey einem klaren Bach/ auf dessen hellem Grund'/
Im Schatten/ von dem sich drinn spiegelnden Gebüsche/
Man alle Steinchen/ alle Fische
Und bunte Muscheln zehlen kunt.
Es schien das schwancke Rohr mit tausend grünen Degen
Sich/ zu der Sicherheit des Strandes / zu bewegen/
Und mit den nimmer stillen Spitzen
Des Ufers Blumen/nebst Lisandern/ zu beschützen.
Die Liebe trieb sie an noch näher hinzugehn;
Doch kam ihr fremde vor/ als sie zur rechten Hand/
Die er/ im Schlaff/ nachläßig von sich streckte/
Ein grosses Buch in güldnem Bande fand /
So sie bißher noch nie gesehn:
Das Blumen-Heer/ so es zuweilen gantz bedeckte/
Schien/ daß es mehr der Neid/ als Lufft und Wind bewegte/
Und ließ/ als ob es/ bloß von Eifersucht belebt/
Nur darum/ ohne Ruh/ die schlancke Stengel regte/
Die Blumen/ die darauf von Seid' und Gold gewebt/
Mit seiner Blätter Schmuck siegprangend zu beschämen.
Sie voll Verlangen/ was doch drinnen möchte steh'n/
Beschloß / es sanfft heraus zu nehmen/
Und war voll Hoffnung / was verwunderlichs zu sehn/
Weil ihr nicht unbewust/
Daß ihr Lisander auch bißweilen pflag zu schildern;
Allein sie fand/ statt der gehofften Lust/
Und von den eingebildten Bildern
Nichts / als ein schlecht beschriebenes Papier;
Ein jedes Blat/ ein jeder Bogen
War mit viel Linien unordentlich bezogen/
Und aller Orten schier
Mit Dint' unachtsamlich befleckt;
Fast jedes Wört'gen stund mit einem Strich bedeckt/
Und wenig waren nur der Feder' Hieb entkommen.
Belisa/ die sich vorgenommen/
Die Wörter/ so entsilbt/ nebst den verworrnen Zügen /
Der Striche Labirinth/ sammt den zerstreuten Lettern
Zusammen wiederum zu fügen/
Fing hin und wieder an zu blättern;

Zuletz

Zuletzt ward ihr die Schrifft ein wenig mehr bekant/
Da sie denn seltene Gedancken fand/
Wovon ihr viele wohl und viele nicht gefielen.
Nicht übel funde sie des Damons Sterb-Gesang/
Der/ unter allen in den Schäffer-Spielen/
Am zärtlichsten gesetzt/ und folgends klang:

*
*   *

Jetzt/da der Frühling will die todte Welt erwecken/
Jetzt/da die Zirckel-Glut der Sonnen wiederkehrt/
Erlaube/ Schönste mir/ mein Elend zu entdecken/
Weil durch die Lust der Welt mein Leid noch wird vermehrt:
Des Eises Demant schmiltzt / du bist nicht zu bewegen;
Mir bricht kein Frühling an/ eilt gleich der Winter fort;
Beym schönsten Sonnenschein netzt mich ein Thränen-Regen;
Wann Zephir säußelnd weht / stürmt meiner Seufzer Nord;
Da alle Blumen blühn/verblühet mein Vergnügen;
Die Bäumen grünen zwar/ doch meine Hofnung nicht;
Die Welt verjünget sich/ich lieg' in Sterbens-Zügen;
Weil ihr die Sonne strahlt / mir deine Gunst gebricht.
Muß ich unglücklicher in so beglückten Tagen
Bey allgemeiner Lust allein geplaget seyn?
Ja: weil dein schöner Mund stets Nein / nie Ja will sagen/
Fall' ich/ da alles lebt/ in Tod und Grab hinein.

Sehr

Sehr wohl gefiel ihr / was er auff die Frühlings-Zeit/
Auf das vergnügte Schäfer-Leben
Auf ein schlecht Feuerwerck/ auf schönes Obst und Reben/
Und auf die Quell der grauen Ewigkeit;
Auch was er auf die braune Nacht/
Wann des ergetzenden und heitern Tages Licht
Mit seinem Strahl von uns gewichen/
Hatt' aufs Papier gebracht:
Was aber folgt/ gefiel ihr nicht/
Wiewohl er's auch schon ausgestrichen:

*
* *

Es herrschet in der Welt die Falschheit aller Orten/
Die Wahrheit ist verbannt / die Redlichkeit verjagt:
Die Freunde dieser Zeit sind Freunde bloß in Worten/
Der allerehrlichste thut anders/ als er sagt;
Der / so dich hertzt und küßt / wird dich unfehlbar fällen/
So bald er glaubt/ dein Fall könn' ihm ersprießlich seyn;
Kein Mensch ist / was er scheint / man weiß sich zu verstellen/
Nie stimmt mit dem Gemüth das Ansehn überein.
Doch dieses alles muß man nicht von Weibern meinen/
Weil ihrer keine fast uns je betrogen hat/
Indem sie insgemein von aussen boßhafft scheinen/
Und wann mans untersucht / so sind sie's in der That.

Sie lacht'/indessen warf der Wind von ungefehr
Die leichte Blätter hin und her/
Dadurch erblickte sie an einem andern Orte
Noch diese/ doch schon längst geschriebne Worte;

Ein

*
* *

**Ein Mann/ den seine Frau des Tags nur einmahl kränckt/**
**Der also jeden Tag nicht mehr/ als einmahl/ denckt/**
**Daß der recht glücklich sey/ der keine Frau genommen/**
**Der hat die beste Frau/ so auf der Welt/ bekommen.**

Dergleichen fand sie noch ein Paar;
Doch fiel ihr letzlich ein/ warum sie kommen war/
Und rieff mit lauter Stimm: Mein wehrtester Lisander!
Er schlug die Augen auf/ die Arme von einander/
Umfing und küßte sie; drauf fing sie lächelnd an:
Wie kommts/ da heute die geliebteste Celinde/
Der keine Schäferin an Schönheit gleichen kan/
Mit dem geschickten Tirsis sich vermählt/
Daß ich/ zu ihrem Ruhm/ nichts in dem Buche finde?
Worauf er ihr/ wie folgt/ erzehlt:
Ach höre doch/ sprach er/ wie mir's mit ihnen gangen/
Ich habe schon vor langer Zeit/
Zu ihrem Ruhm/ zu dichten angefangen;
Allein mit schlechter Nutzbarkeit:
Dann was ich auf die Braut vor schöne Wort' erdacht/
War es doch stets zu schlecht bey ihrer Augen Pracht/
So bald die Morgen-Röht die Schatten hiesse scheiden/
Und ihr hellglänzend Haupt steckt' aus der See herfür/
Ließ ich das arme Vieh fast stets alleine weiden/
Und saß und tichtete den gantzen Tag von ihr/
So gar/ daß offtermahls die braune Fledermauß/
Die Heroldin der Nacht/ schon wieder
Durch falbe Dufft und Dämmerung
Ihr unbefiedertes Gefieder
Mit heiserm Kreischen schwärmend schwung/
Wann ich noch saß und sann' vom Dichter-Geist getrieben;
Allein/ ob ich gleich offt den gantzen Tag geschrieben/

Lösch'

Lösch't' ich des Abends doch des Tages Arbeit aus:
Sonst ließ ich/ wie du weist / zum Ruhm verschiedner Schönen
Mein klingend Rohr/ nicht ohne Ruhm/ erthönen.
Der Cloridoren Mund/ der Celimenen Hand/
Wie diese Lilien/ und Rosen den beblühmen /
Wust' ich mit solcher Krafft zu rühmen /
Daß ich den höchsten Preiß/ ein bunt-gesticktes Band
Und einen Blumen-Crantz/ Laurin zu Trotz/ erhielte;
Hier aber/ was ich sang/ und was ich sann/
Was ich erdichtete/ und was ich spielte/
War alles allzuklein/ war alles zu geringe.
Fing' ich von ihrer Stirn und Augenbrahnen an/
Und sagte/ wie ich meinte/ Wunderdinge:

Auf ihrer glatten Stirn/ der Liebe Thron und Sitz/
Strahlt ein fast blendend Licht und Schimmer-reicher Blitz/
In dem gewölbten Rund der braunen Augen-brahnen/
Hängt Amor die von ihm erworbne Sieges-Fahnen
In Sieges-Bögen auf; Durch eben diese Bögen
Hat dieser kleine Schütz solch' unumschrenckt Vermögen/
Daß er fast jedes Hertz / so ihr schön Aug erblickt/
Verwundet und verletzt/ bezaubert und bestrickt.
Es ist/ so offt er sich mit diesen Waffen rüst/
Der Wunden Menge nicht zu zehlen/
Und niemahl können ihm geschärffte Pfeile fehlen/
Weil stets ihr nahes Aug sein voller Köcher ist.

Fand ich doch immer/ wann ichs wieder nachgelesen/
Daß meine Worte stets zu klein / zu schlecht gewesen.
Bald dacht' ich: will es mir denn mit der Schöhnheit fehlen /
Und übersteigt ihr Glantz die Krafft von meinem Kiel/
So will ich etwas doch von ihrem Saiten-Spiel
Und ihrer Fertigkeit in der Music erzehlen/
Da hieß es ohngefehr/ wie auf dem achten Blat
Dein Auge schon vielleicht gelesen hat:

Die

Die sanffte Sommer-Lufft/ die zwischen Blumen säuselt/
Der Reitz der Nachtigall/ wann sie die Stimme kräuselt/
Der Schwanen Sterbe-Lied/ des Orpheus Saiten-Klang
Ist gegen ihrem Thon ein wiedriger Gesang.
Es ist die schlancke Hand so fertig/ so geschickt/
Daß sie den/ der sie hört/ gleich in Erstaunen setzet/
Daß sie zu einer Zeit bezaubert und ergötzet/
Ja Leben/ Stimm/ und Thon in todte Saiten drückt;
Daher die Laute denn/ wann sie sie schläget/ klinget/
Als wenn in jeder Sait' ein kleiner Sänger singet/
Ja/ wann sie das Clavier mit flüchtgen Fingern rührt/
Und es der schnelle Wind und rege Bach verspührt/
Hemmt jener seinen Flug/ und dieser seinen Lauff/
Und hören Augenblicks sich zu bewegen auf/
Als ob die Finger sie mit unsichtbaren Ketten
Des schmeichlerischen Thons fest angebunden hätten.

Dieß deucht mich/ wäre gut/ biß ich sie wieder hörte/
Da meine Meinung sich den Augenblick verkehrte;
Daher ich denn zuletzt auf die Gedancken kam/
Es möchte mir vielleicht gelingen/
Das Lob von ihrem Bräutigam/
Mit besserm Nachdruck zu besingen.
Schrieb darum/ wie du wirst/ fast in der Mitte/ lesen:

Dein aufgeweckter Geist und dein geschicktes Wesen/
Geliebter Tirsis/ war schon durchs Gerücht bekant/
Als du noch weidetest auf dem beglückten Strand/
Woselbst/ mit Lorbeer ausgeziert/
* Der grosse Silvo seine Heerde/
Auf bloß mit Lilien bepflantzter fetten Erde/
Mit einem güldnen Stabe führt/
* Die Nymphen freuten sich/ als du in Rispa kamest/
Bewunderten dein Thun/ verliebten sich in dich/
Doch ward der meiste Theil betrübt und grämte sich/
Als du fast jeder Hertz/ beym Abschied/ mit dir nahmest.

* Louis. * Paris.

Du

Du bist/ da du dich in so mancher Kunst geübt/
Von jederman gelobt / von jedermann geliebt:
Wird unser frohe Geist nicht aus sich selbst entführet/
Wann deine schnelle Faust die helle Saiten rühret?
Wie sinnreich dichtestu? wie zierlich und wie nett
Spielt deine schlancke Hand das sanffte flageolet
Du hast vom Hirten-Recht noch in so jungen Jahren/
Mehr/ als Palemon kan/ mehr/ als Dametas weiß/
Durch unermüdeten und unverdroßnen Fleiß
Erforschet und erfahren.

Dieß/ und vielmehr hab' ich von ihm gesungen/
Weil aber dieses Bild dem seinen gar nicht gleicht/
Und alles/ was ich schrieb / an sein Verdienst nicht reicht/
So hat mich dieses Paars Vollkommenheit gezwungen/
Mein ihnen schuldig Angedencken
In diesen Glück-Wunsch einzuschrencken:

* * * * * *

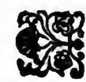
Es segne der Himmel mit fröhlichen Fällen
Celinden und Tirsis annehmliches Band!
Er lasse zu ihrem verehlichten Stand
Sich stetigs Vergnügen und Wohlseyn gesellen!
Die funckelnde Blicke der Sonnen erhellen
Mit schwängernden Strahlen mit fruchtbarem Brand
Ihr fettes Gefilde/ den Anger/ das Land!
Kein schweflicht Gewitter / kein Donner zerschellen
Die/ bey den gesegneten Schäunen und Ställen/
Aus klebrichten Erlen geflochtene Wand/
Die allen hier weidenden Hirten bekant!

Der

Der zitternde Schimmer der schäumenden Wellen
Versilbre das Ufer/ beperle den Strand!
Es murmeln und rieseln auf gläntzendem Sand
Die rauschende Bäche/ die sprudlende Quellen!
Von ihren durch Linden beschatteten Schwellen
Sey Kummer und Jammer auf ewig verbannt!
Es müsse kein bitterer Eifersuchts-Tand
Die niedliche Speise der Liebe vergällen!
Ein wimmerndes Liebes- und Zärtlichkeits-Pfand
Sey bald nach dem frölichen Vater genannt!

Der Glückwunsch drang Belisa so zu Hertzen/
Daß sie mit holdem Lächeln sprach:
Lisander/ lasse doch die sanfte Flöht' erklingen/
Und auf dem hohlen Rohr so Zung' als Finger schertzen/
Ich will zu ihrer Ehr des Wunsches Wörter singen/
Verdopple du den Thon und spiele schallend nach.
Da sie nun kaum den Anfang abgesungen/
Kam gleich der Schäfer muntre Schaar/
Die durch der Stimme Reitz fast gantz entzücket war/
Durchs raschelnde Gesträuch gesprungen.
Als sie nun des Gesanges Innhalt hörten/
Und wie sie Tirsis und Celindens Hochzeit ehrten/
Nahm jeder seine Flöth hervor
Und wiederholeten in einem Wechsel-Chor:

Es segne der Himmel mit frölichen Fällen
Celinden und Tirsis annehmliches Band!
Er lasse zu ihrem verehlichten Stand
Sich stetigs Vergnügen und Wohlseyn gesellen!

 (o) 



# Die Vögel/

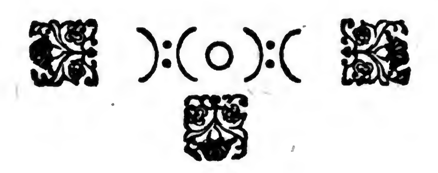
## aus einem grossen Frühlings-Gedichte.

HJer flötet/ rufft und lockt/ zischt klingend/ zwirckt und singt
Zieht/ kräuselt/ schärfst den Thon/ stimmt zwitschernd/ züngelt/ pfeifft
Der Vögel munters Heer/ wenn es bald fliegt/ bald läufft/
Durch Laub und Blätter schlupft/ von Zweig auf Zweige springt/
Ihr thönend Hälsgen dreht/ die kleine Köpfgen rühret/
Vom sehen nimmer satt sich wunderlich ergötzet/
Und/ durch des Frühlings Pracht/ wie aus sich selbst gesetzet
Dem grossen Schöpffer danckt/ und jauchtzend jubiliret/
Dort steigt die gargelnde gehaubte frühe Lerche
Lobsingend in die Lufft/ hier rühmt mit starcker Schaar
Den warmen Sonnen-Strahl/ der Stieglitz/ Spatz und Staar/
Der Droß- und Amseln Heer/ die Specht' und Klapper-Störche.
So Dohl als Häher schreit / die schnellen Schwalben schwirren/
Das kleine Zeißgen pfeift / die Wachtel lockt und schlägt/
Die Grasemücke singt/ die Turtel-Tauben girren:
Kurtz/ alles jauchzt und thönt: was sich in Lüfften regt.
Vor allem rührte mir das innerste der Seelen
Der Wälder Königin/ die holde Nachtigal/
Die aus so enger Brust und mit so kleiner Kehlen
Die gröste Wälder füllt durch ihren Wunder-Schall.
Derselben Fertigkeit/ die Kunst/ der Fleiß/ die Stärcke/
Veränderung/ Stimm und Tohn sind lauter Wunderwercke

Der

Der wirckenden Natur/ die solchen starcken Klang
In ein paar Federchen/ die kaum zu sehen/ sencket/
Und einen das Gehör bezaubernden Gesang
In solcher dünnen Haut und zarten Schnabel schrencket.
Ihr Hälsgen ist an Tohn so unerschöpflich reich
Daß sie tief/ hoch/ gelind und starck auf einmahl singet/
Die kleine Gurgel lockt und zischt und pfeift zugleich/
Das sie wie Quellen rauscht/ wie tausend Glocken klinget:
Sie zwitschert/ stimmt und schlägt mit solcher Anmuht an/
Mit solchem nach der Kunst gekräuselten Geschwirre/
Das man darob erstaunt und nicht begreiffen kan/
Ob sie nicht seufzend lach'/ ob sie nicht lachend girre.
Ihr Stimmchen ziehet sich in einer hohlen Länge
Von unten in die Höh/ fällt/ steigt aufs neu' empor/
Und schwebt nach Maß und Zeit; bald drengt sich eine Menge
Verschiedner Töhn' aus ihr/ als wie ein Strohm/ hervor/
Sie dreht und dehnt den Tohn/ zerreist und fügt ihn wieder/
Singt sanft/ singt ungestüm/ bald klar/ bald grob/ bald hell/
Kein Pfeil verfliegt so rasch/ kein Blitz verstreicht so schnell/
Die Winde können nicht so streng im stürmen wehen/
Als ihre schmeichelnde verwunderliche Lieder/
Mit wirbelnden Gereusch/ sich ändern/ sich verdrehn.
Ein flötend Glucken quillt aus ihrer hohlen Brust/
Ein murmelnd pfeiffen labt der stillen Höhrer Hertzen:
Doch dieß verdoppelt noch und mehrt die frohe Lust/
Wann etwan ihrer zwo zugleich zusammen schertzen:
Die singt wenn jene rufft/ wann diese lockt/ singt jene
Mit solch-anmuhtigen bezaubernden Gethöne;
Das diese wiederum/ aus Mißgunst als ergrimmt/
In einem andern Tohn die schlancke Zunge stimmt/

Die andre horcht indeß und lauscht voll Unvergnügen/
Ja fängt/ zu ihres Feinds und Gegen-Sängers Hohn/
Um/ durch noch künstlichern Gesang ihn zu besiegen/
Von neuem wieder an / in solchem scharffen Tohn/
Mit solchem feurigen empfindlich-hellem Klang/
Mit solch gewaltigen oft wiederhohltem schlagen/
Daß/so durchdringenden und heftigen Gesang/
Daß menschliche Gehör kaum mächtig zu ertragen.
Wer nun so süssen Tohn im frohen Frühling höhrt
Und nicht des Schöpfers Macht/ voll Brunst und Andacht/ehrt/
Der Lufft Beschaffenheit / das Wunder unsrer Ohren
Bewundernd nicht bedenckt ; ist nur umsonst gebohren
Und folglich nicht der Luft / nicht seiner Ohren wehrt.



SON-

# SONNET.

## Pour le plus excellent Peintre de ce Siecle.

MIraculeux Mieris, digne que l'on t'admire,
J'idolatre ton art, j'adore ton pinceau,
Car la Nature meme, en ce qu'elle à de beau
Se reconnoit en toi, ſe copie, & ſe tire.
Du Cahos des couleurs ton pinceau ſcait produire
En chaqu' original un univers nouveau;
Lorsque tu peints le vent, quand tu peints un ruiſſeau,
Cette eau gazouille & court, ce vent ſouffle et reſpire.
En nous repreſentant une hiſtoire, un portrait,
Ton tableau ſcait parler, le ſpectateur ſe tait.
L'antiquité t'envie, & ne ſcauroit t'atteindre:
Apelle ſeul s' obſtine & ne te veut ceder,
Diſant, ou pour ta gloire, ou pour ſe conſoler:
Que peindre comme toi, c'eſt creer, non pas peindre.

## In Auctorem.

DIvinum pictoris opus miraris & effers,
Divinos verſus miror at ipſe tuos.
Rite novum digno qui carmine fingis Apellem,
Es ſolus pingi dignus Apelle novo:
Gratulor hoc fiet, doleo quia Vate carebis,
Te Vatem dignè qui celebrare queat.
Sed nec opus tibi Vate tuis tua gloria ſcriptis
Eſt & ſemper erit concelebrata ſatis.

Strasberg.

Der

Der lehrende

# Sommer-Vogel/

## nebst seiner Lehre.

Als ich im Garten jüngst durch dicke Erlen ginge/
Und mit geöfneter drauf schnell geschlossner Hand
Ein Sommer-Vögelchen/ das flatternd floge/ finge;
Erstarrete mein Aug' es stutzte der Verstand/
Als ich dasselbige so schöhn / so wunderschöhn/
So herrlich ausgeziert/ so reich an Farben fand.
Gewiß man kan nichts schöners sehn:
Sein roht beschähmt den funckelnden Carmin/
Es sticht sein Blau Saphir und Lasul aus/
Es reichet an sein grühn kein grühn/
Wenn's gleich auf Silber liegt; und kurtz: kein Blumen-Strauß/
Kein widerscheinender beaugter Pfauen-Schwantz
Hat solchen holden Schmuck / hat so viel Glantz:
Ja/was mich für Vergnügen fast erschreckte/
War/als ich deutlich/hell und rein
Fünf/ acht und neun
In netten Ziefern drauf entdeckte:
Ich dachte was in dieser Zahl
Doch wohl für ein Geheimniß steckte;
Schloß aber/ wie schon oftermahl:
GOtt hat uns Menschen werden lassen /
Ihn zu bewundern nur/ nicht aber Ihn zu fassen.
Drauf schenckt' ich ihm die Freyheit wieder/
Und sprach/ mit Andachts-vollem Sinn:
Flieg liebstes Vögelchen/ flieg/ schönstes Tierchen hin.
Breit aus dein lehrendes Gefieder/
Und laß der gantz verblendten Welt/
Die Leidenschaften bloß für ihre Götzen hält/
Die zwar verborgene/doch unläugbahre Spur
Vom all' erfüllenden / allmächtgen Wunder-Wesen/
Als auf zwey Blätterchen des Buchs der Creatur /
In bunter Schrift auf deinen Flügeln lesen.

)(o)(

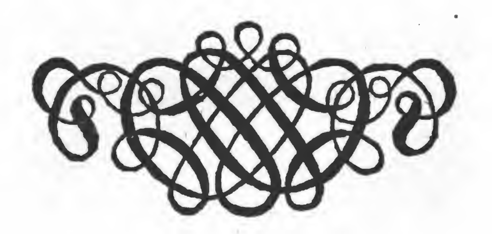
# Der gestirnte Himmel.

Als unser Theil der Welt sich neulich West-werts lenckte/
Und in das danckle Reich der kühlen Schatten senckte/
Hatt' ein sanft rauschendes und tröpfelnd Wolcken-Naß/
So in der Lufft gekocht / vom Himmels-Samen schwanger/
Das dürre Feld/ den durstgen Anger/
Das lechzende Gesträuch/ das welcke Laub und Graß
Genetzt/ geträncкt/ erquickt/ erfrischet/
Des Himmels männlich Feur mit irrdschem Saltz gemischet/
Und neue Fruchtbarkeit im Schoß der Erden bracht:
Es weht' ein frischer Wind aus kühler Mitter-Nacht/
Der Himmel ward hiedurch von Dufft und Dunst geläutert/
Das Gräntzen-lose Reich des Lufft-Raums ausgeheitert/
Und stellt/ mit solcher Wunder Pracht/
In unergründlich tieffer Ferne
Der dünnen Lufft/ solch' eine Menge Sterne
Den starren Augen vor; daß bey so heiterm Schein/
Das sonsten düstre blau gantz silbern schien zu seyn:
Aus tausend Lichtern stammt ein allgemeines Licht/
Durch welches jedennoch / mit immer regem Strahl/
So mancher Sternen-Glantz / mit stärckern Funckeln bricht/
Und es bald stärckt bald schwächt: hier flammten ohne Zahl
Viel tausend / welche theils / wie schütternde Rubinen
In röhtlich-reger Glut / theils Diamanten gleich
(doch welch ein Edelstein war je so Feuer-reich?)
Mit Augen-blendenden Schnee-weissen blitzen / schienen /

Ob

Ob diesem der Natur so weiten Schau-Platz starrt
Mein drin versinckend Aug / die Seele wird gerühret/
Es läst/ als wenn mein Hertz des Schöpfers Gegenwart
In unaussprechlicher Pracht/ Größ und Klahrheit spühret/
Mich deucht' ob säh mein Geist den unsichtbahren GOtt/
Der selbst der Ewigkeit Unendlichkeiten füllet/
Der Seraphinen Herrn / den Herrscher Zebaoth/
Als wär er in ein Kleid von Glantz und Licht gehüllet/
In ein unendlich Kleid / drauf statt der Edelsteinen
Viel tausend tausend Sonnen scheinen/
Statt Perl und Gold / viel Millionen Erden.
Ach! rieff' ich / mögt' ich dieß recht zu betrachten taugen!
Ach mögt mein gantzes All / zu GOttes Ehr / zu Augen/
Und dann / zu seinem Ruhm / zu lauter Zungen werden!

# ENDE.



# Errata.

Pag. 28. annot. l. 1. liß Verächter
l. 2. an stat teutsch. liß Ceres.
p. 53. Stroph. 1. l. 3. die frühen Stunden schon.
ibid. l. 4. die Sonne stund bereits.
p. 69. Stroph. 25. l. 5. liß Gemüht.
p. 157. Stroph. 3. l. 1. Aurora fing nunmehr
p. 190. - 56. l. 1. presto liß presso.
p. 201. Stroph. 70. l. 1. sie. liß: so.
p. 231. Stroph. 19. l. 6. kommt. liß kamt.
p. 284. - 101. l. 3. chi ripresse. liß chi vi ripresse.
- - ibid. l. 4. faette. liß saette.

